ELASTE

LOCALSHIT

NEU

NACHTS

IN OSTBERLIN

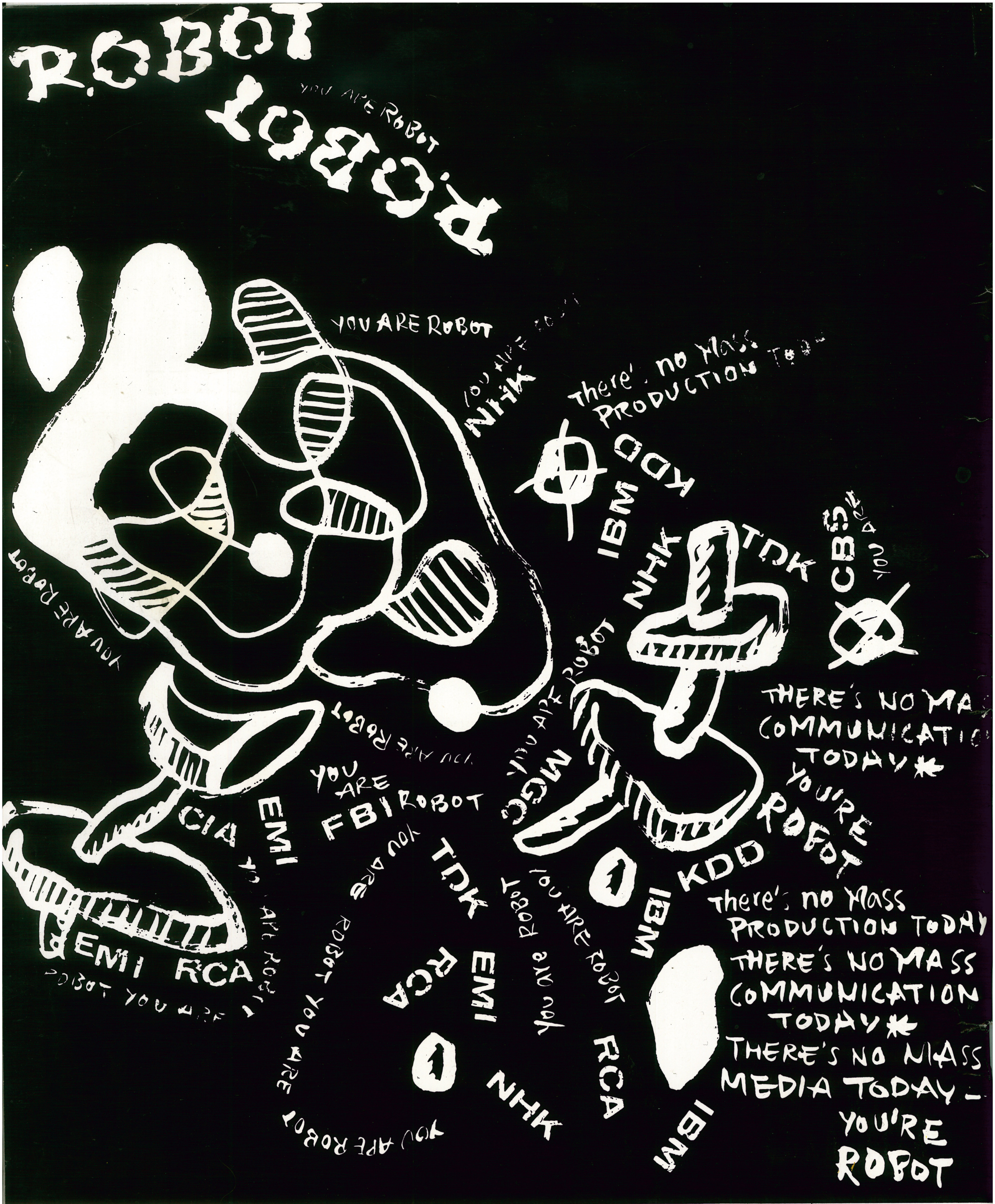
JAPAN
ICH BIN
IN, ICH
GEH AUS

SZENE
ICH WILL
REIN, SCHMEISS
IHN RAUS

CHINA
ICH BIN
DRIN, ICH
WILL RAUS

NR 6 · DM 6,50

NEW YORK 5 US $ ANKARA 59 TL PARIS 22 FF BUKAREST 52 Lei ROM 5000 Lire ST. MORITZ 9 sfr LONDON 2,5 £ IBIZA 420,– Ptas AMSTERDAM 11 hfl MOSKAU 4 Rubel, 80 Kopeken MYKONOS 220 Drachmen WIEN 68 Sch. KARL-MARX-STADT 12,– OstM STOCKHOLM 24 skr CASABLANCA 25 Dirham



ROBOT

STYLE LEOPOLDSTRASSE 69 MUENCHE

ELASTE

WHAM!

IMPRESSUM
ELASTE erscheint vierteljährlich im ELASTE Deutschland-West Verlag Thomas Elsner, Michael Reinboth, Christian Wegner GbR

Redaktion (verantwortlich)
Thomas Elsner, Michael Reinboth, Christian Wegner

Verlagsanschrift
Hildegardstraße 6, 8000 München 22, Telefon 089/229878

Grafik und Layout
Thomas Elsner, Christian Wegner

Fotos
Claudette Barius, Thomas Elsner, Frank Exner, Ingo Harney, Karl-Hermann Leukert, Andreas Lühmann, Jürgen Müller, Kurt Sickert, Christian Wegner

Texte
Rosa B., Christoph Blase, Diedrich Diedrichsen, Peter Glaser, Dragan Kalashnykov, Karl-Hermann Leukert, Lorenz Lorenz, Giovanni di Lorenzo, Bern Jürgen Merkle, Jens Poeniz, Michael Reinboth, Kurt Sickert, Philipp Tanzmann

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Petra Dietenhauser, Ulrich Horeth, Koji Ikeshita, Giovanni di Lorenzo, Andreas Lühmann, Kenji Nojima, Nik Oswald, Manfred Schwarzer, Kurt Sickert, Philipp Tanzmann, Reinhold Weber, Marika Zwick

Titel
Thomas Elsner, Christian Wegner, Make-Up: Gabi Späth

Anzeigen
Konrad Taukert

Local Shit
Düsseldorf: Andreas Lühmann, Bettina Michael,
Berlin: Lorenz Lorenz, Sabine Wolde, Achim Pohl,
Hamburg: Susann Günther,
Hannover: Michael Reinboth,
München: Norbert Hahn, Ossi, Thomas Roth,
Stuttgart: Rolf Dräger, Michael Reinboth

Satz
Delvos München GmbH, Theresienstraße 56, 8000 München 2

Druck
RIP-Offset, München
Ulenspiegel GmbH, Bichl

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlags.
Gültig ist die Anzeigenpreisliste 4/83.
Alle Mitarbeiter sind über die Verlagsadresse erreichbar.

Kurt Sickert, FLX'S LX'S

Alles und alles für Sie und Sie. Wir schreiben, schreiben, rasten, hasten, arbeiten, arbeiten, wir arbeiten bis jetzt. Da, Elaste, die 6te, 118 Seiten Unterhaltung, das Magazin für Frauen und Männer in Ost und West in Schluchzen und Wahn. Es kommt. So.
Richtig zur Zeitumstellung mit Helden und Stars, Erfindern und Bewegtem. Siehst du die Blonde da drüben mit der Elaste, die Elaste, die neue im großen Format, hell und schnell an alle: Jetzt! Und da!
Schnell rennt die Zeit. Kurz lebt der Trend. Was aufzufangen sich lohnt wird stilisiert.
Exotik, Erotik, Elektrik.
In Japan, China und sonstwo.
Von Geschwindigkeit zur Ruhe, von Tendenzen zur Mode, von Gefühl zu Gefühl, von uns zur Druckerei –
Wir fotografieren, layouten, schieben, montieren, erzählen, telefonieren und trinken. Wir sind keine Zeitungsmacher, eher modische Selektierer – aber unser Kühlschrank ist leer, unser Auto abgebrannt.
Mäzen, Mäzen wann werden wir uns seh'n. Spendenkonto. Deutsche Bank München Nr. 4 035 382 (BLZ 700 700 10)
Gut gekauft, gut gelaunt *ELASTE*

Günther Schmalor / Mode   Siegesstraße 11   8000 München 40   Tel. 089/39 15 95

ELASTE

BAM!

MÄNNERN UND FRAUEN gewidmet **S. 6:** Boys and Girls on Film. **INTERVIEW S. 12** mit dem frisch verheirateten **David Sylvian** von Japan. **AN AUS S. 17.** Der **Fluxus Luxus** des Flimmer-Hocus-Pocus. „Im Fernsehen wird es Tag." **ART ART S. 18: Cavellini,** der Künstler der zu Lebzeiten auf Briefmarken gedruckt ist. **CHINA S. 24.** Gekachelte Lokalität lange bevor es New Wave gab. Ein Blick hinter die Mauer. **DESIGN S. 28** „Sein oder Design", das ist hier bei der Neuen Form keine Frage. **Mode S. 34:** Ein Wool-Wort zur Mode aus Berlin. Türkisches im Kommen! **Style S. 39:** Haircut 101 in Hollywood mit örtlicher Betäubung. **LONDON S. 40:** London Calling: The clash of the szene. **ART ART S. 43:** Die Höllen-Höhlenmalerei in New York: Graffiti von **Keith Haring. INTERVIEW S. 46** mit den einzig Überlebenden einer Musik-Katastrophe, den **Dead Kennedys. MÄNNER S. 50:** Die Liebe. Das Kribbeln. Die Ehrlichkeit. Die Droge. Der Mensch. Das Brot. **Hermann Brood. LOCAL SHIT S. 52.** Blah Blah Blah aus Hamburg, Berlin, Ostberlin, Hannover, Düsseldorf, Ruhrzone, Stuttgart, München und Südtirol (Joddelllahhühü) **JAPAN: S. 55-61.** Schlitzauge im Supermarkt übersah Sonderangebot! Einkaufsbummel mit Erika. Endlich Ruhe im Heft: Sechs Seiten Mikado! Essen: Suichi, roher Fisch in rauher Soße (Quatsch mit Soße) **MODE S. 64.** Hochwasser im Atelier. Japanische Schnitte. **STORY S. 66.** Auszüge aus **Peter Glasers** „Der Große Hirnriß". **ESSAY S. 70.** Wer „Master Rap und die Pillenbibis", von **D. D.** nicht liest, der muß draußen bleiben. **SCHNELLER LEBEN S. 73:** Eine poetische Zeitbombe. **GESCHWINDIGKEIT S. 75.** Fotodokumentation: Schnelligkeit ist keine Hexerei. **MUSIK S. 79.** Ein Interview mit **Tuxedomoon,** DaDa. **MÄNNER S. 82. Boy George** plaudert mit Boy Girl. Reine Männersache! **MUSIK S. 85.** Ein Interview mit der neuen Pop-Sensibilität **Kajagoogoo. MUSIK S. 89.** Ein Interview mit dem Musikstylisten **Gabi Delgado. NIPPES S. 90:** Thompson Twins, Arnold Schwarzenegger, OMD, Teflon Fonfara, Echon And The Bunnymen, Blancmange, Gruppe Vollblut, David Bowie, Die Zimmermänner, Madness, Angela Molina, Fashion, Material, Zero Zero. **NEW RECORDS S. 100.** Die Platten der Saison rechtfertigen einen Plattenspieler. **SPONSART S. 102.** Ein wilder Wilderer.

MÄNNER UND FRAUEN

FUSAKO

Abflug Tokyo/

Ankunft Paris.

Immer unterwegs für

»Coiffure et Mode«

Ingo Harney

M A R T I N A

Wrapped, not rapped,

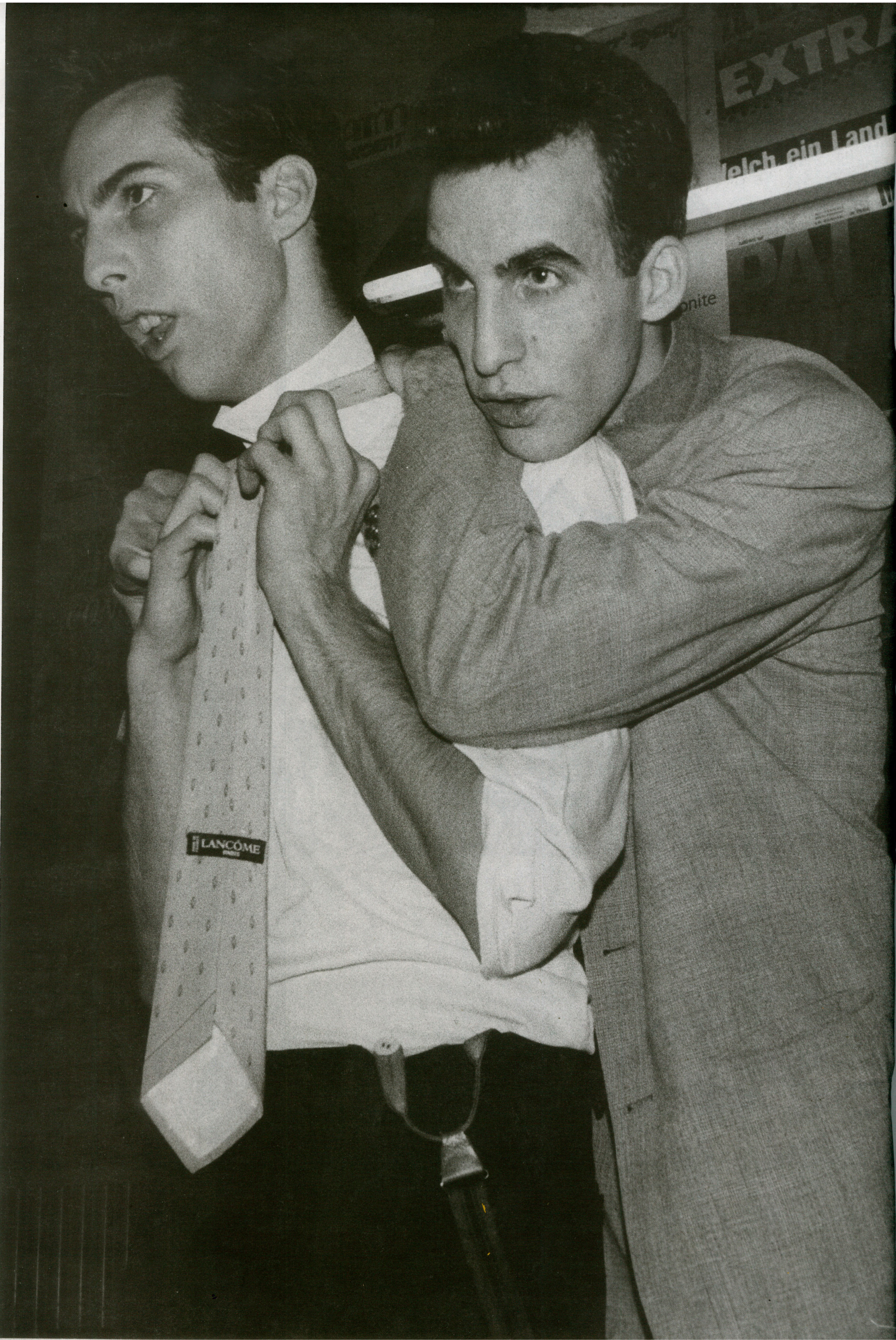
by Toshiko Miyazaki.

Thomas Elsner

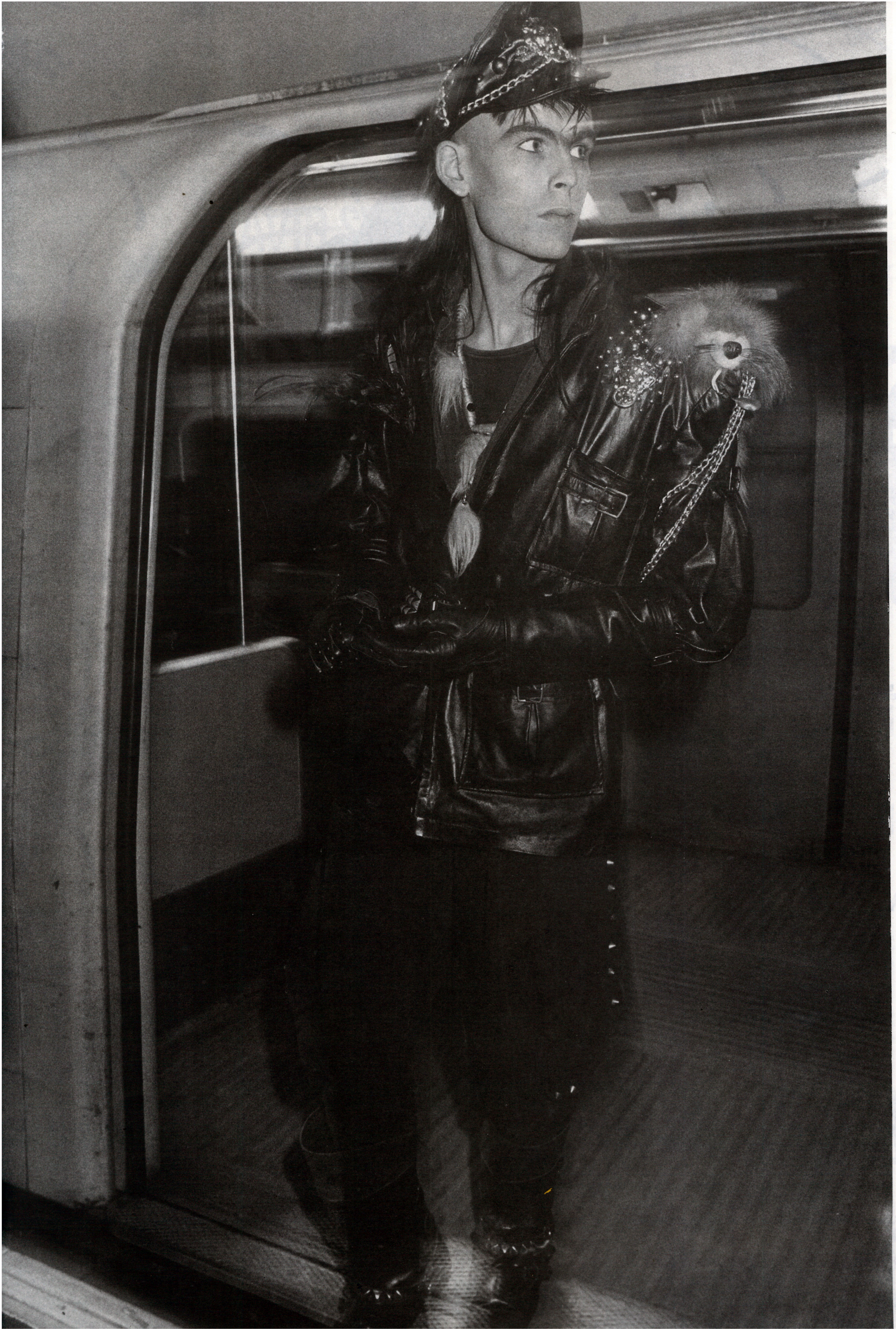
LOUNGE LIZARDS

Ohne Pauke und Trompete,

aber mit Schmerz im Herz.



Claudette Barius



T O C

verläßt gerade die Subway in der Kensington High Street Station. Macht Musik, Videos und Pantomime. Out-Fit von Bell & Kahn.

Christian Wagner

MARGIT

Likes the sun. Dislikes the rain. Out-Fit vom Robot.

Christian Wegner

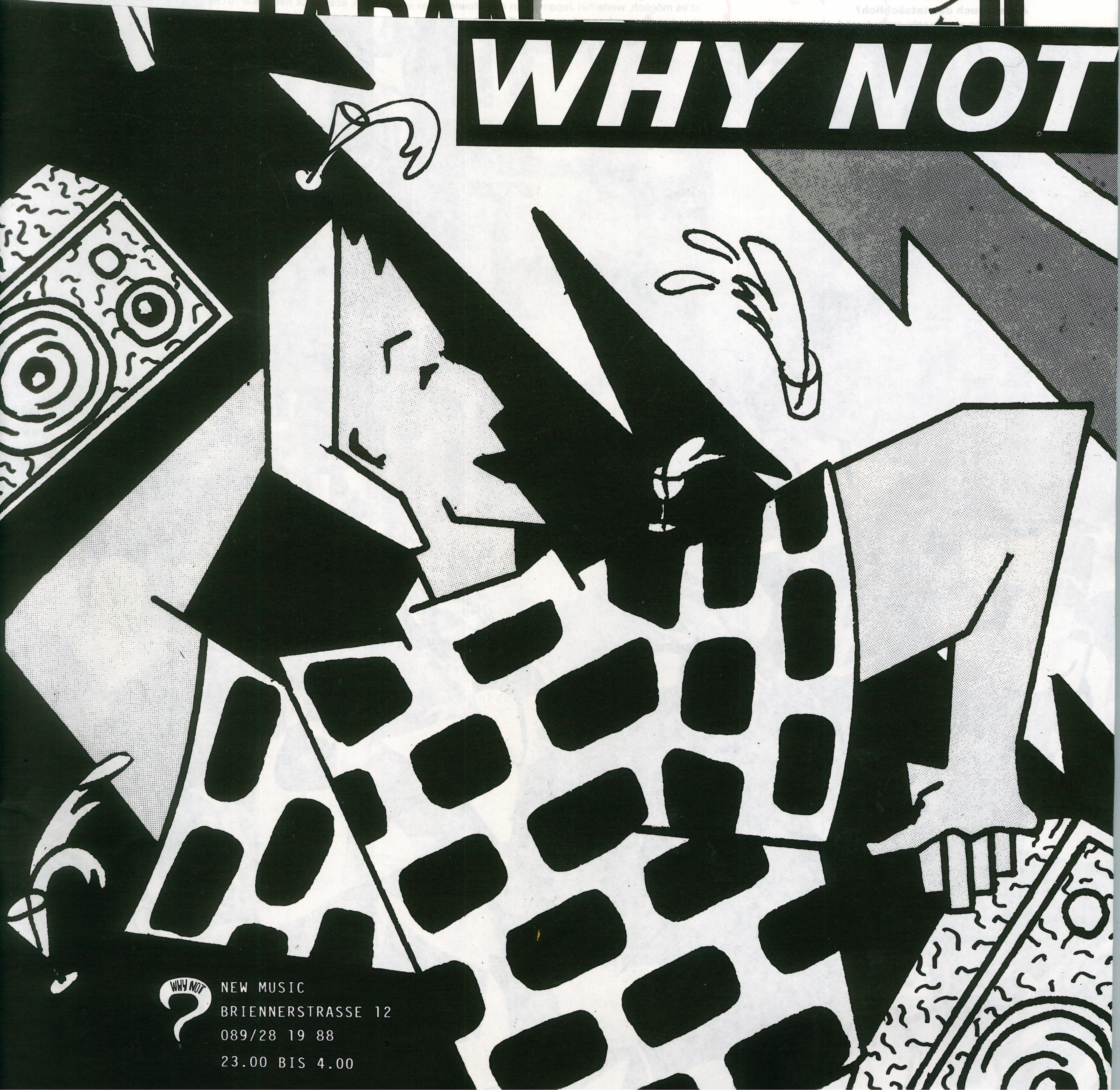
DAVID SYLVIAN

[redacted]

INTERVI

イン

WHY NOT



MARGIT

Likes the sun. Dislikes the rain. Out-Fit vom Robot.

Thomas Elsner

DAVID SYLVIAN

JAPAN IN SAMT UND SEIDE

Hinter schönen Augen David Sylvians verbirgt sich eine philosophische Persönlichkeit. Seine Band „Japan" wuchs von rauhem Rock via Disco zu einer sensiblen Sound-Poetry. Auch als sie die unberührten exotischen Klänge Ostasiens in ihre Musik einbezogen, verließ sie der Glamour nie. Die Atmosphäre soll von Emotionen getragen werden. Darauf gründet David Sylvian auch seine Malerei, der er sich augenblicklich widmet. „Es wird weiterhin Japan-Alben" geben, entgegnet Sylvian allen anders lautenden Presseberichten. Impressiv, seriös, intelligent, geschminkt... Was noch? Zu all dem ist er beautiful...

Christian Wegner

„Wir stylen uns nicht, um mehr Platten zu verkaufen"

Elaste: Würdest du dich als gutaussehend bezeichnen?
Sylvian: Ich hatte nie dieses Selbstvertrauen! Ich würde diesen Punkt auch nie herausstellen.
Welche Absicht verbirgt sich denn hinter eurem Image, eurem Make Up?
Ich persönlich achte nicht darauf, wie mein Image auf andere Leute wirkt. Ich kleide mich nicht ausgefallen, um mehr Platten zu verkaufen.
Das ist also ein tragisches Mißverständnis gewesen – Die Medien stürzten sich zuerst auf euer Aussehen. Somit haben andere Leute keinen Zugang zu eurer Musik gefunden.
Die Leute machen sich zunächst eine Meinung auf Grund einer Erscheinung einer Band. Sie betrachten das Cover und urteilen dann über eine Gruppe, bevor sie die Musik hören. Sie sagen, die Sache sieht sehr oberflächlich aus, so muß es also auch die Musik sein.
Ärgert euch das tatsächlich?
Am Anfang war es sehr entmutigend, aber es hinderte uns nicht, weiterzumachen. Ich habe die Presse nie sehr ernst genommen.
Auch die englische, die ja so offen ist?
Ich weiß nicht, wie es in Deutschland war, aber in England war es furchtbar.
Man warf euch anfangs vor, BOWIE, FERRY oder die NEW YORK DOLLS zu kopieren, deren Namen du ja teilweise entlehnt hast.
Ich hatte nie die Absicht jemand zu kopieren. Wir waren jung und naiv, als wir die Band gründeten. Im Nachhinein versucht man Verbindungen zu Leuten wie Bowie, Ferry oder den N.Y. Dolls herauszustellen. Aber es ist sinnlos das, was die Leute über mich sagen zu bestreiten, weil sich die Kritiker schon ihre Meinung gebildet haben.
Mittlerweile werdet ihr aber überall akzeptiert?
Heute werden wir akzeptiert, dafür existieren wir nun auch lange genug. Es gab ja die New Romantics und seitdem kleidet man sich wieder unterschiedlicher.
Ihr wollt also die Väter der New Romantic sein?
Man sagt, wir wären die Pioniere der New Romantic. Aber das heißt nicht, daß du auch dazugehörst. Du beeinflußt nur das was passiert.
Wo ist „Japan" eigentlich im fernen Osten gewesen?
Ich war in Hongkong und oft in Japan. Aber ich interessiere
Was fasziniert euch an der fernöstlichen Kultur und Musik?
Wir verbrachten viel Zeit in Japan, weil wir die Menschen dort mögen. Wenn du dich dann mit ihrer Kultur auseinandersetzt, beginnst du dich auch für ihre Musik zu interessieren. Es gibt viel Gemeinsamkeiten zwischen chinesischer und japanischer Musik.
Mehr und mehr Bands bedienen sich fernöstlicher Musik – Ist das vielleicht auch eine Folge des neuen wirtschaftlichen Stellenwertes Japans?
Ja, und ich halte dies für sehr gesund. Mir wird oft vorgeworfen, chinesische Melodien zu stehlen, aber es ist besser als zum tausendstenmal irgendwelche Chuck Berry-Riffs zu wiederholen. Man macht uns diese Vorwürfe auch nur, weil wir aus ungewöhnlichen, unberührten Quellen schöpfen.
Versucht ihr, fremde Kulturkreise aufzuarbeiten, wie es z. B. die Talking Heads, Siouxie and the Banshees, Eno oder Malcom McLaren tun?
Unsinn! Diese Dinge passieren einfach, wenn du diese Länder bereist, und neue Einflüsse sammelst. Ich weiß auch nicht, ob ich mit dieser Musik richtig liege. Am Anfang glaube ich dies zu wissen, aber die ersten beiden Alben waren Schrott, weil ich über die Musik nachdachte und versuchte, gute Musik zu machen.
Du wurdest im Lauf der Zeit immer mehr in den Vordergrund gestellt. Giltst du auch intern als Kopf der Gruppe?
Ich bin in der leitenden Position. Aber ich bin kein Diktator.
Und warum fühlst du dich dann berufen, alles zu schreiben?
Das wollte ich früher schon. Ich meine damit nicht, daß ich ein Rock- oder Popstar werden wollte, aber ich wünschte mir, das tun zu können, was ich wollte. Ich habe mich in diese Rolle bei JAPAN gebracht, aber nutze die Mitglieder nicht aus. Sie sind mit ihrer Rolle zufrieden. Jeder hat seinen Part und alle sind geich wichtig. Ich stehe aber gerne im Mittelpunkt und gebe Anweisungen.
Wäre es nicht dann sinnvoller, sich für jedes Projekt die bestgeeignetsten Musiker auszusuchen?
Es gibt nur sehr wenige interessante Musiker, die sich auf meine Ideen einstellen können. Ich fand sehr flexible, die der jetzigen Besetzung.

Seid ihr Nicht-Musiker gewesen?
Bei unserer Gründung konnte niemand etwas spielen. Es war sehr wichtig, daß wir uns alle zur gleichen Zeit entwickeln konnten. Mit Profi-Musikern wäre die Musik zu aufgestzt und glatt geworden. Sie hätten keine Verbindung zwischen Emotionen und Musik hergestellt.
Was gedenkt ihr zu tun, nachdem die Presse schon von einem Ende „Japans" sprach?
Jeder wird eine Zeit lang andere Wege beschreiten. Mick möchte sich jetzt nach seiner Solo-LP „Titels" mehr auf die Bildhauerei konzentrieren.
Werdet ihr euch also nicht engültig auflösen?
Nein, denn wenn wir in ein bis zwei Jahren wieder ein Album machen, würde die Presse dies als Come-Back auslegen, oder uns unterstellen, daß wir Geld brauchen. Wir halten es augenblicklich für wichtiger Soloprojekte zu verwirklichen. Wir arbeiten seit acht Jahren zusammen und jeder möchte im Moment mit ander Leuten zusammenarbeiten. Trotzdem ist es möglich, weiterhin Japan-Alben einzuspielen. Das ist aber nur dann aufregend, wenn ein Konzept verfolgt wird, das die Möglichkeit des Mißerfolgs in sich birgt.
Warum trennt ihr euch gerade dann vorübergehend, obwohl sich der kommerzielle Erfolg eingestellt hat?
Persönlicher Erfolg ist mir bei weitem wichtiger. Die Gruppe auf dem Gipfel des Erfolgs zu verlassen, um eine neue Richtung einzuschlagen, ist wesentlich interessanter.
Hast du nach der Single Bamboo-Music weitere Pläne für eine Zusammenarbeit mit Riuichi Sakkamoto?
Wir planen nichts dergleichen. Es war eine Single die wir machen wollten, nachdem wir gemeinsam am Polaroid-Album gearbeitet haben. Die Single bietet die beste Möglichkeit zu experimentieren.

Planst du mit anderen Musikern zusammenzuarbeiten?
Ich versuche nichts zu planen. Kontakte müssen rein zufällig entstehen. Ich neige nicht dazu jemanden zu fragen, ob er mit mir arbeiten will. Wenn ich Lust habe ein Album zu machen, dann mache ich ein Album.
Gibt dir die Plattenfirma diese Freiheiten?
Was sollen sie tun? Bevor wir finanziell erfolgreich waren, kam die Plattenfirma und forderte für den nächsten Monat ein Album. Ich sagte, okay. Nach einem Monat fragten sie wieder nach, und wir sagten, daß wir leider kein Material hätten. Was sollen sie tun? Uns in ein Studio sperren und in drei Monaten ein Album aufnehmen lassen? Damit würden sie nur Geld verschwenden. Wenn sie an dich glauben, werden sie auf das Album warten müssen. Wenn sie dich nicht mögen, werden sie dich aufgeben.
Womit beschäftigst du dich neben Musik?
Dieses Jahr begann ich zu malen. Es ist sehr chic , zehn Sachen auf einmal zu machen, aber wenn ich mich mit etwas Neuem beschäftige, muß es auch überzeugend sein. Ich bin noch nicht sehr gut, aber ich werde es sein. Ich wußte immer, daß ich malen können würde. Ich könnte auch fotografieren. Ich habe sehr viele Ideen für Album-Covers…, aber die Tatsache, ein Bild mit einer Kamera festzuhalten, erscheint mir zu einfach.
Du kannst die Fotografie nicht so leicht abtun. Es ist nicht nur ein technischer Vorgang, sondern kann genauso persönlich sein wie das Schreiben oder Malen. Darüberhinaus hat jeder Ideen, kommt es nicht allein auf ihr Umsetzung an?
Ich will damit nur sagen, daß ich fotografisch sehen kann. Vielleicht würde ich ein Jahr brauchen, um mein erstes gutes Bild zu machen, aber ich kann Bilder komponieren, ich kann einen perfekten Aufbau einer Szene machen und sie ins Licht setzen, das habe ich bereits auf unseren Album-Covern gemacht. Was mich von einem Fotografen unterscheidet ist, daß ich den Auslöser der Kamera nicht betätige.
Ich nehme auch an, du bist davon überzeugt Musik machen zu können. Warum beläßt du es bei dem Gedanken, dazu in der Lage zu sein?
Als ich begann Musik zu machen, wußte ich nicht, ob ich die nötige Begabung dazu habe. Es war für mich aufregend, dies zu erforschen. Das gleiche gilt fürdie Malerei. Die meisten Leute können nicht malen, woher kann ich wissen, daß ich mich von ihnen unterscheide. Wenn ich meine Bilder betrachte, zweifle ich immer noch, ob sie besser sind als der Durchschnitt. Das Interessante ist, es weiter zu versuchen.
Da dir jeder kommerzielle Erfolg und die Anerkennung so unwichtig zu sein scheinen, wäre es ja eigentlich auch nicht nötig ins Showgeschäft einzusteigen, Platten zu produzieren, auf Tourneen zu gehen und Interviews zu machen?
Es ist witzlos etwas zu machen, wenn du es nicht mit anderen Leuten teilen willst. Der Sinn jeder Idee ist Kommunikation. Es gab für mich immer das Bedürfnis, etwas Kreatives zu machen. Ich entschied mich für Musik, weil es für mich unwahrscheinlich schien, dazu in der Lage zu sein. Wenn jemand kreativ ist, dann kann er sich in jeder Kunstform ausdrücken.
Wir haben gehört, daß du ein japanisches Restaurant besitzt?
Nein, aber Mick hatte eine Art Restaurant in einem Abstellraum einer Londoner Galerie. Er begann seine Steinskulpturen in Form von Speisen herzustellen. Ich und Rich haben Musik für das Essen geschrieben. Aber es war mehr ein Teezimmer als ein Restaurant.
Wie entstehen deine Texte und deine Musik? Ist es ein intellektueller Vorgang oder versuchst du Empfindungen und Gefühle wiederzugeben?
Ich habe aufgehört, über meine Musik nachzudenken. Die Musik fliegt mir zu. Auch über die Texte denke ich nicht nach. Wenn ich mich zwinge über mein Schreiben nachzudenken, dann schreibe ich Mist.
Wenn du unreflektiert Musik schreibst, dann wird sie kaum eigenständig sein. Es passiert zu leicht, daß du Eindrücke wiederholst und für deine Ideen hältst.
Das ist so unwichtig, wenn jemand versucht dich mit anderen Musikern zu vergleichen. Du könntest zu diesem Zeitpunkt meinetwegen eine Mischung aus allen populären Musikern sein. Wichtig ist, wenn du eine Platte auflegst, daß du etwas fühlst, was irgendwie im Zusammenhang zu deinem Leben steht. Jedes Gemälde kannst du bis auf seinen Ursprung zurückverfolgen. Du wirst feststellen, daß viele Bilder aus einer Periode sich gleichen. Allein wichtig ist das Gefühl, das ein Kunstwerk auf dich zu übertragen vermag, die Originalität ist dabei völlig nebensächlich.
Ist es nicht sehr einfach, ein Kunstwerk oder Musik auf ein gewonnenes Gefühl zu reduzieren?
Ja, es ist sehr einfach, aber du solltest nicht darüber nachdenken, warum ich ein bestimmtes Stück geschrieben habe, sondern herausfinden, ob es dich betrifft. Eine Platte soll für jeden Zuhörer eine eigene Bedeutung haben. Ich habe sie vielleicht aus einem völlig anderen Grund geschrieben, als du vielleicht denken magst.
Demnach wäre Musikkritik überflüssig. Die Interpretation kann der Idee nie gerecht werden. Aber mir ist wichtig zu wissen, warum ich etwas tue, und wie ich auf Zeitumstände reagiere.
Du tust es, weil du das Bedürfnis hast etwas zu tun. Du solltest das Bedürfnis haben zu gestalten. Es ist alles sehr einfach: Die Leute versuchen herauszufinden, woher die Einflüsse auf den JAPAN-Records herkommen. Damit werden sie alles vermissen, weil es nicht vorhanden ist. Wenn du bei der Musik nichts empfindest, gibt es keinen Grund sie zu hören. Ich will auch nicht helfen, meine Musik zu verstehn. Es ist wichtig sich zu öffnen, die Schranken vor den Ohren niederzureißen. Der Großteil der Musiker macht Musik des Geldes wegen. Das veranlaßt einen Kritiker, alle anderen Dinge, die die Musiker umgeben, mit in die Beurteilung einzubeziehen. Er fragt sich, hat die Gruppe nicht da und da geklaut, die Stimme klingt doch ein bißchen nach Brian Ferry. Für sie sind es wichtige Kriterien, um herauszufinden, ob die Gruppe ernsthaft Musik macht. Gäbe es keine Vermarktung der Musik, wäre dies völlig überflüssig.
Dies gilt für die Gegenwart, aber durch die Betrachtung vergangener Zeiträume lassen sich in der Musik oder Kunst Gemeinsamkeiten herauskristallisieren, unabhängig vom vermittelten Gefühl einzelner, die den Zeitgeist oder die Reaktion auf konkrete Lebensumstände widerspiegeln. Ideelle oder materielle Beweggründe können aber darüberhinaus zu den gleichen Ergebnissen führen. Aber gerade durch euer Image, wie schon erwähnt, habt ihr von der Musik abgelenkt. Demnach müßt ihr euch völlig vor der Öffentlichkeit verbergen.
Ich versuche so wenig Interviews wie möglich zu geben und nur dann, wenn ich etwas zu sagen habe. Aber die Leute hören leider nur deine Musik, wenn sie sich mit den Musikern identifizieren können.

M FERNSEHEN WIRD ES TAG

AN AUS

スイッチ

EIN BLICK AUF MEINE SEIKO ZEIGT DIE ZUKUNFT IN QUARZ. ALLE DAMEN REAGIE-
REN BLITZSCHNELL MIT EINER CORTINA. OHO: AUFREGEND GUT, WÜRZIG UND
REIN, ZUM KIPPEN ZU SCHADE: DER GROSSE KLARE AUS DEM NORDEN.
30 SEKUNDEN SPÄTER WEISS ICH, WOZU FRAUEN BEI EINEM GLAS HENKEL
EN FÄHIG SIND. NATÜRLICH TREFFE ICH AUCH MISS LONGLEGS UND MISTER COCKTAIL,
MIT RUM GEHT ALLES! ZEISS IST GUT ZU MEINEM AUGE. ICH SEHE DA, WO HUMMER,
ÄMMER UND ÄPFEL ZUHAUSE SIND, IST DAS NORMANNISCHE LOCH NICHT WEIT.

WIE BITTE? AGFA HÄLT DAS LEBEN FEST UND, FIXFEST: ICH BUCHE. WEIL, DIE
REISE UM DEN GLOBUS KOSTET NICHT DIE WELT. SELBSTVERSTÄNDLICH ZAHLE
ICH IMMER BAR MIT EINEM RATENKREDIT. SCHLIESSLICH FÜHLE ICH MICH FREI
UND OHNE ZÜGEL MIT DEM SCOTCH VON REINSTER RASSE. GEGEN KOPF-
RZ ALLERDINGS, NEHME ICH NUR DIE REINE SUBSTANZ. KLAR, ICH BIN AUF DER RICHTI-
HIENE, MILCH MACHT'S. NEIN, MAN GEHT NICHT MEHR OHNE, DAS ERLEBNIS POLAROID
SOFORT UND JEDER WEISS, DAS FORMAT FÜR MÄNNER MIT FORMAT HEISST? BITTE,

DIESEL®

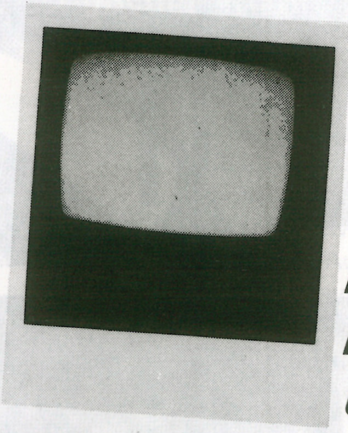
Verkaufsbüro Deutschland
AMTRAK CORPORATION
Wolfgang Friedrichs GmbH
Tußmannstraße 17 · 4000 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 48 04 18 – 19 · Telex 8 588 760 fried d

IM FERNSEHEN WIRD ES TAG

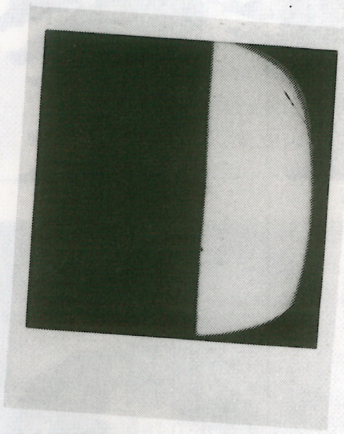
AN AUS

スイッチ

EIN BLICK AUF MEINE SEIKO ZEIGT DIE ZUKUNFT IN QUARZ. ALLE DAMEN REAGIEREN BLITZSCHNELL MIT EINER CORTINA. OHO: AUFREGEND GUT, WÜRZIG UND REIN, ZUM KIPPEN ZU SCHADE: DER GROSSE KLARE AUS DEM NORDEN. 30 SEKUNDEN SPÄTER WEISS ICH, WOZU FRAUEN BEI EINEM GLAS HENKEL TROCKEN FÄHIG SIND. NATÜRLICH TREFFE ICH AUCH MISS LONGLEGS UND MISTER COCKTAIL, DENN MIT RUM GEHT ALLES! ZEISS IST GUT ZU MEINEM AUGE. ICH SEHE DA, WO HUMMER, KÄSE, LÄMMER UND ÄPFEL ZUHAUSE SIND, IST DAS NORMANNISCHE LOCH NICHT WEIT.



WIE BITTE? AGFA HÄLT DAS LEBEN FEST UND, FIXFEST: ICH BUCHE. WEIL, DIE REISE UM DEN GLOBUS KOSTET NICHT DIE WELT. SELBSTVERSTÄNDLICH ZAHLE ICH IMMER BAR MIT EINEM RATENKREDIT. SCHLIESSLICH FÜHLE ICH MICH FREI UND OHNE ZÜGEL MIT DEM SCOTCH VON REINSTER RASSE. GEGEN KOPFSCHMERZ ALLERDINGS, NEHME ICH NUR DIE REINE SUBSTANZ. KLAR, ICH BIN AUF DER RICHTIGEN SCHIENE, MILCH MACHT'S. NEIN, MAN GEHT NICHT MEHR OHNE, DAS ERLEBNIS POLAROID KOMMT SOFORT UND JEDER WEISS, DAS FORMAT FÜR MÄNNER MIT FORMAT HEISST? BITTE, EIN PÄCKCHEN STOP ODER TAI GIN SENG AUS DER ORGASMUS BOX. ES GAB SCHON VIELE RISKANTE EINSÄTZE IN MEINEM LEBEN, ABER NUR EIN RASIERWASSER. DAS IST DER DUFT WIE KEIN ANDERER.



GANZ IM STIL DER NEUEN ZEIT. MEINE GLOBETROTTER-AUTOMATIK VERSPRICHT UNVERGLEICHLICHEN TRAGEKOMFORT DER TOPMODISCHEN LINIE. PROFIL BRAUCHT DER MENSCH. GEGEN GLÄTTE, MATSCH UND SCHNEE. GELL, WAS FÜR EIN GLÜCK, DASS ICH DAMALS AUF DEN LEONBERGER BERATER GEHÖRT HABE. DER HILFT UNS, ETWAS AUFZUBAUEN. MINUTENSCHNELL UND STREICHZART. EDELGRÜN PERLEND, ATMUNGSAKTIV UND HOCHAKTIV: SO KAM ICH IN DIE TYPISCHE AQUA-VELVA-STIMMUNG MIT BETONT MÄNNLICHEM CHARAKTER. FEHLT NUR DAS GOLDENE ANGEBOT: DIE KÖNIGSKETTE. DENN SCHÖNER, KANNST DU'S MIR NICHT SAGEN.

VON FLX'S LUX'S/K. SICKERT

Elaste: Würdest du dich als gutaussehend bezeichnen?
Sylvian: Ich hatte nie dieses Selbstvertrauen! Ich würde diesen Punkt auch nie herausstellen.
Welche Absicht verbirgt sich denn hinter eurem Image, eurem Make Up?
Ich persönlich achte nicht darauf, wie mein Image auf andere Leute wirkt. Ich kleide mich nicht ausgefallen, um mehr Platten zu verkaufen.
Das ist also ein tragisches Mißverständnis gewesen – Die Medien stürzten sich zuerst auf euer Aussehen. Somit haben andere Leute keinen Zugang zu eurer Musik gefunden.
Die Leute machen sich zunächst eine Meinung auf Grund einer Erscheinung einer Band. Sie betrachten das Cover und urteilen dann über eine Gruppe, bevor sie die Musik hören. Sie sagen, die Sache sieht sehr oberflächlich aus, so muß es also auch die Musik sein.
Ärgert euch das tatsächlich?
Am Anfang war es sehr entmutigend, aber es hinderte uns nicht, weiterzumachen. Ich habe die Presse nie sehr ernst genommen.
Auch die englische, die ja so offen ist?
Ich weiß nicht, wie es in Deutschland war, aber in England war es furchtbar.
Man warf euch anfangs vor, BOWIE, FERRY oder die NEW YORK DOLLS zu kopieren, deren Namen du ja teilweise entlehnt hast.
Ich hatte nie die Absicht jemand zu kopieren. Wir waren jung und naiv, als wir die Band gründeten. Im Nachhinein versucht man Verbindungen zu Leuten wie Bowie, Ferry oder den N.Y. Dolls herauszustellen. Aber es ist sinnlos das, was die Leute über mich sagen zu bestreiten, weil sich die Kritiker schon ihre Meinung gebildet haben.
Mittlerweile werdet ihr aber überall akzeptiert?
Heute werden wir akzeptiert, dafür existieren wir nun auch lange genug. Es gab ja die New Romantics und seitdem kleidet man sich wieder unterschiedlicher.
Ihr wollt also die Väter der New Romantic sein?
Man sagt, wir wären die Pioniere der New Romantic. Aber das heißt nicht, daß du auch dazugehörst. Du beeinflußt nur das was passiert.
Wo ist „Japan" eigentlich im fernen Osten gewesen?
Ich war in Hongkong und oft in Japan. Aber ich interessiere
Was fasziniert euch an der fernöstlichen Kultur und Musik?
Wir verbrachten viel Zeit in Japan, weil wir die Menschen dort mögen. Wenn du dich dann mit ihrer Kultur auseinandersetzt, beginnst du dich auch für ihre Musik zu interessieren. Es gibt viel Gemeinsamkeiten zwischen chinesischer und japanischer Musik.
Mehr und mehr Bands bedienen sich fernöstlicher Musik – Ist das vielleicht auch eine Folge des neuen wirtschaftlichen Stellenwertes Japans?
Ja, und ich halte dies für sehr gesund. Mir wird oft vorgeworfen, chinesische Melodien zu stehlen, aber es ist besser als

Seid ihr Nicht-Musiker gewesen?
Bei unserer Gründung konnte niemand etwas spielen. Es war sehr wichtig, daß wir uns alle zur gleichen Zeit entwickeln konnten. Mit Profi-Musikern wäre die Musik zu aufgestzt und glatt geworden. Sie hätten keine Verbindung zwischen Emotionen und Musik hergestellt.
Was gedenkt ihr zu tun, nachdem die Presse schon von einem Ende „Japans" sprach?
Jeder wird eine Zeit lang andere Wege beschreiten. Mick möchte sich jetzt nach seiner Solo-LP „Titels" mehr auf die Bildhauerei konzentrieren.
Werdet ihr euch also nicht engültig auflösen?
Nein, denn wenn wir in ein bis zwei Jahren wieder ein Album machen, würde die Presse dies als Come-Back auslegen, oder uns unterstellen, daß wir Geld brauchen. Wir halten es augenblicklich für wichtiger Soloprojekte zu verwirklichen. Wir arbeiten seit acht Jahren zusammen und jeder möchte im Moment mit ander Leuten zusammenarbeiten. Trotzdem ist es möglich, weiterhin Japan-Alben einzuspielen. Das ist aber nur dann aufregend, wenn ein Konzept verfolgt wird, das die Möglichkeit des Mißerfolgs in sich birgt.
Warum trennt ihr euch gerade dann vorübergehend, obwohl sich der kommerzielle Erfolg eingestellt hat?
Persönlicher Erfolg ist mir bei weitem wichtiger. Die Gruppe auf dem Gipfel des Erfolgs zu verlassen, um eine neue Richtung einzuschlagen, ist wesentlich interessanter.
Hast du nach der Single Bamboo-Music weitere Pläne für eine Zusammenarbeit mit Riuichi Sakkamoto?
Wir planen nichts dergleichen. Es war eine Single die wir machen wollten, nachdem wir gemeinsam am Polaroid-Album gearbeitet haben. Die Single bietet die beste Möglichkeit zu experimentieren.

Planst du mit anderen Musikern zusammenzuarbeiten?
Ich versuche nichts zu planen. Kontakte müssen rein zufällig entstehen. Ich neige nicht dazu jemanden zu fragen, ob er mit mir arbeiten will. Wenn ich Lust habe ein Album zu machen, dann mache ich ein Album.
Gibt dir die Plattenfirma diese Freiheiten?
Was sollen sie tun? Bevor wir finanziell erfolgreich waren, kam die Plattenfirma und forderte für den nächsten Monat ein Album. Ich sagte, okay. Nach einem Monat fragten sie wieder nach, und wir sagten, daß wir leider kein Material hätten. Was sollen sie tun? Uns in ein Studio sperren und in drei Monaten ein Album aufnehmen lassen? Damit würden

Leute können nicht malen, woher kann ich wiss
mich von ihnen unterscheide. Wenn ich me
betrachte, zweifle ich immer noch, ob sie besser
Durchschnitt. Das Interessante ist, es weiter zu
Da dir jeder kommerzielle Erfolg und die
nung so unwichtig zu sein scheinen, w
eigentlich auch nicht nötig ins Showges
zusteigen, Platten zu produzieren, auf Tou
gehen und Interviews zu machen?
Es ist witzlos etwas zu machen, wenn du es nich
ren Leuten teilen willst. Der Sinn jeder Idee ist Ko
tion. Es gab für mich immer das Bedürfnis, etwa
zu machen. Ich entschied mich für Musik, weil e
unwahrscheinlich schien, dazu in der Lage zu s
jemand kreativ ist, dann kann er sich in jeder
ausdrücken.
Wir haben gehört, daß du ein japanische
rant besitzt?
Nein, aber Mick hatte eine Art Restaurant in eine
raum einer Londoner Galerie. Er begann seine St
ren in Form von Speisen herzustellen. Ich und
Musik für das Essen geschrieben. Aber es war m
zimmer als ein Restaurant.
Wie entstehen deine Texte und deine Mu
ein intellektueller Vorgang oder versuchs
findungen und Gefühle wiederzugeben?
Ich habe aufgehört, über meine Musik nachzuc
Musik fliegt mir zu. Auch über die Texte denke ich
Wenn ich mich zwinge über mein Schreiben nac
dann schreibe ich Mist.
Wenn du unreflektiert Musik schreibst,
sie kaum eigenständig sein. Es passiert
daß du Eindrücke wiederholst und für de
hältst.
Das ist so unwichtig, wenn jemand versucht dic
ren Musikern zu vergleichen. Du könntest zu d
punkt meinetwegen eine Mischung aus allen
Musikern sein. Wichtig ist, wenn du eine Platte a
du etwas fühlst, was irgendwie im Zusammenh
nem Leben steht. Jedes Gemälde kannst du bis
Ursprung zurückverfolgen. Du wirst feststellen,
der aus einer Periode sich gleichen. Allein wic
Gefühl, das ein Kunstwerk auf dich zu übertrag
die Originalität ist dabei völlig nebensächlich.
Ist es nicht sehr einfach, ein Kunstwerk o
auf ein gewonnenes Gefühl zu reduziere
Ja, es ist sehr einfach, aber du solltest nicht da
denken, warum ich ein bestimmtes Stück geschr
sondern herausfinden, ob es dich betrifft. Eine P
jeden Zuhörer eine eigene Bedeutung haben. I
vielleicht aus einem völlig anderen Grund gesc
du vielleicht denken magst.
Demnach wäre Musikkritik überflüssig.
pretation kann der Idee nie gerecht wer
mir ist wichtig zu wissen, warum ich e
und wie ich auf Zeitumstände reagiere.
Du tust es, weil du das Bedürfnis hast etwas zu

CAFE
LA GAULOISE
HANNOVER · LIMBURGSTRASSE 8.

Kunst als Selbstdarstellung: Cavellini mit Pornostar (aus der Reihe „Selbstporträts")

CAVELLINI

Eine Million Aufkleber, zweihunderttausend Bücher, Zehntausende von Plakaten feiern Taten und Werke, die niemals vollendet wurden. Doch der Sehnsucht des Gugliemo Achille Cavellini (Szenekürzel Gac) ist jeder Bluff recht. Der 69-jährige Millionär aus Nord-Italien will in die Geschichte der Kunst ohne Kunstwerk eingehen. Und manches lässt befürchten, daß er das auch schaffen wird: In Amerika gründeten sich bereits über hundert „Cavellini Ateliers". Kein Gag – Gac ist der erste Künstler mit organisiertem Fan-Club Ring.

STURM AUFDIE ARTILLE

VON GIOVANNI DI LORENZO

Nur einen Augenblick lang wirkte der Wärter im „Palazzo Ducale" fassungslos. Jetzt fixiert er den jungen Deutschen mit ironisch funkelnden Augen. Der versteht etwas, was so klingt wie: „Schau dir bloß diese Ausländer an". Dann eine knappe Belehrung: „Cavellini no 1982!" Ist die Ausstellung etwa verschoben worden? „Si signore", die Stimme des Wächters hat etwas Verschwörerisches bekommen, „in the year 2014". Der junge Mann steht alleine vor einem Fenster und blättert in einem Notizbuch.

Nun bin ich an der Reihe. Ich nehme eine weiße Tragetasche vom Haken. Das Mädchen an der Kasse hat nicht einmal aufgeschaut. 50 Lire bongt sie für die Tragetasche in ihre Maschine. Ihre Hand tastet nach vorne. Doch das Laufband ist leer. Nur ein runder, grün-weiß-roter Aufkleber liegt auf der braunen Unterlage: „Cavellini 1914-2014" ist in schwarzen Buchstaben auf dem weißen Feld gedruckt. Rundherum steht: „Venezia – Palazzo Ducale – 7 Settembre – 27 Ottobre". Ist sie böse geworden? Nein, ihre Züge haben etwas mitleidvolles bekommen: „Amici di Cavellini eh? Bravi!" Wie sarkastisch war wohl der Unterton? Ich zahle 50 Lire und verstecke den Aufkleber in der Tragetasche.

Der alte Herr liebt ausschweifende Gesten. Vor einem riesigen Regal, vollgestopft mit unzähligen Stapeln von Büchern und Broschüren, Fotos und Aufklebern, zelebriert er das Herausnehmen eines zusammengerollten Plakates. Wie ein Herold zieht er das Papier auf. Motiv: Er selbst, bekleidet mit einem Raumfahreranzug aus Hunderten von runden „Cavellini"-Aufklebern. Das Plakat wird auf einem pompösen Barocktisch aus Nußholz deponiert. Einem Dirigentenstab ähnlich läßt er den schwarzen Filzstift durch die Luft fahren. Bedächtig schreibt er: „Copia dedicata a ELASTE magazin". Und dann ein Kürzel: „GAC". Gac wie Gag, Maestro?

Da wird Guglielmo Achille Cavellini ernst. Ungläubiges Mustern: Haben wir denn wirklich nichts vom Kosmos Cavellini verstanden? Nein, sagt er, das sei das Signum eines der größten Köpfe der Kunstgeschichte, so wie – die Finger zeichnen in der Luft – Dürers AD.

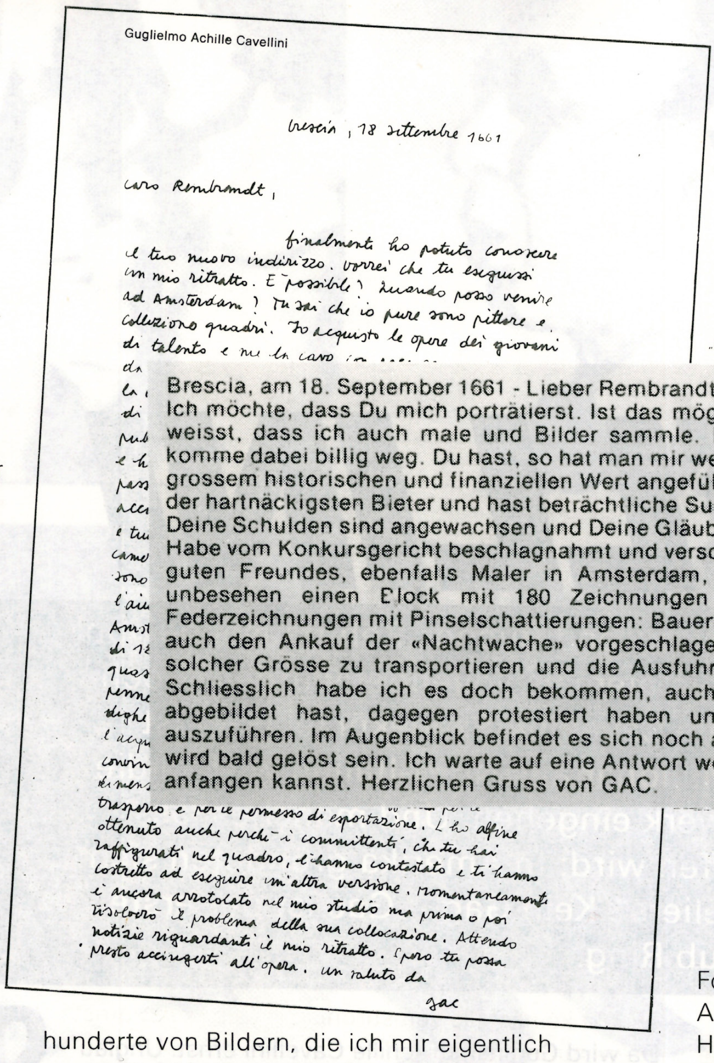
Um solch' Selbsteinschätzung aller Welt kundzutun, lies Guglielmo Achille Cavellini bis heute über eine Million Aufkleber mit dem eigenen Namenszug verbreiten und nahezu 200 000 Bücher und Bücher und Broschüren über die eigenen Taten und Werke drucken – all dies auf Kosten einer ererbten Supermarktkette in seiner Heimatstadt Brescia finanziert. Dieser Propaganda-hype ist nur ein Teil einer ganz speziellen Disziplin, die der Meister von eigenen Gnaden in die Geschichte der Wissenschaft einführte: die „Autostoricizzazione", soll heißen die historische Selbstdarstellung so präsentiert er der Menschheit etwa auf metergroßen Temperabildern, die Titel bislang verborgen gebliebener Meisterwerke der Weltgeschichte und ihrer Beziehung zu Cavellini präsentieren: Karl Marx' „Kapital von Cavellini", Darwins „Evolution der Cavellinis" oder Freuds „Krankheitsbild im Leben des Cavellini". Eine nur ihm näher bekannte Seite aus der „Universalenzyklopädie" verewigt gleich mehrsprachig Werk und Leben des großen Cavellini: „Am ersten Oktober 1949 proklamiert er in Peking die Volksrepublik China, deren Präsident er wird ... Am 21. Juli 1969 landet er als erster Mensch auf dem Mond. Er fördert dort den Impressionismus, den Expressionismus, den Fauvisme, den Kubismus ... 1980 erhält er den Nobelpreis für bildende Kunst ..."
Seine Bedeutung transzendiert bereits unsere Zeitgeschichte. Tausende von Plakaten verkünden zum 100. Geburtstag des Künstlers im Jahr 2014 sechzehn Ausstellungen in den renommiertesten Museen dieser Welt. Darunter auch eine Cavellini-Schau für die Zeit vom 7. September bis zum 27. Oktober in Venedigs „Palazzo Ducale", die er im

genen Jahr durch Zehntausende von Auf-
ı in Venedig, San Francisco und in Kassel
ıd der „documenta" ankündigen ließ.
te vor allem amerikanischer und deutscher
...en suchten daraufhin vergeblich und reichlich verwirrt die Ausstellungsräume nach dem Maestro ab. „Meine Kunst", sagt Cavellini, „ist ohne Kunstwerk in die Kunstgeschichte einzugehen."

Wer ist dieser 69-jährige Greis, der stets so wirkt, als würde sich der ebenso greise überkandidelte Mode-Marquise Emilio Pucci dazu zwingen, für eine Studentenbühne in „Mama hat den besten Shit" mitzuspielen? Ein pathologischer Mythomane oder ein genialistischer Panatlone, der dem Kunstbetrieb sein horrendes Spiegelbild vorhält? Ein verzogener Provinzfürst beim Ausprobieren eines originellen Spiezeugs oder gar, wie der einflußreiche Kritiker Tommaso Trini kühn behauptet, „der zusammen mit Joseph Beuys bekannteste europäische Künstler in der Neodada-Szene Kaliforniens"?

Familienvater, Kunstsammler, Supermarkt-Boß.

Guglielmo Achille Cavellini ist der Sohn zweier fliegender Händler aus der Toskana. In der norditalienischen Provinzstadt Brescia begründen sie das Glück der Familie, als sie einen bescheidenen Stand mit Kurzwaren erst zur Großhandlung, später zur Supermarktkette ausbauen. Als der Zweite Weltkrieg, den er als Gefreiter der glorreichen italienischen Armee vornehmlich in Oberitalien glimpflich übersteht, abbebt, ist Guglielmo Achille Cavellini 30, verheiratet mit zwei Kindern, und will, zum Kummer seiner Familie, Maler werden.
Im Januar 1947 reißt er nach Paris aus, wild entschlossen die Kunstmetropole zu erobern. Doch niemand beachtet ihn, der Sturm auf die Artille scheitert oftmals schon am Pförtner der Gallerien. Cavellini im Rückblick: „Ich sah dort hunderte von Bildern, die ich mir eigentlich ausgedacht hatte und malen wollte."
Jedenfalls reichte der Frust zunächst einmal für 15 Jahre aus: Cavellini kehrt nach Brescia zurück, hängt den Pinsel an den Nagel und steigt in den väterlichen Betrieb ein. Doch ganz mag er von der Kunst nicht ablassen. Er legt sich eine Sammlung moderner Malerei an, die bald über die Lomabardei hinaus in Dutzenden von Museen vorgeführt wird. Für wenig Geld erwirbt er in den 50er und 60er Jahre Bilder internationaler Avantgarde-Künstler, darunter Burri, Fontana, Pomodoro, Dubuffet, Pollock, Rauschenberg und Warhol. Gleichzeitig betätigt er sich als Kunstkritiker und als Mäzen vor allem italienischer Künstler, die bis heute ausnahmslos auf die Unterstützung durch Private angewiesen sind.
Doch Anfang der 60er Jahre kitzelt ihn erneut der Pinsel. Nach einer langen „profunden und stillen Phase der Meditation" beginnt er wieder zu malen. Es entstehen seine „Hommages" an berühmte Künstler wie Picasso, Morandi oder Miró, deren Werke er auf überdimensionalen Briefmarken aus Holz plagiert und andere Objekte die als Verbindung aus Skulptur und Gemälde aber so schlecht sind, daß selbst Cavellini sie allesamt nach kurzer Zeit verbrennt.


Guglielmo Achille Cavellini

Brescia, 18 settembre 1661

caro Rembrandt,

finalmente ho potuto conoscere il tuo nuovo indirizzo. Vorrei che tu eseguissi un mio ritratto. E' possibile? Quando posso venire ad Amsterdam? Tu sai che io pure sono pittore e collezionо quadri. Io acquisto le opere dei giovani di talento e me la cavo ...

... trasporto e per il permesso di esportazione. L'ho alfine ottenuto anche perchè i committenti, che tu hai raffigurati nel quadro, l'hanno contestato e ti hanno costretto ad eseguire un'altra versione. Momentaneamente è ancora arrotolato nel mio studio ma prima o poi risolverò il problema della sua collocazione. Attendo notizie riguardanti il mio ritratto. Spero tu possa presto accingerti all'opera. Un saluto da

GAC

„Lieber Rembrandt ..." Aus Cavellinis Briefwechsel mit den Größen der Kunstgeschichte.

Brescia, am 18. September 1661 - Lieber Rembrandt, endlich bin ich im Besitz Deiner jetzigen Anschrift. Ich möchte, dass Du mich porträtierst. Ist das möglich? Wann kann ich nach Amsterdam kommen? Du weisst, dass ich auch male und Bilder sammle. Ich erwerbe Bilder junger, talentierter Künstler und komme dabei billig weg. Du hast, so hat man mir wenigstens erzählt, Dein Haus mit Antiken aller Art von grossem historischen und finanziellen Wert angefüllt Bei den öffentlichen Versteigerungen bist Du einer der hartnäckigsten Bieter und hast beträchtliche Summen ausgegeben. Aber Du hast Dich übernommen, Deine Schulden sind angewachsen und Deine Gläubiger haben nicht stillgehalten. Und nun ist alle Deine Habe vom Konkursgericht beschlagnahmt und verschleudert worden. Auch ich habe dabei mit Hilfe eines guten Freundes, ebenfalls Maler in Amsterdam, ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht. Ich habe unbesehen einen Block mit 180 Zeichnungen von Dir gekauft, Landschaftskizzen, fast alles Federzeichnungen mit Pinselschattierungen: Bauernhäuser, Marschen, Deiche usw. Mein Freund hat mir auch den Ankauf der «Nachtwache» vorgeschlagen. Ich war nicht so überzeught, denn ein Bild von solcher Grösse zu transportieren und die Ausfuhrgenehmigung dafür zu erhalten, ist problematisch. Schliesslich habe ich es doch bekommen, auch weil die Auftraggeber, die Du auf dem Gemälde abgebildet hast, dagegen protestiert haben und Dich gezwungen haben, eine andere Version auszuführen. Im Augenblick befindet es sich noch aufgerollt in meinem Atelier, aber das Hängeproblem wird bald gelöst sein. Ich warte auf eine Antwort wegen meines Porträts und hoffe, dass Du bald damit anfangen kannst. Herzlichen Gruss von GAC.

Doch Cavellini wäre nicht Cavellini, hätte er nicht aus den Rauchschwaden seiner Bilderverbrennung eine ihm kongeniale Stilart herausorakelt. Fortan wird er die angekokelten Überreste seiner Arbeiten wie Heiligen-Reliquien hinter gitterartigen Holzkästen ausstellen. Oder die Fotos seiner verbrannten Werke übermalen. Oder auf Holz nachgezeichnete Bilder etwa eines De Chiricos so lange mit einem Bunsenbrenner verkohlen, bis nur noch einzelne Farbtupfer übrigbleiben.

Das Echo ist leider auch diesesmal bescheiden: Im Norden kommen die Cavellini-Kreationen gerade bis Basel, im Süden auch nur bis zum drögen mittelitalienischen Provinznest Pesaro in meist zweitrangige Gallerien und Ausstellungsräume. Da erlebte GAC, inzwischen längst über Fünfzig, eine wundersame Offenbarung: „Cavellini, Cavellini", suggerierte ihm eine lange unterdrückte Stimme aus dem Unterbewußtsein, „löse Dich von den Fesseln des Kunstmarktes und nehme dein Schicksal selbst in die Hand." Also machte er sich mit schier unglaublichem Einfallsreichtum, mit Witz, Ironie und tonnenweise gedrucker Bluffs daran, durch künstliche Mittel das zu erobern, was ihm mit den Instrumenten der Kunst versagt geblieben war: die Achtung und Liebe von Malern, Kritiker und Galleristen.

Neben der Aufkleber- und Bilderflut und den Plakaten für die Ausstellungen im Jahre 2014 gibt es nahezu nichts, was Cavellini für seine Selbstdarstellung unversucht gelassen hätte. Dutzende von Selbstporträts zeigen ihn an der Seite oder vor den Bildern der berühmtesten Künstler, teilweise hunderttausendfach auf Briefmarken gedruckt und in aller Welt verschickt.
Ein reger Briefwechsel mit Malern der Früh-Renaissance ebenso wie mit Künstlern aus unserem Jahrhundert soll Cavellinis Zeit und Raum übersteigernde Ausstrahlung dokumentie-

Cavellini an Rembrandt: „Endlich bin ich im Besitz deiner jetzigen Anschrift ..."

Cavellini, wie er sich am liebsten sieht: Im Kreise von Mao, Nixon und Warhol

ren: „Lieber Rembrandt, endlich bin ich im Besitz Deiner jetzigen Anschrift. Ich möchte, daß Du mich porträtierst. Ist das möglich? Wann kann ich nach Amsterdam kommen? Du weißt, daß ich auch male und Bilder kaufe. Ich erwerbe Bilder junger, talentierter Künstler und komme dabei billig weg ... Herzlicher Gruß von GAC!"
Natürlich muß Cavellini auch den sittlich-moralisch auf den Hund gekommenen Kunstbetrieb mit seinem „Dekalog" grundlegend purifizieren. Erstes Gebot: „Ihr sollt Euch nicht dem Selbstmythos ergeben!"
Und weil Cavellini trotz seiner Jahrtausende menschlicher Entwicklung überspannende Genialität endlich einmal ein Künstler zum Anfassen bleiben will, bekommt jedermann, der GAC in die Via Bonomelli 16 – 25100 Brescia (Italia) schreibt, eine Ausstellung frei Haus. Die Bilder allerdings bleiben unverkäuflich: „Ich bin der erste", glaubt der Maestro, „der sich den Spielregeln des Marktes hundertprozentig entzieht."

Eine Stimme aus dem Unterbewußtsein beschwört: „Cavellini, Cavellini, nimm dein Schicksal selbst in die Hand.

Nach einem Jahrzehnt solch' unermüdlicher Agitation, scheinen sich endlich die ersten ersehnten Erfolge einzustellen. Tausende von Bewunderern haben Cavellini bis heute geschrieben und dabei Anregungen ihres künstlerischen Vorbilds aufgenommen und ausgebaut, indem sie im Cavellinistil Porträts und Aufkleber anfertigten oder ganz einfach nur Vorlagen des Meisters verfremdeten. In einer Broschüre hat Cavellini Exemplare dieser „Mail art" dokumentiert; eines Tages, verkündet er, will er den Cavellini-Kindern sogar ein ganzes Museum widmen.

Cavellini-Bildmontage: Picasso und seine Jünger (4. von links Cavellini als Judas)

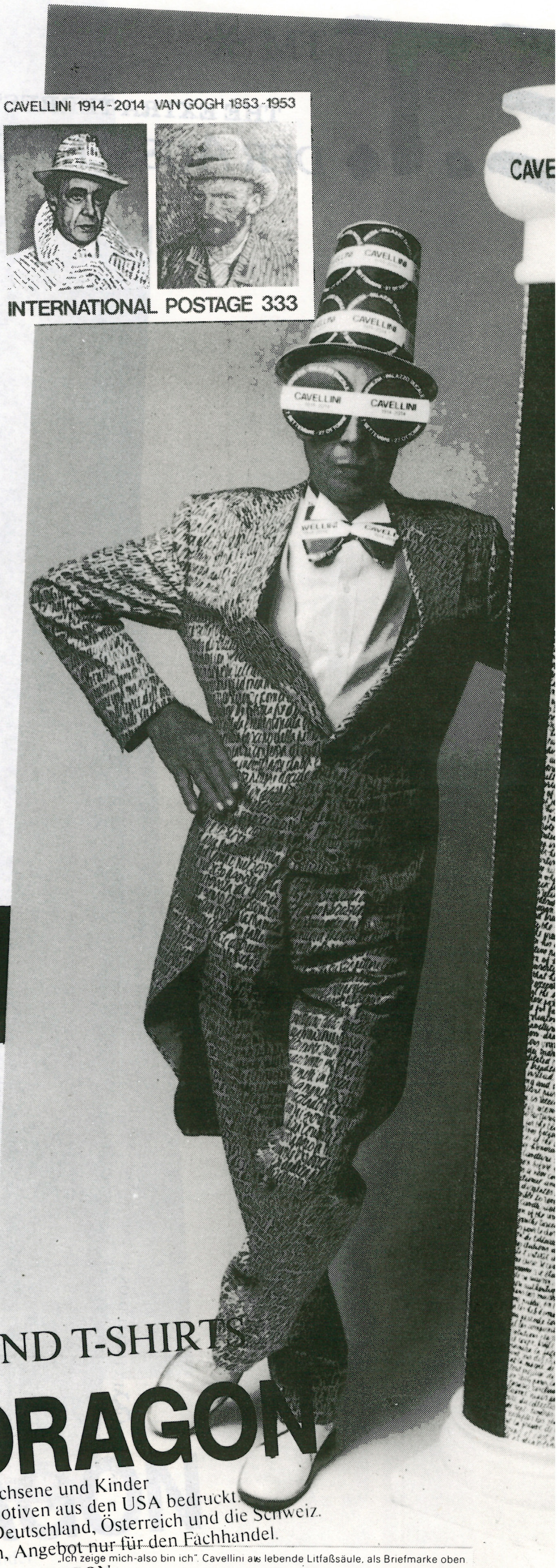
Vornehmlich in den USA gründeten sich bereits über hundert „Cavellini-Ateliers" und schafften zumindestens in dieser Hinsicht ein Novum im Kunstbetrieb: Niemals zuvor hatte ein Maler einen organisierten Fanclubring zur Verfügung. Amerikaner waren es auch, die Cavellini im Mai 1980 zum Star des „Ukiah Interdada Festivals" auserkoren, wo er in ausgedehnten Performances mit schmucker Kalligraphie Kleidung und Körper zumeist glatzköpfiger Verehrer bemalte. Am Ende wurde Cavellini, mit einem weißen, höchstpersönlich beschrifteten Anzug und gelben Osterglocken drapiert, in einem Triumphzug durch Ukiah getragen. Diese sensationellen Erfolge blieben ihm in den Kulturnationen des Abendlandes bislang versagt. Aus der Kunstszene ist er zwar nicht mehr wegzudenken, aber allein in seiner Funktion als sympathischer und harmloser Ausstellungsnarr anerkannt, bei denen man allein die hübschen Mädchen in seiner Begleitung aufmerksamer betrachtet.

Der Effekt einer witzigen Sabotage des Kunstbetriebs, GACs Kunstfertigkeit, seine Mechanismen durch kreative Arbeiten bloßzustellen, verblassen in europäischen Breiten angesichts der anderen mediokren Bilder des Cavellini, die er – in diesem Punkt keinesfalls selbstironisch – als Kunst ernst genommen haben will.
Vielleicht aber kommen die Provokationen des Guglielmo Achille Cavellini einfach nur ein paar Jahre zu spät: Fick- und Pinkel-Happenings, blutbeschmierte Badewannen, Filz und Fett – was haben wir in der Kunstszene schon alles überstanden, als daß wir uns von einer „historischen Selbstdarstellung" schocken lassen würden.

Für den Meister freilich – da decken sich die Künstler-Floskeln über Jahrhunderte ist Unverständnis – allenfalls ein Beleg für den innovativen Geist seines Werkes. Da sitzt er nun im

„Documenta 35" in Kassel: Aufbruch ins Zeitalter des Cavellini.

eleganten Salon seiner neoklassizistischen Villa, die antiken Möbel im aparten Kontrast zu den modernen Bildern viel berühmterer Künstler an den Wänden. Nur die vielen Briefe, die Fotos und Plakate, die überall verstreut herumliegen, deuten vage auf künstlerische Extravaganz. GACs linker Arm ruht majestätisch auf der geschwungenen Lehne seines barocken Sesels. Mit der rechten Hand winkt er uns langsam zu. Als wir den Raum verlassen wollen, ruft er: „Ich ermächtige Euch, im Jahre 2014 mein 100jähriges Jubiläum zu feiern. Ihr werdet staunen!"
Wird ihm in diesem magischen Jahr jenes Schicksal zuteil werden, das vor ihm schon so viele Künstler ertragen mußten – den [illegible] und die Achtung der Mensch[illegible] nach [illegible] eigenen Tod erfahren zu [illegible] Wie [illegible] immer: Cavellini wird da[illegible] nichts ausmachen. Man w[illegible] ihn einfach, sagen wir auf der „documenta 35", wiedersehen. Auf einer floureszierenden grün-weiß-roten Wolke wird er über Kassel schweben und jeder[illegible] wird die Aufschrift lesen: „Cavellini – 2014 und in aller Ewigkeit. Amen."



„Ich zeige mich-also bin ich". Cavellini als lebende Litfaßsäule, als Briefmarke oben

SWEAT- UND T-SHIRTS
MONDRAGON
für Erwachsene und Kinder
mit den 8 Originalmotiven aus den USA bedruckt.
Alleiniges Vertriebsrecht für Deutschland, Österreich und die Schweiz.
Bitte Prospekt anfordern, Angebot nur für den Fachhandel.
MONDRAGON
Münchner Mode- und Textil-Center, Taunusstraße 45
Haus 4, Raum 303, 8000 München 40
Telefon 089/3 59 79 97/82, 35 60 89/80, Telex 5 213 849 drag.d

SWEAT- UND T-SHIRTS

MONDRAGON

für Erwachsene und Kinder
mit den 8 Originalmotiven aus den USA bedruckt.
Alleiniges Vertriebsrecht für Deutschland, Österreich und die Schweiz.
Bitte Prospekt anfordern, Angebot nur für den Fachhandel.

MONDRAGON
Münchner Mode- und Textil-Center, Taunusstraße 45
Haus 4, Raum 303, 8000 München 40
Telefon 089/3 59 79 97/82, 35 60 89/80, Telex 5 213 849 drag d

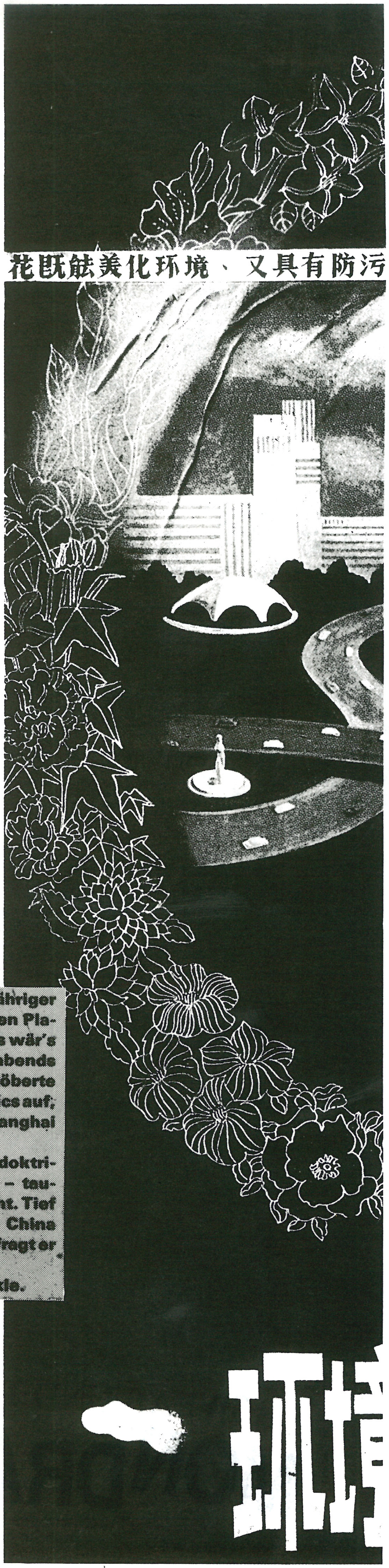
E.T.™ *

THE EXTRA-TERRESTRIAL
DER AUSSERIRDISCHE

c 1982 UNIVERSAL CITY STUDIOS, INC. ALL RIGHTS RESERVED · * a Trademark of and licensed by Universal City Studios, Inc.

CHINA

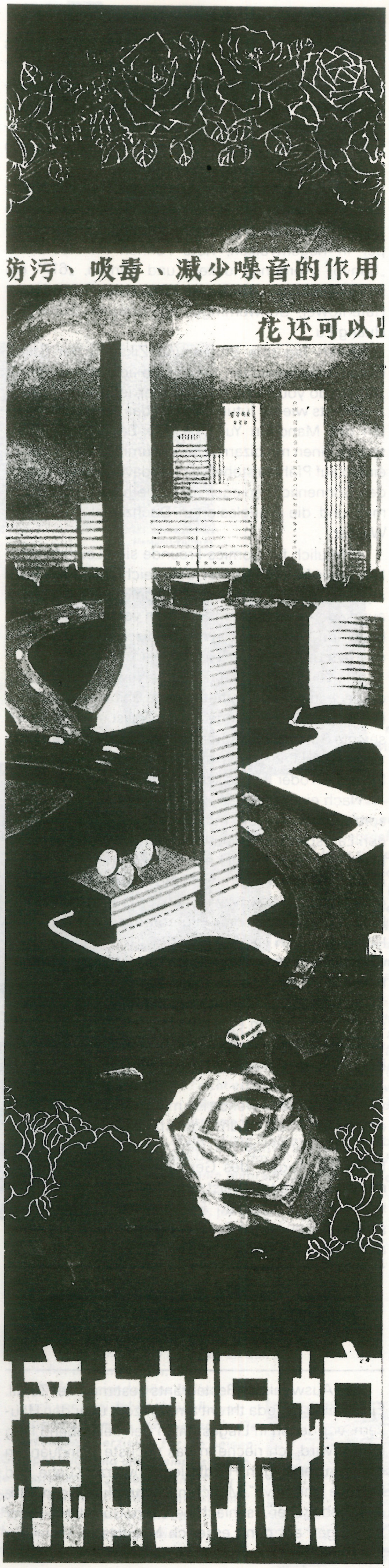
OHNE NEUE WELLEN FREI SCHWIMMEN.



Drei Monate lang erforschte ein 25jähriger Lyriker und Journalist aus Stuttgart den Planeten China – so selbstverständlich als wär's die Touristeninsel Mallorca. Er suchte abends nach highmachendem Gerstensaft, stöberte in Leihbibliotheken haufenweise Comics auf, spannte auf der Kaipromenade von Shanghai verschämte Liebespaare aus.

Sein Fazit: Trotz No Future, Werbeindoktrination und Konsumterror im Westen – tauschen möchte er mit den Chinesen nicht. Tief beeindruckt bleibt er dennoch: „Ist China vielleicht unserer Welt weit voraus?", fragt er sich am Ende seiner Reise.

Ein Bericht von Bernd Jürgen Merkle.



Weißgekachelte Lokalitäten erfreuen kühl von Berlin bis Passau. Selten jedoch, steht in der Tür ein mongolisch aussehender Waldläufer mit langem Spitzbart. In Kunming gehören beide zum Alltagsbild des Local Shit.

Weder clevere Geschäftemacher noch erfahrene Trendsetter eröffnen in der Volksrepublik China, kurz der Zhōnghua Renmin Gónghéguó solche Szenentreffs. Auch gehört das abwaschbare Weiß nicht zu dem Staatsausbauprogramm, den „vier Modernisierungen", die in aller Munde sind, nein, die kahlen Kacheln entsprechen seit längerem chinesischem Geschmack.

Sollte die Verbalisierung möglich sein, im Orte spricht man Sani und Mandarin, so würde die baumwollbehäubte Bedienung kaum einen bestellten „Iceflip Colani" servieren können, dafür aber dampfenden Grünblattee und warme Mürbeteighörnchen. Hintergrundmusik bildet auch nicht Klaus Nomi, sondern das Murmeln der Veteranen des Volkes, an die hundert Rentner, die zum Tee tratschen. China hat Zeiten überdauert, ist zwanzig Jahre hinterher, ist dreißig Jahre voraus.

DIE ZUKUNFT LIEGT ZWANZIG JAHRE ZURÜCK

In der nördlichen Hauptstadt Beijing umrandet das postmoderne Stilmittel „Neon" die Konturen der funktionalen Verwaltungsgebäude und tempelartigen Staatshallen. Der zehnspurige Chang an Boulevard in Peking glimmt im warmen Rot. Hochdruck-Natriumlampen als moderner technologischer Fetisch des sozialistischen Realismus chinesischer Prägung.

China hat Moden überdauert. Schwimmt auf keiner neuen Welle, schwimmt frei.

Blendfreie Sicht auf das moderne China, das im Westen verdrängte Wirtschaftswunder der Blaukittel.

Eine Nation schuftet eisern an einer Utopie, die sich mehr und mehr realisiert, zumindest was ökonomische und soziale Probleme betrifft.

Mao's Land ist autark. Landwirtschaftlich, industriell, ideologisch.

Ein „Coup ping-chi-ling" leuchtet symbolisch rotblau, lädt ein zur besten Eiscreme östlich Venedigs.

Schere und Kamm des „Lifáyuán" fordern grünschimmernd zum Kurzhaarschnitt, eine überdimensionierte „Shoubiao" weist zum Uhrenladen. Hie wie da Statussymbol, es muß ja keine Tschibo-Rolex sein, ist eines der grobpraktikablen Standardmodelle Sparziel des Werftarbeiters wie der Brigadebäuerin.

Ein buntes Poster ist überall im Land zu sehen.

Es zeigt ein junges, dynamisches, freudig aufwärtsblickendes Paar windumweht vor Wolkenkratzern und Stadtautobahnen. Das zukünftige China.

Bisher ist das moderne, weißbekleidete Paar, das Schreibblock und Bücher selbstbewußt in den Händen hält, allenfalls eine die Großstädte bestimmende Minderheit.

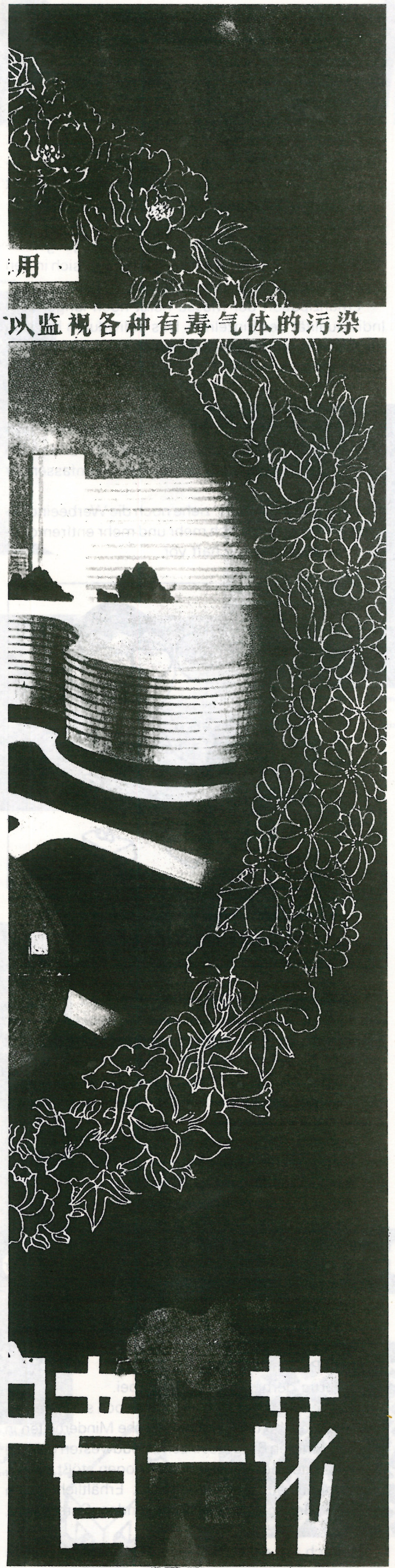
Über 900 Millionen der klassenlosen Chinesen sind schlichte Bauern, die kaum mehr als ihr Drillichzeug und das Wissen um das Kollektiv besitzen.

Aber, und dies ist das chinesische Wunder, niemand hungert. Keine indischen Elendszustände, kein darbendes Brooklyn, kein Slumleben à la Bogota.

Das mit breitem Masseneinsatz an Menschen kultivierte und industrialisierte Land blüht. Es blüht von den Reisfeldern im subtropischen Süden bis zu den sonnenblumenweiten der Mongolei.

Die expandierende dezentralisierte Industrie verhindert zusätzl ein kapitalistisches Phänomen wie Arbeitslosigkeit.

Zugegebenermaßen erdrückend sei, so flüsterten mir öfters Studenten zu, die Masse an Ideologie. „Wir



sind müde von der ständigen Politik".

Der Begriff „Politik" umfaßt im Reich der Mitte alles evolutionär. Alles von der genehmigten Geburt, ab dem zweiten Kind wird bezahlt, bis zum Begräbnis auf Staatskosten.

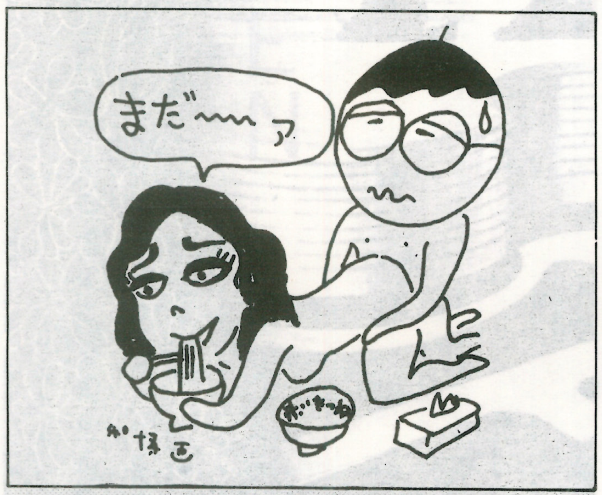
Nach dem Inkrafttreten einer geöffneten Politik gegenüber dem Westen, haben, so die offizielle Terminologie, Ideen und Ideologien der westlichen bourgeoise China durch verschiedene Kanäle infiltriert und unvermeidlich Jugendliche und Studenten beeinflußt.

Immer schwieriger fällt es den elitären jungen Intellektuellen mit individueller Orientierung, sich in den staatlichen Zielen zu verwirklichen.

Emanzipation der Masse heißt noch lange nicht Individualität des Einzelnen. Das Individuum hat sich der wohlgeplanten gesellschaftlichen Norm und Idee unterzuordnen.

Dies führte einerseits zu einer erstaunlich ausgeprägten Sozialethik, Diebstahl ist ein Volksverbrechen, andererseits zu opportuner Servilität und selten geäußertem Unbehagen gegenüber allumfassender ideologischer Lenkung.

Ich als „Individualist" ziehe noch die Werbeeindoktriationen in unserer sich mehr und mehr entfremdenden no future Gesellschaft vor.



NUR DIE MÄNNER DÜRFEN HÄNDCHENHALTEN

Zärtlichkeit in der Öffentlichkeit ist tabu. Am Bund, der Kaipromenade von Shanghai verstecken sich die Liebenden im Nieselregen engumschlungen unter großen, blickeschützenden Regenschirmen. Offenheit zeigen sie nur in Richtung der illuminierten Handelsfrachter, die durch im Nebel gespenstig wirkende Kräne beladen werden.

Selbstverständlich ist dagegen das Händchenhalten befreundeter junger Männer auf der Straße.

Von Sexualität ganz zu schweigen.

Früher war es nicht so schweigsam.

Die Straße der Befreiung ist heute eine gewöhnliche Straße. Vor der Befreiung 49 empfingen dort Tausende von Prostituierten ihren Kunden, darunter viele Fremde, 60 000 wohnten in der damals internationalen Stadt.

Noch stattlicher war die Zahl der Opiumsüchtigen, 1,2 Millionen genossen den betäubenden Rausch, zwanzig Prozent der Bürger Shanghais.

Derartig derbe Zeiten sind vorbei.

Ein Pfeifchen rauchen allenfalls noch stammesangehörige der Yao ud Yi, ethnologische Minderheiten in den zerklüfteten Bergprovinzen im südwesten Chinas.

Selbst der Genuß weicherer Drogen stößt zumindest Nachts auf Schwierigkeiten. Erhältlich ist im urbanen Bereich wohlschmeckender Gerstensaft, aber nur vor Acht.

Danach ist es dunkel auf den Straßen und in puncto Nachtleben.

Auf der Suche nach einer adäquaten Bar streune ich durch die leeren Straßen, vorbei an kleinen Fabriken, Nachtschichten Tütenschweißen im Akkord, Druckereien und Obsthandlungen, vor denen drahtige Männer und Frauen Wassermelonen abladen. Einlaß gewährt mir nur noch eines der großen, unpersönlichenen Touristenhotels, zu denen Chinesen keinen Zutritt haben.

UM SECHS UHR MORGENS STEHT DAS LAND AUF DEN BEINEN – BEI EINER MILLIARDE MENSCHEN EINE SPÜRBARE AKTION

Noch dunkler ist es auf dem Lande.

Der ordinäre Chinese trinkt meist nur heißes Wasser, Tee ist gehobenes Getränk.

Selbst beim Reisschnaps wird nicht lange gefeiert, denn die Morgen beginnen in China früh.

Um sechs steht das Land auf den Beinen, bei einer Milliarde Menschen eine spürbare Aktion.

Noch bevor die Sonne erglüht, Canton liegt noch im blauen Dunst, erlebt der „Liuhua Park" morgendliche Betriebsamkeit.

Angelegte Parks dieser Art gibt es in jeder Stadt Chinas. Schmale Steinbrücken verbinden Inseln in kleinen Seen, zierliche Pavillons stehen über künstlichen Teichen.

Der Park ist angefüllt mit langsam schwingenden, sich rhythmisch streckenden Körpern. Auf den Palmen gesäumten Wegen üben sie sich, in Reih und Glied aufgestellt, im „Tai Ji Quan", dem Schattenboxen, einer meditativen Disziplin, die Körper und Geist fit hält.

Unter den Augen eines Lehrers üben durchtrainierte Jungs das schnellere „Kung Fu". Hie und da verbessert er seine Zöglinge, vollführt mit unglaublicher Gewandtheit einen hohen Sprung. Frauen und Mädchen beim Schwertkampf.

Fleischerne Roboter, die gelbe Gefahr?

Unter schattigen Bäumen wird Karten gespielt, auf dem naheliegenden Sportplätzen spielen Fabrikarbeiter vor ihrer Schicht Volleyball.

Als die Sonne über die Baumwipfel steigt, leert sich der Park, ein jeder geht zu seiner Arbeit.

Ich gehe zum Frühstück.

Besonders gern saß ich im Café der vergessenen Revolution, Parterre in einem der alten Kontorhäuser.

Unter den rotierenden hellgrünen Propellerventilatoren, ordinäre Glastische, dunkle Imitationslederstühle, Plastikprunkleuchter. Dazu Fahrradklingeln in der Nanjing Lu, bremsquietschen der Busse und das Hupen elitärer schwarzer Limousinen. Als Abwechslung zu den landläufigen gebratenen Reisschnitten starken Eiskaffee und exzellentes Nußgebäck für fünfzehn Fen.

Grauhaarige Greise in kurzärmeligen weißen Hemden sitzen im großen Rund, nicht selten ist ein Käfig mit spazierengeführten Lerchen Tischmittelpunkt. Morgenzeitung und Zigarettenschmauch der Burschen, erste Rast der Einkäuferinnen.

Chinas Trend zum Konsum ist nirgendwo so ausgeprägt wie in der Stadt der Warenhäuser und – dies gefiel mir besser – der angenehmsten Cafes. In Shanghai ist Konsum eine neue Lebensphilosophie. Angebotene Videogeräte für umgerechnet 2500,– DM finden kaum Absatz bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen von Hundert Mark. Kollektiv erstehen dagegen Wohn- und Produktionseinheiten ihr Fernsehgerät.

„In the cultural revolution it was not even allowed to think about such things", erzählt mir eine Exilchinesin, die aus dem kalten Amerika wieder in ihre Heimat zurückkam.

Am Mittag findet sich die reale Komposition eines romantischen chinesischen Gemäldes und einer Coca-Cola Eisbox in der Shanghai Mansions, ein klotziges Hotel, in dem sich die Mao Witwe Jing Qing bis zu ihrer Inhaftierung gerne niederließ und dann nächtens den Bootsverkehr auf dem vorbeifließenden Huang B ob der Lautstärke verbot.

Auf den Hafen blicken, Luxusliner, Frachter, kleine Sampans neben den Metallriesen, Schornsteinrauch und schaukelnde Dschunken, imperiale Empirescraper in Regenwolken, Rote Fahnen im Heck und „Sanyo" Werbung, tuckern und hornen, „617" ein Patrouillenboot stählerner Defensive, moderner Hafentower, Schwemmgut auf brauner Trübe des Huang Pu.

Guten Tag rote Blüten und Zikaden der Stadt. Etwas unbeherschter behandele ich die weiteren „Where do you come from"-Frager, ich schreibe jetzt.

Bereits wieder futuristisch ist das Teehaus im Garten des Mandarin Yu. Eine Zick-Zackbrücke überspannt einen mit bizarren Felsen umrahmten Teich zu einem auf Pfählen stehenden Teepavillon. Im glitzernden Sonnenlicht spiegeln sich die roten Fensterrahmen und die blauglasierten Dachziegel im grünen Wasser.

Erfreulich für Comics-Freunde sind Leihbibliotheken unter freiem Himmel. Eine reichhaltige Auswahl an mit feinem Strich gezeichneten Heftchen werden auf niederen Bänken im Schatten verschlungen. Hier bestimmt mythisches, volksheldisches und rührendes das Bild, weniger ein flotter f.k. Wächter.

Die verpönte Rockmusik und New Wave konnten die sechstausend Kilometer lange Chinesische Mauer bisher nicht überwinden. Musikalisch dominieren seichte Schlager und theatraliche Operetten, am vertrautesten klingt noch ab und zu eine Sonate von Beethoven oder „Oh du lieber Augustin" auf chinesisch.

Nach einer gewissen Zeit trällere ich beim Arienspitzenreiter „Wuhan" mit, der aus den allgegenwärtigen Lautsprechern tönt. In Zügen, wenn ich über die Reisfelder fliege, in der Kajüte des Flußdampfers „East is Red", als ich den Jangtsekiang hinunterdampfe, auf öffentlichen Plätzen zwischen propagandistischem Programm, selbst der Pilgerpfad zu klösterlichen Höhen ist noch verkabelt.

Revolutionär im Sinne des Wortes, ist dagegen die Filmvorführung eines mobilen Kinos.

Im Kollektiv erscheint jung und alt auf einem grossen Platz zu einem epischen Heldendrama oder der schlichten Darstellung eines Arbeitstages auf einer Bohrinsel im südchinesischen Meer.

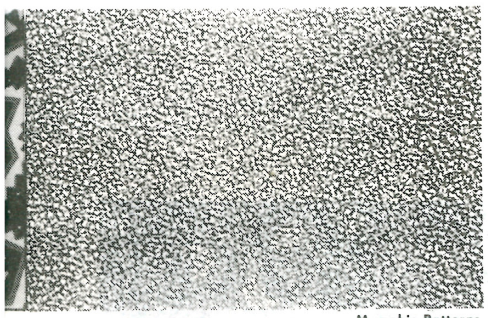
Am Abend wende ich mich mit großer Hingabe einer traditionellen Kunst, der chinesischen Küche zu.

Selbst die simpelsten Gerichte seien zum wohlgefallen der Augen, des Geruchssinns und des Gaumens zuzubereiten, weist eine alte Quelle. Als die gallische Küche noch im Barbarentum darniederlag, schenkte man im Reich der Mitte den Speisen bereits rituelle Beachtung.

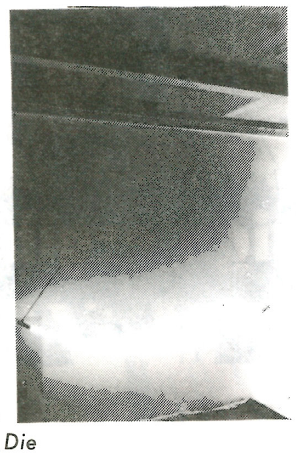
BOOTFAHREN VERBOTEN – DAMIT MAOS WITWE BESSER SCHLAFEN KONNTE

Die Auswahl des Restaurants bestimmt der Zufall. Eine weiße Pagoda thront am Horizont über den Häusern, vor denen in Liegestühlen den Feierabend lang geruht wird, ich rieche in das nächste „Fánguán", in die vom rauchigen Herdfeuer schwarze Küche und bestelle „Yóude yú". Manchmal schrecken die in Käfigen gehaltenen, schlachtbereiten Gürteltiere oder Schlangen ab, dann esse ich Noodles an einer der Straßenecken.

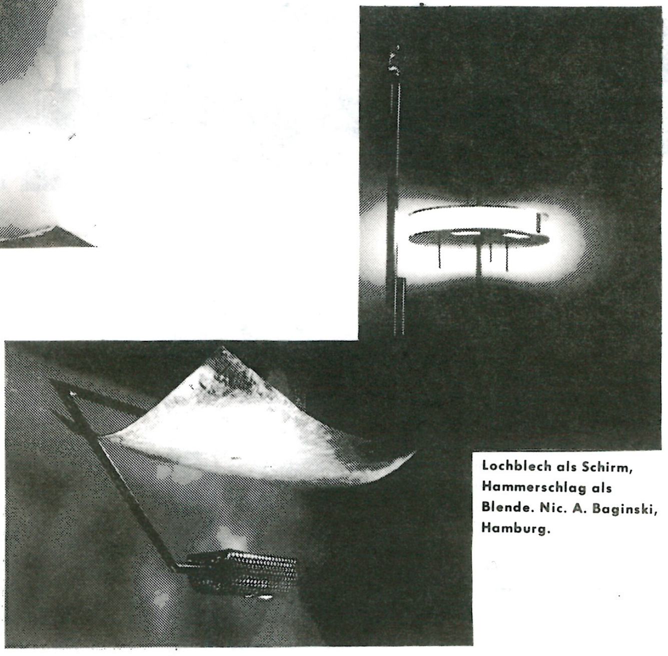
F O R M



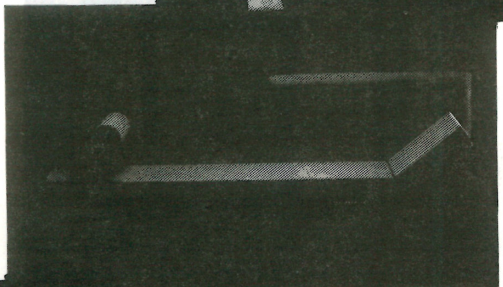
Memphis-Patterns

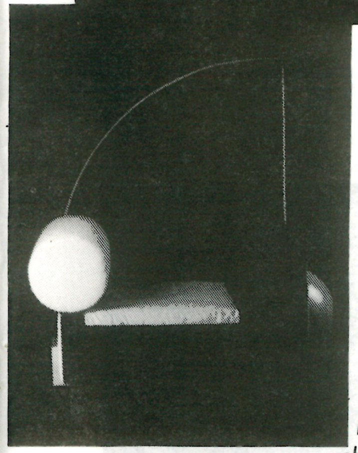


Neonbogen von Lux, Hamburg.



Lochblech als Schirm, Hammerschlag als Blende. Nic. A. Baginski, Hamburg.





angefertigt und in eigenen Läden, Galerien, Fabriketagen angeboten. Die Künste, das Handwerk, die Technik greifen ineinander über.

Dieser innovativen Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Die Sehnsucht nach einer ungeheuren Stilvielfalt ist heute so groß, daß verschiedene Künstler auch in verschiedenen Metiers wildern. Musiker malen, Designer filmen, Literaten musizieren, Filmer bauen Möbel oder Musiker schauspielern.

In den Rezessionsjahren 1926–33 zeigte sich dieses Phänomen schon einmal. In einer Zeit der Angst, der Kriegsgefahr und Arbeitslosigkeit entwikkelte sich aus einem Pessimismus und einer Ohnmacht der Dadaismus und das Bauhaus. Die Leute wollten heraus aus ihrer Haut, neue Wege beschreiten und die damalige Talsohle für sich selbst überwinden. Es war kein Kampf gegen eine Politik, sondern ein Überlebenswille, der als Reaktion die Phantasie, Irritation und Ironie beinhaltete. Phantasie an die Front ist ein heute gängiges Graffity.

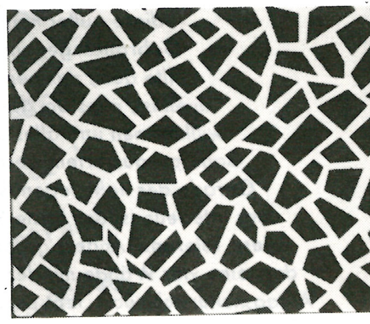
An der „Neuen Form" ist zu erkennen, daß die Verschmelzung vielfältiger Ideen zu einem Objekt wichtig ist. (Es geht aber nicht darum nur eine Idee zu verdeutlichen). Diese Vielschichtigkeit durch das Zusammenspiel von Farbe, Form, Material und Gebrauchswert ergibt das neue Design, das oft wilde archaische Ornamente aufgreift. Diese erinnern an tropische Regenwälder, afrikanische Holzschnitte, japanische Pagoden oder chinesische Landschaften.

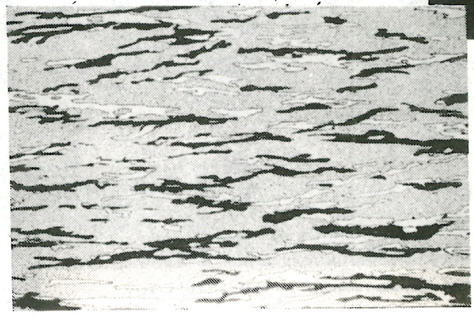
Oft sind die Anlehnungen aber viel naheliegender. Statt der „Ikea"-nischen braunen – beigen Anbaunormität werden bewußt Komplementärkontraste gesetzt, Rundungen und Ecken stehen sich irritierend gegenüber, wohlige Wärme und klinische Kühle führen zu aufreibenden Emotionen.

In der Designdomäne Italien schlossen sich vor zwei Jahren Möbelbauer zusammen, um als Vereinigung breite Wirkungen zu erzielen. Für die beiden Gruppen Alchymia und Memphis waren die Ausstellungen „Provokationen" der große Durchbruch. Die Mode griff schon ihre Form- und Farbmuster auf, auch Discotheken und Cafes tragen die Etiketten der neuen wilden Form.

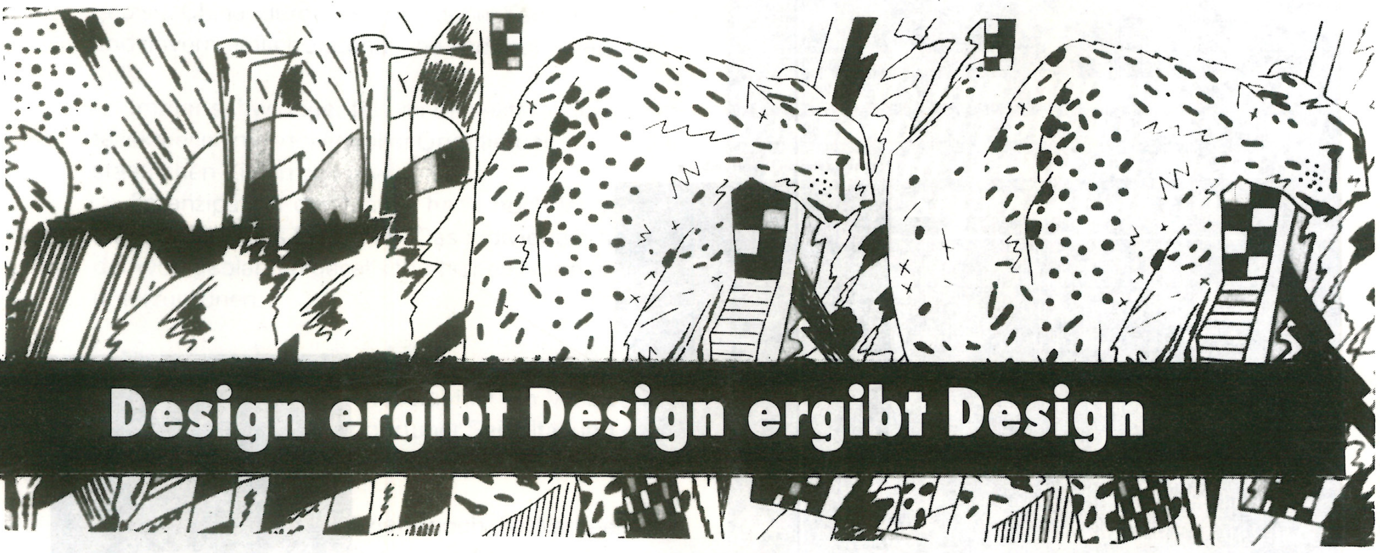
Die Sehnsucht nach Stilvielfalt ist groß

„U.L.O.": Unbekanntes-Licht-Objekt; fahrbares Regal: „Pisa". Von Jörg Ratzlaff, Hamburg.



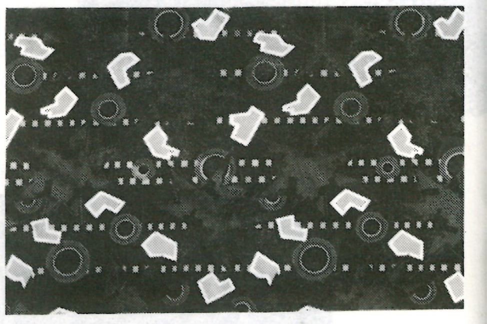


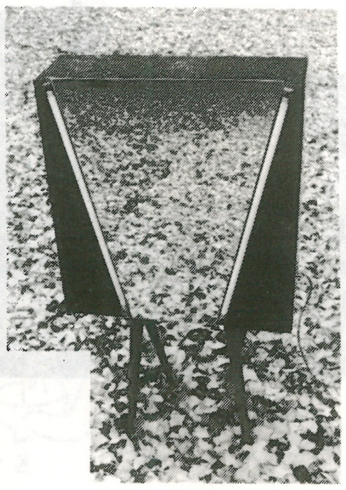
N E U E



Afrikanisch-archaische Dessins des Mailänder Grafikers Armando Chitolina.

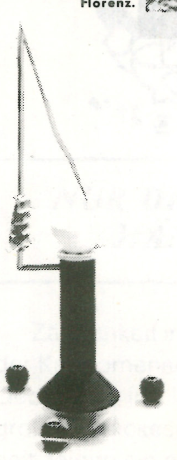
Design ergibt Design ergibt Design





Rechts: Prostitution im Wald. Schminkspiegel der Hamburger Architektin Rouli Lecatsa.

Unten: „Kaffeemaschine" von David Palterer, Florenz.



Die erste Initiative von deutschen Architekten des neuen Design führte zu der Ausstellung „Möbel perdu – schöneres Wohnen" in Hamburg. Die Ausstellung mit insgesamt 37 Gruppen junger Designer, Architekten und freier Künstler erklärt sich als Aufbruch zum neuen Design – zu den Industrieprodukten von morgen. Einmal keine Retrospektive!

Der Besucher der Ausstellung muß einiges vertragen können. Alles, was er bis jetzt über Möbel wußte, kann er vergessen. Der Normalverbraucher fühlt sich hier unwohl. Er wehrt sich dagegen diese Möbel zu verstehen und versucht durch aneinandergereihte Adjektive wie „schrill", „banal", „vulgär", seine Hilflosigkeit zu verbergen. Welch eine Ratlosigkeit muß ausgelöst werden, wenn ein Mensch, der zum Objekt geworden ist, vor einem Möbelobjekt steht, welches allzu menschliche Züge trägt.

Endlich kommt ein Gebrauchsgegenstand einmal ab von seiner zweckbetonten Funktion – hin zu einer Gefälligkeit und Schönheit.

Die als „Stadtneurotiker" etikettierten Designer, ob Klaus Block, Saty, Jörg Ratzlaff, Thomas Bley, Volker Albus, Wolfgang Flatz, Gudrun Koidl, Rainer Kirberg (Filmemacher) die Lux Neongalerie, das Studio Wendtland, um einige zu nennen, üben eine bissige Kritik durch ihre Objekte an der Einfallslosigkeit, der Monotonie und fehlenden Liebe fürs Detail, kurz: an der genormten Alltagskultur.

In dem Katalog zu der Ausstellung verfasste Diedrich Diederichsen einen Artikel mit dem sinnigen Titel „Sein oder Design". Die von ihm auf den dreieckigen Tisch gelegte Frage: „Was sollen all' diese außer Rand und Band geratenen Gebrauchsgegenstände?" Grundsätzlich sollte dem, der gern bunt, schrill, individuell ist, alles am gesellschaftlichen Rand willkommen und alles außerhalb vom Band produziertem wertvoller sein.

Gerade der naheliegendste Lebensraum, das Interieur, ist der beste Spiegel für diese Toleranz. Anders gesagt, derjenige der seine vier Wände mit dem Zeug der Alltagskultur schmückt, lebt auch mit ihr und damit in ihr.

Schulmöbel von Morgen? Tisch und Stuhl von „Zak Ark", Bologna

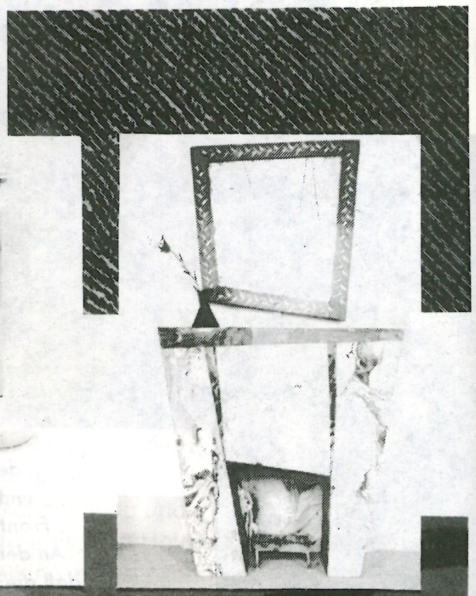
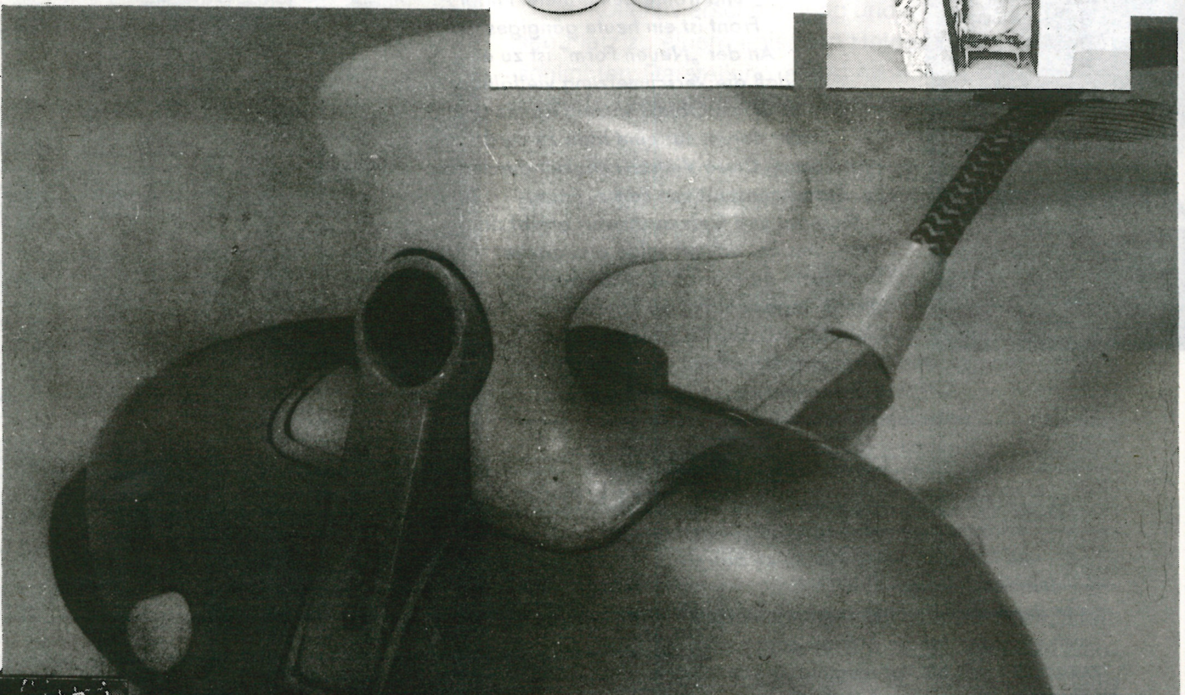
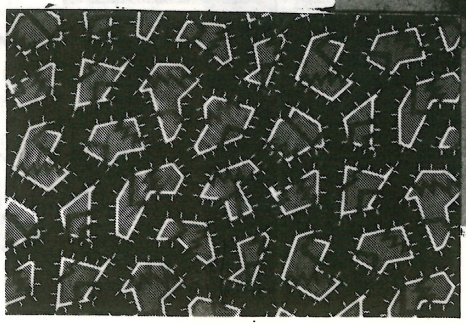


Abb. rechts: Rainer Kirberg. 3x rokokohafte Utopie (Kamin., Spiegel, Blumenvase) für einen seiner Filme.

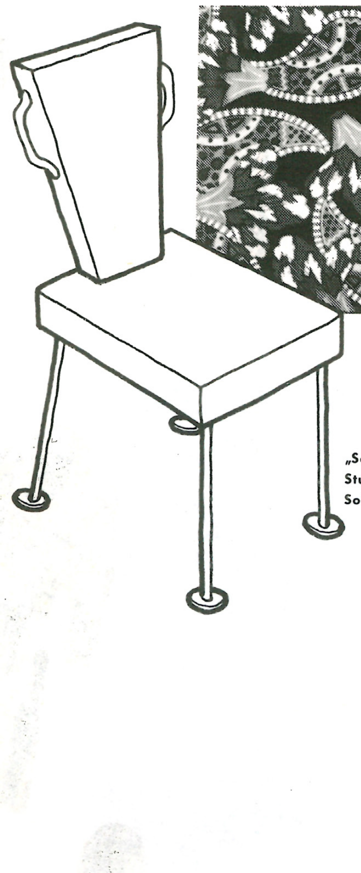


Kalt und glatt. Bügeleisen des Londoner Designers Steven Green.

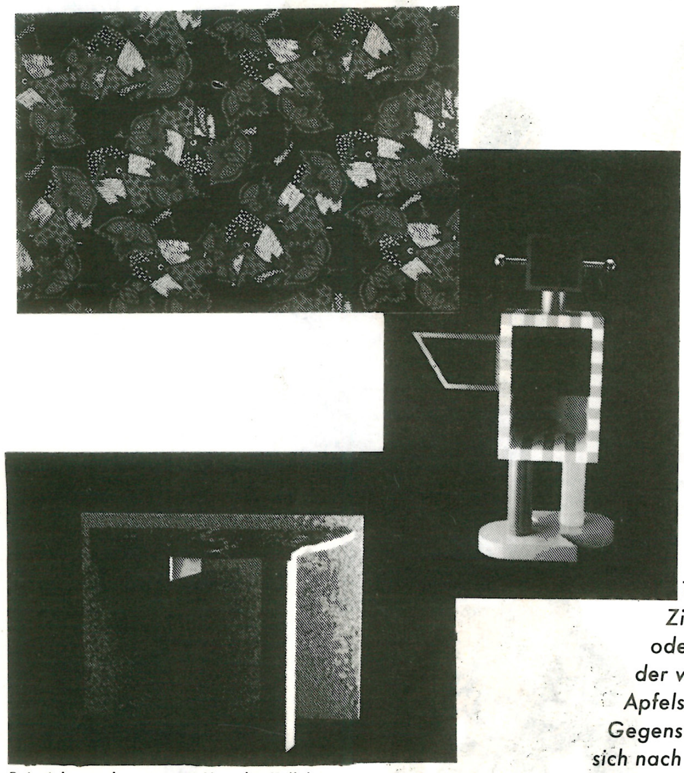


TIGER ROSE
American Second Hand / Mode der 50er Jahre
Pündterplatz 1
Ecke Herzogstraße
8000 München 40
089 / 39 43 00

Sein oder Design?



„Seggiolina da Pranto"-Stuhlentwurf von Ettore Sottsass, Alchymia.



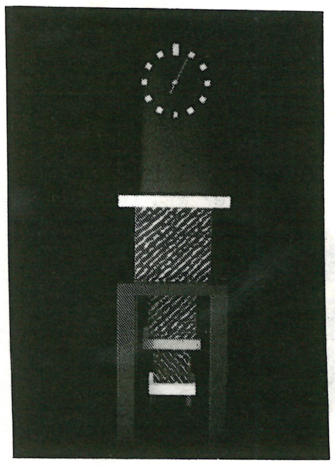
Beispiele aus der neuesten Memphis-Kollektion.

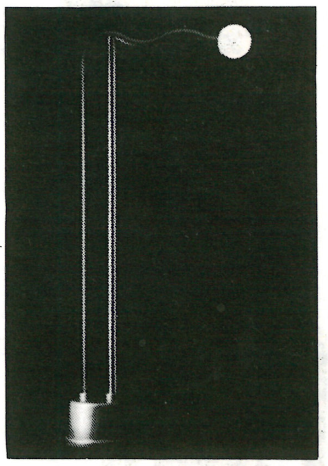
Das Porzellan in der Schrankwand in dem Eigenheim ist der doktrinäre Rückzug aus einer schrillen, gefährdeten, kaputten Welt in eine Festung vermeintlicher Sicherheit. Die Vergrößerung des eigenen Umfeldes, das Loft-Wohnen, das Styling, die neue Form und Funktion eines Gebrauchsgegenstandes, das willkürliche Bedienen verschiedenster Stilelemente erweitert die persönlichen Horizonte. Man legt den Ballast, oder Schnick-Schnack ab, um frei zu sein von den gestrigen Erlebnissen. Es ist ein neuer, anderer Versuch, ohne Schnörkel. Man sollte nicht traurig sein das Geschenk von gestern aus dem Inventar zu streichen.

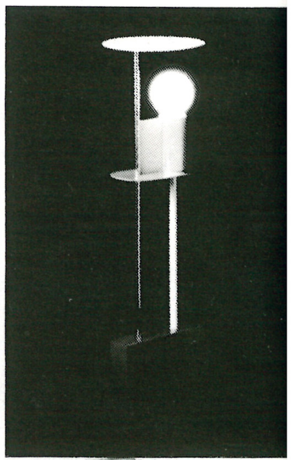
Diederichsen stellt weitergeleitet die Frage auf, ob nicht ein verstaubter Taschenbücherhaufen, die planlos durchs Zimmer segelnde Bildzeitung von gestern oder der von der treulosen Liebhaberin der vorletzten Nacht zurückgelassene Apfelstrunk ein aussagekräftigerer Gegenstand sei, als ein Tisch, den man sich nach dem mühevoll mit eiserner Standesdisziplin anerzogenen Geschmacksempfinden gekauft hat?

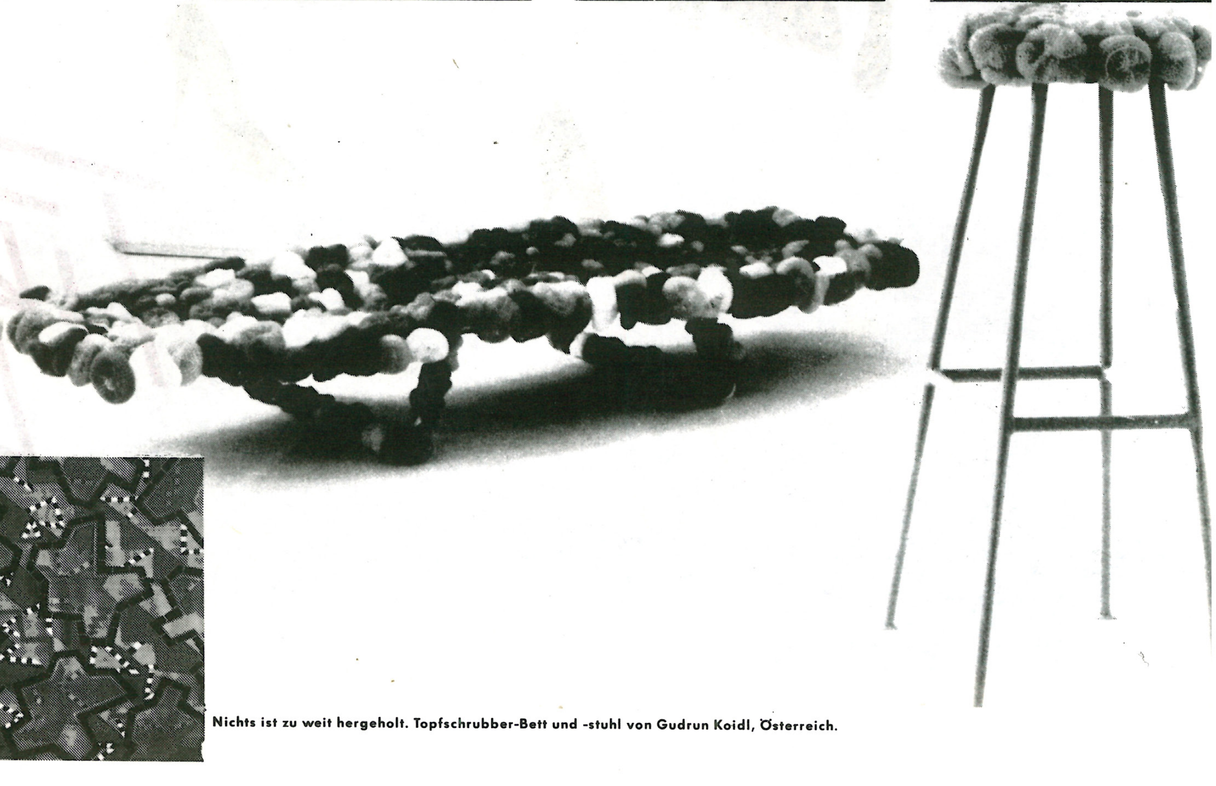
Zunächst hört sich das locker an, läßt auf eine lässige Art des Umganges mit den Dingen des Alltäglichen schließen, ist aber in der Konsequenz ein Sammeln von Relikten. Omas Scharteke sagt auch viel über ihre Zeit, aber nichts zum Jetzt, Hier und Heute. Sicherlich sind es Assoziationshilfen, die eigene Vergangenheit zu bewältigen. Die Designer der „Neuen Form" sind zumeist Studenten ihres Faches und bedienen sich ihrer Vergangenheit, vergöttern sie aber keineswegs. Ihre Produkte sind nicht nur nützliche Werkzeuge sondern auch Mittel zur Reflektion. Sie können bewußt machen, daß die Umwelt nicht nur geschaffen ist, um benutzt zu werden.

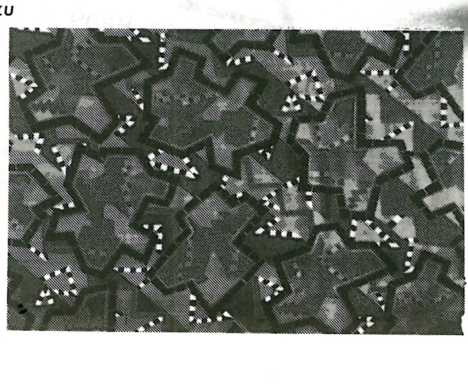
Sie hinterfragen eine Wegwerfgesellschaft, indem der Nutzbarkeit kein Vorrang gegeben wird. Ein nicht auf Nutzen ausgerichteter Gegenstand kann nur auf ein Sein abzielen. Und als Einzelstück ist er als solcher auch ein Kunstwerk. Er kann allerdings auch nicht radikal genug sein, um ein Kunstwerk zu bleiben. Ist er nicht irgendwann integrierter Bestandteil ferner Kultur, und damit wieder Einheitsbrei? Um eine Antwort auf „Sein oder Design" zu geben: Sein und Design, besser: Sein mit Design.



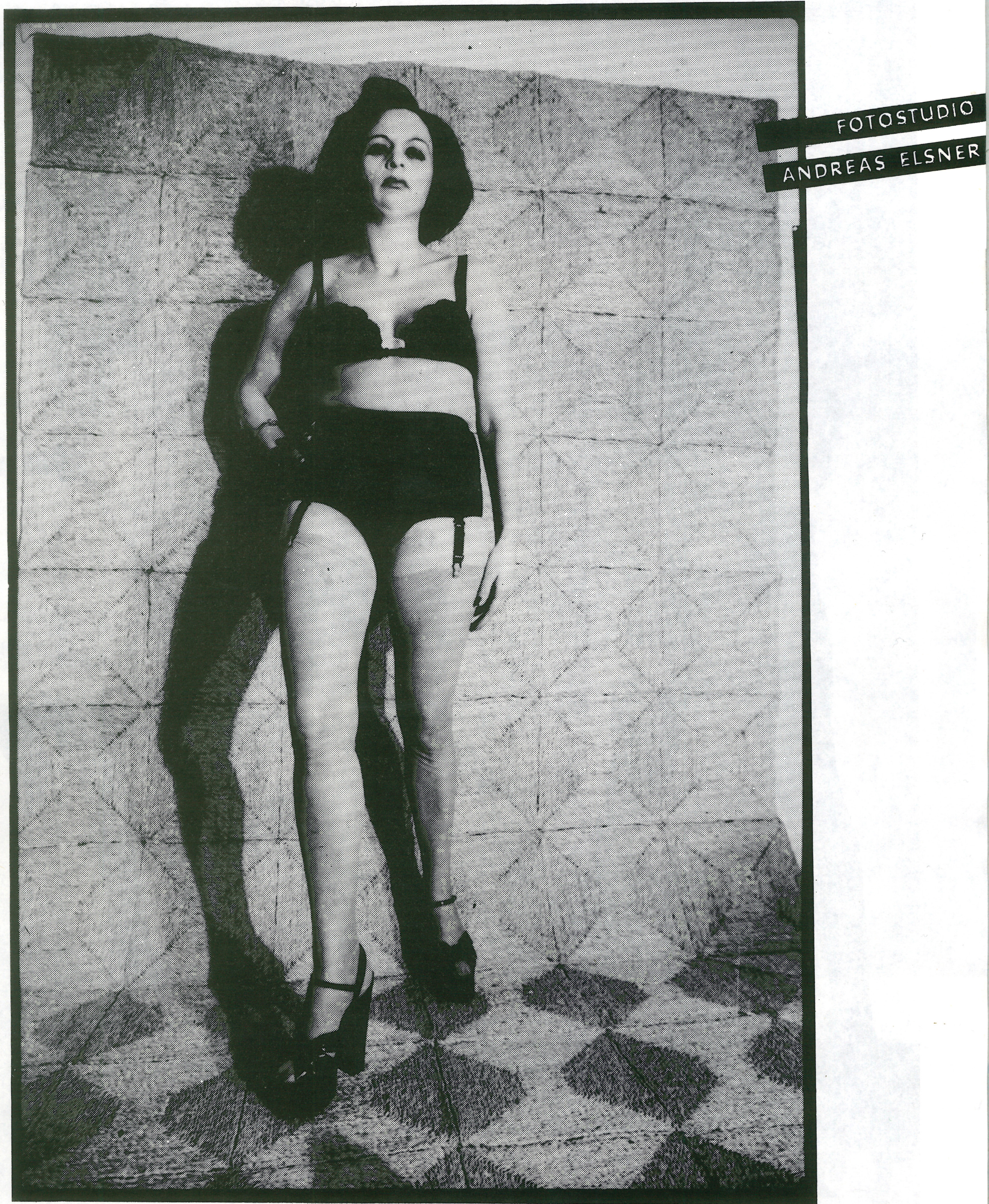








Nichts ist zu weit hergeholt. Topfschrubber-Bett und -stuhl von Gudrun Koidl, Österreich.



MODE/WERBUNG/STILLIFE/BEAUTY D 7000 STUTTGART 1/SENEFELDERSTRASSE 99A /TELEFON 0711 · 611472

IN STÜRZENDEN BAUTEN

WOLL·LUST

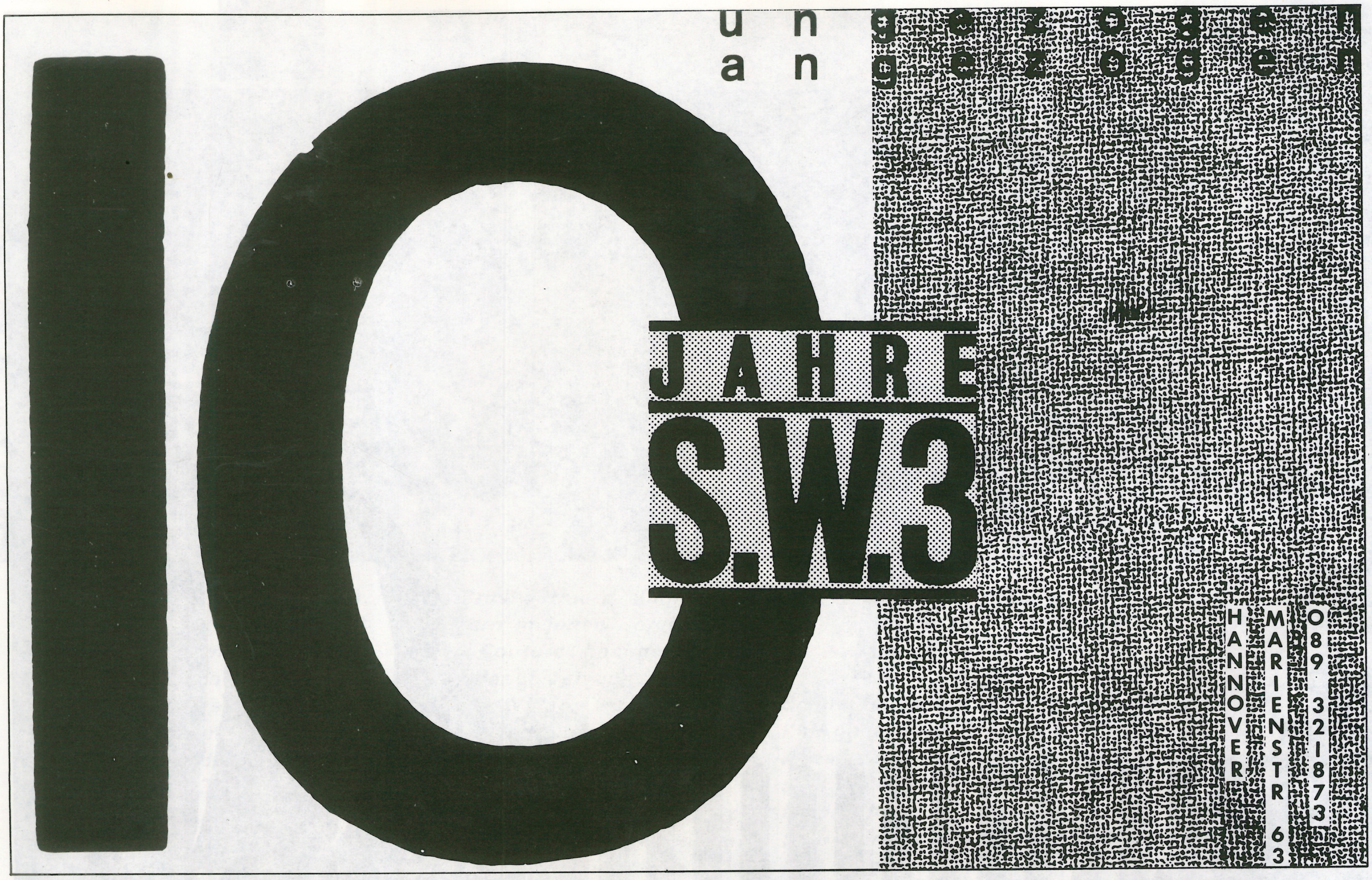
Mit Claudia Skoda und Schrillastex sprachen Charlotte Goeschen und Karl-Hermann Leukert.
Fotos von Christian Wegner und Jürgen Müller.

Der Mann, der das Strick-Atelier in der Zossener Straße/Kreuzberg betritt, hat alles andere als einen gewöhnlichen Wunsch. Ein wollenes Modellkleid soll es sein. Auflage: 100; Zustelladresse: Ost-Berlin. Doch dort kommen die Textilpakete nie an. Der Ost-West-Deal in Modesachen platzt, nicht weil die Staatsangehörigkeit des Käufers Probleme aufwirft, sondern weil Claudia Skoda der Auftrag empört, Mode sozusagen von der Stange zu liefern. Was 100 Funktionärsdamen der Ostberliner Gesellschaft einen peinlichen Auftritt beim nächsten Tanztee im Republikpalast nur knapp ersparte, macht immerhin eins deutlich: Gestyltes aus Berlin überschreitet Grenzen. Sicher, von dem was „neue deutsche Welle" an „neuer deutscher Wolle" hervorgebracht hat und nun von den Bunte-Welt-der-Frau Magazinen unter der Repubrik „Exotika" vermarktet wird, ist vieles nur der Reflex auf die Performance-Kultur in GB und den USA. Hier räumte man schon weit früher mit dem Diktum der etablierten Branche auf, Modemäßiges müsse auch tragbar sein. Seitdem ist jedoch auch in Deutschland und speziell in Berlin die alternative Freizeitmasche zwei rechts, zwei links passé. Für Claudia Skoda arbeitet inzwischen eine Riege von Heimstrikkerinnen, die sich von Wollsokken, Brustwärmern und Knieschützern in jenen Bereich der „Haute Couture" hochgearbeitet haben, der derzeit von „New Yorker" und „Village Voice" als das Neueste mitteleuropäischer Woll-Kreationen gehandelt wird.

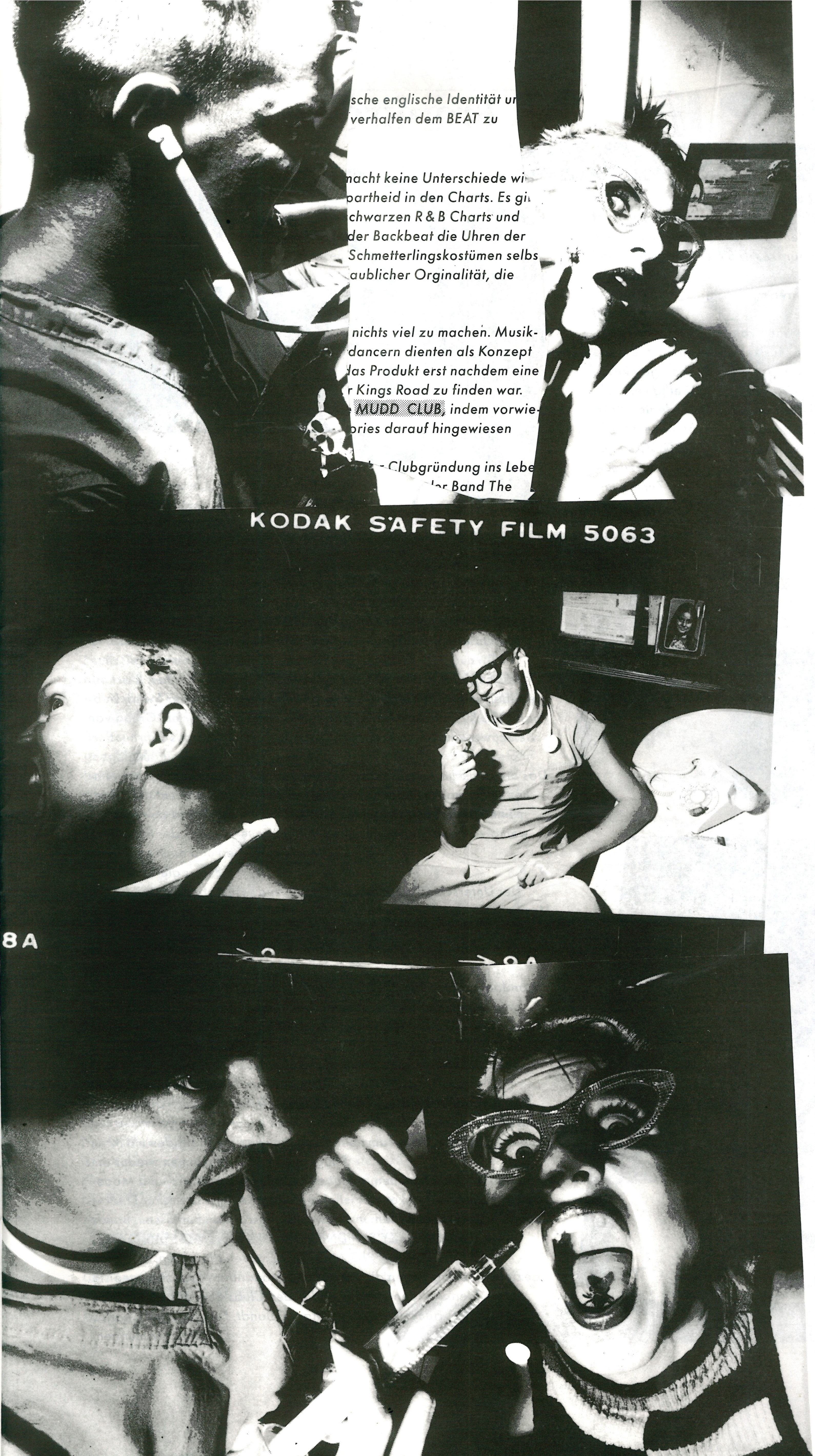
Doch neu ist vor allem der Abbau von Berührungsängsten. Mode betrifft Mann und Frau gleichermaßen und nicht nur die. Mode kämpft auch gegen ethnische Ignoranz. „Suleika 2000" heißt die nächste Sommerkollektion von Skoda. Kleidsames mit human touch. Im Nahen Osten geht die Sonne auf und vereint friedliche Türken und Deutsche unter dem selben „Modediktat". Skoda: „Was die moderne Türkin im Jahre 2000 trägt ist für mich zur Zeit maßgeblich."

Ausländer rein heißt es auch bei Schrillastex, die es leid sind von Modeblättern „Anna", „Berta" etc. auf Fünfziger-Jahre-Petticoat-Sex festgelegt zu werden. Orientalische Akzente sind angesagt, Pumpmode, Mode auf Pump. Muster statt Uni. Bei den Materialien ist man nicht wählerisch. Von Strick bis Leder reicht die Palette. Die nächsten Farben sind Braun und Schwarz. Für Elaste creierten Ute und Biene das Motto '83: Mode ist Spaß. Jeden Tag Fasching. „Wann kauft endlich Frau Weizsäcker bei Schrillastex ein?"

Resigniert durch die textilen Stadtguerillas ist inzwischen auch die etablierte Schneiderinnung Berlins in die Knie gegangen. Während dort die Absatzzahlen rückgehen, stellt sich die Szene auf schillernden Mode-Shows vor. Auch wenn die Designer noch eher mit self-styling ausgelastet sind, die Kanäle der experimentellen Avantgarde sorgen für die Verbreitung. Im subkulturellen Klima Berlins bildet Mode das Ferment des creativen Selbstbewußtseins. In ihr verbinden sich die verschiedenen Formen der momentanen Ästhetik zum persönlichen Ausdruck. Wer dagegen unter „Neuer Mode" lediglich etwas zum Anziehen versteht, mag getrost zu C & A gehen, in deren Regalen sich mittlerweile ebenfalls „Schrilles" aus der Serienproduktion stapelt. „Styling" Marke Skoda, Schrillastex oder Cossa bietet jedoch mehr als nur gefärbte Faser. Die ganze Einheit von Kunst und Kult ist es, die Berlin-Fashion zu einer Mensch- und Weltanschauung werden läßt. Dennoch bleibt alles im Fluß. Mode ist elastisch. Und während Parka und lange Bärte aus dem Image-Bild der Neugestylten verschwinden, schwärmt Claudia Skoda Elaste gegenüber schon wieder für Latzhosen. Wollene vielleicht?


ungezogen
angezogen
10
JAHRE
S.W.3
HANNOVER
MARIENSTR 63
089 321873

XMAL DEUTSCHLAND
fetisch
202 446-320
Virgin
Schallplatten GmbH Herzogstr. 64 · 8000 München 40



NEO HAIRCUTS VON ATILA IN HOLLYWOOD

Das sind unwirkliche Kopflandschaften wie Wüste, Berge, bizarre Antennen oder grelles Haardickicht. Ein Neo Cut, der Frau und Mann zu neuen Menschen macht, lohnt den Besuch. Atila's Ritual auch. Der Meister ist besessen, arbeitet intuitiv und ist Held seiner Fans, die jede Operation miterleben wollen. Sein Studio, 466 N. Doheny, Tel. 273-1672, ist ständiger Treffpunkt von Sympatisanten und ein Schlüssel zum Hollywood Underground.

Hier Atila mit seiner Assistentin Neola, die auch in Carpenter's Film ‚Escape from New York' mitspielte.

Alle Fotos: FLXLXs/K. Sickert

SZENE LONDON

AHRE W3

Mit Sex läuft nichts. JOHN TAYLOR und SIMON LE BON von DURAN DURAN haben Herpes. Sagt man. DAVID SYLVIAN ist verheiratet. Sie ist Japanerin mit Brille und ewig umhängter Kamera. Damals kochte sie in MICK KARNS Galerie, heute kocht sie für DAVID SYLVIAN. Honeymoon war in Tokio.

Im Garrick Theater läuft seit zwei Jahren mit Erfolg: „No Sex Please, We're British!

Wer hier Comedy wittert, wird schnell von der Realität überholt. German Girls stehen bei Englischen Musikern hoch im Kurs, ebenso Deutsche Jungs bei Verkäuferinnen. Konformisten leben zu geschnürt, Sex wird nur unterschwellig verkauft.

Der Musik-Markt ist dafür ein idealer Platz. Schulmädchen haben sich in DEPECHE MODE verliebt, die mit Stofftieren nach dem Konzert bedacht werden. KAJAGOOGOO stellen Knaben-Sex zur Schau, den ältere Männer bevorzugen. Marc Almond, SOFT CELL, macht kein Geheimnis aus seiner Zuneigung. Die BEATLES, die ROLLING STONES und die SEX PISTOLS hoben

„Speciman"

Vince „Yazoo" in Froschhaltung

Im Camden Palace
Kate von Haysi Fantayzee

Zwänge auf, soziale Mißstände konnten sie weder beeinflussen noch beseitigen.

Karl Marx hat sein Kapital nicht beim Lunch im Dresdner Zwinger geschrieben, sondern in England. Die Magna Carta (anno 1215) ist zwar nur ein Stück Pergament, aber ein Englisches.

Das England in den 30-ern keinen gesellschaftspolitischen Blackout erleben mußte, der in Rest-Europa jeden Blues, Jazz oder Swing Liebhaber ins KZ gebracht hätte, ist zwar Tatsache aber nur ein Grund von vielen, warum vom U. K. die größten Musikimpulse dieses Jahrhundert ausgingen.

Das die britische Arbeitsmoral und die schlichten Verpflegungsgewohnheiten nur noch mit denen der DDR zu vergleichen sind mit der allgemeinen Bedürfnislosigkeit für Musiker immer der Grund gewesen mit wenig vorhandenen materiellen Mitteln neue Wege in der Populären Musik zu suchen und auch zu finden.

GELD regiert die Welt.

Der Unterschied zwischen verarmten und wohlhabend gebliebenen Musikern ist, das die Geschäftstüchtigen nicht aus London kommen. JOE COCKER, das Idol des typischen Verlierer, der heute noch Schulden abzuzahlen hat, bleibt so lang er noch lebt ein warnendes Beispiel für alle Musiker.

London ist ein Musik Babylon, das Business setzt nur auf Top Number one. Hits sind schnell produziert und ein Image mit neuen Kostümen helfen wirkungsvoller als musikalisches Können.

London 1982/83

Rip the sleeves off your sweat shirt, cut holes in your jeans, pout a lot and dance your ass off!!!!!

Vor ein paar Jahren fegten die SEX PISTOLS erfolgreich den großen musikalischen Scheißhaufen, den die Amis in Europa vergessen hatten zurück. Über die Jahre sammelten sich die ranzigen Balladen mit ihren Säuglingsschwesterrhythmen wieder an.

Englands Kids begannen erneut ein zunehmendes Musik- und Modebewußtsein zu entwickeln. Es ist eine Collage zeitgenössischer Einordnungen mit verschiedenen und abwechslungsreichen Einflüssen. Bands wie die NEW DEXY'S MIDNIGHT RUNNERS, HAYSI FANTAYSEE, CULTURE CLUB, RIP RIG AND PANIC waren die ersten, die einen gezielten Schlag gegen die Pariser und Mailänder Mode Bourgeoisie anbrachten. Auf den Straßen und in den Clubs ähnelten die Figuren Robespierre, Huckelberry Finn, Mary Quandt, Fela Kuti und Charles Dickens Erzählungen.

Alle Bands aus dieser Zeit, die ihre spezifische englische Identität und Betonung in der Musik wiederentdeckten, verhalfen dem BEAT zu neuem Leben.
Der BACKBEAT
ist eine Referenz an den großen BEAT. Er macht keine Unterschiede wie in den Staaten mit dem U.S. Prinzip der Apartheid in den Charts. Es gibt in England keine Trennung zwischen den schwarzen R & B Charts und der nett adretten weißen Charts. Obwohl der Backbeat die Uhren der schwarzen Bands anhält, die sich in ihren Schmetterlingskostümen selbst versklaven. Backbeat ist auch Soul in unglaublicher Orginalität, die weißen Musikern nie zugetraut wurde.
1983 THE BATCAVE YOUTH
MALCOLM MCLAREN bewies erneut, aus nichts viel zu machen. Musikfetzen aus den Bronx in N.Y.C. von Streetdancern dienten als Konzept der BUFFALO GALS. Auf den Markt kam das Produkt erst nachdem eine dazugehörige Mode in den Boutiquen der Kings Road zu finden war. Das dritte Glied im Geschäft war der neue MUDD CLUB, indem vorwiegend Leute waren, die in großen Presse Stories darauf hingewiesen worden.
Die SZENE um den Batcave wurde nicht mit der Clubgründung ins Leben gerufen. Seit zwei Jahren arbeiten Jon und Ollie von der Band The SPECIMEN an ihrem Backround. Nachdem im übrigen England andere Gruppen sich im POST CARD PUNK und im POSITIV PUNK ansiedelten (SEX GANG CHILDREN, SOUTHERN DEATH CULT, The CHAMELEONS, NEW ORDER und viele andere), mußte auch die englische Presse einsteigen. Bevor sich RUSTY EGAN und STEVO dafür interessierten, gab es ohne Presse auch keine ausreichenden Veranstaltungsmöglichkeiten. STEVO exzentrischer Inhaber des SOME BIZZARE Labels und Manager von SOFT CELL, der gewöhnlich seine Business-Meetings nachts am Hyde Park Corner abhält, zudem aber jedes große Label pünktlich erscheint, half mit seinem Promotion-Apperat und Geld. RUSTY EGAN ehemaliger D'J Mitbegründer der Band The EICH KIDS (G. MATLOCK, eh. SEX PISTOLS, MIDGE URE, ULTRAVOX) und der Band VISAGE, Besitzer des legendären Club of HEROS, half mit anderen Verbindungen. RUSTY erzählte warum ... ich habe selber die Dummheit, Gefährlichkeit und Rache der Presse kennengelernt. Schreiberlinge müssen ohne es zu verstehen eine neue Sache einordnen. Ein Name wird erfunden, eine Szene angedichtet. VISAGE war nur eine Clubband für den

"The Southern Death Cult"

Rusty Egan verhalf dem Positiv Punk zur Popularität

Ein bizarrer Big-Money-Maker: Stevo

HERPES

HEROS. In den Zeitungen stand davon nichts, zu lesen war nur etwas über NEW ROMANTIK. Wenn NEW ROMANTIK irgendetwas mit Musik verbindet, dann gilt das mehr für Bands wie NOVALIS. Das es in Germany keine NDW mehr gibt liegt nur an Journalisten. Die sich mit den Bands darüber freuten endlich mal etwas eigenes auf die Beine gestellt zu haben. Wir in England machen alle zwei Jahre vier neue Wellen.
Es ist gut mit Tabus zu brechen, SEX und der TOD verhindern als TABU viel wesentlicheres ...
Heute ist der BATCAVE nicht ein Club in dem jeder gewesen sein muß, er ist nur ein Bezugspunkt. Ein neuer Kult killt sich schnell selbst. Die Neugier der Passiven und Trendys beschleunigt diesen Vorgang.
Der BATCAVE wird auch diesen Weg gehen, aber langsamer. Es ist schwer den Club zu orten, alle zwei Wochen wechselt der BATCAVE die Discos. Positiv Punk bricht mit Tabus mehr auf der Straße und auf der Bühne.
Londons Cowboys und Stadtindianer lassen sich schwieriger vermarkten als CULTURE CLUB, HAYSI FANTAYSEE und die vielen anderen.
Dragan Kalashnykov

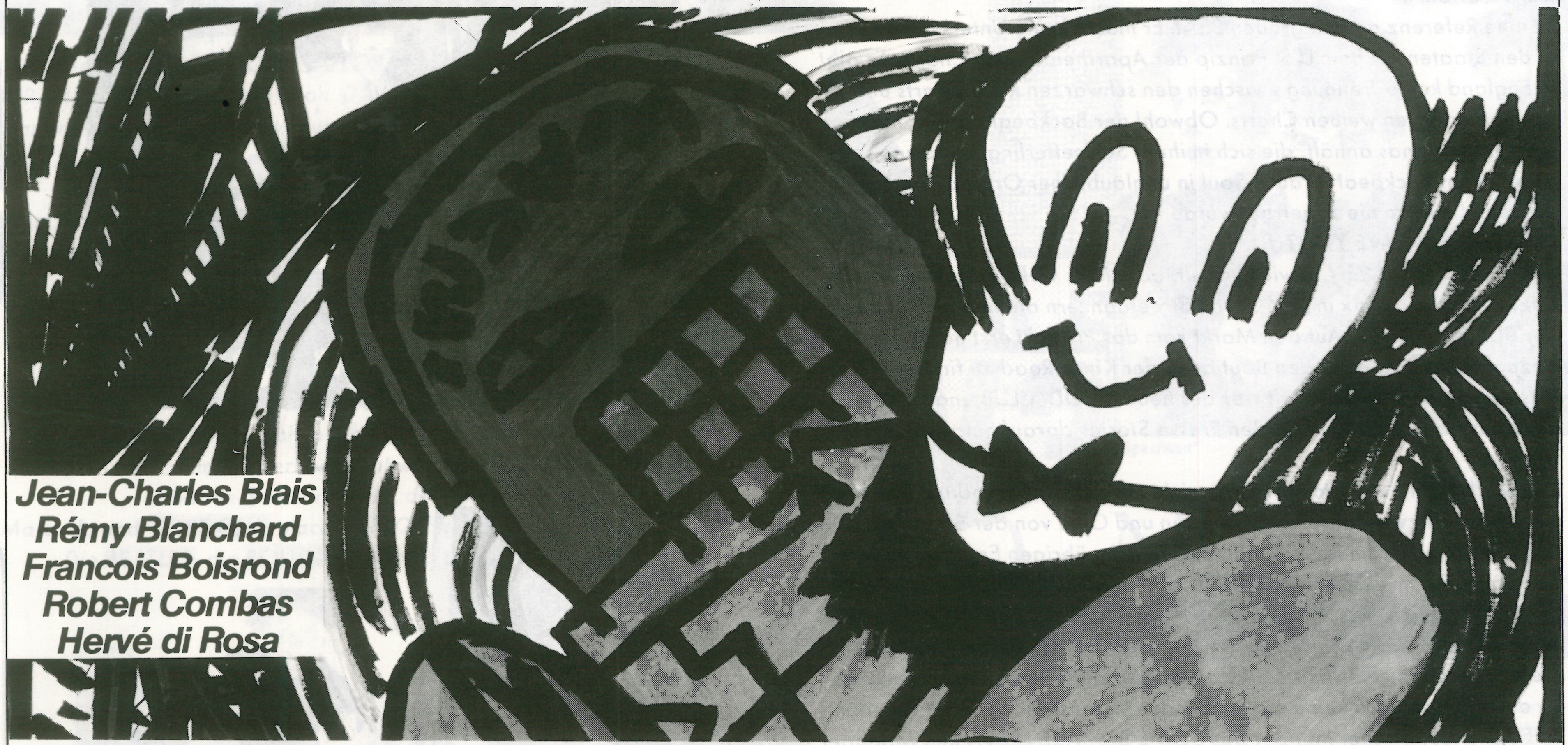
Camden Palace, Drehpunkt; Boy George, Angelpunkt

& HEROES

567

Junge Maler aus Frankreich

Kölner „Premierentage" vom 12. Mai bis 20. Juni 1983

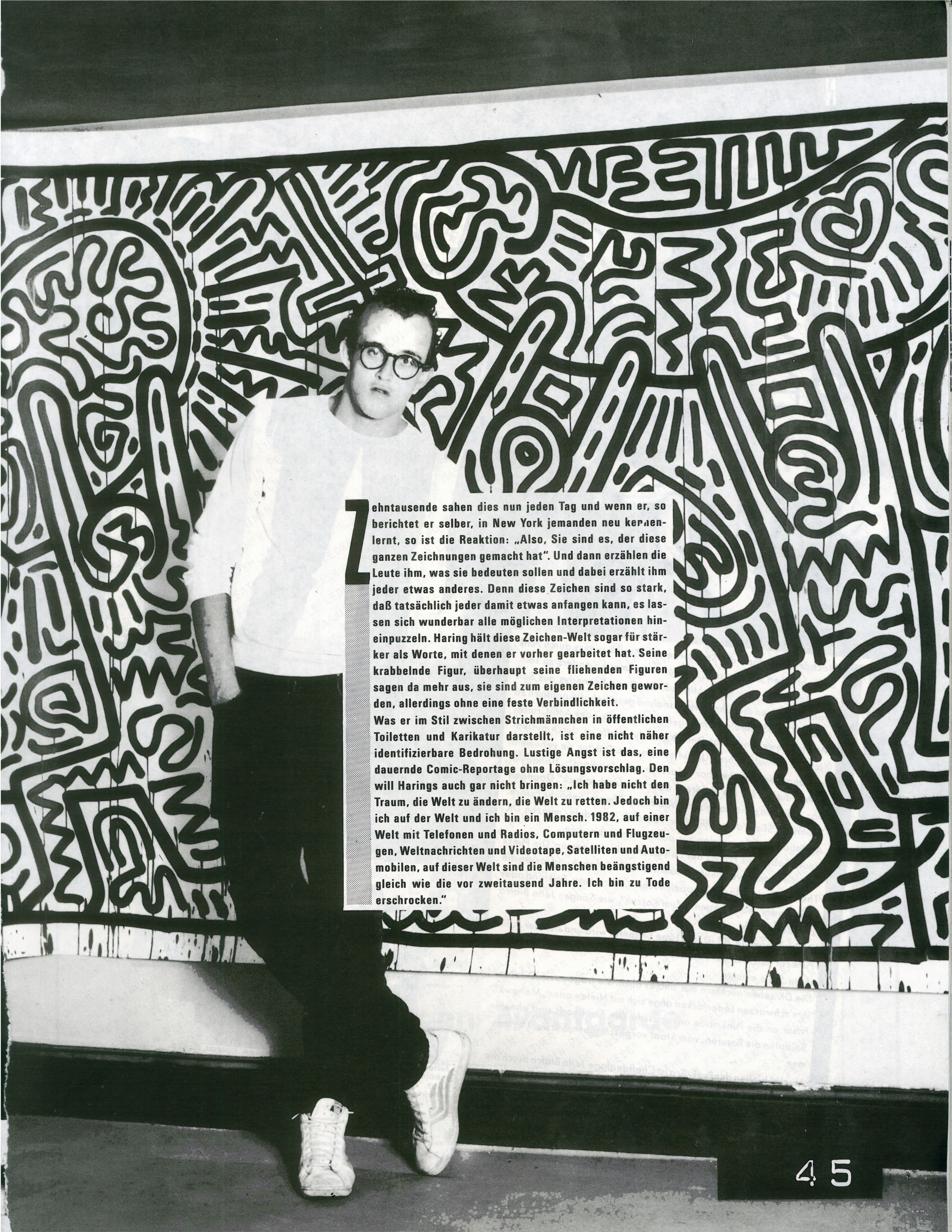


Galerie Heinz Holtmann

Permanent: Banana, Beuys, Buthe, Graubner, Heckert, Klauke, Luther, Mack, Middendorf, Polke, Rainer, Roth, Salomé, Tinguely, Warhol, Weishaupt u.a.

D-5000 Köln, Richartzstraße 10, Am Museum Ludwig, Telefon 0221/215150

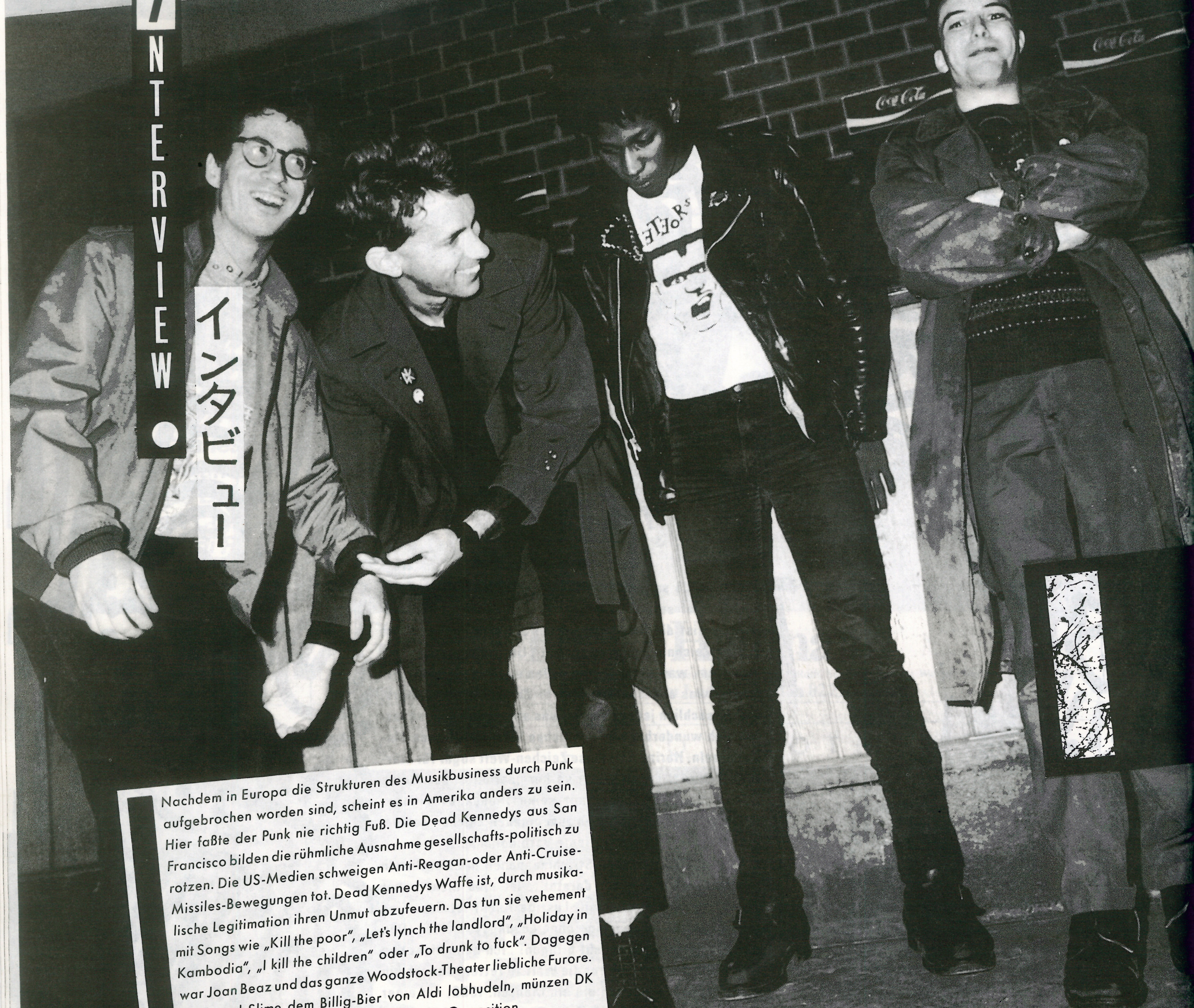
YOU GOTTA SAY YES TO ANOTHER EXCESS



Zehntausende sahen dies nun jeden Tag und wenn er, so berichtet er selber, in New York jemanden neu kennenlernt, so ist die Reaktion: „Also, Sie sind es, der diese ganzen Zeichnungen gemacht hat". Und dann erzählen die Leute ihm, was sie bedeuten sollen und dabei erzählt ihm jeder etwas anderes. Denn diese Zeichen sind so stark, daß tatsächlich jeder damit etwas anfangen kann, es lassen sich wunderbar alle möglichen Interpretationen hineinpuzzeln. Haring hält diese Zeichen-Welt sogar für stärker als Worte, mit denen er vorher gearbeitet hat. Seine krabbelnde Figur, überhaupt seine fliehenden Figuren sagen da mehr aus, sie sind zum eigenen Zeichen geworden, allerdings ohne eine feste Verbindlichkeit.

Was er im Stil zwischen Strichmännchen in öffentlichen Toiletten und Karikatur darstellt, ist eine nicht näher identifizierbare Bedrohung. Lustige Angst ist das, eine dauernde Comic-Reportage ohne Lösungsvorschlag. Den will Harings auch gar nicht bringen: „Ich habe nicht den Traum, die Welt zu ändern, die Welt zu retten. Jedoch bin ich auf der Welt und ich bin ein Mensch. 1982, auf einer Welt mit Telefonen und Radios, Computern und Flugzeugen, Weltnachrichten und Videotape, Satelliten und Automobilen, auf dieser Welt sind die Menschen beängstigend gleich wie die vor zweitausend Jahre. Ich bin zu Tode erschrocken."

INTERVIEW インタビュー



Nachdem in Europa die Strukturen des Musikbusiness durch Punk aufgebrochen worden sind, scheint es in Amerika anders zu sein. Hier faßte der Punk nie richtig Fuß. Die Dead Kennedys aus San Francisco bilden die rühmliche Ausnahme gesellschafts-politisch zu rotzen. Die US-Medien schweigen Anti-Reagan-oder Anti-Cruise-Missiles-Bewegungen tot. Dead Kennedys Waffe ist, durch musikalische Legitimation ihren Unmut abzufeuern. Das tun sie vehement mit Songs wie „Kill the poor", „Let's lynch the landlord", „Holiday in Kambodia", „I kill the children" oder „To drunk to fuck". Dagegen war Joan Beaz und das ganze Woodstock-Theater liebliche Furore. Während Slime dem Billig-Bier von Aldi lobhudeln, münzen DK Agitation und Aggression zur politischen Opposition.

Heute haben die Freaks aus den 60ern alles vergessen. Die Punks sind die Hippies von heute, trauern schon '77 ff nach und lassen die Themen Cruise Missile, Doppelbeschluß, Abrüstung, Falkland oder El Salvador rechts liegen. „Zum Kotzen", wie Sänger Jello Biafra zum Besten gibt.

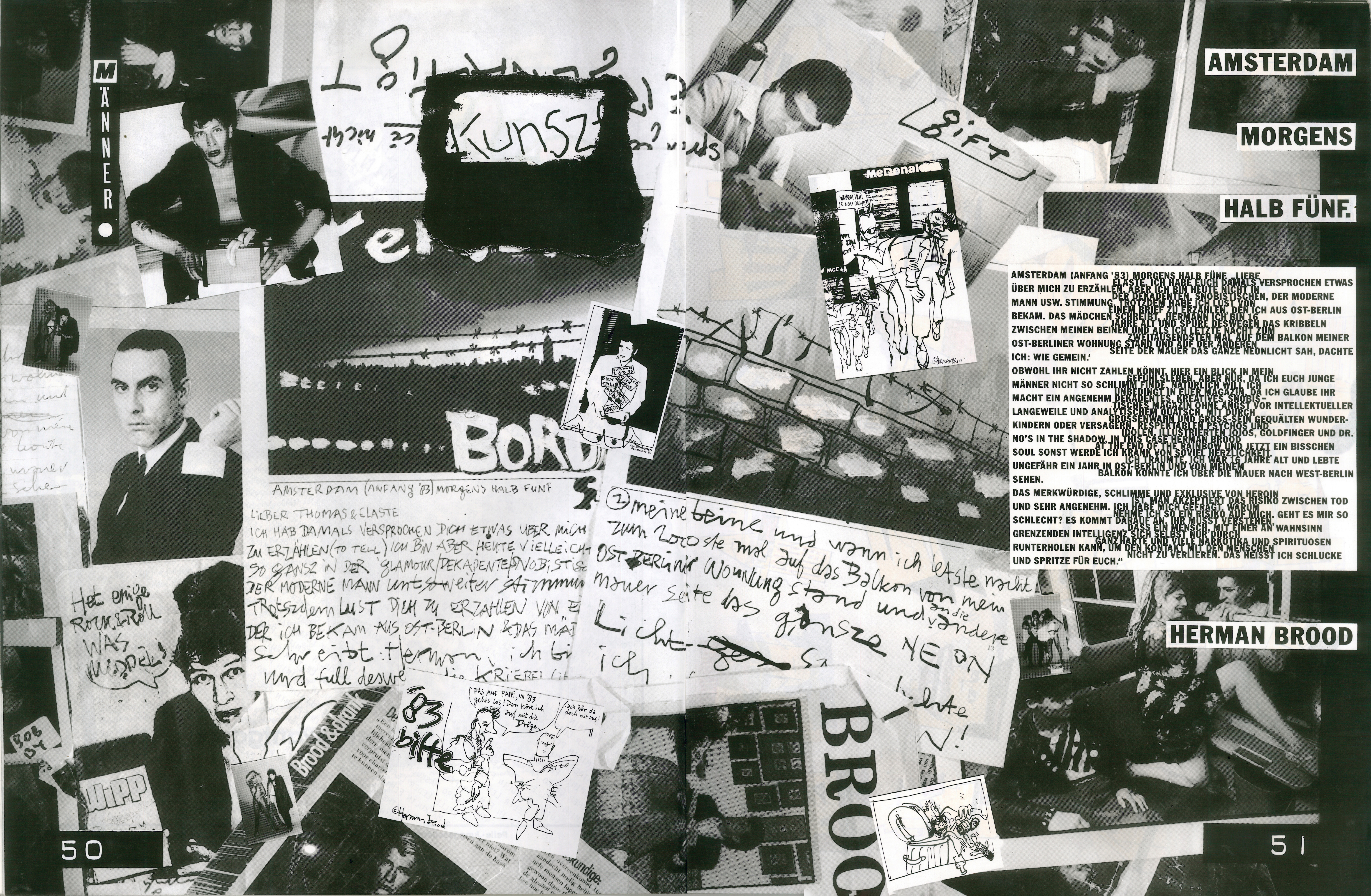
Daß mittlerweile '83 ist, die Lage brisanter wird und sich der Polit-Punk rar macht ist der Pop-Kultur zu verdanken, die auch Punker zu ihren Stars machte.

Die DK sehen nüchtern aus sind es auch. Sie tragen seit 10 Jahren ihre schwarzen Lederjacken ohne sich mit Nieten oder „Mohawk"-Frisur an die Punkmode anzupassen. Die Skinheads sind ohnehin Soldaten die Rasuren, vom Staat vorgeschrieben, verpaßt bekommen.

Nach Ableben der Punk-Ära ist Chefideologe Jello Biafra durch die härtesten kompromißlosen politischen Aussagen einziger Punk-Protagonist geblieben. Nach alter Dada-Manier stellte er sich als Kandidat zur kalifornischen Bürgerschaftswahl, erhielt aber erwartungsgemäß nur 4% der Stimmen, sodaß er weiterhin mit den DK propagieren muß.

Jello Biafra (1. v. rechts oben) muß pissen, kotzen, ficken, scheißen, schießen, töten. Er tut es für Euch. Der Kennedy-Clan pisst, kotzt, fickt, scheißt, schießt, mordet und lässt sich scheiden.

Pelle·Junggesellenstraße 16·4600 Dortmund 1·Telefon:(0231) 52 33 66



AMSTERDAM

MORGENS

HALB FÜNF.

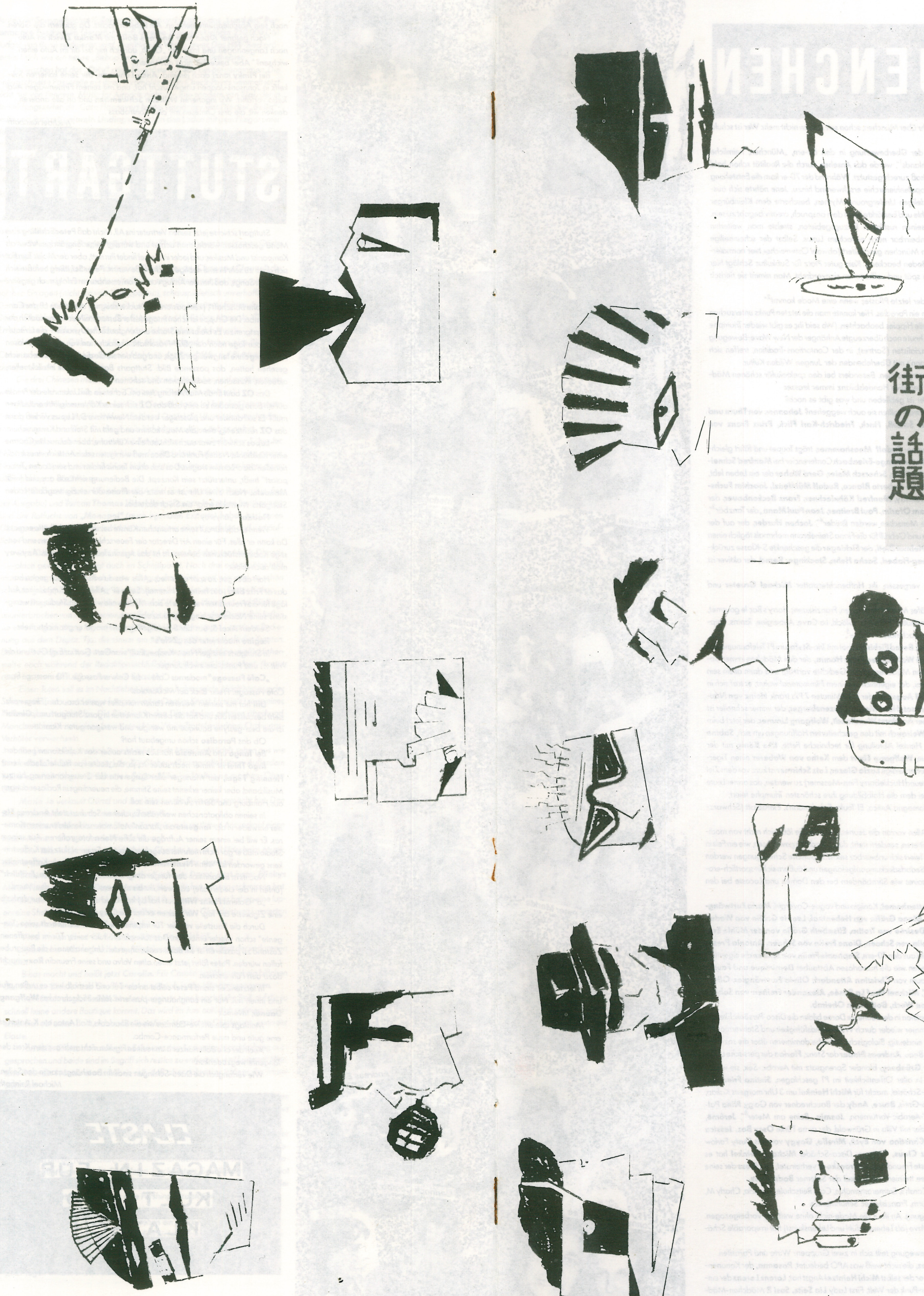
AMSTERDAM (ANFANG '83) MORGENS HALB FÜNF. „LIEBE ELASTE, ICH HABE EUCH DAMALS VERSPROCHEN ETWAS ÜBER MICH ZU ERZÄHLEN. ABER ICH BIN HEUTE NICHT IN DER DEKADENTEN, SNOBISTISCHEN, DER MODERNE MANN USW. STIMMUNG. TROTZDEM HABE ICH LUST VON EINEM BRIEF ZU ERZÄHLEN, DEN ICH AUS OST-BERLIN BEKAM. DAS MÄDCHEN SCHREIBT: ‚HERMANN ICH BIN 16 JAHRE ALT UND SPÜRE DESWEGEN DAS KRIBBELN ZWISCHEN MEINEN BEINEN UND ALS ICH LETZTE NACHT ZUM ZWEITAUSENDSTEN MAL AUF DEM BALKON MEINER OST-BERLINER WOHNUNG STAND UND AUF DER ANDEREN SEITE DER MAUER DAS GANZE NEONLICHT SAH, DACHTE ICH: WIE GEMEIN.‘

OBWOHL IHR NICHT ZAHLEN KÖNNT, HIER EIN BLICK IN MEIN GEFÜHLSLEBEN, ABER NUR, DA ICH EUCH JUNGE MÄNNER NICHT SO SCHLIMM FINDE. NATÜRLICH WILL ICH UNBEDINGT IN EUER MAGAZIN, DA ICH GLAUBE IHR MACHT EIN ANGENEHM DEKADENTES, KREATIVES, SNOBIS-TISCHES MAGAZIN OHNE ANGST VOR INTELLEKTUELLER LANGEWEILE UND ANALYTISCHEM QUATSCH, MIT DURCH GROSSENWAHN UND GROSS-SEIN GEQUÄLTEN WUNDER-KINDERN ODER VERSAGERN, RESPEKTABLEN PSYCHOS UND IDOLEN, ILLUSTRIERTEN JOJOS, GOLDFINGER UND DR. NO'S IN THE SHADOW, IN THIS CASE HERMAN BROOD AT THE END OF THE RAINBOW UND JETZT EIN BISSCHEN SOUL SONST WERDE ICH KRANK VON SOVIEL HERZLICHKEIT. ICH TRÄUMTE, ICH WAR 16 JAHRE ALT UND LEBTE UNGEFÄHR EIN JAHR IN OST-BERLIN UND VON MEINEM BALKON KONNTE ICH ÜBER DIE MAUER NACH WEST-BERLIN SEHEN.

DAS MERKWÜRDIGE, SCHLIMME UND EXKLUSIVE VON HEROIN IST, MAN AKZEPTIERT DAS RISIKO ZWISCHEN TOD UND SEHR ANGENEHM. ICH HABE MICH GEFRAGT, WARUM NEHME ICH SO EIN RISIKO AUF MICH. GEHT ES MIR SO SCHLECHT? ES KOMMT DARAUF AN. IHR MÜSST VERSTEHEN, DASS EIN MENSCH, MIT EINER AN WAHNSINN GRENZENDEN INTELLIGENZ SICH SELBST NUR DURCH GANZ HARTE UND VIELE NARKOTIKA UND SPIRITUOSEN RUNTERHOLEN KANN, UM DEN KONTAKT MIT DEN MENSCHEN NICHT ZU VERLIEREN. DAS HEISST ICH SCHLUCKE UND SPRITZE FÜR EUCH."

HERMAN BROOD

New York drawings. Incognito on floors, on cardboards, in sketchbooks, in Elasto. © Nik Oswald 1982/83. New York, Düsseldorf, Zürich



LOCAL SHIT

街の話題

MUENCHEN

Man redet nicht mehr über München, schon seit Jahren nicht mehr. Wer ist schuld daran?

Nach Jahren der Überbewertung in den 60-ern, „München, heimliche Hauptstadt Deutschlands[1]", wurde das Ansehen durch die Realität schon bald wieder auf Normalmaß zurechtgestutzt. Während der 70-er kam die Entstehung der medialen Metropolenhierarchie erschwerend hinzu. Jene nährte sich ausschließlich von mudeligen Underground-Mythen, bescherte dem Kleinbürger wohlige Gruselgefühle und bestärkte ihn in dem anspruch, creativ begabt zu sein. In München und seinen rustikalen Einzugsgebieten, strebte man weiterhin schwerfällig und unbeirrbar nach einfachem Luxus. Selbst der scheinheilige **André Heller** *ist an München gescheitert (obwohl Österreicher hier normalerweise fruchtbaren Boden beackern). Kein guter Platz für Subkultur. Schlägt hier die Mode zu, dann spät und vollkommen sinnverdreht. Man nimmt sie tierisch ernst.*

„München ist der letzte Pflaster, wenn eine Mode kommt[2]"

Für Ethnologen ein Paradies. Hier konnte man die letzten Punks untersuchen (III. Programm), fossile Hippies beobachten, (Wo seid ihr, es gibt wieder Triumphe zu feiern), und kann heute noch überzeugte Anhänger der New Wave-Bewegung finden. Neu-Existenzialisten (Sartres), in der Contortions-Tradition, treffen sich Samstags bei Tillmann's mit Überlebenden der Jungen Wilden Kultur.

Es hat Aderlässe gegeben. Besonders bei den spektakulär schönen Mädchen zeigt sich die negative Handelsbilanz immer krasser.

Zur Sache: Wer ist geblieben und was gibt es noch?

Die Reichen. Warum sollten sie auch weggehen? **Johannes von Thurn und Taxis, Franz Josef Strauß, Finck, Friedrich-Karl Flick, Prinz Franz von Bayern,**

ihre Hoflieferanten: **Rudolf Mooshammer,** *trägt Toupet und fährt gleichzeitig Rolls Royce,* **Dieter Stange-Erlenbach** *Conferencier bei* **Manfred Schneider, Gerd Käfer, Unnützer, Schorsch Meier, Gerd Weber** *der ein Leben lebt,*

ihre Hofschranzen: **Roberto Blanco, Rudolf Mühlfenzl, Joachim Fuchsberger** *und Sohn* **Tommy, Manfred Köhnlechner, Franz Beckenbauer,** *der untersetzte* **Abraham Ofarim, Paul Breitner, Jean Paul Mann** *„der Tanzbär[3]",* **Ralph Siegel** *"Alle Menschen werden Brüder[4]",* **Jochen Harder,** *der auf der ISPO mit viel Gestik und Gebrüll für die Firma Steinebronn mehrmals täglich einen Fotografen mimte,* **Helmut Dietl,** *der* **Eichinger** *die geschenkte S-Klasse zurückgegeben hat,* **Mahag-Haberl, Sacha Hehn, Stockinger Bernd,** *der aktiver ist als* **Genscher,**

und nicht zu vergessen, ihr Hofberichterstatter **Michael Graeter** *und* **Schwarzbauer**

ihre Lokale: Käfer, Maximiliansstuben, Franziskaner, Harry's Bar, le gourmet, Boettner, Emmeramsmühle, Bratwurst Glöckl, La Cave, Aubergine, Tantris. Empfehlung außerhalb: Bachmaier am See[5],

Die Kulturträger. **Bernd Eichinger** *hat mit Trio-***Stefan** *im P1 Telefonnummern ausgetauscht,* **Luggi Waldleitner, Peter Hamm,** *der den Mädchen immer hinterherschaut, der den Mädchen nachts Gedichte vorträgt und dann allein sein muß,* **Wim Wenders,** *der eigentlich in seinem Filmmaterial wohnt, er traf sich in München mit* **Rudolf Augstein,** *der in 10 Minuten 7 Pils trank,* **Heinz van Nauhuys** *vormals* **Losecaat, Hans Magnus Enzensberger,** *der immer schneller ist als das Gerücht über ihn,* **Horst Wendlandt, Wolfgang Limmer,** *der jetzt beim Filverlag arbeitet,* **Weirauch** *mit den gescheiterten Hoffnungen um sich,* **Sabine Knust** *schwanger Henkel Abteilung für technische Fette,* **Ilka König** *mit der Kunstbuch-Boutique,* **Wolfgang Ebert** *dem* **Ketho von Waberer** *einen Tiger-Slip schenkte, der futterneidige* **Lazlo Glozer, Lutz Schirmer** *ist kurz vor dem Ziel Tom Sawyer (mit Freund Hucklebarry Finn-Messmer) zu werden, das armer Leute Kind* **Fred Jahn** *bei dem die Halbbildung ihre schönsten Triumphe feiert,*

ihre Lokale: Romagna Antica, El Toula, Schuhmann's, Extrablatt (Schwarzbau)[6].

Die Jugend. Allen vorran die Jeunesse doree. Sie läßt sich nicht von modischen Zwängen irritieren, sondern steht, durch Tradition gewachsen, wie ein Fels in der Brandung und feiert sich unbeirrbar selbst. Modische Schwingungen werden durch biologische Bedarfsdeckung aufgefangen und äußern sich in sportlich-erotischen Reiz-Accesoires wie Stirnbändern bei den Damen und Lacoste bei den Jungs.

Angela Schottenhamel, *Königin und vogue-Covergirl,* **Maria Furtwängler,** *glad to be 16,* **Diana Gräfin von Hohenthal, Leonie Gräfin von Wedel, Verena Sapper, Desirée von Trotha, Elisabeth Gräfin von der Mühle Eckhart, Victoria Freiin von Schoen, Diane Freiin von Schoen, Antonia Preser Isolde** *und Idealbild aus den 70-ern,* **Stephanie Freiin von Schoen** *die eigentlich Disco-Persönlichkeiten wie die humorlosen Abstauber* **Dominique und Fausto** *bevorzugt, der Traum von* **Christian Attendorf: Olivia Furtwängler, Oliver Betz** *„der Bolide[7]",* **Michael Graf La Rosée, Alexander Freiherr von Sobeck Skal, Albrecht von Wech, Botho von Oheimb.**

eine starke Fraktion in der Jeunesse Doree bilden die Disco-Persönlichkeiten. Sie überraschen immer wieder durch Widerstandsfähigkeit und Stehvermögen. Die Motivation ist eindeutig. Biologische Antriebe dominieren über die sozialen. **Hans Danzer** *der Beau,* **Andreas Binder** *der Stenz,* **Florian** *der persische Latin-Lover,* **Alexander Grünberg,** *blonder Sprengsatz mit Aerobic-Sex, sie wurde von* **Ian Moorse** *in aller Öffentlichkeit im P1 geschlagen,* **Sixtina Friedrich,** *Mama aller Disco-Schädel, macht für* **Michi Heinkel** *um 3 Uhr morgens Kakao,* **Florian,** *der Disco-Greis,* **Bruce, Andy** *der Bauchredner von Goigy,* **Nina Palmers** *die „Bunte"-Aerobic-Vorturnerin,* **Jasmin** *„Beine am Meter[8]",* **Jerômê, Luxie** *der Easy Rider mit Villa in Grünwald, der arme Türke* **Ossy Boz, Jessica Anette Roetzer, Christina van Eyck, Mirella, Goygy** *vormals Dusty Farlow jetzt Presers* **Prinz Claus, Viviane,** *Disco-Schädel* **Michael Heinkel** *hat es geschafft, seine erste Freundin* **Lady Broeske** *ist verheiratet,* **Eric Moss** *der seine Arme mit Dyna-Bee trainiert,* **DNS-Axel** *der Salemer* **Bodo Vitus,**

ihre Lokale: Zarah's, Emmeramsmühle, Cafe Reitschule, Venezia, Charly M, P1, Chinesischer Turm, Franziskaner, Schuhmann's.

Jugendbewegung. An ihr it die Mode nicht ohne weiteres vorbeigezogen. Besonders New Wave (als Lebensgefühl und Lebenskunst) hat irreparable Schäden verursacht.

Die Jugendbewegung teilt sich in zwei Gruppen: Wirte und Parasiten.

Wirte: **Iris Boz,** *die nicht weiß was APO bedeutet,* **Rosanna,** *der Kanonenstöpsel,* **Kathrin,** *vor der selbst* **Michi Heintzel** *Angst hat,* **Lorenz Lorenz** *der einzige Rudolf Steiner-Punk der Welt, First Lady* **Lia Seitz, Susi P.** *Mädchen-Mädchen* **Anka, Inga,** *der Winter-Star im Cafe Reitschule (mit Zahnspange),* **Harry** *der 100-jährige,* **Baron von Schoen** *(mit Barttracht)* **Tatjana** *mit den Bäckchen,* **Bettina** *auch mit Zahnspange,* **Biba** *die auf* **Heidegger** *steht,* **Susanne, Sandra, Judith,**

und die Parasiten: **Richard L. Wagner,** *das III. Programm,* **Elaste,** *aus Hannover,* **Tillmann,** *der Nachfolger von* **Charles, Michael Simbruck** *und sein weiches Minimal-Art,* **Böhninger** *der Lulatsch,* **Gunther Kargl, Mark** *macht Kotzgeräusche und beleidigt* **Michael Schlegel,** *der deutsche* **Jerry Lewis: Wolfgang Büld,** *der nur noch Paukerfilme machen will,* **Uschi Bögner,** *die unter dem M von Mercedes im Osram-Haus wohnt, der Spesenritter* **Ugo Dozzi,** *der nervöse* **Flatz, Rainer Groupe** *„das Groupie", der beim Jazz-Tanzen mit* **Kiki Moorse** *in der Thierschstraße ertappt wurde,* **Schmalor** *und* **Wolff,** *das Königspaar,* **Eckerhart Schmidt's** *fossiler Jugendkult,* **Niki Müllerschön** *„Regisseur[9]",* **Thomas Degen,** *beim Aerobic in der Schönfeldstraße, mit Freundin* **Laura Viviana** *gesehen* **Jan Scheel** *der die Dienstkarosse von* **Walter Scheel** *fährt, der nette* **Georg Seitz, Susanne Blänkner,** *die vor Jahren schon in Hamburg sein wollte,* **Rosmarie Schneider, Nick,** *der Nachfolger von* **Tillmann, Ian Moorse** *der Nachfolger von* **Tillmann,** *der* **Alexandra Grünberg** *in aller Öffentlichkeit im P1 geschlagen hat,* **Raphael Betzler** *hat endlich seine Senorita* **(Judith), Wolf Wondratschek, Bernard** *der neue Mädchenschwarm (Filmvorführer und Kartenabreißer im „Arena") bürgerlich:* **Peter Anderl,**

ihre Lokale: Tanzcafé Größenwahn, Sedan, Schumann's, Venezia, P1, Italo-Eßlokale, Cafe Reitschule,

Die Legenden. **Michael Lambert,** *der wildeste unter 100 000,* **Klaus Lemke,** *vormals König von Schwabing, der Posten ist vacant, Finanzmagier* **Horatius Häberle, Charles Schuhmann** *der beim Jazz-Tanzen bei* **Jimmy James** *ertappt wurde, Brummbär* **Bernd, Olaf Kübler, Gerd Stein** *der seine Memoiren schreiben läßt,* **Halgott Willy Bogner, Herr Paß,** *die Perle bei Feinkost Käfer,* **Rolf Zacher,** *die Zille-Figur,* **Hub Martin** *in den 70-er Jahren begehrtester Mann der Welt,* **Tommy Piper** *nimmt Leasing Girls ohne groß zu reden, der König der Prolo-Mode* **Michael Holm,** *der stille Schwabe in lautem Business* **„Dixie" Mack,** *Dieselfahrer* **Heidegger[10], Burkhard Driest + Heinz Hürländer + Gerd Göring** *die drei Quasare,* **Michael Fengler** *lud zum Brainstorming nach Italien ein: Seine Freundin* **Rita** *im Jaguar,* **Micha Lambert,** *seine inzwischen großbusige Freundin* **Susanne Matz,** *die mehrere Tage bei 0 Grad in Strapsen rumlaufen mußte und* **Klaus Lemke** *in ein „schwules Haus[11]" mit „schwulen Gespenstern[12]".*

Das P1 ist zur Zeit, der Platz an dem man mit größter Wahrscheinlichkeit Vertreter aller dieser Kategorien auf einmal antreffen kann. Eine klassizistische Kathedrale mit schlechter Akustik. Auf der Kanzel, Vollblutkomödiant **Speedy,** *der legitime Nachfolger von* **Zachy Noy.** *Spielt er auch jeden Abend die gleiche Musik, eine Mischung aus Techno-Pop, Hitlistenklamauk und Schmunzeloldies, kommt man dennoch, um ihn zu sehen oder den Augenblick nicht zu verpassen, an dem er, wahrscheinlich bei seinen ersten Rap-Versuchen, von der Kanzel fällt. Spätestens wenn er „Like a sexmachine" auflegt, gerät eine schwitzende Masse in Exstase. Friseure, Neger und Mädchen schaffen sich mit allen Mitteln Freiräume um Oberkörper rotieren und Unterleiber schwingen zu lassen.*

Für die Selection an der Tür sorgt **Jan** *(von dem alle Mädchen erzählen er habe das Abitur in Bayern geschrieben) manchmal unter Einsatz seines Lebens. Als ihm ein Mädchen, „schon das vierte Mal[13]", eine Krücke über den Kopf gehauen hatte, floß Blut und im Vorraum gab es Kompetenzschwierigkeiten und Tumulte, bis schließlich der Zimmermann des Nachtlebens, Gardrobier* **Fritz,** *im Frankenfeld-Jackett die Polizei rief und gleich noch 5 weiter Gäste hinauswarf. Die Zivil-Polizisten mit gebügelten Blue-Jeans und Cord-Jacken waren dann auch die begehrtesten Männer im Lokal.*

Leider scheint die undurchsichtige Verfilzung der Eigner-, Mieter-, Untermieter- und Partnerverträge keine stabile Basis für den Spuk zu bilden. Erstes Opfer: **Pooh-Hansi,** *dem die Ehre gebührt das ganze ins Leben gerufen zu haben, verließ das sinkende (?) Schiff, (schlug sich mit* **Manfred***) und will etwas neues aufmachen.*

An Wochenenden, die mit Mode-Tagen und -Wochen synchron laufen, scheint sich die Entwicklung abzuzeichnen: Besucher bevölkern die Szene. Junge Männer der mittleren Altersgruppe, (beinharte Haarschnitte) gekleidet wie Polizeiknüppel, mit ihren militant-erotischen Ibiza-Frauen.

„Das sind ja Pornographen.[14]"

Thomas Roth

1: Der Spieger 1963; 2: Italo-Kellner Pietro; 3: 200 D; 4: Beethoven; 5: Hier bekommen nur Karl-Heinz Rummenigge und Oliver Betz kristallgeschliffene Gläser; 6: steht für Filmaufnahmen in der Bavaria; 7: 200 D; 8: Oliver Betz; 9: BZ während der Berlinale unter einem Foto: N. Müllerschön mit Anouschka Renzi; 10: 4,8 Liter auf 100 km; 11: „von Schidor" Klaus Lemke; 12: Klaus Lemke; 13: Jan; 14: Italo-Kellner Pietro;

Hansi und Inge, *inzwischen mit 9 Monate alten Nachwuchs. Das Neue zieht in einer Stadt (oder ist es ein Dorf) wie München die Motten wie das Licht an, besonders wenn das Licht bis 4 Uhr brennen darf. Selbst dann schließt das P1 aus Geschäftsgründen schon um halb drei.*

Was gibt es dort so viel Neues? Steiner-Schüler, Charly M.-Gänger, Namenlos-Typen, Klappe-Veteranen, Fotografen und Models, Provinzler im Boss Anzug und zuguterletzt Tussis, Pussis und Hippi Hippi shake wie überall.

Die Musik legt hauptsächlich **Speedy** *auf. Bekannt als dicker Fresser in Punk Montur im Trallala Film „Gib Gas ..." von* **Wolfgang Büld.** *Im P1 spielt er dann, wie ein Medizinball hin und her gestikulierend, Tschinderassa Bumm Bumm Dumm Hitparaden, die er irgendwo einmal gehört hat. „Sagan's woarn's scho im Hofbräuhaus?"*

Wenn dann doch einmal gute Musik zu hören ist, in sich gut abgestimmt, liegt das am Zweitdiscjockey. **Aki,** *Exbedienung aus der Klappe, arbeitet seit Monaten im P1. Die nett anzuschauenden Bedienungen verflüchtigten sich, durch Profis wie ihn und* **Mona. Michael** *von Elaste gehört auch dazu.* **Jan** *macht die Tür lässig lassiv, hat alle Möglichkeiten bei dem Andrang bestens auszusortieren, und nützt das so gut wie garnicht. Manchmal scheint er auch nur überfordert. Bei „Jetzt red i" für Jugendliche („Sagst was magst") moderiert er, die Hände in den Taschen, an sich selbst herumbalancierend, aktuelle Themen mit der Sicherheit sagen zu dürfen. „Der da hat sich schon lange gemeldet."*

Why Not und Tanzlokal leiden unter der Popularität des P1. Das Tanzlokal hält sich in seinem netten Rahmen. Allerdings legt nicht mehr **Jack** *auf, sonder* **Stefan** *von Stachus Musik. Das ist sehr, sehr schade. Denn er kann seine alte Zeit noch nicht mit der neuen verbinden.* **Ossi,** *Ex Why Not Türsteher mit Weltruf, arbeitet manchmal an der Tür. Schließlich hat* **Ossy** *noch Filmambitionen.*

Otto, *von der Anstalt (Loch) wartet ab. Eiskalt, berechnend den Zeitpunkt an dem das P1 abflaut und München wieder nach seiner Neuheit verlangt. Dann tritt* **Otto, Hilde, Jack, Gerald, Puppa** *und* **Ossy** *auf den Plan.*

Das Blackout ist blackout.

Das Perplex bleibt Treffpunkt für die Kinderpunks von After Eight bis 00 plus one hour.

Cafe Größenwahn machte neu renoviert auf und engagierte Deutsche Welle alà **Dorau** persönlich und Konsorten. Die Möbel entwarf Wiener Künstler **Wolfgang Flatz.**

Das Schuhmanns ärgert sich tapfer gegen die Proletenschwemme aus dem Zaráz. **Charles** macht trotzdem nachwievor die besten Drinks.

Michael Graeter muß trotz so vieler Freunde seinen Markisenvorbau abreißen. Er schaute kurz ins P1 und schaute und schaute und stellt euch vor er hat kein Wort gesagt. Oder war es vielleicht ein Hallo was er noch herausbrachte, als ich sah das er kurz seine Lippen bewegte.

Eine neue Galerie eröffnete neben dem Werkstattkino. **Ingo, Wolfgang und Achim** malten frisch und frech drauf los. **Marianne** (Opera Curiosa) entdeckte sie und stellte sie dort aus. Auch **Oliver** wurde von ihr entdeckt. Ein Romantiker mit Synthesizer und Piano Klängen, eine Stimme wie Al Stewart. (**Oliver** Bedienung vom Cafe Freiheit)

Chrissi und **Majka** stellten danach aus, und damit hat sich wahrscheinlich auch alles was diese Galerie zu hoffen wagte. **Wolfi** vom Fraunhofer und **Toni Titt** von den Torpedos wollen jetzt so richtige Kunst im Rahmen und übersichtlich kleinkariert hinhängen. **Wolfis** Geschmack beschränkt sich nämlich auf eine Kostbarkeit in seinem Keller! – die mit Zertifikat geschätzte 25.000,– DM wert sein soll. Ob es sich dabei um Kunst handelt ist damit schon gesagt, gell.

Rita Bastardo, (Tanzlokal) **Hanna Hollinger** (Oase) und **Reiner Renè Voigt** zeigten ihre Video Landkomödie im gesteckt vollen Werkstattkino. Ein Frühstück dem hoffentlich noch weitere folgen werden.

Für den April planen **Maggie und Joschie** (Lipstickbedienung und Damagee Pächter) ein Musikzentrum in Pasing. Natürlich in alter Richtung ausgelegt nur für die echten Hardcores.

Tilmann Höpfl reist nach New York um alte Münchner Kameraden wiederzusehen.

Ian Moorse kam aus N. Y. fluchtartig schnell zurück (1 Monat) und ging sogleich zurück in die Fittiche seines Clans und langweilte sich in alter Frische.

Zack Zack Combo spielte in der Akademie. **Puppa Brandenburg, Ulrike Nico Bauer** und der neue Schlagzeuger mit Perücke heizten durch eine mitreißende Bühnenschau ein, 3 Mädchen! **Norbert** filmte zehn Minuten lang Puppas swingenden Busen.

Lass Loss quäkten und schnietzten vor sich hin. Ihre Musikalische Qualität wird nur noch den Eingeweihtesten verständlich sein:

John Lurie, Bruder Evan und der Rest der Lounge lizards zeigten in der Alabama Halle ein überraschend gut angekommenes Konzept. Die Lounge lizards zogen danach durch die Szene, erholten sich von ihrer Ruck-Zuck-Tournee und **John** verliebte sich kurz und heftig in **Carla.** Zu kurz, leider. Es wurde nichts daraus. Aber später vielleicht. In N. Y. wartet er vielleicht, immer noch auf ihren Brief.

Stefan (Bedienung Lipstick Tanzlokal) verlebte einen fantastischen Urlaub an einem halb verfallenen Schloß, ohne den üblichen Luxus und das Pauschalreisenähnliche so vieler Reisen. Frisch möchte er nun neue Gedanken, Eindrücke und Gefühle schreiben.

„Safari No Go" tritt in Nachfolge zu Neutral Design. **Harry** (Why Not) erwartet von seinen 10 Musikern mit mehr südamerikanischen Rhythmen mehr als nur Lokalereignis zu bleiben. **Emily Woods,** Exnighthawk **Olli** und natürlich einige die im Why Not arbeiten (Türsteher), und, und spielen passend und nett. Ein Zusammenspiel das sich aufbaut und nicht nur einreiht.

Das neue Pinè heißt jetzt Kiss. Es wird aber nichts abbekommen von dem, was es sich Neues verspricht. Es hätte sich lieber enthalten sollen.

Ekkehard Schmidt denkt nicht an das schnöde Geld sondern an das Gold der Liebe. Das geriet ziemlich egoistisch. Die Gebrauchsanweisung liegt per Buch bei. Anders kann es das von ihm so vielzitierte ehrliche Publikum sonst nicht verstehen, was er da knüppeldick verdrehte. Das Publikum blieb aus.

Wolfgang Büld feierte seine Filmpremiere von „Gib Gas ..." im P1 und alle kamen. Schließlich verspricht der Film seine Ausgaben einzuspielen, wenn er mit Hitparadenrennern und ihren Sängerknaben Nena und Markus aufwartet und damit es eine Komödie wurde hat er **Karl Dall** engagiert. Einlaß ab 6 Jahre.

Letztes Jahr wütete ein Babyboom in München. Selbst meine Schwester erwischte es (Ein prachtvoller Junge **Alexander**). Auch **Lilo** schwelgt in Muttergefilden und **Charly Reuter** ist unschuldig und schuld daran ist für ihn Lila Sterila, die er produziert. **Hansi** und **Inge** (wie schon erwähnt), **Lünetta, Isabella** folgen aus meinen Bekanntenkreis. Dabei bin ich mir sicher das hier nur rein zufällig die Eisbergspitze zu sehen ist.

Mit diesen Gedanken über das neue Leben wollen wir hoffnungsfroh schließen.

Norbert Hahn und Ossi

Gerald Klepto, einer vom „00"-Kader ist die Stewardess im **Größenwahn.** Mit Schiffchen auf dem Haupt bringt er den Fluggästen die Flötentöne bei. Wenn er breit ist spielt er „Do you really want to hurt me" auf 16 und James Chnace auf 78. Do you never hurt us, **Gerald** denn deine Musik ist die Beste in München. Und deine Fluggesellschaft „Schreck"-mbH dreht sogar Ehrenrunden: Drei Whisky umsonst.

So Popmusik von **Zero Zero** würde sich **Gerald** allerdings nie kaufen.

Simone und **Kurt** (FlxLx) verstecken sich flux unter **Simones** Luxus-Planen.

Carola arbeitet bei Tango.

Tillmann's sonnabendliche Alternative zum Schumann's hat er für die Zeit an den Nagel gehängt, in der seine Bilder an denselben hängt: in einer gemeinsamen Ausstellung mit Freunden, u. a. **Isaak Laadegaard** und **Rainer** stellen sie z. T. in Trilogien ihre figurativen Gemälde aus. Auch in der Akademie. In ihrer wilden Manier sind sie großartig. Big Art. Der Bus vor dem P1 ist Interieur der Szene. In seinem Innenleben mit television, Video und Bett geht es genau so ab, wie allzeit in Münchens Nachtleben: Man geht ins P1 zum Pissen.

Von München, Mädchen und Millionen: Probleme an den Türen – **Peter** vertritt nicht mehr Elaste, sondern tritt im **Zara 'z** den Leuten ans Schienbein. Eine häufige Frage an P1-Türsteher **Wolfgang,** – Wann, und wie wird man Stammgast im P1 – „Wenn einer stirbt!"

Die 100.000,– DM Filmpreis, die **Michael Simbruk** erhielt, legt er teilweise in verschiedenen Modellen von Brillen an, um seinen Intellekt die nötige Note, oder seinem Antlitz den nötigen Intellekt zu geben. Ein besonders großes Nasenfahrrad-Modell fiel im neulich beim Küssen ins Glas.

Michael Graeter, das unbeschriebene Extrablatt und Local-Heroe der AZ, weiß mehr als das Finanzamt. Das behält sich nämlich in der Entscheidung, was mit dem P1 geschieht, vor, ob es der Feinkunst Käfer bekommt, oder ob es als Szenetreff Münchens Aushängeschild bleiben darf.

Gernot Wüschner (Ein Mann wie Bayern), süffig, würzig, vierzig, wollte eigentlich 20.000 Elaste kaufen. Damit er wenigstens drei Belegexemplare bekommt soll er wenigstens eine Anzeige schalten.

Wenn **Gerhard Jakschik** tanzt (wenn!) dann sieht das aus wie ein Propeller in lauer Sommernacht, der sein Flugzeug verloren hat und in seeliger Geschwindigkeit die Luft schneidet.

Der freundlichste Fotograf Münchens ist Bodo Vitus.

Conny Taukert, Hundeliebhaber sowie Scheckzeichner, und Fee (Felicitas) suchen eine Waschmaschine mit Trockner für ihr trautes Heim.

Seitdem **Michael Heinkel** (roller) im **Zara 'z** ein bißchen den Sound des P1 spielt ist es für mehr Teenies die Einstiegsdroge ins Nachtleben. Wenn diese erst mal nebenan bei **Charles** Fuß fassen sind sie drin. Den Eingesessenen im **Zara 'z** sind Teenies gefundenes Fresse, wo doch das Lukullische reduziert wurde. Außnahme war da nur Manfred Mann's Abschlußbankett.

Wenn das **P1** und das **Why Not** Ende Juni zumachen sollten wird **Hansi Grantl** ein riesiges Erbe antreten.

Michael Reinboth

WESTBERLIN

Mike Bartels (Freunde nennen ihn Bertel), Ex-Münchner und erster Liebhaber meiner Schwester, Sänger bei **Didaktische Einheit,** verspricht immer noch mit einem Staubsauger Scheiße ins Publikum zu spritzen. Wir warten wohl vergeblich, im Sommer geht er nach Afrika „Neger weißeln".

Frider Butzmann heiratet um ein 5 000 DM Darlehen für seinen Lunapark zu bekommen, er hat, laut Auskünfte der holden Weiblichkeit „keinen Schwanz".

Monika Döring, rührige Veranstalterin (Tel. 0 30/3 24 14 29) ehemals **Musichall,** nun Metropol, schläft bei Filmen ein und gibt „schnorchelnde Geräusche" von sich, auch nennt sie sich nicht mehr „Francesca", wenn Sie Pizza ißt.

Das **Cafe Swing** (ehemals Central, am Nollendorfplatz) veranstaltet fast jeden Donnerstag Eintritt-frei Veranstaltungen, Gage DM 250,– (Tel.: 0 30/ 21 66 1 37).

Jenny, die mit der Ratte, trägt keinen BH.

Klaus, dem Schwarm jeder Berlinerin und unermüdlichen Helden der Nacht, wurde gerüchteweise die Hauptrolle für das Remake „The great train robbery" angeboten.

Remo Park, Musiker bei **Die Haut,** gerade auf N. Y. Tournee, pflegt mit seinen Geliebten am Frühstückstisch über Zahnfäulnis zu reden. Ansonsten gibt er Flötenunterricht für siebenjährige.

Sollte sich der gegenwärtige deutsche kulturelle Under- und Overground jemals so etablieren, wie die Expressionisten, Dadaisten vor 60 Jahren, müssen einige Kulturpäpste in spe Angst vor **Kitty's** Memoiren haben ...

Schon ca. 7min. standen sie sich schweigend gegenüber, bis **Marianne** plötzlich hervorstieß: „Bist Du mein kleiner Sugarbopp?" **Axel** war ratlos. Wie sollte er sich nun verhalten? Dadurch verunsichert, warf er sich der Länge nach auf den Boden und flüsterte stockend: „Du bist so sweet wie **Candy.**"

Die Luft im **Risiko** war stickig. Ein einziger, durchdringender Ton machte bereits seit Stunden die Verständigung fast unmöglich (daher war Axels Geständnis wohl auch mißverstanden worden).

In der Ferne hallten Schüsse und dumpfes Krachen. Ein unattraktives Mädchen schrie: „Ihr seid ja so stumpf, ey!" Das ließ Marianne wieder zur Besinnung kommen. Axel dagegen, lag noch immer regungslos auf dem Boden. Ein Hund lief herbei und biß ihm zögernd in die Backe. Es blutete stark. Nachdem Axel weggeschaft worden war, lebte Marianne wieder auf. Sie war der Mittelpunkt des Abends; sogar 3 Flaschen Sekt wurden ihr spendiert.

Bevor Sie laut gröhlend das Risiko verließ, schrieb sie mit einem Filzstift an die Wand: SID TRITT DIE LEHRER IN IHRE BLÖDE FRESSE!

Das **Risiko** wurde für Monate von der Baupolizei gesperrt. **Blixa Bargeld,** der dort Donnerstags bediente, ist arbeitslos.

Lorenz Lorenz

OSTBERLIN

Noelle-Neumanns Institut für Demoskopie in Allensbach am Bodensee hat sich aus Baden nach Berlin gewagt. Mit brisanten Fragen – „Was gibt es eigentlich für Geimeinsamkeiten zwichen allen Berlinern ob sie nun in Charlottenburg oder in Pankow wohnen?" – soll ermittelt werden, was der Berliner westlich der Mauer von dem weiß, was östlich passiert. Nachdem man jahrzehntelang das steinerne Gebilde als Polit-Environment für alle möglichen Staatsbesuche zur Besichtigung freigegeben hat, um den Frontstadt-Mythos West-Berlin auch international bekannt zu machen, interessiert man sich nun auch für das, was hinter der Mauer passiert.

– **Michael Grater** in Ost-Berlin?

Szene hie und da ist nicht dasselbe. Sie ist anders, sie ist intimer. Dezente Tips für Insider sind schwer zu haben. Ob FDJ-Vorsitzender **Egon Krenz** beim Schwarztauschen in der Moskau-Bar erwischt wurde, **Margot Honecker** im Frisier-Salon/Interhotel „Stadt Berlin" die falsche Tönung verpaßt bekam oder Sport-Kommentator **Heinz Florian Oertel** in der Valuta-Bar des Metropol volltrunken den gutaussehenden schwarzen Bar-Mixer belästigte, mag sich zwar ereignet haben, steht jedoch in keiner Zeitung. Zu erfahren ist das jedoch in den diversen Kneipen.

In der Hauptstadt der DDR findet der kommunikationsfreudige Tourist drei Arten von Glasbiergeschäften vor: Eckkneipen wie die „Blaue Ecke", „Bierquelle" mit den Standardgetränken Bier und Schnaps – zu essen gibt's hier höchstens Bockwurst mit Brot und Mostrich, dafür ist aber schnell und unkompliziert ein small talk am Biertisch drin. Die Stampen stehen allerdings nicht an den von den Tabges touristen bevorzugten Routen, die gewöhnlich vom Bahnhof Friedrichstraße über die „Linden" zum Alexanderplatz führen. Dort existieren die Cafestuben – altbewährt das „Espresso" vom „Lindencorso" (mit den offiziell/inoffiziellen 50-Dollar-Nutten). Im „Espresso" trifft sich alles, was in der Nähe der berühmten Kreuzung Unter den Linden/Friedrichstraße zu tun hat: Studenten und Profis von der Humboldt-Uni, die Leute von der „Komischen Oper", Angestellte von den Ministerien in den typischen Dederon-Anzügen. Ähnliche Anziehungspunkte sind ebensolche

Einrichtungen am Alexanderplatz. Im Erdgeschoß des Fernsehturms trifft man außerdem auf von staatlicher Seite nicht so gern gesehene Vertreter eines bestimmten Business, weshalb auch dort die dazu passenden unauffälligen Herren gleich mit Platz nehmen. Gegenüber, unten in den Neubauten der Rathausstraße, gibt's dann das „Posthorn", ein Espresso in das der an die tödliche Ruhe der abendlichen Ost-Berliner Straßen gewohnte DDR-Bürger zu später Stunde nur ungern reinschaut. Die Jugend-Szene schillert dort und ist nichts für das Durchschnittspublikum, das eher versucht in den gut gefüllten bis überfüllten Speiserestaurants einen Platz zu finden. Über den Erfolg entscheidet der Türsteher.

Ungezwungener gehts dann schon in der Milch-Mix-Eis-Mocca-Bar in der Karl-Marx-Allee zu. Grelles Neon-Licht, Metallstühle, Shakes und im alten/neuen Wave-Stil geliftetes Publikum sind typisch. Die DDR-Jugend hat es nicht leicht mit ihrer abendlichen Freizeitbeschäftigung. Discos gibt es zu wenig – um reinzukommen muß man sich vielleicht erst mal eine Stunde anstellen. Auf Kleidung wird Wert gelegt. Wie die auszusehen hat, bestimmt das offizielle Referat für Modefragen und natürlich wieder der „door-watcher".

In der Disco „Yucca" in der Wisbyer Straße/Prenzlauer Berg soll das nicht so eng gesehen werden. Angeblich ziehts deshalb auch dort die Szene hin. Letztere trifft man auch - sollte sie sich nicht, wie allgemein üblich, auf private Feten zurückgezogen haben – in der Galerie in der Lichtenberger Sophienstraße oder in der Kneipengalerie draußen in Friedrichshagen, wo zur Zeit **Rolf Xago Schröder** ausstellt. Von Zeit zu Zeit kann man da auch den Ex-Architekten und Meisterschüler **Peter Brandt** antreffen. Seine Spezialität: Detailkonstruktivismus.

Große und weniger große Persönlichkeiten der Film- und Theaterszene sind gewiß immer in der „Möwe" anzutreffen. Zugang haben nur Mitglieder, sowie Personen aus deren Begleitung. Wenn man hier an dem Türsteher vorbei kommt, erhält man einen ziemlich guten Einblick, was gerade in Ost-Berlin angesagt ist. Außerdem, neben den Nachtbars z. B. im Restaurant Moskau, dem Lindencorso, dem Operncafe und den großen Hotels, ist das der einzige Laden, in dem die ganze Nacht was los ist.

Wenn **Gabi und Ute** sich neu einkleiden wollen, gehen sie entweder in die Exquisit-Läden – dort gibt es Lastex-Hosen, die laut Anweisung nach Gebrauch 24 Stunden lagern sollen, damit sie ihre Elastizität nicht verlieren – oder zum shop-out der Kostümwerkstätten im Metropol-Theater.

Die neuen Bands der Szene heißen Schrapnell, Christine D. und Pankow. Sie spielen meist privat, hin und wieder aber auch öffentlich. Beim DT-64 Jugendkonzert im Palast der Republik heizte „Pankow" mit „Ein Tag im Leben des Paule Panke" ein, ehe Helen Schneider mit „price of love" die Beleuchter ins Wanken brachte. Private Rock-Performances hat man auch schon in der Ost-Berliner Loft-Region Prenzlauer Berg erlebt.

Angesagt sind zur Zeit auch Steh-Parties, die sich als Kristallisationspunkt einen HO-Imbiß suchen.

Die Bockwurst wird dort geliefert, den Krim-Sekt bringt man selber mit.

HAMBURG

Der Hummel-Rummel hat sich gelegt, Hamburg ist vom Nachtleben etwas gesättigt, zumindest die Älteren, vieles läuft privat ab, Essen geht man zwar öffentlich aber sonst ...

Ein „neuerer Laden", dessen Name hundertmal in Deutschland Teenies anzieht, das **Sugar**, so eins gibt es jetzt auch in HH. Das Geschäft läuft zwichen zwölf und eins. Auch für die, bei denen es dann privat läuft. Schauen wir privat: **Helga** hat geheiratet und zwei Kinder adoptiert. **ChaCha Holger Neuhaus** ist in eine größere Wohnung gezogen. (mit Dusche) dit un dat.

Axel bereitet sich auf sein NDR Debüt als Moderator vor.

Frühling in den Wohnungen. Rap im Auto und Funk im Streifenwagen.

Das **Madhouse** hat die Kaugummis von '69 runtergepuult, 100.000 in einen neuen Sound gesteckt, und die Theke um einige Biere verlängert. „Nach Acht" macht jetzt nichts mehr auf. Und **Bimbo Kalle** hat das **B'sirs**, am Wochenende übernommen. Hamburgs abgelatschte Cowboy-Stiefel treffen sich weiterhin in der Schaltzentrale und Gesellen sich zu Luden und Teenies.

Im **ChaCha** ist es wie vor fünf und im **Madhouse** wie vor zehn Jahren. **Holger** hat die gesamte Geschäftsführung übernommen.

Manfred der alte Gockel hält Überblick und freut sich wie die Markstücke in seine Tasche wandern.

Das ehemalige **Denis Penis** heißt jetzt **„Front"** und macht mehr auf Homo-Wave mit Leder und Peitsche.

Daß Hamburg von Musikstadt Nr. 1 zur Musikstadt Nr. 5 avancierte liegt nur daran, daß sämtliche Auftrittsmöglichkeiten unterdrückt werden. Die Privatisierung der Kreativität nimmt ihren Lauf. Und die Anwohner machen daraufhin Schwierigkeiten.

So erging es auch dem **TucTuc**, die jetzt nur noch selten im Monat Musik laufen lassen dürfen. In solchen Fällen wird ein Laden dann gleich renoviert, um etwas zu bieten.

Der ehemalige **Pool Club** taufte sich **B-Club**, womit wieder Bauernfängerei betrieben wurde, denn die nur in Hamburg ansässigen Popper und Chicen bleiben und waren Inhaber der Clubkarte, die sie berechtigt im Innern das Laser zu sehen.

Die schönen Aussichten bei guter Wetterlage wird alle wieder ins **„Schöne Aussichten"** treiben um den Ausblick aufs **„Kein schöner Land"** zu genießen.

Michael Reinboth

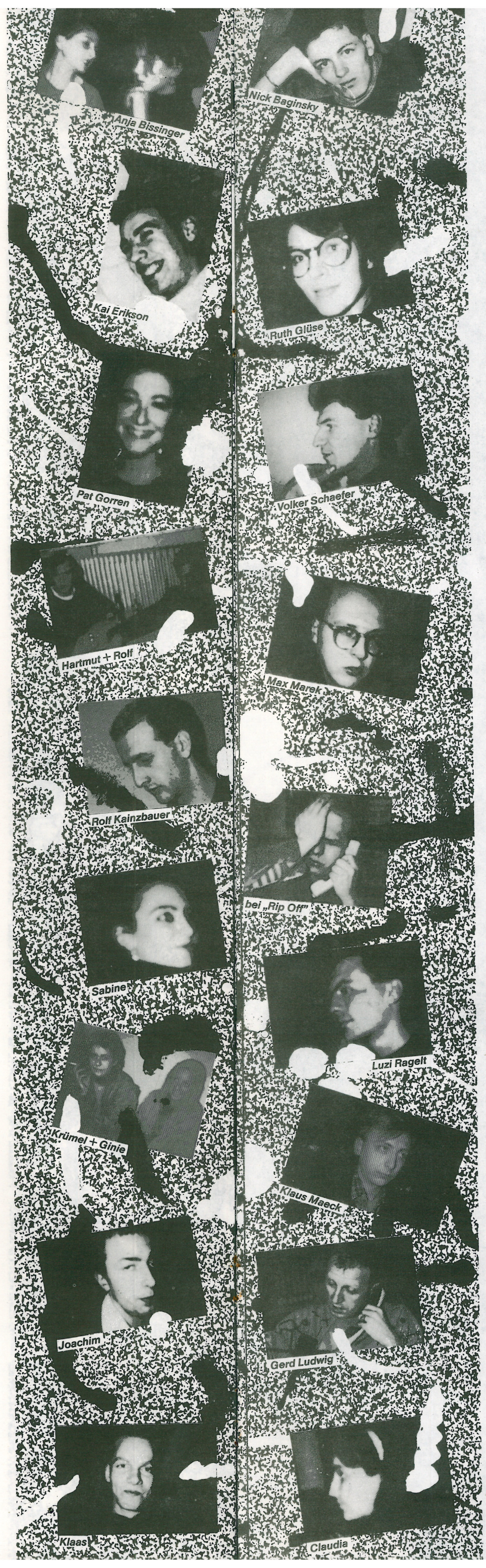
Torschlußpanik, im Probierstübchen **BOLOGNA** konnte trotz ausgewählter Gäste und kleiner italienischer Snacks keine rechte Stimmung aufkommen. **Bernd Slottas** Gegiggel fehlte eben doch. Selbst um Mitternacht durfte man am Feuerwerk nicht seinen Spaß haben, da **Thomas Wegner** seinen Schauland Jahresgewinn in dicke Böller investiert hatte und solchen Krach machte daß sich die Gäste zurück an ihre Tische verzogen.

Später im **B'ZIRS** konnte man endlich mal wieder **Natie** an **Lellos** Seite bewundern. Der Türsteher hatte allerlei zu tun, die Rechten reinzulassen und die Falschen vor der Tür aufzuhalten. Bis neun gab es viel zu sehen und viel Bonbon Champagner zu trinken.

Hilko Hamann feierte ein rauschendes Fest bei **H. C. W.**, er tauchte zu später Stunde mit einer unbekannten Lederschönheit auf und dieser konnte natürlich nicht zugemutet werden mit der HVV nach Hause zu fahren, also Pkw von **P.v.W.** Trau, schau wem!

Albert Oehlen lag im Krankenhaus und erfreute sich zahlreicher Besuche. **Ascan Crone**, er zeigte uns kürzlich **Alberts** Ölereien, brachte statt Blumen ein selbstgemaltes Bild mit Süüüss!!!

Ida Ehre lebt immer noch!



Rip a record – der neueste Schlager von **RIP OFF.** Bei Nichtgefallen der Schallplatte kann man sie innerhalb von zwei Tagen zurückgeben und erhält 2/3 des Kaufpreises zurück. **Kai** berät einen gern und ausgiebig, wer absolut nicht weiß, was er kaufen soll, der Hit hängt an einer Wäscheleine.

Herr Zimmermann überschlägt sich mit seiner Galerie **ART & BOOK** überall müssen wir uns schreckliche Poster von **Helnwein** mit **Mick Jagger** anschauen.

Fred Baur wohnt jetzt in der Langen Reihe mit Blick auf den Hansa Platz.

Joachim, das Schneiderlein, treibt sich immer häufiger mit Starlets herum – l'amour, l'amour, l'amour.

Kai Erichson hat ihn aufgetan – den Vietnamesen – der Geheimtip ist die Nußsauce und nun kann man sogar **Diedrich Diederichsen** (Stefan Svoboda) dort beim Schlemmen zuschauen.

TRZESNIEWSKI hat länger geöffnet und seit neuem einen ersten Stock. Die Gin Tonics sind fürs erste vergessen, wir laben uns an Grogs. Der Cappuccino ist im **CHA CHA** am Besten. **Mary** raucht nicht mehr! Holger erfreut sich am schlechten Wetter, denn dann muß er nicht die **Pi**-Nummernschilder der Vorstädtler vor dem Fenster angucken. **Luci** hat sich ein Haustier zugelegt, einen Akfak, pflegeleicht und Dosenfutter lehnt es ab, praktisch wie Nachbars Lumpi!

Bei dem Geburtstagsfest von **Joachim K.** (24) war **Bodo Dretzke** nicht mehr Herr seiner Sinne, er hatte eine Wodka-Feigen-Vergiftung. Ob er wohl so viel getrunken hat, weil er leider erfolglos über die lonley hearts Anzeigen der Szene eine Freundin gesucht hat? Viel Glück dann!

Als Modeempfehlung für den Herren gibt **Joachim,** er bereitet eine Modeschau vor, die Breitschlagheimerhose und Prilblumenmuster für die breite Krawatte.

Diedrich wagte doch tatsächlich zu sagen, daß der Frogger nicht alles für ihn sei. Was denn dann?

Jeden zweiten Samstag ist im **SUBITO** Disco, wo **Kai** dann schöne Musik macht.

Anja hat mit **X-MAL** Deutschland eine Platte aufgenommen.

Da die liebe Polizei die Schlachterei **KEIN SCHÖNER LAND** mal wieder geschlossen hat, gab es ein drei Tage andauerndes Fest bei **Götz** in der Wohnung. Videos, Plastikfolie und ein Fußball Kicker.

Am Sonntag hielt **Götz** es nicht mehr aus und erholte sich im **B'ZIRS** während seine Gäste sich weiterhin gut amüsierten. **Götz** selbst ist guter Dinge, der Laden macht bald wieder auf, und er träumt von einem Iglo aus Glas auf das tausende von Watts einströmen.

Klaus Maeck, Volker Schaefer, Trini und Muscha Trimpop haben ihre Dreharbeiten zu dem Film DECODER beendet. Die Kamera bediente **Johanna Heer,** den Abaton-Cineasten von den Filmtagen mit ihrem Film Subway Riders her bekannt. In London agierte **W. Borroughs** als Bastler vor der Kamera und in Hamburg knackte die Polizei in einem Haus am Pinnasberg eine Tür. Vielen Dank.

Axel aus dem Madhouse hat kurze Harre-Hoffnung auf bessere Musik?

Ulli Dunker aus den **SCHÖNEN AUSSICHTEN** plant sobald die Sonne ein wenig scheint ein Fest zu machen. **Kiwi,** der Koch, ist in Neuseeland und jetzt kocht **Ulli** zweimal in der Woche. Leider ist ihnen die Videoanlage geklaut worden und es wird wohl auch keine neue gekauft. Sonntags ab 11 Uhr kann man sich an dem großen Frühstücksbuffet bedienen und spannen wer mit wem die Nacht zusammen verbracht hat. **Ulli** denkt auch an die vielen Arbeitslosen, im Frühling braucht er wieder jede Menge Arbeitskräfte.

FRONT, Frontdisco, Disco-Front, **Willi Prange** hat eine Disco gekauft und sie auf den Namen **FRONT** getauft. Alles was sich reimt ist gut. Das große Ziel von ihm und seinem Diskjockey **Björn** ist es gute Musik ohne Pausen zu machen, die Leute sollen ausflippen!

Michael Eck von **TRACTOR** feierte zusammen mit einem Aerobic Club Anfang März ein Fest. Es sind Vorführungen von Aerobic Tänzern und ein aus Holland stammendes Wasserballett, die nach einer von Hermann van Veen komponierten Musik tanzen, auf dem Programm angesagt.

Tutti Wichers ißt mittags im **CAPPUCCINO,** häufig in Gesellschaft von **Hilko und Pat.**

Möbel Perdu ist aus dem Museum für Kunst und Gewerbe ausgezogen und man kann jetzt in der Fettstraße viele alte und einige neue Möbel bewundern. Die Idee von **Rouli Lecatsa, Claudia Schneider-Esleben** und **Michael Feith** ist, in der Fabriketage eine Mischung aus Galerie, Werkstatt und Atelier aufzubauen. Hier werden in- und ausländische Designer ihre Arbeiten vorstellen können und gleichzeitig Kontakte zu anderen Künstlern bekommen.

Beat Nägli war in Brasilien und stöhnte über die Bullenhitze. Die Bedienung im **B'ZIRS** – ob groß, ob klein – sollten endlich mal einen Schnellkursus im Rechnen machen. Es ist zu lästig, immer sein Wechselgeld nachzählen zu müssen.

Max Marek hat sein Bild **TRAUMGIRL,** es war lange bei **MIKADO** im Schaufenster zu sehen, an das **SUBITO** abgetreten. Die letzte Ausstellung von der Gruppe **VOLLBLUT** im **CAFÉ JUPP** war ein großer Erfolg. C.-L. saß leicht angeschwipst an der Bar und kicherte herum.

Günter Haluszczak hat einen neuen Haarschnitt, einfach lockig. Man sieht ihn immer häufiger im **Toom Markt** herumschleichen und neue Dekorationsartikel kaufen.

Anja hat ihre Koffer gepackt und **Thomas Wendland** sitzt jetzt traurig zwischen seinen selbstgebastelten Tischen.

Für die neue Beinmode sorgt **Jil Sander,** sie hat für 83 eine Sockenkollektion entworfen.

Bernd Slotta, endlich aus New York zurück, gibt manchmal um 5 Uhr im **B'ZIRS** Gymnastikunterricht, alle machen dann die Freiübungen mit. **Jane Fonda** könnte keine bessere Lehrerin sein.

Wann macht die **Rote Hilde** eigentlich endlich wieder ihre Bouletten Party? Wir alle warten auf dies kulinarische Vergnügen.

Reinhart Wolfs neuestes Projekt: die Spitzen von Mümmelmannsberg. **Ginie** und **Heiko** sind braungebrannt aus Australien zurück, die Koalas und Känguruhs wurden leider nicht in freier Wildbahn gesichtet, sondern im Zoo von Sydney. Heia Safari!

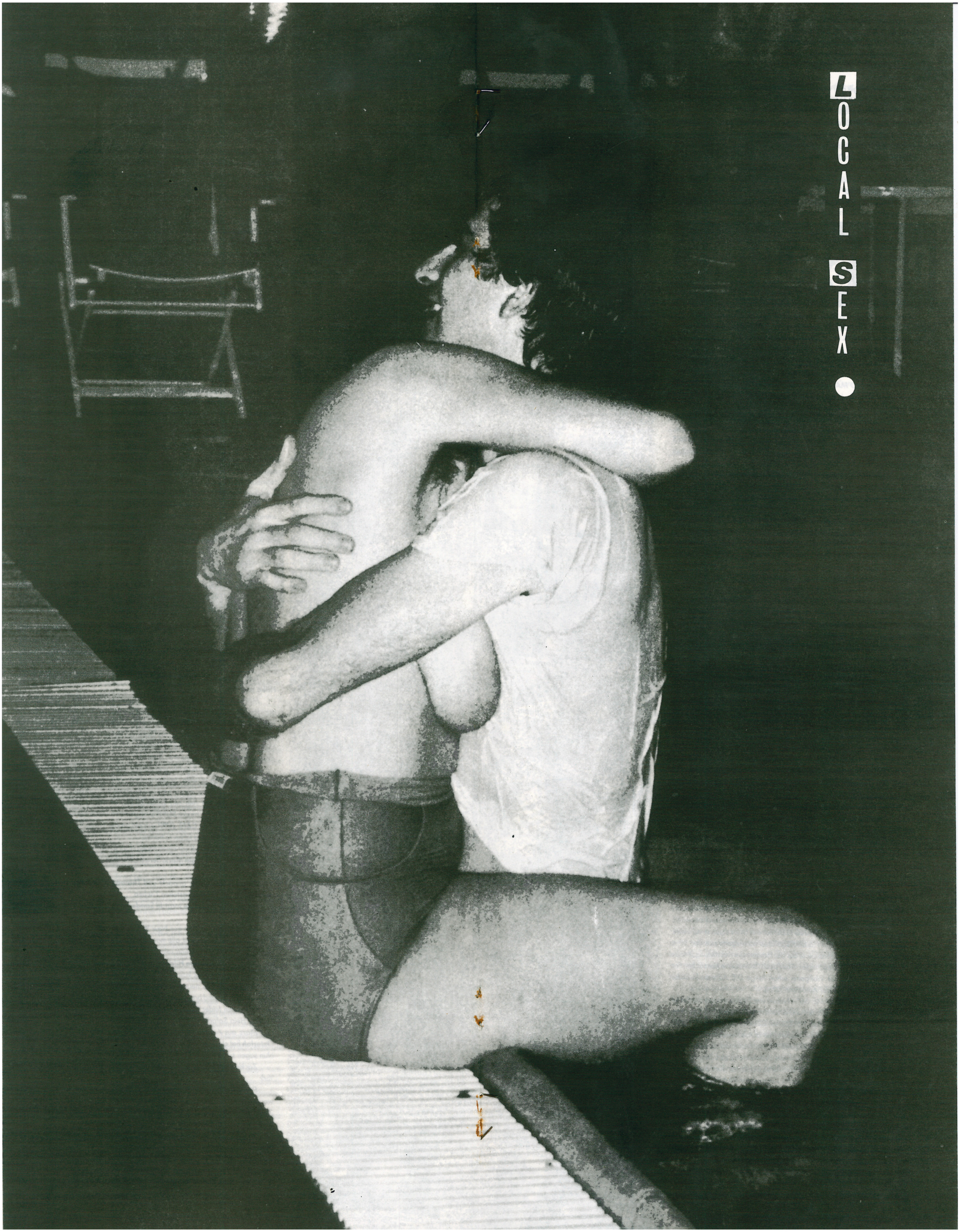
Marc aus Atlanta legt zweimal die Woche Platten im B'Zirs auf. **Jürgen Osterloh** hat cleverer Weise seinen Anteil vom **B'ZIRS** an Neger **Kalle** verkauft. Nun sagen sich Pöseldorf und Reeperbahn hier Gute Nacht.

Zackie fliegt mit der Band Hongkong-Syntitzart für einen Auftritt nach New York.

Peter Markmann macht jetzt auch in Mode, um seinem Naturell gerecht zu werden ist er für Ideensuche nach Paris gefahren. **Alfred** plant ein neues ZICK-ZACK FESTIVAL in der Markthalle, die sich nun nach langer Zeit wieder dazu bereit erklärt hat. **Fernando de Brito** hat eine neue Hose.

Im **CHA CHA** hat das Computerspiel gewechselt, wir wollen Känga zurück haben!

Rolf Kainzbauer wohnt jetzt in St. Georg und hat sich ein Saxophon gekauft. Die Nachbarn klingeln: „Sind sie bald fertig mit Quietschen? Im **TRINITY** ist mal wieder ein Konzert ausgefallen – Orange Juice. Das war aber nicht weiter


LOCAL SEX

schlimm, da die Hauptattraktion sowieso nicht die Disco Gruppe war, sonder drei Rap Diskjockeys. Fast zwei Stunden hielten sie die Leute auf der Tanzfläche. Es brachte viel Spaß und Aerobic kann man dagegen wirklich vergessen.

Pat Gorren, die Stylistin aus New York, hat sich von **Hilko** getrennt und teilt nun Speis und Trank mit **H. C. Wagner.** Gott sei Dank bleibt alles in der Großfamilie.

Für das **Cha Cha** gilt mal wieder: Scherben bringen Glück. **Christian,** der Ärger im Madhouse hatte, konnte es nicht erwarten zur Beruhigung im **Cha Cha** einen Fernet zu trinken und stürmte durch die geschlossene Tür.

Adama verläßt uns für sechs Wochen, sie führt Schuhe in ganz Deutschland vor. Auch auf Janina müssen wir einige Zeit verzichten, sie ist in der Schweiz um dort die hohe Kunst des Haarcuts zu erlernen.

KEIN SCHÖNER LAND hat wieder geöffnet. Die Auflage des Amtes ist, die Musik darf nicht zu laut sein und nun ist die Schlachterei als Imbiss getarnt. Wir bitten alle Leute beim Verlassen wirklich leise zu sein, damit der Laden diesmal ein bißchen länger geöffnet ist.

Und die Moral von der Geschichte: Wer auf rohen Eiern geht, sollte nicht anfangen zu hüpfen!

DUSSELDORF

D'dorfer Nachtleben – in den letzten Monaten reichlich dezimiert. Die Szene schwelgt in sentimentaler Erinnerung an durchtanzte Nächte – erste Erwägungen für gemütliche Fernseh- bzw. Videoabende werden laut!

Hoffnung kam auf, als zur Eröffnung des **CHANGE** als Nachfolger des heißgeliebten **MATCH MOORE'S** eingeladen wurde. Bitter wurden wir enttäuscht: statt neon-/weiß-/Chrom-Design jetzt braun-/Schummer-/Weinlaubatmosphäre. Auch BERNWARD **MALAKA** und **RALF DÖRPER,** Ex-Male & Ex-Syph, beide Ex-Krupps, jetzt solo, blieben nur solange, um ihre Freidrinks zu konsumieren und zogen entsetzt in Richtung RATINGERSTRASSE ab.

Der gute, alte **RATINGER HOF** bleibt wiedereinmal die einzige Möglichkeit sich länger als 1.00 Uhr zu vergnügen – sieht man mal von Snobby-Langweiler-Discos (in denen sich scheinbar nur Kriminelle tummeln, die es auf **BETTINA'S** Geldbörse oder ihren Mantel abgesehen haben!!!!) oder diversen ähnlichen Etablissements ab.

Prunkvoll, d. h. mit Sekt en masse und vielen bekannten Gesichtern – als DAS Ereignis des Monats November – feierte D'dorf das neue Cafe **TAMARA'S.** Nicht nur Ex-DAF **ROBERT GÖRL** und **ANNETTE SCHACHT** sahen sich dem öffentlichen Interesse ausgesetzt. Durchgestyled im Bauhaus-Design und tollen **TAMARA DE LEMPICA** Reproduktionen von **JÜRGEN FLOHR** hat sich das Café als In-Treffpunkt, vom Frühstück (zu empfehlen!) bis zur heißen Schokolade nach Mitternacht, etabliert.

Apropos **ROBBY GÖRL:** nach seiner Trennung von **GABI DELGADO-LOPEZ** hat er sich nicht lange ausgeruht. Es erschien seine LP auf Mute. ROBERT GÖRL solo, aber total, nur ein Stück mit weiblichen Gesang: „Die singt so wahnsinnig sexy, das mußt du hören!" Oh ja!

Zum Abschluß des Jahres – das Ende einer Ära: **REIFENSTAHL** gaben im **DIN-A-NULL** ihr Abschiedskonzert. Gründer der Gruppe **MATHIAS RAPP & GERD GAIDA** spielten zum letzten Mal das gesamte **REIFENSTAHL**-Programm. Mit dabei Schlagzeuger **G. G.** (– er zeigte das volle Programm seines Minenspiels –), der zusammen mit **MICKY MATSCHKOPF,** ehemals NICHTS, eine Platte eingespielt hat.

Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als die „weltberühmten" **TOPOLINOS** bei der Zugabe die Reifenstahl-Version von **CAPTAIN SENSIBLE'S „WOT"** stimmlich und visuell verstärkten. Das vielversprechende Mäuschen – Quartett – **BINE, CHRISTA, SUSE & CLAUDIA** – erfreute danach das begeisterte, zumeist männliche, Publikum mit eigenen Stücken inklusive ihrem Top-Hit „MUSTAFA" von dem Partysnäks-Sampler/Ink-Records.

Das neue Jahr endete für zwei gern besuchte Cafés, bevor es überhaupt anfing. Das noble Speisecafé **KÖNIG** (auch Café cremig genannt) auf der renommierten Königsallee mußte Konkurs anmelden. (Vielleicht demnächst etwas weiniger Geld für die Einrichtung ausgeben ...!?!). Und auch die schönste Milchbar D'dorfs, das **GALAXY** in Oberkassel, schloß nach drei Jahren (zu unserem aufrichtigen Bedauern!)

Ein Teil der D'dorfer Kunstszene beteiligte sich an **RAINER KIRBERGs** Filmproduktion „DIE LETZTE RACHE", die schon im ZDF zu sehen war.

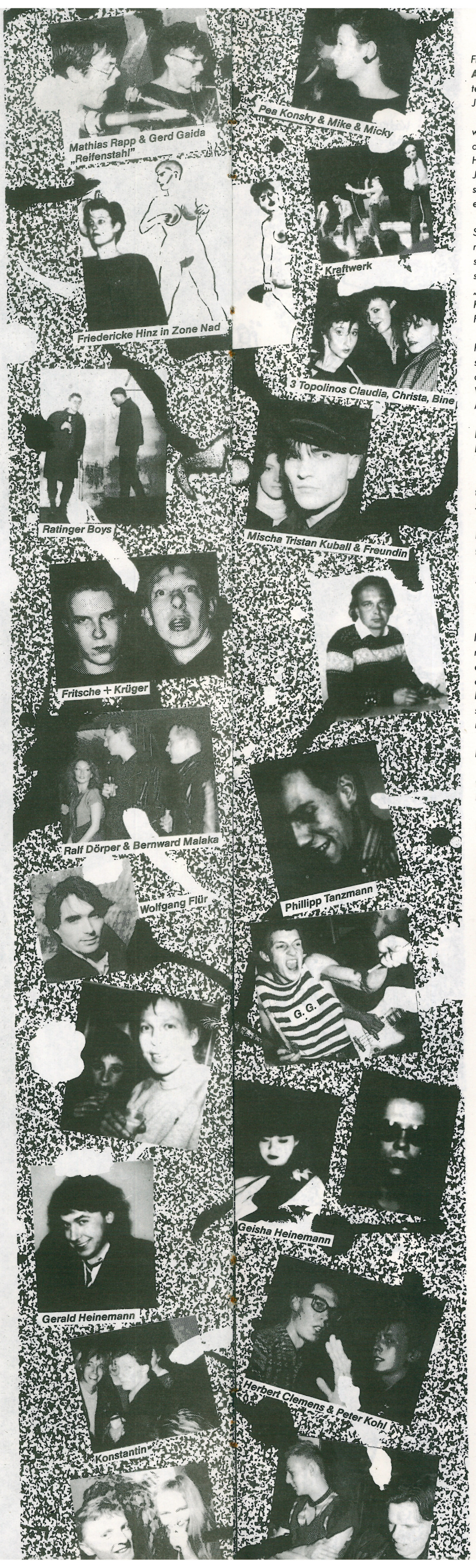
MORITZ Rrrr malte in bekannter Weise das Bühnenbild, DER PLAN sorgte für musikalische Untermalung, **ANDREAS DORAU** und **CARMEN** („Puppe aus Glas") gaben ein Ständchen zum Besten, viele Stadtgrößen so wie z. B. **FRAMI** wirkten im Soldaten-Chor mit. Ansonsten scheint **RAINER KIRBERG** in expressionistischen Visionen zu schweben und viele Gustaf-Gründgens-Filme gesehen zu haben.

Die HOCHZEIT DES JAHRES wurde – sehr zu unserem Leidwesen – ganz im Stillen abgehalten: das vielgepriesene Multitalent **XAO SEFFCHEQUE** hat sich vermählt! Zu diesem heiligen Bund unsere herzlichsten Glückwünsche.

Ideen mußt du haben! **WOLFGANG FLÜR** hat sie! Das zeigen seine – wirklich kuriosen – Leuchtobjekte aus Haushaltsgeräten vorwiegend aus den 50-er Jahren. Eine davon konnten Interessierte auf der Hamburger Ausstellung „Möbel perdu – schöneres Wohnen" besichtigen. Aber auch für Möbel in klassischen Formen und dezenten Farben ist Wolfgang schon lange DIE Adresse in D'dorf (... wenn er nicht gerade auf der Autobahn fährt).

„FINALE '82 IN DER REKLAME '56" – Neben vier Einsatzwagen der Bereitschaftspolizei, 252 geladenen Gästen und einer Unzahl hysterischer Anwohner waren auf diesem gesellschaftlichen Höhepunkt '82 auch zwei der wichtigsten „Local-Heroes": **PETER KOHL,** der Senkrechtstarter im Assistenzbereich, und sein Freund **H. C. TOUPS,** Inhaber der **REKLAME** '56, der Beste und teuerste Power-Printer (was immer das sein mag!?! Anm. der Autorinnen), den man zur Zeit buchen kann. Neben diesen herausragenden Persönlichkeiten wurden auch noch andere erwähnenswerte Gäste ausgemacht: Jungtexterin **PEA KONSKY** diskutierte rein geschäftlich mit **PETER KOHL; KONSTANTIN,** Nachwuchskünstler, bedauert es wirklich, daß die Elaste keinen Kontaktanzeigenteil hat; **MIRIAM & BARBARA,** Absolventinnen der Fachhochschule Niederrhein, Bereich Modedesign, zeigten sich in eigenen Creationen; **MICKY & MIKE** von den **INK STUDIOS**/ Filiale D'dorf überlegten sich, ob sie nicht eine Zweigstelle in München eröffnen sollten, da sie sich augenblicklich voll auf die Imagepflege der **SPIDER MURPHY GANG** konzentrieren.

MISCHA TRISTAN KUBALL – „Was machst du den so?„ „Ich bin Künstler." –



Freizeit-DJ im DIN-A-NULL und außerdem absolut fotogenes Modell für unseren **ACHIM,** konnte stolz von einer Ausstellung seiner Objekte im März berichten. Und wo? Natürlich im Mekka, im Traumland aller Kunstbeflissenen – in Neff Jork!

Nachdem schon **DIETMAR BORGOLTE** versucht hat, dem D'dorfer Volk ein wenig Neon & Chrom schmackhaft zu machen, teilen sich jetzt **DETLEF & USCHI** diese ehrenwerte Aufgabe. In der **KAFFEESTUBE DAUERWELLE** – angesiedelt im Herzen der Altstadt hinter der Kunsthalle – soll nun ein frischer Wind wehen. Januar/Februar zieren die grell-bunten Gemälde von **BABETT POLTER** die sonst so weißen Wände, Anfang Februar lädt die Dauerwelle zum Latino-Kostümfest ein.

Ein paar tolle Einfälle zum Thema Plastik konnten wir am letzten Januar-Samstag auf dem KUNSTSTOFFFEST im **AUXILIUM** entdecken. Was man alles mit grauen und blauen Müllsäcken anfangen kann, erstaunte uns wirklich; überraschend war auch festzustellen, wieviele Leute ihre Vorliebe für Plastik-Kleidung scheinbar bzw. offensichtlich in einschlägigen Domina-Shops befriedigen; am „glänzendsten" fanden wir jedoch **ANNETTE** in ihrem selbstgeschneiderten Lack-Kleid: hauteng mit tiefem Rückendekolleté. Ein Bild für die Götter zum Schluß des Festes: Annette im gerafften Lack auf **KAIs** zweirädrigen Untersatz.

Der SPRUCH DES MONATS kommt diesmal von einem ansonsten zurückhaltenden, menschenscheuen, öffentlichkeitsvermeidenden, vornehmlich in schwarz-gekleideten Popstar (Dessen Namen wir aus den oben erwähnten Gründen lieber verschweigen!): BEI PILLENBIBIS SIND „NEONGSEN" IMMENS WICHTIG!!!! Sprach's und verschwand enttäuscht aus dem Hof. Wohl zu oft in München gewesen, oder was!

Peter Bohnsack, Landadliger aus dem Bremer Raum mit Wohnsitz D-Oberkassel, verlor Kopf und Herz an bezaubernde Head Hunterin. (Name der Red. Bekannt)

Wie jedes Jahr

Detlef Krüger, Chairmen Krügerwerke (Schwelm – Düsseldorf – New York), feierte wie alljährlich in seinen „Schwelmer Räumen" am 24. März Geburtstag. Stars des Abends: Eco und die Hasenmänner.

Jürgen Fritsche, Prokurist und Kabarettist, Düsseldorf, wurde nach langer Enthaltsamkeit zur „Blauen Stunde" im TAMARA'S mit neuer Begleiterin Suzzi gesichtet.

Eine vielbeachtete Ausstellung junger Kunst, fand in Duisburg in der Galerie „Zone Nad" (Januar – Februar) statt.

Friederike Hinz, D'dorfer Künstlerin mit Ambition zu großen Formaten, verwirrte mit Ihren Arbeiten zum Thema „Badefreuden" die Kritiker.

1000 mal 1000 macht eine Million, sagte sich **Gerald Heinemann.** Tatsächlich hat sich das, aus Deutschlands Norden stammende Allround-Talent Heinemann für eben diese Summe, bestehend aus Eintausend Aktienà DM 1000 als erster Mensch legal verliehen. Das bedeutet, daß jeder Aktionär Anspruch auf den, seinem Aktienanteil entsprechenden Gewinn von Heinemanns Aktivitäten hat. Wir fanden diese Meldung sehr spannend, konnten aber bis Redaktionsschluß keine genaueren Recherchen anstellen. Aber wir bleiben am Ball, das nächste Mal mehr darüber.

Der Mann im Hintergrund des „Heinemann-Deals": **Philipp Tanzmann,** Intimus des menschlichen Aktienpaketes.

Noch eine frohe Botschaft für's Jahr: die Menschmaschine **KRAFTWERK** wird ab Frühjahr '83 ihre neue Platte vorstellen und wieder das Autobahnnetz Europas sowie Flugverbindungen nach Übersee austesten.

Zum endgültigen Abschluß ein großes Danke schön der Autorinnen an die hilfsbereiten Fotografen, insbesondere an **ACHIM POHL** und **LUTZ BORMANN.**

Bettina Michael, Sabine Wolde

RUHRZONE

Was soll man über einen Kreis von Menschen berichten, der sich regelmäßig in den einschlägigen Läden trifft – über ihre Art von Vergnügungen, ihre vorlieben und Abneigungen, ihre zwischenmenschlichen Beziehungen? Daß sie glücklich sind, daß sie sich lieben, aber auch hassen?

Die Vergnügungen:

Die Tatsache, daß wir uns hauptsächlich in Discos treffen, ist wichtig um unsere Verhaltensmuster zu durchschauen. Ausschweifende Begrüßungszeremonien, demonstrative Herzlichkeit, ein- und zweideutige Körperkontakte lassen bei Außenstehenden den Eindruck entstehen einer sich innig zugetanen Clique begegnet zu sein. Dahinter geschaut, auf Sand gebaut!

Befindet man sich einmal innerhalb dieser Clique, macht das komplizierte Geflecht der herschenden Gruppenspielregeln es schwierig, tatsächliche Abläufe im sozialen Gefüge dieser (I'm the leader, I'm the leader of the ...) Gang zu durchschauen. Hier eine Zusammenfassung der wichtigsten Regeln – aber Vorsicht: Das Beherrschen der entsprechenden Regeln erfordert eine gewisse Art von unmenschlichen und charakerlosen Eigenschaften!

1. Das Spiel ist beliebig oft wiederholbar. (Das Training bringt's.)
2. Es gibt keine Gewinner. (Erhöhter Verschleiß führt zur Abnutzung.)
3. Der Einsatz ist individuell verschieden und geheim. (Nachher weiß man's immer besser.)
4. Die Spieldauer ist pausenlos und unbegrenzt. (Der Moerser Notarzt wird schon mal gebraucht.)
5. Die Arena muß gut beleuchtet sein und möglichst vielen Zuschauern (= Teilnehmern?) Platz bieten. (Arrrattahhh ...).

Ab und zu muß das Spiel durch die Aufnahme von neuen Mitspielern wiederbelebt werden. Zu diesem Zwecke fahren alle zu einem Auswärtsspiel in die Hochburg D'dorf, begleitet von der Angst vor einer großen Niederlage, da die Düsseldorfer neben ihrem Heimvorteil auch mehr Spielerfahrung haben. (Oder auch nicht, siehe Regel 2)

Übrigens, wer die Ergebnisse nicht genau im Kopf hat, der kann sich an den sprachbehinderten Listeführer (**Herr Hacker**) wenden.

Vorlieben und Abneigungen:

Ob das Aratta nun wirklich schließen wird bleibt abzuwarten, denn die häufigen Auswärtsspiele haben dazu geführt, daß alle nur noch samstags ins Aratta gehen. Das hat zur Folge, daß man freitags von gähnender Leere und samstags von Publikumsmassen erschlagen wird. So ist ein Gruppenzwang entstanden, der den Night-clubbing-Kalender bestimmt: mittwochs und sonntags „Logo", vorher oder nachher ins „Herkules", freitags in den „Hof" oder in die „Dauerwelle" und samstags, na wohin schon?!

Beobachtungen an einem Samstag im Aratta …

Ein neuer Clan sind die Psyche-a-Billies. Größten Wert legen sie auf allwöchentliches Nachschneiden ihrer Brikett-Frisur. Weitere Merkmale sind Schirm- oder Marinemützen, entblößte Oberarme, abgeschnittene Norwegerpullover aus Polyacryl und Jeansklamotten, die liebevoll mit domestos behandelt wurden. In monstrermäßigen Creepers fröhnen sie ihrer Tanzwut, was im wörtlichen Sinne zu verstehen ist. Man stelle sich folgende Situation vor: Während eben noch Rap alles Hip-Sein bestimmte, verwandelt sich die Tanzfläche bei den ersten Cramps- oder Meteors-Takten schlagartig in einen Hexenkessel. Wie vom Affen gebissen stürzen die Jungs aus allen Ecken zu einem wilden Haufen aufeinander, um im nächsten Moment in entgegengesetzte Richtung auseinanderzusprengen. Dieser Pogo-Billy wird unterschiedlich aufgefaßt. Ist er für die Tänzer ein sportlich wilder Bewegungsspaß, wird er für die Zuschauer zur gefährlichen Spanner-Pass- oder Aktivität, von der besonders die Mädchen betroffen sind. Unkalkulierbare Sprünge und Rangeleien, an denen jeder im Raum zwangsläufig beteiligt ist, führen natürlich auch zu Blessuren (Schmiß), die aber ähnlich den Ritualen in den Burschenschaften, mit Stolz und männlichem Ehrgefühl getragen werden.

Boy George und Kevin Rowland haben auch bei uns ihre hauptsächlich weibliche Fangemeinde. Die Prinzipien des Lumpenlooks scheinen jedoch nicht alle durchschaut zu haben, denn manche sehen jetzt wie Gänselieseln aus.

Gisela vertritt die folkloristische Variante mit Perfektion so daß ein paar Nordafrikaner sie für eine „Ber-ber" gehalten haben.

Angie hat ihren Aggressionen endlich Luft gemacht – sehr zur Freude vieler anderer. Das Opfer konnte vor Angst schlotternd Schlimmeres verhindern.

Dallas in Duisburg: Wird Fiesling **J. W.** die Zeitschrift „Harmonie" abonnieren und was sagt seine Freundin überhaupt dazu?

Ach ja, dieses Jahr lassen wir alle Geburtstage ausfallen in der Hoffnung, daß es endlich einigen erspart bleibt sich zu verrechnen.

Im nächsten „Tatort" wird Kommissar Schimanski bei Tschibo in Hamborn auftauchen um einen wichtigen Zeugen zu vernehmen. Ob **Dirk** die Flucht gelingt? Und wo ist die geheimnisvolle Verbindung zwischen **Martin und Kelli?**

Neue Folgen der beliebten Vorabendserie „Männerwirtschaft" werden zur Zeit in Moers gedreht. Als Hauptdarsteller wurden **Kurti & Olli** verpflichtet.

Kurt Rudolf (Strohwitwer) hat sich diesmal keinerlei Knochenfrakturen zugezogen, obwohl er im Wintersporturlaub war. **Petra,** die seit vier Monaten bei einer Duisburger Anzeigenzeitung arbeitet, hat immer Ärger mit ihrem Chef, einem Golfspieler, der sie am liebsten in einem grauen Flanellkostüm sehen würde.

In der Galerie „Zone Nord" in DU-Meiderich lief die Ausstellung des „wilden" **Martin Bochynek.** Während der Vernissage, auf der „Los Hungerleider" spielten, malte **Martin** ein Bild, das anschließend amerikanisch versteigert wurde. **Tim Lipmann** heißt der stolze Besitzer (Siehe Fotos)

Fred Astaire und **Ginger Rogers** haben sich kürzlich zu ihrer unehelichen Tochter bekannt. Es ist **Barbara Schlensag** aus Oberhausen. Für uns keine Überraschung!

Michael, alias Jerry Lewis und Brikettler, hat in letzter Zeit öfter Ärger mit irgendwelchen Idioten, die gar nicht wissen, wie nett er ist.

Dirk betreut seit einigen Wochen die Garderobe im Aratta (er kann auch sehr gut Fässer anstechen) und hat so sein modisches Vorverständnis zum Expertentum erweitert. Eine seiner modischen Prognosen besagt, daß die Piratenstiefelproduktion vom Konkurs bedroht ist, da absolut jeder schon ein Paar besitzt.

Vicente und Sabina, Ex-Hungerleider, haben neue Projekte. Sie versuchen es mit dem Duisburger „Lauschangriff"-Ex-Züchtung mit **Frank** (git), **Detlef** (dr) und **Stoffel** (bass).

In Mühlheim gibt es ein nettes Cafe/Kneipe „Ventilator" und eine Disco „Mirage", der es zwar nicht an Einrichtung, aber an Scheiben fehlt.

Das Konzert zur 50jährigen Machtübernahme Hitlers mit Toxin, La Lina (Super-Saxophonist!) und Los Hungerleider ist auf Band aufgenommen worden.

Susi aus Schwelm ist „Ungeheuer" nett, aber leider unglücklich verliebt. Wir halten ihr die Daumen, daß es sich bald ändert.

Ein Schminktip für Jungen! Es gibt auch wasser- und tanzfeste Wimperntusche. Von Kajal ist in diesem Zusammenhang abzuraten!

Frank Brezenberg aus Duisburg malt keine wilden Bilder, sondern mehr surrealistisch. Hoffentlich kann er bald ausstellen.

Seine Schwester **Gisela** und deren Freundin **Petra** (Ex-Modeschülerinnen) sind jetzt nach Düsseldorf gezogen. **Gisela** arbeitet schon bei „Lowe" und **Petra** versucht, genau wie **Sabina,** als Stylistin bei Fotografen „einzuschlagen". **Bina** hat mittlerweile schon mehrere Buchungen unter anderem bei **H. P. Hoffmann** aus D'dorf erfolgreich hinter sich gebracht, was ihr sehr viel Spaß machte.

Für eine Woche in London lassen **Marion** und **Claudia** aus Essen und Bottrop glatt den Karneval und ihr Body-Building sausen. Klar, wir verstehen und beneiden Euch und würden gerne tauschen. Hoffentlich hat **Britta** aus Essen bald einen Führerschein, damit wir sie öfter im Aratta treffen.

Essen erwacht endlich aus seinem jahrelangen Nachtleben-Schlaf. Das „Herkules" ist ein Laden, der high-technisch gestylt ist und am Wochenende bis 4 Uhr, ansonsten bis 1 Uhr geöffnet ist. Hier hat sich inzwischen das Absacken vom „Logo" etabliert. Selbiges bietet den anfangs erwähnten Spiel- und Tanzwütigen viel Platz. Trotz aller Bemühungen den Laden reizvoll zu gestalten fehlt aber das gewisse Etwas.

Was sich ab und an lohnt ist die Dancerei (Catch the beat, so sweet, c'mon yeah …) oder die Konzerte wie z. B. Abwärts, Tuxedo Moon, Medium Medium etc.

An dieser Stelle müssen wir unbedingt noch den momentan akuten weiblichen Tanzstil beschreiben. Die ehemaligen Sauerkrautstampfer haben sich zu Hüft- oder Unterleibsakrobaten entwickelt. Wichtig ist das Einbeziehen der Schulterpartie, die halbseitig entblößt wird. Das soll verführerich aussehen! Das Ganze erinnert an die Go-Go-Girls aus den Sechzigern, der goldene Käfig muß mitgedacht werden.

Einen Tag vor **Petras** Geburtstag, finden in OB die Rhein-Ruhr-Meisterschaften im Body-Building statt, bei denen **Petra** natürlich nicht fehlen darf.

Das Streifenhörnchen ist genauso so dämlich wie er aussieht.

Sabine Hofmann und **Uli Bodin** bescheren den Dortmundern bald neue Klamotten-Designs in Ihrem Laden, viel Erfolg!

Die Zeit sie eilt im Sauseschritt und wir, wir eilen mit.

Allerletzte News, news, news, news, news, …

– **Gigi** ausgelumpt – stop – **Yicentes** neues Projekt „La Macht" – stop – **Winne** zurück – stop – **Helge und Doris** verschwunden – stop – **Laura** rockt – stop – **Tom** rollt – stop – **Frank** im Metropol aufgetaucht, Kellnert – stop – **Thomas** Bochums neuer Rock-a-billy – stop – **Heiners** Rusticana Steaks, Ge. – stop – **Eddi** Ersatz DI im Logo – stop – **Klaus, Hans** und **Michael** auch am Topuze beteiligt

Gruß an die Berliner: **Tina, Cora (Gaby), Jürgen, Wally!**

Dortmund: „Pelle" in der Junggesellenstraße 16, verkauft pfiffige Ledermode. Das Team um „Pelle" ist jung, verstört aber lustig.

Von Sabina Ducree und Petra Unland.

HANNOVER

Hannover schlägt alle Rekorde: Sieben, zeitweise acht Zeitschriften; Acht Scene-Discotheken, gleich viele Cafes und ein Dutzend Underground-Bands, die sich laufend wieder auflösen, oder erst formieren wollen. **Axel Felsenstein** wird sich in seinem Grabe umgedreht haben, als er die kleine **„Neon"** gesehen hat. In einigen Punkten bleibt er ein Vorreiter; z. B. bei einigen Teenies.

Sabrina hat er zwar nicht entdeckt, denn sie hat sich selbst entdeckt. Zitat von ihr: „Sag mal, findest du auch, daß ich mich zu billig verkaufe?"

Die blonde große **Anke,** die mal im Basement gearbeitet hat, und die **Roncalli-Braut,** der sich Adreas Bolle annahm, werden beide als Modelle auf der Cosmopolitan Modenschau laufen. dpa

Kann man sich nicht billiger langweilen? **Gabi Czisch** und **Silvia Kothe** ihr wart auf den Malediven?

Das **Culture Club Konzert** war das Festival der Teenies. Die Mütter wollten nicht, und haben den Papa mit dem Kind an der Hand losgeschickt. Teddybären flogen und noch nie flossen so viele Tränen in der Rotation. Mehr als Bier. Euphoriche Teenies: „George, we love you." Nebenbei wurden reihenweise ohnmächtige Mädchen aus den Reihen gezogen. Nicht ohnmächtig vor Begeisterung – das Teenieherz war noch zu klein um den Andrang zu verkraften. **Stefan Mangelsdorf** rettete seine Girls aus der Bedrohung. Das **Sugar** ist durch **Lupos Musik** noch beste Discothek. Er spielt Funk und Rap.

Im **Spliff** rattert **Lucas von Saint George** die englische Hitparade rauf und runter. Damit kommt er gut an, und seine Musik it mit Sicherheit die aktuellste. Das Publikum ist ebenso aktuell gestylt, allerdings noch schwarz, so läuft in London keiner mehr rum, so nachgemacht und unoriginell.

Dieter Plenhardt ekelt seine Gäste raus: „Was hast du getrunken?", fragte er beim Abschied einen Stammbesucher, „Ein Bier – dann brauchst du das nächste Mal nicht wiederkommen." Auch mit Tanzfläche ist das **Basement** kein Magnet. **Plinky** lief seiner Treuesten bis ins Depot hinterher, um sie aus fremden Läden mit einem Piccolo zu locken. Hard Times. Doch verkaufen will er das Basement nicht mehr.

Dietmar Möws hat es nach Plinky auch in die Passerelle verschlagen. Unter dem Titel „U" ist auf 250 qm eine Aktionsfläche mit Werkstattcharakter geplant. Circa 20 andere Künstler sind auch an diesem Projekt beteiligt.

Walter Schlöndorf hat auch ein Passserellen-Glaskäfig-Projekt vor. **Peter Pan** hat eine super Jet-Set-Frisur.

DJ Charles ist in Hannover traurig geworden. Die Möglichkeiten für ihn, Platten aufzulegen, sind versiegt. Was hält ihn außer Britta noch in Hannover?

Die Zeit der Verlobungen:

Günther Bohnecke mit **Ute Timm** (**Klaus Ritgen** guckt in die „Röhre", oder Rota.) **Andreas Bolle** mit **Floh, Andrea** und **Zarsen** (Pseudo), fehlt nur noch, daß **Viva-Marc** mit **Danny** die Ringe tauscht.

Die Sensation: Der, dem alle süßen Teenies in der Rotation hinterherschauen, (nein: nicht Klaus!) sondern **Henning Tiedt** heiratet **Tina** oder **Frauke,** jenachdem wer will. Lieber Henning, nimm sie beide bevor ein anderer kommt.

Emilio Winschetti nimmt erstmals eine Solo-LP auf, mit dem Titel „Meine schönste Endlosrille".

Norbert Meissner bringt sein Videoprojekt „Schau ins Land" Nr. II raus. Ein überregionales Videoprogramm mit Beiträgen von Videokünstlern aus der BRD.

Cache Sexe gab sein letztes Konzert in alter Formation, ist ständig in Tourplanung mit **Art + Technique** (Paris) und **Steno-Daktylo,** und verspricht eine Single oder „längeres" auf den kommerziellen Markt zu bringen. **Joost Kummer** versucht jetzt blonde Mädchen mit Eukalyptusbonbons zu ködern.

Mythen in Tüten haben ihre neue LP mit NDR3-Hörspielcharaker fertig. „Jedes Mal ist anders", heißt sie und eignet sich bestens für das „Grips"-Theater. Jetzt setzen sie sich wieder intensiv mit Endlostonbandschleifen auseinander.

Molenda – Ego-Wilder-Maler und Gruppensex-Fan, veranstaltete eine Malerei Akionsperformancehappeninginviromentdada in der **Südstadt-Werkstatt.** (Sailerstr. 19-21) – eine Werkstatt, die wohl die frischeste arty-Erscheinung Hannovers ist.

Job Crogier trinkt schon nicht mehr nur Cola. Nachdem er Sabrina Unterschlupf gab reißen sich die Mädchen um ihn. Er zeigte seinen Film „Neon" mit Live-Untermalung durch die Mythen in Tüten.

Die **„Commedia Futura"** zeigt am 29.4.83 eine Tanzperformance im Historischen Museum. Ab 20 Uhr. Ein obskures Plätzchen für eine moderne Tanzperformance. Die **39'Clocks** waren auf Tournee. Mit super-8 Underground Background. Noch um drei Uhr nachts konnte man sie Küchenschaben filmend in fremden Küchen entdecken. Dabei haben sie selbst in der Lister Meile Küchenschaben. Wahrscheinlich sind die nicht so zahm. Mit den Schaben gesellte sich ein Bassmann zu den Clocks.

Unter **Steno Daktylo** verbirgt sich **Jaques der Gassmann.** Und er kommt immer in die Südstadt-Werkstatt um den Strom abzulesen. Sowas nennt sich dann Soloproduktion.

Sabine und Marion sind im Basement wohl das Frohsinn-versprühendste Duo das Hannover gesehen hat. Noch viel Stoff, bis Plinky seine Basis abgibt!!!

Dimut hat ein „Pützchen" verdient, sie webt und webt.

Ivonne kann man nach den Querelen mit der nordafrikanischen Wüste nur das Beste wünschen.

Hoppsassa **Frank Eyssen,** in allen Bereichen, ist nur heimlich dabei ein Songwriter-Label zu gründen. Bei Rock-Poppy ist Schluß, jetzt füllen seine Artikel die „Musikscene".

Gabi, bekannt als Telefonistin und Kritikerin bei der Scritti bekommt jetzt die Chance mal'n paar Schoten auf NDR I loszulassen.

George, DJ im Sahara, macht seine Musik unentgeltlich und soll sich beim Plattenauflegen die Hand gebrochen haben.

Bernd Seidel ist schon wieder aus dem Busch zurück.

Joachim Peters-Schnee macht Köpfe im Kasten, fotografiert ab April Chöre und sich selbst lustig. Seine Galerie „Schnee" macht zu und zieht in eine Hainhölzer Fabrik.

Die Gruppe **„Q"** plant verschiedene künstlerisch, sexuelle Aktionen. Um die Presskosten für den langerwarteten Underground-Sampler auf dem Psychotic Promotion Label (39'Clocks) zusammen zu bekommen, wird im Mai im Raschplatzpavillion ein Festival der mitwirkenden Gruppen stattfinden. Nun machen die Clocks das Psychodelic-Ding mit Plan berühmt. „Einer wird gewinnen."

Willi schiebt seine Cassette nicht mehr im Casa ein, sondern bei Sabine. **Timm Ulrichs** ließ zur Eröffnung der herbstausstellung im Kunstverein seine Stu-

denten mit Sammelbüchse Kollekten eintreiben und er ist für das **„Land Art"-Performance Festival** im Gespräch, daß **Gesine Weise** mit einem 250.000 DM Budget von Bonn realisieren wird. Natürlich im Wattenmeer. Das **HSV-Bad** präsentiert sich wie ein neuse „Bebop", mit Tanz und Avantgardetheater.

Inzwischen hat das **„Orly"** seine Fluggäste auf 400 qm aufgenommen. Die Einflugschneise Passerelle mit ihren chromblitzenden Check-Points wimmelt jetzt nicht nur von Pennern. Music for Airports nicht von Eno sondern von **Ejal,** der in den Anfangszeiten des Casa Hannovers bester Discjockey war. Die drei **„Bella"**-Leute und Pastas **Benjamin Lindinger** machen den Laden mit dem Flieger unter der Decke und Lautsprechern in riesigen Papprohren. Die Videos wird auch Ejal zusammenstellen. Flying Kröpke.

Lucas von St. George trägt einen sechseckigen neuen Haarschnitt in Top-Form und bringt bald seine A4 Musikzeitung **„Magnet"** auf den gegenpoligen Markt. **Crab Suzette** fährt im Hühnerstall Motorrad. In seiner schwarzen Zorro-Aufmachung trinkt er jetzt oft doppelten Whisky.

Emilio Winschetti, Lutz worat und **Klaus Abelmann** gründeten die „Agentur für Wort und Bild", eine mit Sicherheit interessante Gemeinschaft journalistischer Umtriebe.

Im **Odeon** hängt **Fargo-Peter** hinter der Theke und verschreckt seine Gäste mit Fargo Musik.

Gunther Namyslo gründete eine Theater Revue **„Chapeau Claque",** die wie der klackende Name schon verheißt, aus seiner Steppgruppe hervorging. Mit solchen Einlagen (nicht die vom Orthopäden), schauspielerisch unverhofft guten Darbietungen (nicht nur Transi-Show) schrieben sie bereits Auftrittsaufträge in Berlin, Frankfurt und München. Die Stepper sind: Günther Namyslo, Thomas Ernst, Conrad v. Eihen, Steffi Ebert, Marie Loisa Kobus, Erich Humb.

Bi-Huhn **Udo Göbel** und Bi-Huhn **Michael Jonda** haben eine Bi-Musik Cassette mit exzentrischen Studioaufnahmen der Band. Wer auf Bi-Musik hört, der spreche die beiden an!

Die drei Chinesen mit dem Kontrabass sitzen in München und erzählen euch was, Ei! Was ist denn das, die drei Chinesen mit dem Kontrabass?

Michael Nummer (früher bei Co & Co und Marie Jo) hat die Generalvertretung der Flipper-Uhren in und um die Hand. Das ist die Uhr mit den wechselbaren poppigen Armreifen, für die er sein bisheriges ruhiges Leben opfert.

Bestgekeleideter in Hannover ist **Frank,** dazu noch niedlichster Schwuler. Neulich hat ein Mädchen, deren Name der Redaktion bekannt ist, eine ganze Nacht versucht, ihm „einen hoch" zu holen, erst in der letzten Minute hat es dann doch geklappt, erzählte sie.

YMO-Experte **Peter Wondolleck** (Artikel über japanische Popmusik in dieser Ausgabe) und **Tarzan Thomas Hirschberg** (Experte in Sachen Synthesizer) und der Rotfuchs von **„Monopol"** (auch irgendein Experte) haben jetzt einen Übungsraum. Ihre Musik, so berichtet ein Anrainer, nimmt perfekte und verkäufliche Formen an.

Das **Odeon** von den Café-Tabac Leuten ist zum beliebtesten Nach-Discotime-place geworden. Es liegt auch im Schnittpunkt. Nach drei oder später trifft man auch am Samstag noch Leute, die gut drauf sind, und wie man so schön schwulstig sagt, in gemütlicher Atmosphäre tollen Salat essen. Bester Kakao.

Im **Depot** sind „die Drei von der Trenke" **Hannes, Hummel** und **Rüdiger** ununterbrochen von irgendjemand am Telefon belästigt worden. Daraufhin ließen sie eine Fangschaltung legen (kostet DM 80,–) und schwupps … war's ne Bedienung aus dem Depot. Tja, die einem am nächsten stehen sind oft die Ärgsten. Durch die Fangschaltung wurde die ganze **„Spanner"**-Redaktion unglücklicherweise noch während der Redaktionsschluß-Heißlaufphase lahmgelegt. (kostet auch bestimmt DM 80,–, aber dem Spanner).

Einen Toten soll es im Nachtleben gegeben haben, viele Mädchen aus der Scene schaffen an, und einige hängen wegen Deal im Knast. Und jetzt sage einer, in Hannover ist nichts los. Die Razzien in den Discotheken nehmen überhand. Manchmal kann man einen bemützten New Wave-Trottel mit einem Ordnungs-Verhüter verwechseln.

Die Dias im Depot machen unheimlich dick. Manche Mädels sehen aus wie Divine. **Stefan Lächer** (Lechzer) der Tür-Steher will immer alle küssen. Außerdem wollte er schon längst mit **Schotten-Sugar-Mike** 'ne Weltsause machen. Ohne Geld.

Marie Jo verkauft Gürtel und Armbänder, die **Swantje** gemacht hat. Den **Benjamin** nennt Marie Jo nur kurz **„Benny".**

Günther Bohnecke sucht für sein Tarzan's nach restlosem Ausverkauf einen neuen Namen. Die zündende Idee fehlt noch.

New York – Hannover – Hildesheim. **Charles** macht in Hildesheim Musik, aber er plant etwas, über das er sich totschweigt. Was eigenes?

Sabine Kress, sie stand erst in der Küche im Depot, jetzt hinter **Plinkys** Metall-Theke, von der sie **Depot-Hannes** verwiesen hat – rausgeschmissen hat. Die Gründe sind der Redaktion bekannt. Die Rollerscating Jungs haben eine lupenreine Show auf die Rollen gestellt. Für ihre waghalsige Glanzleistung kassierten sie in einer viertel Stunde achtzig Mark.

Viva war im „Beat-Club". (da gehören sie auch hin)

Spanischer Westernheld **Larry** (Bibas) wagte sich in die Stadt der verlorenen Seelen.

Bibas macht und heißt jetzt **Carolin.** Für Carolin hat Hummel ein bißchen den Fashion-Einkauf und Großhandel zusätzlich in die Hände genommen.

Seit 10 Jahren gibt es **S.W.3** in der Marienstr., eine beachtliche Zeit, auf die so schnell keine andere Boutique kommt. Das wird im Juni natürlich gefeiert, wahrscheinlich auf einem Boot, das an der Leine liegt. Herzlichen Glückwunsch von der Elaste.

Aus tiefer Eifersucht hat **Martin Schwarz** dem **Lupo** eine Morddrohung ausgesprochen und beide sind im Begriff sich restlos zu entfernen, weil **Lupo** mit **Martins** Freundin **Ivonne** etwas haben soll, daß aber Jahre zurückliegt. Ein Mann sieht rot.

Deutschlands Traumpaar Nr. 1 **Nena** und **Markus** weilte mit zig anderen Musikern und Managern im Sugar, Soviel Prominenz hatte **Sugar-Micha** und **Pechstein** noch nie.

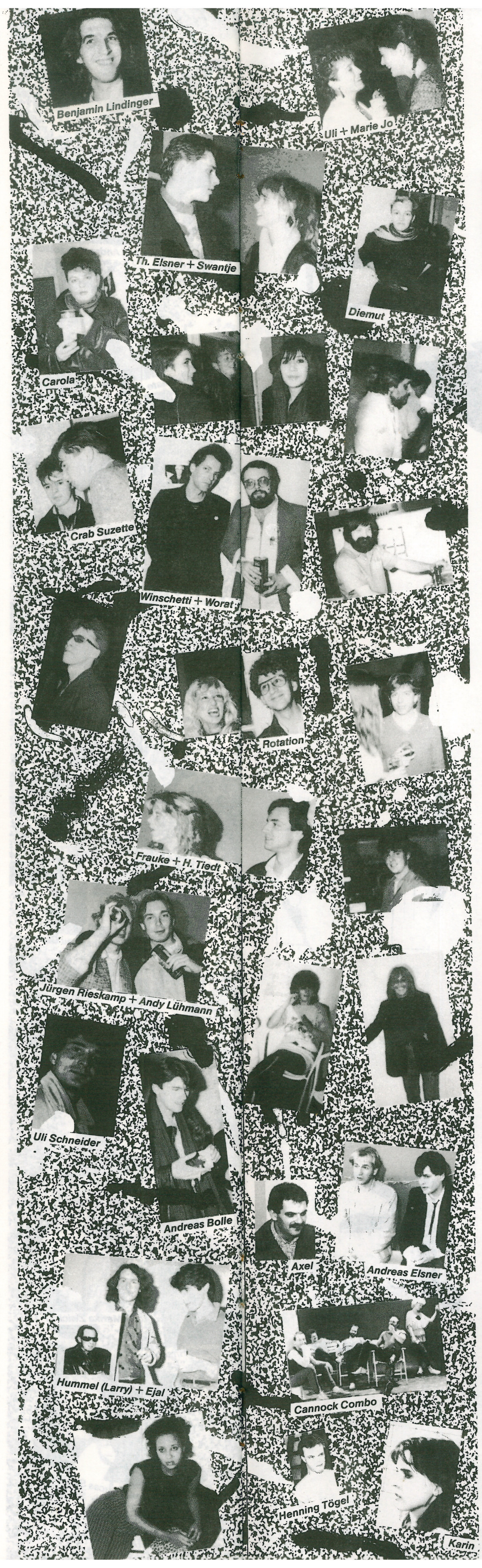
Wer ein kleines Propeller-Flugzeug hätte, dem wurde der Eintritt bei der Eröffnung des **Orly** nicht verwehrt. Hannovers Discothekenscene macht sich wieder Sorgen um die Kundschaft, die nun erst mal nächtlich im Cockpit, einen Ausblick bekommt wo's hingeht. Die Piloten Junck, Peters, Schollmeier und Co-Pilot Lindinger bestimmen die Reise in einem verrücken Flugzeug. Es wäre zeitgemäßer gewesen, anstatt des Flugzeugs eine Pershing II zu stationieren.

Das **Casa** ist ein Hühnerstall. **Zocker** hat die neuesten jungen Hühner und steigt deshalb die Hühnerleiter im Ansehen ein Stück höher. **Peter Schneider** läßt Federn. **Bodo,** der grundsätzlich nicht organisieren kann, läßt schon mal den (Hosen)-Stall offen, und eines Abends, es waren zuviele Angestellte zur Arbeit erschienen, verließ er nichtssagend das Casa und kam erst nach zwei Tagen wieder. **Manfred Zarsen,** der Götz George aus H., unterhält noch sein Abschleppunternehmen. Am liebsten nachts. Da gackern die Gören.

Nach getaner Arbeit fährt **Andreas Bolle** mit **Marika Zwick** im Auto nach Langenhagen und fragt sie: „Ohhh, darf ich mir bei dir im Auto einen wichsen?" Aber beklecker nicht das Leder!!!

Bei **Plinky** tanzt doch jemand: **Andy Lühmann,** der seine karierten Jacketts in Johnsons-Joppen umgetauscht hat, und mit seinem Firmenwagen Audi Turbo vorfährt. Wir ingorieren **Wilhelm Schwemann** und an alle anderen denken wir, die drei Chinesen mit dem Kontrabass …

Michael Reinboth



STUTTGART

Stuttgart schickte jetzt seinen Vertreter ins All. Nicht daß **Peter Schilling** zum Mond geschossen wurde, man achtet und würdigt seine langjährige Arbeit als Komponist und Musiker, und jeder im Kessel findet ihn nett, aber der Major Tom hat sich doch zu sehr in eine neblige Milchstraße verirrt. **Peter Schilling** befaßte sich lange mit Songs, daß ihm der Anflug von unvorhersehbarem Erfolg auch gegönnt sei.

„Frohe Botschaft", (kein pastorales Druckerzeugnis) die zweite LP der Cannock combo. Die Gruppe ist schon Image fester Bestandteil der Szene südlich der Weißwurstgrenze. Es bleibt ihre Stärke und unglaubliche Dynamik – die Liveauftritte. Noch Tage nach der „OZ"-Präsentation sprach man von der pausenlosen Bewegung ohne langweiliger Züge, und gab denen, die die Cannock combo nicht gesehen hatten, das passende Bild: Stuttgarts Band Nr. 1, mit intellektuellen, aktuellen, ironischen, sarkastischen und schönen Texten.

Das **OZ** baut Ende Mai/Anfang Juni um. Scheinen die Unkenrufe der Freaks auf ein Echo gestoßen zu sein, daß das **OZ** sich seiner Kühle und glätte entledigen muß? Es soll dunkler und plüschiger werden. New-Wave DJ **Lupus** verließ dann das **OZ** rechtzeitig, denn die Musik kommt und geht mit Stoff und Kerzenschein.

Lupus schwört zwar auch nicht auf eine Kühltruhe, aber der nackte Charme einer Kalkhöhle, Nebel, Funk und Disco muß wenigstens den Anstrich eines traditionellen Ibiza-Ladens tragen. Das sich darin Teenis finden und sein Laden „Tanzpalast" heißt, unterstützt sein Konzept. Die Bedienung sieht süß aus und heißt **Manuela.** Nach zwei Uhr ist es trotz der Preise der einzig tragbare Laden Stuttgarts. Manuela trägt ein Stück dazu bei.

Fladda – „anyway"

Wenn er das nur auf seine artistischen Künste beziehen würde, hätte er recht. Da kann er alles. Für einen Art Director der Feuerschlucken, Jonglieren und sonstige Kabinettstückchen beherrscht ist das Agenturleben nicht so trist. **Anyway** malt auch Bilder.

Hart aber gut, zu spät aber neu, „Alles was du willst" aber nur gegen bar – das ist **Fritz Blitz** (aus heiterem Himmel). Seine LP „Alles was …" mit kleiner Auflage für die Freundinen verzögerte sich. Mittlerweile wieder im Studio, um wenigstens seine Nächste schlagartig rauszubringen.

Seitdem **Axel S.** aus der Schule geflogen ist macht er gar nichts mehr.

Regine macht jetzt das **„Zille's".**

In Stuttgarts einziger Neon-Kneipe **„Exil"** war Gott. Gott im Exil! Gott und die Welt … und Punks, die zwölf Jünger.

„Café Passage" modernes Café in der Calwer Passage. The message from Café Passage: Freier Blick auf McDonalds.

Ulli hat mit seinem weiteren Laden nun alles was er braucht: „Fliegenpilz" sieht beschissen aus und hat die besten Klamotten in ganz Stuttgart und **„Gimini"** ist die best-gestylte Boutique mit weniger und wenigen guten Klamotten.

Ob das **Paradiso** schon umgebaut hat?

Bei **Tango** und **Amnesia** hat sich nichts außer den Kollektionen geändert.

Ingo Thiel ist immer noch sauer. Ja, ja, die „Leute von Heute". Jeder kennt **Henning Tögel,** der Manager aller Dinge von der Steuerkontierung bis zur Musikband, aber keiner erkennt seine Stimme, die neuerdings in Radiosendungen aus Hamburg und Berlin zu hören sein soll.

In seinen obligatorischen weiß-überstrichenen Schuhen steht **Andreas Elsner** entweder in der **Tangente** am „Tarzan"-Automaten oder hinter seinen Kameras. Er will bei einem seiner Aufträge die süße **Nena** fotografieren. Aus seinem Studio muß er gar nicht mehr herausgehen, das zum Sammelplatz des Kaffeetrinkens geworden ist. Wenn **Nena** kommt, kommen sicher noch mehr Kaffeetrinker.

Nachts ist bekanntlich der Hunger am größten. Und dann geht im **„Fröhlich"** (unten in der Liederhalle) ab zwei Uhr bis morgens die Gabel in den Mund.

„a"-Galerist **Heinz Witthoeft** hat b.) kein Geld und c.) raucht er nur deshalb eine Zigarette am Tag. Wir meinen er hat ein Care-Paket verdient.

Durch die Baustelle vor der Tür inspiriert, will **Peter Reinhardt** seine „Tangente" schon wieder umbauen. Das schmale Brett vor seiner Tür im besoffenen Zustand zu passieren ist ein Balanceakt, ohne den Ungehaltene in die Baugrube fallen würden. **Peter** fährt jetzt einen alten Volvo und seine Freundin **Roxy** macht dazu den Führerschein.

In letzter Zeit stand **Peter** selbst an der Tür und deshalb war es außen pfui und innen hui. Nur ein Langhaariger passierte seine Blickschranke: **Wolfgang Dauner,** Inventar.

Montags spielen Live-Combos wie die Shaddoks, Karl Anton etc. K. Anton ist eine gute und neue Performance-Combo.

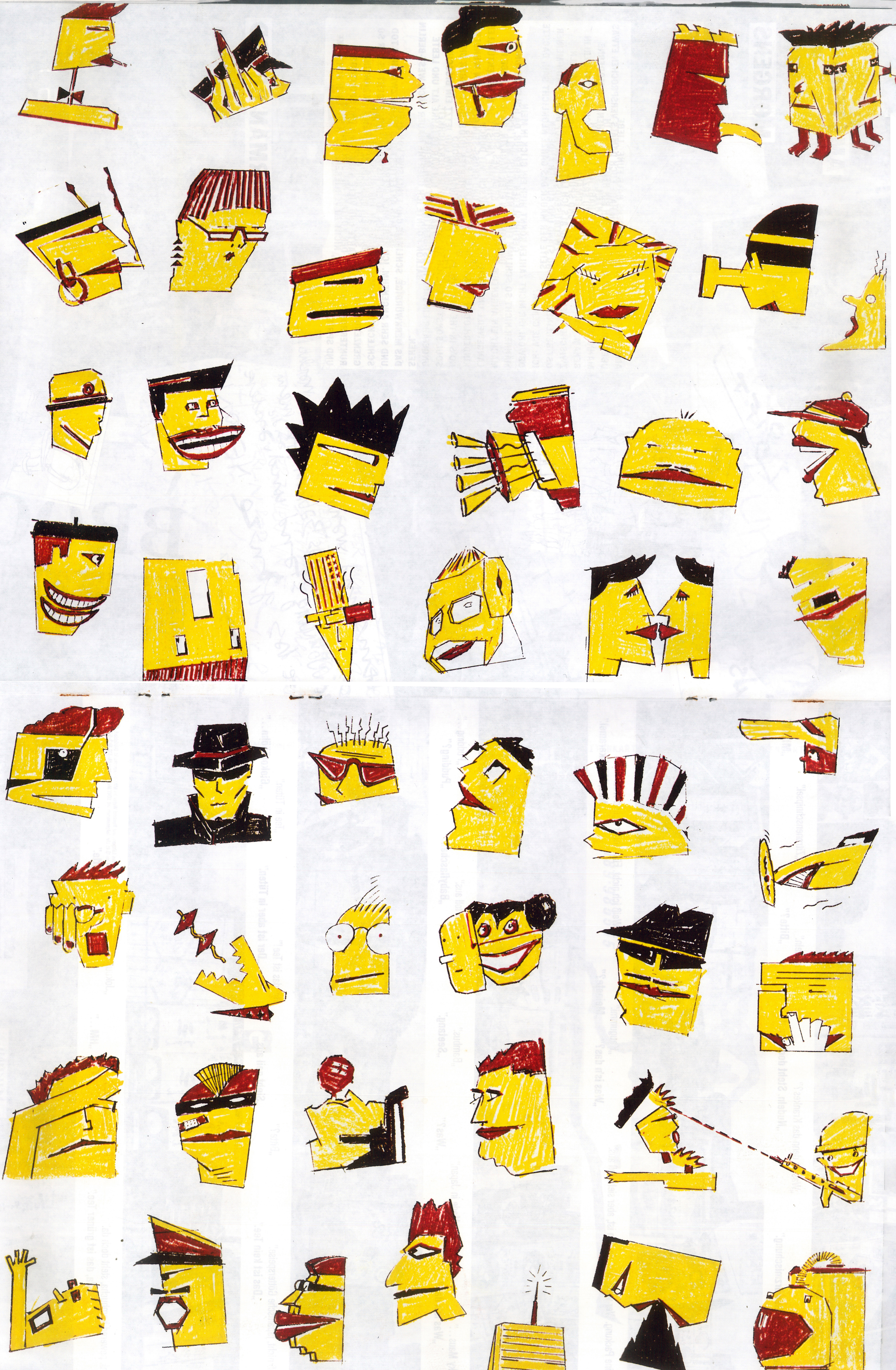
Auch der alte Ballettänzer ist mit seinen Figuren nicht mehr aus dem Kreis der Tangente wegzudenken.

Wie verfänglich die Disco-Schlingen sind? Im **Boa** hängt man in den Seilen.

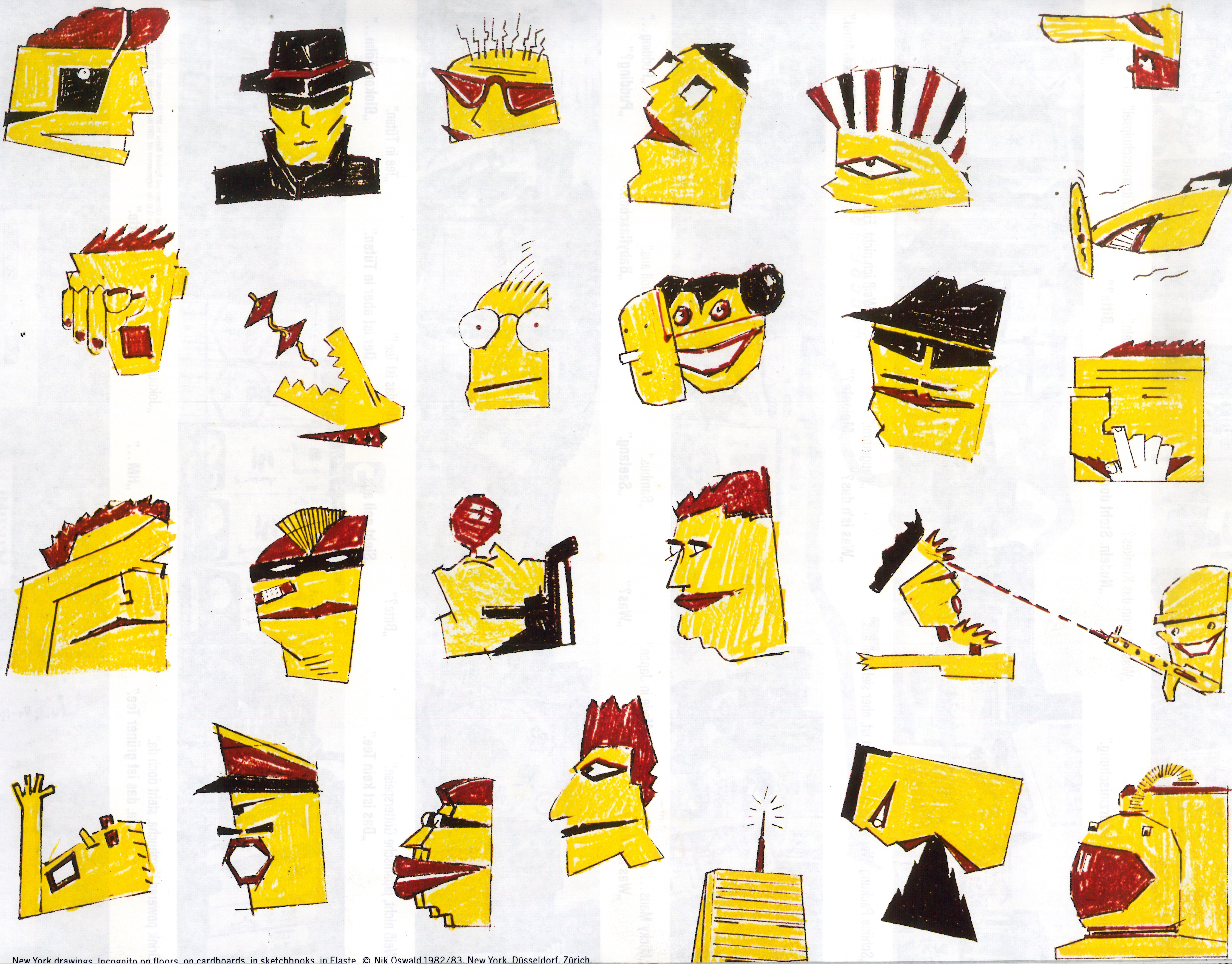
Michael Reinboth

ELASTE

MAGAZIN FÜR KULT UND KLATSCH



New York drawings, Incognito on floors, on cardboards, in sketchbooks, in Elasto. © Nik Oswald 1982/83, New York, Düsseldorf, Zürich



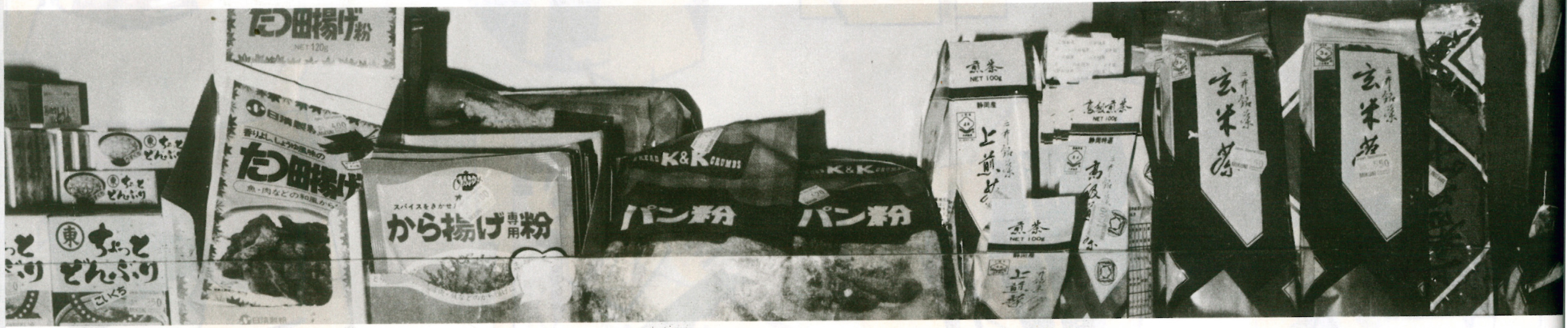
New York drawings. Incognito on floors, on cardboards, in sketchbooks, in Flaste. © Nik Oswald 1982/83. New York, Düsseldorf, Zürich.

„Da …"
„Sieht aus wie Gewürzmischung."

„Was ist denn das Krankes?"
„Nudeln. Steht doch drauf."

„Frischnudeln."
„Bitte?"

„Zitronenschnipsel."
„MILKY.



„Schöne Packung. Wer weiß, was da drin ist, aber sieht toll aus."
„Was is'n das?"

„Kaugummi."
„Meinste?"

„Weiß ich nicht. Für Kinder irgend was."
„Nee, Milchkaramel

„Micky Maus …"
„Was is'n das?"

„Made in Japan."
„Was?"

„Bambus."
„Seetang."

„Das sieht auch toll aus."
„Babyflaschen."

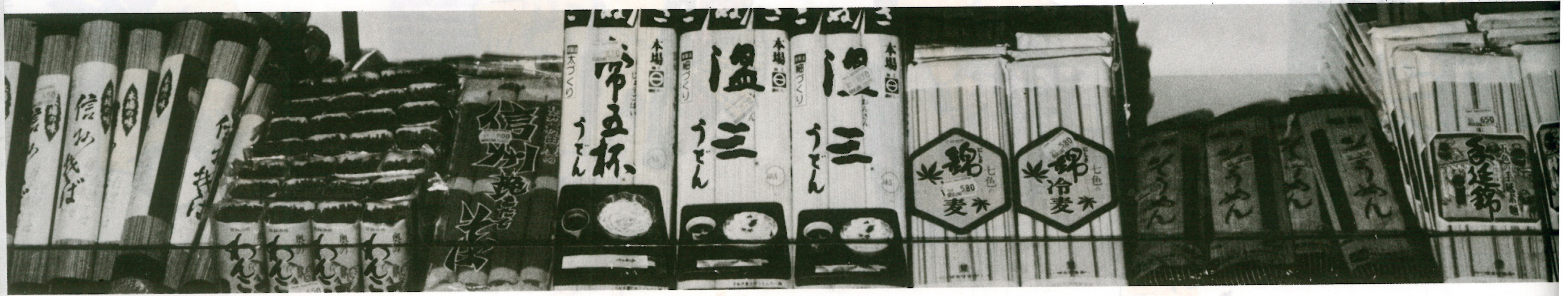
„Pudding …
„Pudding?"

„Weiß nicht, japanische Götterspeise."
„Das ist kein Tee."

„Bitte?"
„Sieht geil aus."

„He, das ist Tee!"
„Der ist aber in Tüten."

„Tee in Tüten."
„Giokoröööhn …



„Drink powered Kombucha, steht doch da."
„Ja, das ist grüner Tee."

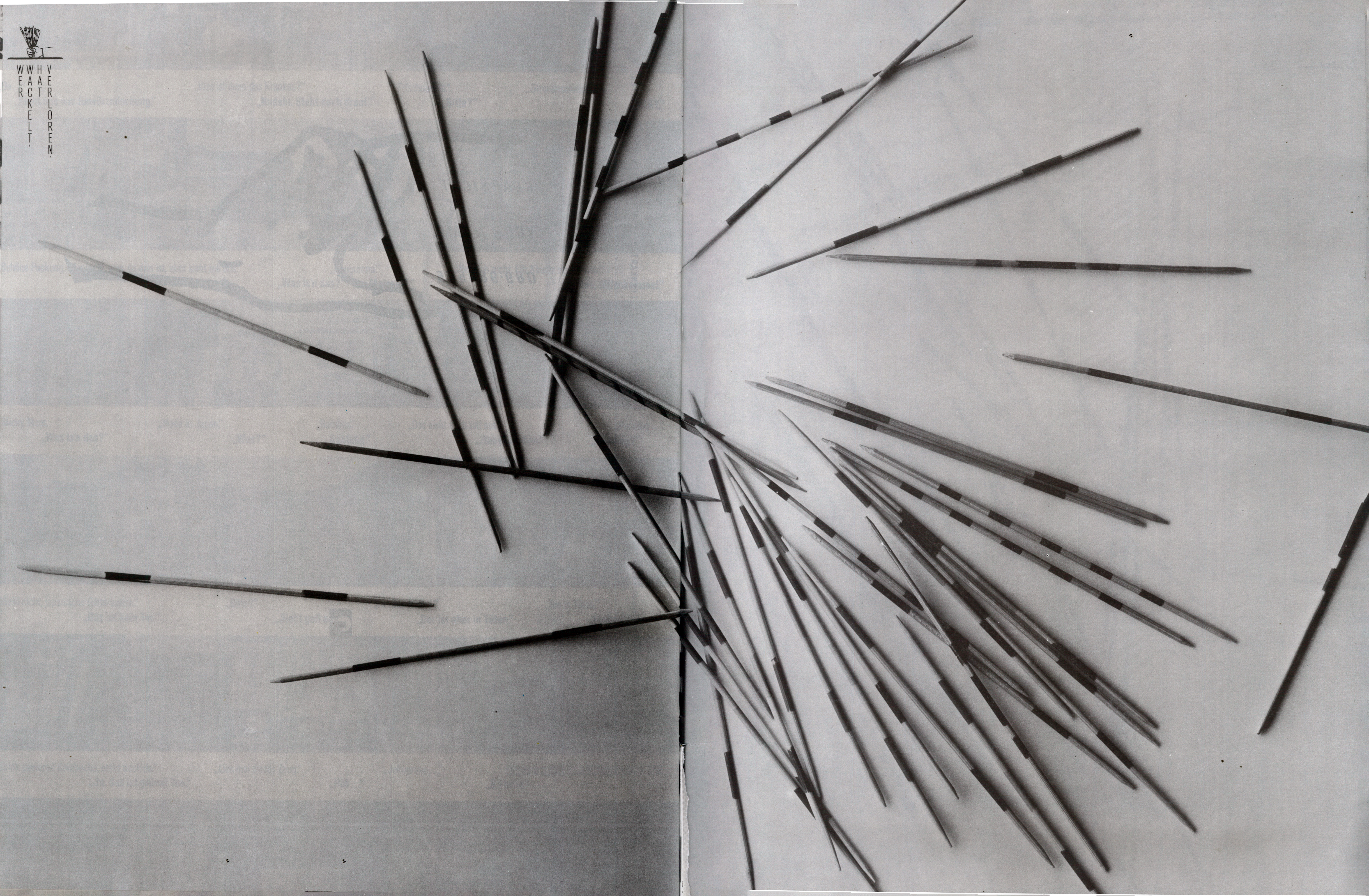
„Lies mal dieses Zeug."
„HM …"

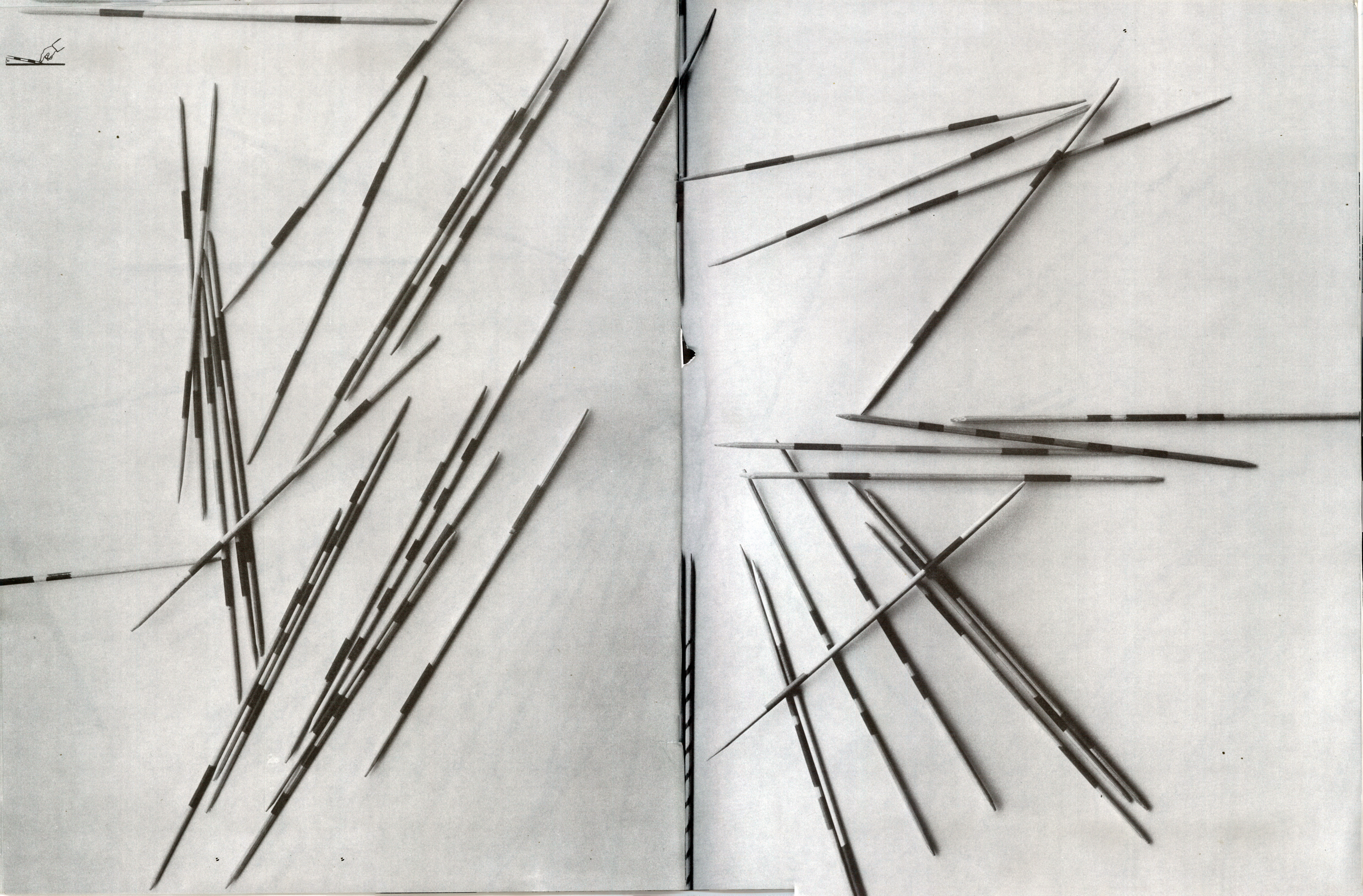
„Jokuuruuo …"
„Na bitte."

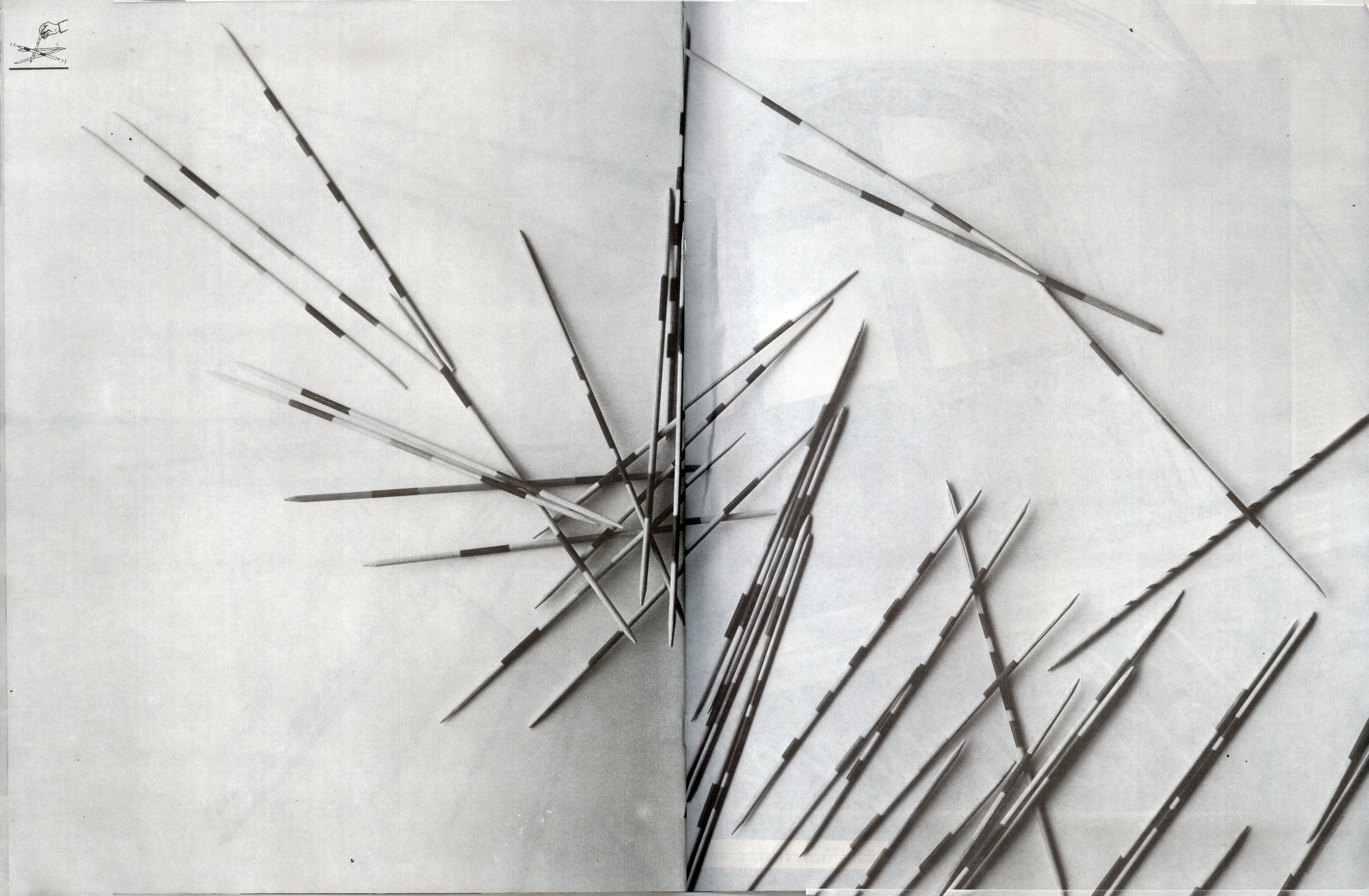
(Andreas Lühmann und Reinhold Weber im MIKUNI-Supermarkt Düsseldorf, 2…
13.34 bis 13.45 Uhr. Aufgenommen mit SONY Micro Dictator BM-510, Nr. 3–579–…

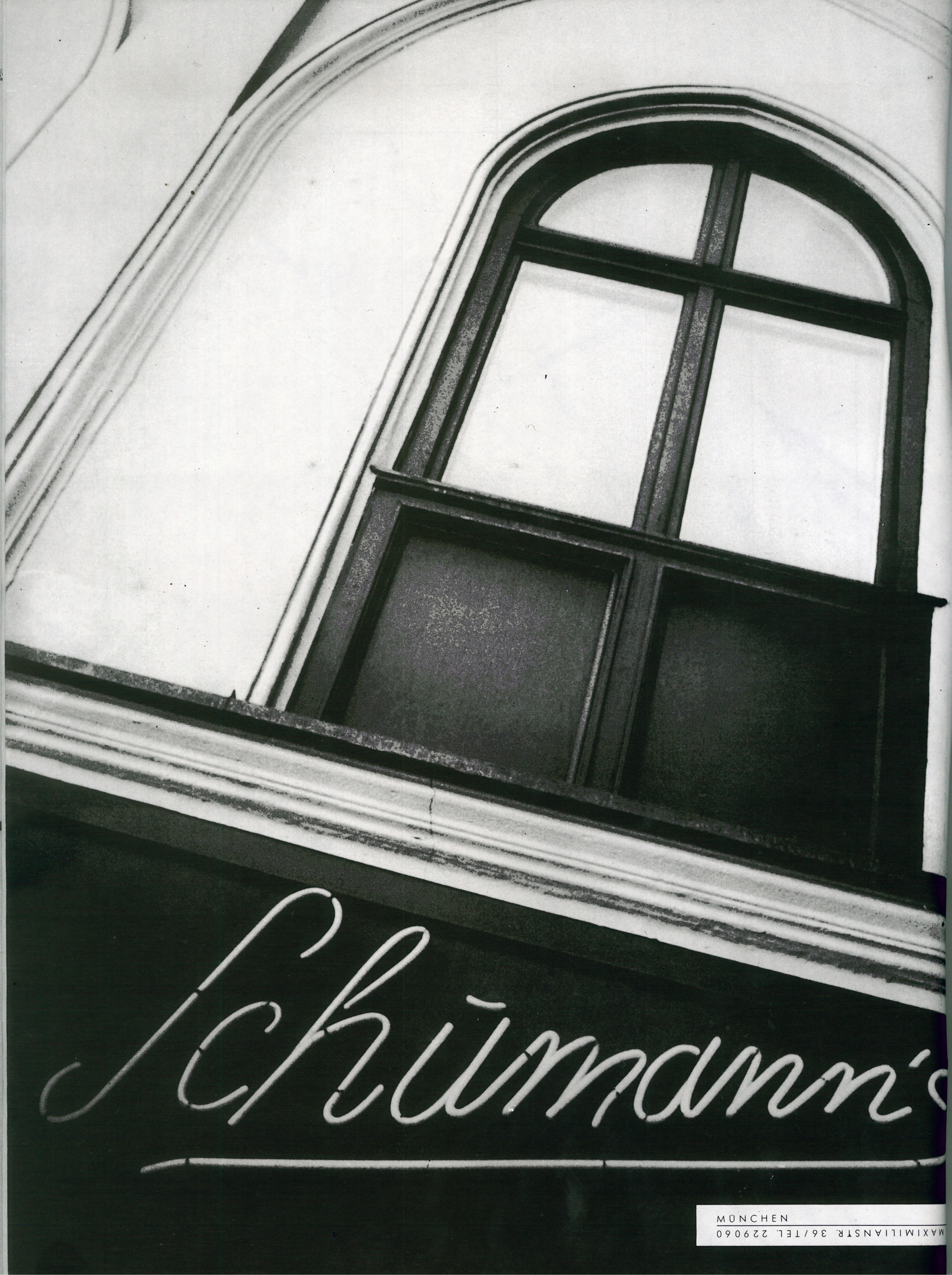
GraphicDesign Guido Gribl 1, Haimhauser Straße 8000 München 40 Telefon 089/33 52 09

VISITENKARTEN VISITENKARTEN VISITENKARTEN VISITENKARTEN


WER WACKELT, HAT VERLOREN.






Schumann'
MÜNCHEN
MAXIMILIANSTR. 36/TEL 229060

Sushi.——
Mit der Erö
Kan im Ja
Mann nac
dem man n
sei der be
ganz Europ
Vor sieben
Fueimo Ito
macht, da
Klosterstra
sieben Jah
nicht nur fü
auch für De
tip. Seit sie
Japaner au
Düsseldorf,
Sushi von
man sagt,
Auge für d
hat und au
Japaner be
ren Wert—
Jedes Jahr
einmal nac
dort auf
Empfängen
Delegatione
Wie schwie
bereitung f
ist, kann ma
Lehrzeit erm
Die ersten z
die Fische,
des Sushi bi
und säubern
Die nächste
bringt man
den Reis un
taten für de
zubereiten –
Die letzten z
das Sushi
danach kan
ständig mac

MÜNCHEN
MAXIMILIANSTR. 36/TEL 229060

モード

ODE MODE

APROPOS EXCLUSIV IN HANNOVER BEI MARIE JO

FOTOS THOMAS ELSNER

BILDER VON STEFAN BÖNINGER

ACCESSOIRES VON ROBOT

MODE IM JAPANISCHEN STIL VON APROPOS

TOKYO I AM ON MY WAY
AND IN MY NEW TOYOTA
ITS NOT SO FAR AWAY
IN TOKYO THEY DONT HAVE STEREO
THEY PLAY THE TOPHITS IN KIMONO

連載

2

STORY

DER GROSS

Rrrritsch . . . „Neue Mitteilungen aus der Wirklichkeit." „Der große Hirnriss" ist mehr als nur ein Buch. Gelöst von der üblichen one way production dachten sich die Autoren Peter Glaser (24) und Niklas Stiller (34) einige Bereicherungen aus: Es gibt eine Musikcassette (Molto Menz-Vertrieb) zum Buch. Von den 72 Episoden sind zahlreiche vertont worden. Mitwirkende sind Pyrolator, der Plan, Ar/Gee Gleim (Guter Abzug/Dokumentation) mit der Band Zimt aus Stuttgart, Thomas Schwebel (Fehlfarben), Rainer Rabowski (Cassettenlabel Klar '80), Eberhard Naumann und die Gratzer Gruppe „Auch wenn's seltsam klingen mag". Zur Textauflockerung designte Peter Glaser ein zeitgemäßes Layout mit Illustrationen, Fotos und Grafiken. Zusätzlich wird eine spielerische Autorennähe durch einen Ausschneidebogen geschaffen: Bitte Bilder einkleben! Peter Glaser ist ein Erzählertalent. Seine in der Hamburger „Twen" veröffentlichten Gedanken zu Gummibärchen oder Neon sind beispiellos intelligente Essays über totes Material. „Der große Hirnriss", erscheint im April in der Panther-Reihe bei Rowohlt. Wir drucken fünf ausgewählte Episoden vorab.

AUFMARSCH DER GLADIATOREN

Das hier ist kein langweiliges Buch. Es startet gleich richtig weg und Wutsch!, da stand eine junge Frau in der inneren Stadt an einem belebten Straßenstern.
Sie lächelte natürlich.
Unter den Peitschenleuchten flirrte das Licht mit einem Stich ins Orangesilberne und die Autos schoben ihre Halogenfächer vorüber. Auf den Zähnen der Frau aber lag unbewegt ein weißer Glanz.
Sie sah sehr gut aus. Wahrscheinlich hatte sie zu Hause eine kleine rosa Damenschubraupe, um sich zwischen angestauten Verehrern einen Weg ins Bad freizubaggern.
Außer einem flaggenroten Bikinislip und einer gleichroten Jacke hatte sie nichts an. Die Jacke hielt sie an den Aufschlägen zur Seite und zeigte immerfort ihre nackten Brüste. Schöne Brüste waren das, mit dunkelrosa Warzen.
In der abendlichen Windstille roch es weich von Staub und dünnem Smog und unablässig kamen Passanten und Autos an dem aufreizenden Anblick vorbei, und keiner warf die Warnblinkanlage an und lief fruchtbarkeitsdampfend über den Gehsteig. Niemand hatte mehr als nur einen flüchtigen Blick übrig für die junge Frau.

Sie konnte allen gleichzeitig in die Augen sehen, das war merkwürdig, und sie war viel zu groß. Sie war drei Meter groß und klebte an einer Plakatwand, hinter der es auseinanderführte auf einen großen Platz.

Wer tagsüber durch die Straßen einer Stadt geht, sagt: im Freien. So frei ist das auch wieder nicht.
Auf den Straßen reicht das Leben bis in Augenhöhe. Die Brauen markieren die Gewölbedecke der Sicht, fest montiert zwischen Figuren und Gesichtern, Fahrzeugen, und den Auslagenfluchten, aus denen es von der Essiggurke bis zur Weltneuheit immergleich hervorkräht: Das gehört alles noch nicht dir.
Und dann tritt man auf einen Platz. Auf einmal in lichte Weite und eine Wolkenhöhe, und der Blick geht einem auf, manchesmal, das Herz geht einem auf.
Das heißt: für einen Augenblick keine Absicht mehr. Telefonnummern und Geld und Kristalltonabnehmer werden unwichtig und der Blick wird groß.
Das ist eher das Freie.
Und was einen so aufleben läßt auf einem Platz, das sinkt dann mit dem Abend und dem Feuerblau der Dämmerung runter in die elektrischen Lichter.

Über einem Hochhaus am Eingang des Platzes schwebte der Vollmond, und auf den zweiten blick wars dann doch eine Neonscheibe mit einem Firmenzeichen auf dem Hochhausdach.
Im fünften Stock einer benachbarten Bank brannten noch die Lichtwannen an der Großraumdecke, eine Helligkeit wie aus einem Kühlfach.
Parterre trat ein Herr aus der Vorhalle und durch die Klimaschleuse auf den Gehsteig, er mochte ein Held sein.
Überhaupt schien an diesem Sommerabend, in dem eine besänftigende Wärme vom Tag in den Mauern und dem Asphalt nachhielt, niemand Angst zu haben. Sogar die städtische Atemlosigkeit schien abgerundet in das Geborgene einer Gewohnheit und näher an einer Freude am Geschwindén als an aufgescheuchter Hetze.
Der Herr war blaß und trug eine Sonnenbrille, die in demselben Kupferrot verspiegelt war wie die Fenster der Bank, wohl ein Angestellter.
Eilig überquerte er die breite Straße vor dem Gebäude und bog auf der anderen Seite in einen Betonpfad, der durch die Platzbegrünung schnitt, während er immer wieder nervös über seine Schulter zurückblickte. Dann fing er an zu rennen. Offenbar hatte da doch einer Angst.
Der Herr fühlte, wie etwas Übermäßiges in ihn eindrang und sich seiner bemächtigen wollte.
Zunehmend panisch erkannte er, daß es ein Schriftsteller war, der ihn ins Visier genommen hatte und der nun daran ging, in seiner Psyche herumzustöbern und an Intimitäten zu zerren. Er wollte dem entgehen und lief auf eine schmale Verkehrsinsel, wo er sich regungslos in den Windschutz einer Straßenbahnhaltestelle drückte. Schon Röntgenstrahlen waren gefährlich, und dann erst dieses schamlose Durchdringende. Geh weg. Hau ab.
Er starrte in das graue Wellplastik der Seitenwand und hatte einen rettenden Einfall. Er fing an Normalität auszuströmen so heftig es ging.
Wie hinter Knoblauchgestank gegen einen Vampir vernebelte er sich zusehends in einer Wolke aus Banalität, bis es ihm schließlich gelungen war ins Unsägliche zu entschwinden und nur noch unbeschreiblich langweilig zu sein.

Über eine gekachelte Häuserwand neben der Haltestelle feuerte das Blaulicht einer Ambulanz. Es teilte sich das rote Meer der Rücklichter, und alle Autos fuhren zur Seite, und der Rettungswagen bretterte davon.
Vielleicht lag der Freund der jungen Frau da drin unter der Sauerstoffmaske, weil er es nicht mehr ertragen hatte, daß seine Freundin ihren Busen ganz Zentraleuropa hinhielt und der mit dem Kopf in einen aufgedrehten Gasofen gefahren war. Obwohl dichter Verkehr kreuzte war es ganz still. Auch der Folgeton klang fern.

Dann flutete elektronische Musik über den Platz.
Sie war rein und scharf wie die Luft an einem kreisrunden Gebirgssee, in dem statt Wasser vollkommen eben und besteinklar gelbes Motoröl stand. Ein automatisches Ruderboot ohne menschliche Besatzung stach seine Aluminiumriemen ab und an in die lackglänzende Oberfläche und exakt dreieckige Wellenkanten gingen vom Bug und den Eintauchpunkten der Ruder weg. Am Ufer stand ein Junge in schwarzen Kleidern und sang ein Lied in Deutsch.
«Wir gingen durch die einsamen Straßen eines kleinen Fischerdorfes und in einem Hinterhof hörten wir einen Schlagzeuger . . . und einen einsamen Synthesizer . . .»

Außerhalb des musikdurchfluteten Blickfelds setzte ein grauer Peugeot auf den Gehsteig, wenige Meter dahinter, und ein schlanker Mann, der auf eine sorgfältige Weise unrasiert war, lief heran. Er zog einem, der unter der grünen Blechfahne der Haltestelle stand, die Walkman-Kopfhörer von den Ohren und die Musik setzte aus.

Nun hörten sie beide das Gummisingen der Autoreifen. Der Hinzugekommene grinste.
«'Nawend Rupprecht», sagte der Eigentümer des Blickfelds. Die Kopfhörer hingen wie ein Stethoskop um seinen Hals, und die Kabelweiche verschwand unter einem grauen Pullover.
«Hallo Heiza», sagte Rupprecht, «komm' schnell mit. Wir gehen einen trinken.»
Sie tigerten zu dem Wagen.
Als hätte der rasche Entschluß sie unwiderstehlich gemacht ging die Fahrt quer durch die Innenstadt eine fortlaufende grüne Welle entlang.

LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK

Heiza bemerkte einen Schmerz, der sich nicht mehr in seinen Knien hielt, sondern kreuz und quer durch den Körper wanderte. Ab und zu, wenn er durch die Straßen schlenderte, war er verwundert davon, daß die Leute so fest am Boden hafteten.
Er spielte eine Partie Halma mit Julia und schenkte ihr mittendrin eine halb geleerte Schachtel Zigaretten.
«Ich hör auf zu rauchen.»
Die Katze lief ins Zimmer, sie hielt ihren Schweif wie einen Regenschirmgriff.
Später erfanden sie neue Maschinen.
Heiza erfand:
Zechpreller, Halb- oder Vollautomatik, Flüssigkristallanzeige für die geprellte Summe, stufenlos regelbare Fluchtgeschwindigkeit.
Jammerer, Klagetöne in HiFi-Qualität, Mono oder Stereo, eingebautes Netzgerät mit Strompreisgenörgel.
Hungerer und Dürster, volltransistorisiert, kombiniert mit Leuchte und Radiowecker für den Nachttisch oder als Luxusmodell für Großveranstaltungen, mit ausfahrbaren Reisschalen in Weichholz oder Mahagoni.
Heimsterber, quadrophonisches Koma, über 20 Todeskampfcassetten lieferbar, mit Slow Motion, Soforttod und täuschend echt auskühlender Gehäuseverkleidung.
Stauner, mit Kippschaltung für die Bestaunung von Gegenständen, Einzelpersonen und Gruppen bis sieben Personen. Als Tisch- oder Raumstauner.
Julia erfand:
Bezwecker, rastfrei, zwei Jahre Garantie auf das Vernunftwerk.
Harrer, robustes, standfestes Modell, auch als Sportausführung in Lauerhaltung, das ideale Geschenk für Freigestellte. Eremitengetestet.
Erbauer, in sozialer Schichtbauweise, Erbauung für die ganze Familie. Nur in Orange.

MÜNCHEN
MAXIMILIANSTR. 36/TEL. 229060

GÜNTER LAMPRECHT

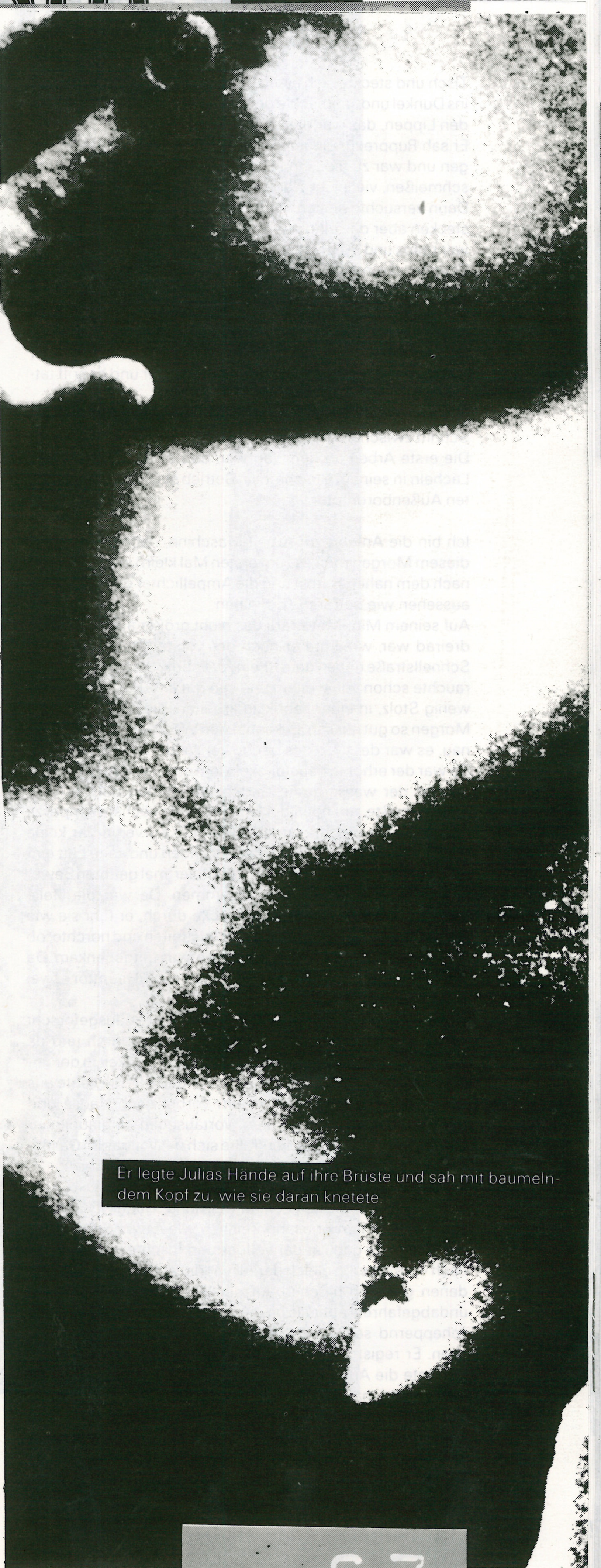
Liebegottmaschine, Kompaktbauweise, universell verwendbar, mit Notgottaggregat für Energieausfälle.
Einschalter und Ausschalter, passend für alle Systeme.

Heiza bemerkte, daß sich mit der Erfindung von Einschalter und Ausschalter eine Schwierigkeit einstellte. Man mußte die Möglichkeit ins Auge fassen, daß der Einschalter, einmal eingeschaltet, als erstes den Ausschalter einschaltete und der wiederum als erstes den Einschalter ausschaltete und dann sich selbst, womit wiederum alle Maschinen still stünden.
Um das Problem möglichst energieaufwendig zu lösen, erfand Heiza eine neue Maschine.
Überhaupter, generallösend.
Julia mutmaßte noch, daß die Maschine eventuell überhaupt nichts machen könnte, dann setzte sie sich rittlings auf Heiza und zippte seine Hose auf. Nach einer Weile atmeten sie schwer und zogen sich dann eilig aus.
Während er auf ihr lag, sah er ihren hellrosa Gaumen.
Eine Ameise krabbelte über den Teppich neben dem Bett und er dachte den Blick, und der Gedanke krabbelte in seinem Kopf weiter.
Der linke Fuß schlief ihm ein, er bewegte sich weiter.
Weiter, gib dich.
Er legte Julias Hände auf ihre Brüste und sah mit baumelndem Kopf zu, wie sie daran knetete.
Von einem Daumen war ihr der rote Nagellack halb abgesprungen und wackelte als Fleckchen an der Nagelwurzel.
Ein Büschel olivgrau glänzenden Toncassettenbands fiel ihm ein, es war im Wind über die Straße gekullert und hatte sich an einem Verkehrszeichen verfangen.
Das Telefon klingelte, und er wollte sofort drangehen, aber Julia legte ihre Beine um seinen Rücken.
Plötzlich war alles aus Schaumstoff.
In einem Regal fiel ein Buch um, das Geräusch wiederholte sich immer wieder in Heizas Kopf. Plap Plap Plap Plap Plap.
Sein Schwanz war steif vor Trauer.
Julia glänzte von Schweiß, das war das letzte Schöne.
Sie steckte sich einen Kugelschreiber in den Hintern und riß an Heiza, der fühllos erregt Augen und Mund zusammenpreßte. Es war weg.
Er und Julia, das war jetzt nur noch zweimal weiches, heißes langweiliges Fleisch. Jede Aussicht auf Erfüllung war verschwunden. In einem Augenblick war es zu Ende gewesen.
Er nahm sich von ihr, da er sie nicht mehr liebte, und rollte sich an die kühle Mauer.
Er wünschte sich riesige Hände, die er vor den ganzen Körper hätte schlagen können.
Nach einer Zeit weinte Julia vor Elend, und sein Herz war ein stachelstarrender Morgenstern, der ihm durch die Brust schleuderte.
Nicht einmal trösten konnte er sie, ohne sie gleich darauf vor Überdruß wieder wegzuschieben oder sie verbissen so lange in seinen Armen zu halten, bis er ihren Körper endgültig verabscheute.

DIE MORGEN MASCHINE

Eine unglaubliche Spannung, während sie an einem großen Kino vorbeigingen.
Julia und Rupp neben ihm, beide sahen sich in keiner Weise mehr ähnlich. Trotzdem war ganz gewiß, daß sie es waren. In Fenstern und Vitrinen steckte hellgraues Milchglas und auch durch den warmen Asphalt am Gehsteig war keine Erde zu sehen. Die Musik war sehr still, wahrscheinlich war es gar keine.
Heizas Füße steckten in übergroßen Schaumgummiblökken, die nach jedem Schritt weich hochfederten. Endlich, endlich war die Anspannung derart dick und steif geworden, daß das getan werden konnte, was schon lang zu tun gewesen war und langsam und gemessen fing er an, sich zu überschlagen. Es war ein Überschlag nach vorne und die Beine drehten sich hoch und die Spannung war dahin.
Es war nur noch befreiend und ein gewaltiges Glück.
Er schwebte in meterhohen Loopings zwischen Julia und Doktor Rupprecht, bis ein riesiges narkosegelbes Tretauto infernalisch bimmelnd vorüberruckte. Das mußte die Feuerwehr sein. Auf Trittbrettern standen schöne Frauen, die sich an der Verkleidung festhielten, sie bleckten häßlich die Zähne.
Heiza tappte nach dem Wecker. Der Wecker war ganz weich. An seiner Hand klebte eine glitschige lauwarme Masse.

Er fuhr aus dem Bett hoch und schüttelte die Hand panisch vor Ekel und rannte zum Lichtschalter. Es war Tortenkrem.
Auf der Obstkiste neben dem Bett stand ein zermanschtes Stück Torte neben dem Wecker, aus dem letzte Scherben Geläut klirrten. Unter den Teller war ein Zettel geklemmt, Alles Liebe zum Geburtstag, Deine Julia.
Heiza leckte die Krem vom Handballen und machte das Licht wieder aus. Julia raunzte schon. Er grub eine kleine Taschenlampe unter dem Kissen vor und schlich hinter dem wedelnden Strahl in Wallzers Zimmer an die Küchenwand.
Gewöhnlich zählte er das Aufstehen um halbvier Uhr früh zu den ungelösten Problemen der Menschheit. Jeder Arbeitstag begann mit diesem Schmerz. Man wurde wachgerissen, mußte sich aus dem Bett hochreißen. Es war ein Gefühl, als wäre einem vom ganzen Körper ein Heftpflaster abgezogen worden.
Nun, es war auszuhalten.
Wie jeden Morgen wurde ihm übel von den Gerüchen von Käse und Wurst, während er seine Jausenbrote mit Lebensmittelklötzen vollschob. Er nahm die Übelkeit auf sich, denn er wußte, daß er in zwei Stunden richtig hungrig sein würde.
Um Wallzer nicht wachzublenden bereitete er seinen Kaffee im roten Kontrollicht der Kaffeemaschine. Heiza und die Kaffeemaschine, das war ein eigentümliches morgendliches Tanzpaar, beide vollautomatisch, er, vom Wecker in den Arbeitstag eingeschaltet, sortierte sich dumpf und mechanisch von Verrichtung zu Verrichtung, starrte beim Zähneputzen blickleer auf seine rechte Hand, die die Zahnbürste in seinem Mund herumschob, und die Kaffeemaschine röchelte stimmig, Tafelmusik am viel zu frühen Morgen.
Bewußtlos stieg er in die warmen Kleider, die er von den Heizungsrohren an der Decke pflückte und schmiß sich, mit hängendem Kinn über das Waschbecken gebeugt, kaltes Wasser ins Gesicht.
Im Hinterhof brüllten die Vögel. Schnauze, dachte er, alles weg, einstampfen.
Er schnarchte wieder an seinen Kaffee zurück und tappte in dem Abwasch nach einem Löffel. Dabei kam das Geschirr, das sich schon bis zum Wasserhahn stapelte, ins Rutschen. Wallzer schnappte aus seinem Bett hoch wie ein Fangeisen und fing an zu brüllen und Heiza fluchte zurück und dann war es wieder ganz still und Heiza hatte immer noch keinen Löffel. Er rührte die Milch mit dem Finger in den Kaffee und fühlte sich sehr welk. Dann stellte er die Tasse mit dem Kaffee in den Kühlschrank und die Milch ins Brotfach und ging nach nebenan, einen winzigen Protest im Kopf wie eine Mücke, und er trttete wieder raus und nahm den Kaffee aus dem Kühlschrank und griff die Milch aus dem Brotfach und stellte sie in den Kühlschrank und stülpte die Unterlippe vor.
An den phosphoreszierenden Weckerstrichen sah er, daß er zu spät zur Arbeit kommen würde, also setzte er sich an den



Er legte Julias Hände auf ihre Brüste und sah mit baumelndem Kopf zu, wie sie daran knetete.

STOR

DER GROSS

Sie konnte allen gleichzeitig in die Augen sehen, das war merkwürdig, und sie war viel zu groß. Sie war drei Meter

Dann flutete elektronische Musik über den Platz.
Sie war rein und scharf wie die Luft an einem kreisrunden

Tisch und steckte sich eine Zigarette in den Mund. Er starrte ins Dunkel und schmeckte den trockenen Zigarettenfilter auf den Lippen, das war dieser Moment.
Er sah Rupprecht eingerollt unter einer blauen Zudecke liegen und war zu faul, ihn in der Vorstellung aus dem Bett zu schmeißen, vielleicht war es auch Großmut.
Dann versuchte er sich noch eine Zigarette in den Mund zu stecken aber das ging nicht, denn da war schon eine. Heiza war ratlos und in der Ratlosigkeit wurde er immer ganz ruhig. Er nahm die zweite Zigarette und streifte sie mehrere Male über die Reibfläche einer Streichholzschachtel. Sie wollte sich nicht entzünden und er begriff, nahm ein Streichholz aus der Schachtel und warf es in den Aschenbecher.
Dann war nichts und dann nahm er das Streichholz wieder aus dem Aschenbecher und dann rauchte er und begriff tatsächlich.
Mit jedem Gedanken an die Fabrik kam ein Gefühl wie ein Schnitt zwischen die Zehen.
Die erste Arbeit an dem Tag war, daß er das unmerkliche Lächeln in seinem Gleichmut in Betrieb setzte wie einen kalten Außenbordmotor.

Ich bin die Anfahrt-zur-Arbeit-Maschine, dachte Heiza. An diesem Morgen roch es zum ersten Mal klein und verdorben nach dem nahen Herbst und die Ampellichter wollten schon aussehen wie gefrorene Scheiben.
Auf seinem Mini-Motorrad, das nicht größer als ein Kinderdreirad war, wräämte er nach der Vorstadt und über eine Schnellstraße neben dem Rhein zur Fabrik. Sie leuchtete und rauchte schon von weitem und sah gut aus. Heiza fühlte ein wenig Stolz, in einer Fabrik zu arbeiten, die schon früh am Morgen so gut aussah. Er kannte den Weg fast millimetergenau, es war der Weg des geringsten Widerstandes.
Da war der erhöhte Kanaldeckel, dem er ausweichen mußte, da war der wassergrüne Gartenzaun, neben dem er Gas geben mußte, um noch bei Grün über die nächste Ampel zu kommen. Da war die langausführende Kurve, in der keine Sträucher mehr am Straßenrand standen und kalte Luft einpfiff und er krümmte sich in einer hundertmal geübten Bewegung in der Anorakwärme zusammen. Da war die steile Abfahrt unter einer Autobahnbrücke durch, er fuhr sie wie immer mit Vollgas an über den Mittelstreifen und horchte, ob aus der dahinterliegenden Schleife etwas entgegenkam. Da war der asphaltgefleckte Zubringer zum Haupttor, zwei Kilometerchen noch.
Ohne Holper kurvte er auf dem Pfad, den er ausgeforscht hatte, zwischen Aufwürfen und Löchern hindurch und da war noch eine geringe sperrige Ungewöhnlichkeit in der reibungslosen Fahrt durch die kühle Morgenluft. Die Leute aus der Nachtschicht fuhren an ihm vorbei nach Hause und gekonnt begann er mit den Vortäuschen unglaublicher Hetze, da er zu spät war, verkrallte sich bei Vollgas im Gashebel und duckte sich windschlüpfrig über den Lenker.
An einem Stopbalken hielt ein Auto neben ihm, er konnte eben noch über die Fensterkante ins Innere lugen. Die Insassen machten ihm grinsend Zeichen wie einem Säugling in der Wiege. Er gab wieder Vollgas und fitschte an dem Auto nach vorn, das ihn gleich darauf wieder einholte. Heiza wäre denen gern ein bißchen auf der Windschutzscheibe aufundabgefahren, aber als das Auto vorüber war überholte ihn scheppernd sein rückwärtiger Kotflügel, er war abgebrochen. Er registrierte das, ohne den Kopf zu bewegen, und klemmte die Augen ganz zur Seite in die Augenwinkel und hielt an und machte den Kotflügel am Gepäckträger fest.
Das Maschinchen vibrierte heftig und konnte auch nichts an dem leisen klammen Gefühl ändern, das noch da war, dann schaltete der Torwart ihm die Schranke hoch und er war wohlig aufgenommen in die Herde von Kollegen und das gewaltige Funktionieren der Fabrik.

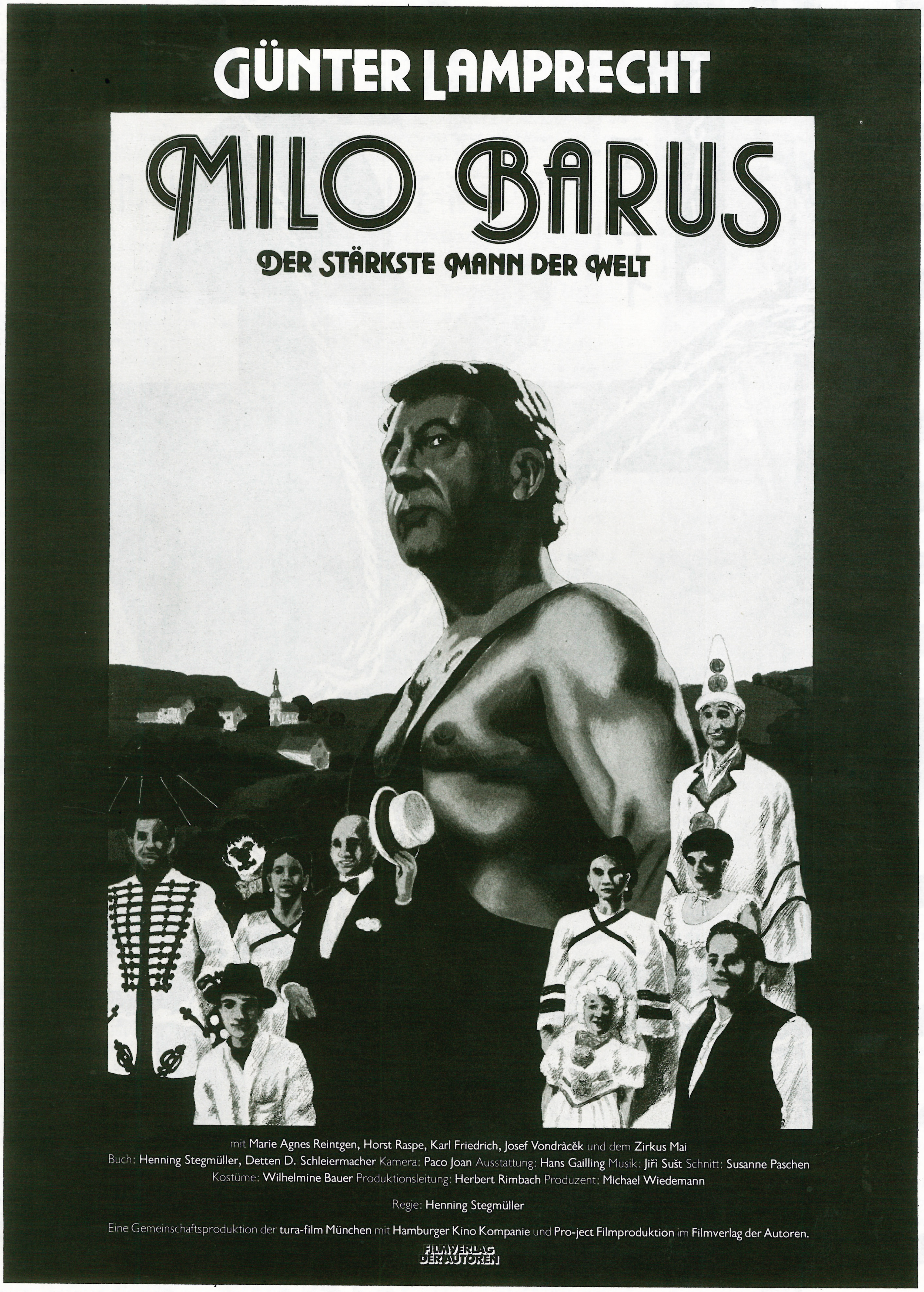
HEIZA WERDEN

Heiza erzählte, er fühle sich seit Monaten irgendwie. Er fand das fein. Es war eine Art sorgfältig kultivierter Blödheit. Dieses Befinden erregte kaum Aufsehen; so konnte er also einen alltagstauglichen Menschen vorstellen. Dazu hatte es einiges an Unwillen gebraucht.
Sein Großvater war Eisenbahner gewesen, also wollte er vorerst Großvater werden. Das ging nicht. Aus Protest wurde er erstmal dick. Er hatte einen grünen Hoola-Hoop-Reifen und einen roten Chemiekasten und lernte Blockflöte. In der Volksschule verschluckte er einmal einen Regenwurm für einen Schilling, das war eine Menge Geld.
Später kletterte er mit einem Lehrer und ein paar Mitschülern zweistündig von einer Schihütte ins Tal hinunter und sie schauten am Fernseher im Dorfgasthaus bei der ersten Mondlandung zu. Da war er schon am Gymnasium, wußte fünf Jahre zu früh über Flüssigkeitschromatographie bescheid und fand Wörter wie Uterus erstmal sehr merkwürdig. Er wuchs heran zu einem kleinen Tascheninntellektuellen, dackelte popmusikbegeistert durch die alpinen Ausblühungen der Flower Power und war sehr erstaunt, als er zum erstenmal mit einem Mädchen vögelte, wie schlau die Körper waren.
Da er gescheit reden konnte, hielt er sich aus ausgesprochen gut. Das legte sich, als er seinen ersten Ferienjob in einem Werkzeuglager machte. Der Magaziner schickte ihn nach einem Satz Gewindeschneider und einem Gummiflansch und grinste: Du bist ja Gymnasiast, du weißt das doch alles. Heiza begann am Wert der Allgemeinbildung zu zweifeln. Bolivien? EinwohnerFlächeHauptstadt. WeizenMaisGetreideZuckerrohr. Das Personenauto – Fluch oder Segen? HeizabistduvorbereitetP HausübungVokabelGrammatikNein? NichtgenügendsetzenderNächste. Nach und nach kam ihm ein Unbehagen auf, daß all das nichts mit seinem laufenden Leben zu tun haben könnte.
Er verlegte seinen Eifer in Widerborst, bis er ein Jahr vor der Matura mit einem Landesschulverbot zum Müll gekippt wurde. Die abgewürgte akademische Karriere geisterte noch eine zeitlang in ihm herum wie eine führerlose Reisegruppe. An nichts anderes gewöhnt, fraß er nun herrenlos Bildungsgut in sich hinein, verrührt mit Drogen und allerlei anderem Kram, und wurde nebulos. Schließlich erkannte er, was er in der Schule nie gelernt hatte: lernen. Er wurde Hilfsarbeiter.
Einer weiteren Verkrautung als haschischgedüngter Kopfsalat zu entgehen kam die Werktätigkeit entgegen. Fußball, Fernsehen, Ficken – im Anschein dieses Themendreigestirns verblaßte bald alle papierene Rhetorik.
Dem vermittelten Wissen, das er so unerlebt empfunden hatte, trat nun das Unvermittelte entgegen: Ein Dreckhaufen, der aus einer verschlammten Tiefgarage geräumt werden mußte; Schneeregen nachts im Revier, als Wach- und Schließer, das Gewicht von Meißel und Fausthammer beim Stemmen einer Leitungsbahn an einer Zimmerdecke. Nach 160 000 Waschpulverschachteln am Fließband war die heiße Luft raus aus der unendlichen Güte des Kosmos.

Sein Unbehagen präzisierte sich zu einer leise grinsenden Skepsis. Dort, wo sich bisher der Ernst gestrenge aufgerichtet hatte, war ein Anflug von Ingrimm geblieben, der sich in eine Entschlossenheit verwandelte. Es war eine Entschlossenheit, die lächelte: ohne Bestimmung zu leben, der Mann mit dem gewissen Garnichts. Wenn es ihm gelang lakonisch zu sein, fühlte er sich bei vollem Bewußtsein. Und solange er nicht zynisch wurde und noch über sich selbst lachen konnte, blieb er fair.
Im übrigen war er zuversichtlich und die Zuversicht stärkte seinen Humor. Vielleicht war es auch umgekehrt.
Eine Zeit bevor er nach Deutschland arbeiten ging, beschloß er dumm zu werden und eine Menge der Theorien und Abstraktionsgebilde aus seinem Kopf zu räumen, die sich dort spreizten wie Segelfliegerskelette in einem Wohnzimmer. Dazu schmiß er sich mit Genuß Comics, Schund und schlechte Filme rein, monatelang. Das half. Er stellte dann fest, daß die Deutschen eine ungleich größere Präzision im Ausdruck haben als Österreicher mit ihrem weichgeraunzten Gummiumgangston und daß in Deutschland bei der geringsten Gelegenheit eine Diskussion ausbrach und jeder übergangslos sein handgesägtes Weltbild ausklappte.
Das machte ihm nun nicht mehr so viel aus. Er konnte inzwischen ganz sachlich und ohne mit der Wimper zu zucken von sich denken: Haha. Und wenn ihm manchesmal mitten in einer Handbewegung völlig der Sinn verlorenging und er nur noch dasaß und die blanke Existenz tat ihm weh, dann griff er auf seine bisherigen Erfahrungen zurück. Nach denen war er ein seelisches Stehaufmännchen. Außerdem war er neugierig und lernte langsam wieder das Staunen, eine frenetisch milde Fassungslosigkeit, und das Staunen war stärker als die Sinnlosigkeit.

CASSETTEN & ZEITVERTREIB

Der große Hirnriss. Peter Glaser. Rororoh-Taschenbuch 9.80
Der große Hirnriss. Die Cassette zum Buch. Mit Pyrolator, Roter Stern Belgrad, Zimt, Thomas Schwebel u.a. Ca. 60 Minuten 9.80
Die Einsamkeit des Amokläufers. Stories von Lorenz Lorenz. 104 Seiten 6,--
Er begann sein Steak zu essen. Lorenz Lorenz und Freunde. Lieder zu Piano, Geige, Schlagzeug. 22. Minuten 6,--
KINO AUS DER CASSETE. Akustisches Fanzine Nr. 1, 2, 3, je 50 Minuten 3,50
BAND-IT. Akustisches Fanzine, Nr. 5/6, 120 Minuten, 6,--, Nr. 7, 90 Minuten 5,--
Autofick Kopf zu, Finger in Arsch, Pogo! Schulungseinheit mit Cassette und Beiheft. Hrsg.: ZIMT A/S/G 12.50
NO// Audio-visuelles Copymagazin im A 3 Format. Mit Single von NOISE REDUCTION NO 12,--
Instant Nr. 6. Thema: Natur. Visuelles Magazin, Format Din A 3. In Kürze Nr. 7 Zukunft 6,--
Instant 3 + 4 je 5,--; Nr. 5 mit 4 D-Flexi-Disc 6,--
Touch Cassette 60 Minuten mit New Order, Tuxedomoon, Simple Minds u.a. Beiheft mit Rozztox Manifesto, THV TEMPLE OV PSYCHICK YOUTH u.a. 20,--
W.S. Burroughs Electronic Revolution. Deutsch/engl. 9.80
Die Republik Nr. 55 - 60. Notizen, Dalli-Dalli, Jörg Schröder und Uwe Nettelbeck – Cosmic 36,--
Guter Abzug. Eine Dokumentation der neuen deutschen Musik. Photos, Fanzines, Texte, Flexi-Disc, Poster. 29.50
Du bist so gut zu mir Poster
Mit aktueller Liste 80 Pf-Marke
Du bist so gut zu mir **Molto Menz**
Gravelottestr. 3 **8000 München 80**



GÜNTER LAMPRECHT
MILO BARUS
DER STÄRKSTE MANN DER WELT
mit Marie Agnes Reintgen, Horst Raspe, Karl Friedrich, Josef Vondràcěk und dem Zirkus Mai
Buch: Henning Stegmüller, Detten D. Schleiermacher Kamera: Paco Joan Ausstattung: Hans Gailling Musik: Jiři Sušt Schnitt: Susanne Paschen
Kostüme: Wilhelmine Bauer Produktionsleitung: Herbert Rimbach Produzent: Michael Wiedemann
Regie: Henning Stegmüller
Eine Gemeinschaftsproduktion der tura-film München mit Hamburger Kino Kompanie und Pro-ject Filmproduktion im Filmverlag der Autoren.
FILMVERLAG DER AUTOREN

LE/PLAISIR/83

ESSAY

エッセイ

von Diedrich Diederichsen und Joachim L

ASTER RAP UND PILLENBIBIS

Hamburg, 3.2.83
Es ist Sonnabend um acht Uhr abends, und das Telephon klingelt.
„Voilà, le saison, mon ami, aujourdhui les femmes, n'est-ce pas?"
„Allerdings, hehe, les femmes, ha ha! Heute machen wir ‚saison', darauf kannst du Gift nehmen! Une femme, deux femmes, et tous les autres femmes ..."
„Oui, oui, c'est le plaisir, l'amusement,la ronde . "
„Oui, oui, toujours, toujours!"
„Ah, formidable. Le saison, les femmes, ca m'amuse tout les temps. Aujoudhui la nuit serait magnifique."
Der Abend verspricht wirklich nett zu werden, wie die vielen Abende davor. Seit vier Wochen feiert man in Hamburg die „Saison", und man tut es, bis die Schwarte kracht. Selbst Marlon Ohrt, sonst der Saisonkönig („Er ist es, der ein Mädchen zur Frau macht"), kann nicht mehr mithalten – sein Französisch reicht nicht aus. Wenn man stundenlang aus „Le plaisir" zitiert, bleibt ihm nur Schnitzlers „Reigen", und auch den hat er nicht vollständig im Kopf. Manchmal bringt er alles durcheinander (wenn er betrunken ist):
„Les femmes, la ronde, le palais de danse, oui, oui ... et le cognac, la bière, le champagne! Le corn, la schnaps! Toujours, toujours la même! Le weinbrand, le sambuca, la jégérmeistere, oui, oui!"
Aber es macht nichts. Ohrt ist eine ‚Figur', ein Rollenträger des Saison-Dramas. Durch ihn und andere ‚Figuren' wird aus den schnöden Allerweltsbeschäftigungen noch jeder heranwachsenden und herangewachsenen Jugend – Ausgehen, Trinken, Sex – jene schillernde Mischung aus brisanten Komödien à la Erika Fuchs, ‚tragischen' Verflechtungen, soziologischen und sprachlichen Feinstrukturen, (vermeintlichen) Zeitgeistinjektionen und literarischen Attitüden, jener Schnitzler und Maupassant nachempfundene Adam-Ant-Operettenzauber, den die Betroffenen selbst „Die Saison" nennen. Da wird aus dem trägen, amorphen Gebilde „Szene" mit seinen vagen Gesetzen und müden, kaum wahrnehmbaren Veränderungen, wie man sie aus den 70er Jahren kennt, ein Roman mit scharf abgegrenzten Charakteren, mit Helden und Verlierern, Strategen und Hazardeuren, Kavalieren, Rächern, Gangstern, großer Liebenden und großer Einsamen, mit Mädels, Männern und Matronen, immer verbunden mit der Recherche nach Begriffen für die Gegenwart, für Namen der jeweils aktuellen Lebensform.

Es kommt darauf an, im Februar 1983, zu stilisieren, Linien zu ziehen, Überzeichnungen und Images zu ersinnen, die dem Nachtleben jenen Bühnencharaker geben, der es erst möglich macht, etwas über die Zeichen der Zeit zu lernen. Unbekannte Stile, neuartige Augenaufschläge, nie geahnte Tanzschritte, revolutionäre Gesichts-Make-Ups, neue Mienen- und Gesten erscheinen plötzlich an den bekannten Schnitt- und Knotenpunkten. Da heißt es aufmerksam sein („Drum wach, erwach, oh Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schafend findt!"). Zwar kommt es zunächst nicht zu unmittelbarem Kontakt zwischen dem gestandenen Saisonadel und den neuen Elementen, aber die Grundlagen für alle Stilisierungen und Kosenamen werden, wie in einem Casting, in einer Besetzungsliste, festgelegt. Demographische, ästhetische und gastronomische Veränderungen werden aufgesogen, zu Schlagworten verdichtet und zu grandiosen Phantasmen aufgebauscht. Und das Neueste, das Größte, das Tollste im derzeitigen Mode-Disco-Kosmos sind: die sogenannten „Pillenbibis". (vgl. den Artikel der Erfinder dieses Begriffes, Wagner/ Moorse in „Sounds" 8/81)
„Pillenbibis" sind diejenigen Kinder, die Mitte der sechziger Jahre, nach Einführung der Anti-Baby-Pille, geboren wurden und daher bestimmten Mutationen der Erbsubstanz unterliegen. Es sind Kinder, die aufgrund der Verfügbarkeit der Pille nicht gezeugt werden MUSSTEN, sondern die als Gegenstände des Luxus und des Überflusses in die Welt gesetzt wurden.

Nachtleben! Welch scharfe „Scene" haben wir in Deutschland? Die Gesetze in sie vorzudringen sind hart. Härter sind ihre Charaktere, ihre Helden und Verlierer, ihre Kavaliere und Gangster, ihre Männer und Frauen.

Pillenbibi-Mädchen lieben das Artifizielle, die künstlichen Farben, die in heimischer Ingenieursarbeit sonstwohin geföhnten, gebleichten Plastik-Pop-Frisuren, die ausgesägten schwarzen Haarkonstrukte. Den Pillenbibi-Jungs hat es das James-Dean-Revival angetan, das der Theatre-of-Hate-Sänger Kirk Brandon ausrief. Andere tragen Andy Warhols Plain-Look: amerikanische Marken-Jeans, Brooks-Brothers Hemden und unauffällige Mäntel. Mädchen sehen aus wie Jungen, Jungen wie Mädchen. Die Jüngsten zeigen sich mit freien Schultern, einer zotteligen blonden Strähne im Gesicht, den linken Hinterkopf kahlrasiert, Kupfernägel in die Ohrläppchen gebohrt. Statt Augenbrauen sieht man vier parallele Tuschestriche über den meist kugelrunden Pillenbibi-Augen (zur genetischen Mutation gehören diese Kulleraugen dazu, wie auch allgemein ‚lustige' Gesichtszüge).

Nicht allein ihre Jugend definiert die Pillenbibis und die neuen Elemente. Es ist egal, ob einer mit dreizehn oder mit zwanzig zum ersten Mal ausgeht, oder gar mit vierundzwanzig den Studienort wechselt und auf diese Weise in den neuen Kosmos eingeschleust wird. In jedem Fall gibt sich die „Neue Figur" bei ihrem Debüt alle Mühe aufzufallen, investiert alle Resourcen in Aussehen, Auftreten und Konversation, so daß die Sozio-Spritze nicht als einfache Addition zu den vorgefundenen ‚Figuren' wirkt, sondern als Injektion in den Gesamtorganismus. Würden die Neukreationen nur so herumstehen und neu sein, wären die anderen nur Gaffer und Voyeure. Daß das nicht so ist, zeigen die Blicke, die wie unsichtbare 1-Million-Volt-Stromstöße hin und her zucken: „It's the one thing that still holds true/It's the look it's the look/The look of love ..." – so der 82'er Superhit „Look of Love" von ABC.

Die Kneipe ist zu Grabe getragen, die Discothek endgültig zum Olymp der Subkultur erhoben, zum Tempel der künstlichen Farben, der neuen selbstgeschaffenen Instant-Identitäten. Mit dem Sieg der Disco wurden einige der fundamentalen Setzungen des alternativen/subkulturellen Wertsystems über den Haufen geworfen. Das kreisförmige Klönen, das pseudo-egalitäre, wohnzimmerhafte Für-jeden-ein-Wort-Haben, wie es zur Kneipenkultur gehörte, wich einem intensiven, zielgerichteten Sprechern zu jeweils einem Partner in der Disco (oder im Nachtcafé, dem Vetter der Disco). Dem alternativen Ideal der ‚Kommunikation', mit größtmöglicher Ausdehnung und Allgemeinheit, wurde eine Idee von ‚multipler Präsentation' entgegengesetzt, ein Alterieren zwischen scharfen Sätzen, Gesten, Minen und Reaktionen auf Musik; ein hüpfendes changieren der Codes, ein Sprechen in Anführungszeichen:
„Hey, wie machen wir es denn nun mit unserer Affäre? Wir wollten doch eine Affäre haben. Warum haben wir sie nicht? Sag mir, wann wir endlich anfangen."
„Also. Dann wollen wir einmal sehen, wann sich da etwas machen läßt ... jaaa, am Dienstag Abend hätten wir etwas frei, um zwanzig Uhr dreißig."
„Aber wo?"
„Das wird zu gegebener Zeit entschieden werden. Ich hole dich ab."
„Das nenne ich Hyper-Coolneß."
„Tja, das habe ich von der Pike auf gelernt."
„Ja, ja, immer cool sein."
„Stimmt – Schlappheiten lasse ich mir nicht durchgehen. Ich sage immer: man muß unerbittliche Härte gegen sich selbst beweisen, hart sein wie Kruppstahl, flink wie ein Wiesel ..."
Und so weiter.

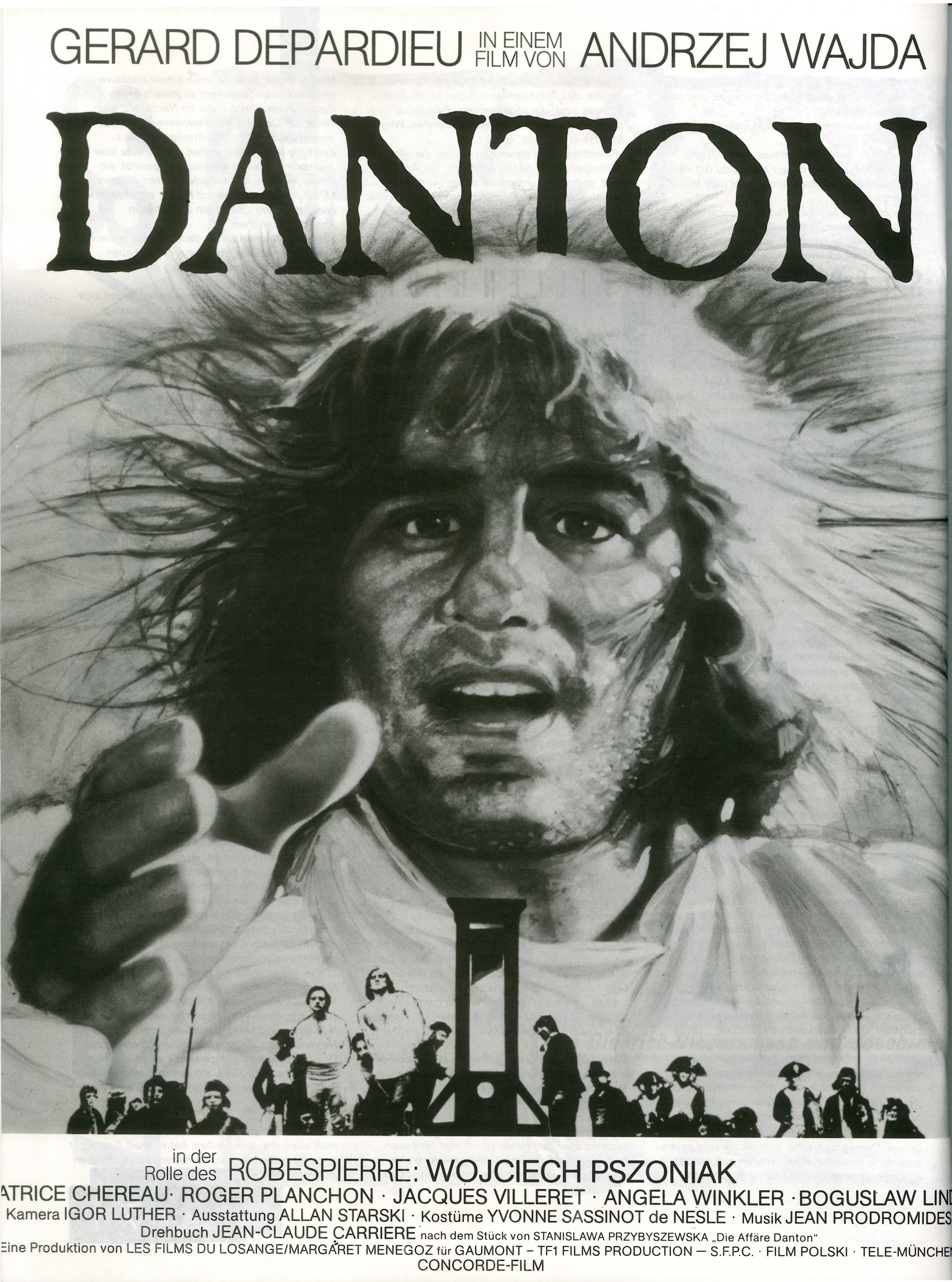
Entgegen allen alten Vorurteilen wird in den Discos wirklich gesprochen, wirklich auf Musik reagiert (in Kneipen dagegen herrscht nur ein einziges, amorphes, von beliebiger Musik übertöntes, Seufzen). Wichtig sind natürlich die Türsteher. Sie sind auf dem Weg, das zu werden, was sie in New York oder London schon lange sind: soziologische Künstler. Als zum Beispiel die New Yorker „danceteria", die mit ihren drei verschiedenen Eingängen und Verbindungswegen über eines der ausgeklügeltsten Türsteher-Sozio-Art-Systeme verfügt, und deren Türsteher – bei wichtigen Discos schon immer die Regel – selber Berühmtheiten sind, ein ‚Gastspiel' der Londoner Hip-Discothek „Le Beat Route" veranstalten wollte, wurden einfach Türsteher und DJ aus London eingeflogen. Man traute ihnen allein zu, die Londoner Atmosphäre zu rekonstruieren.

Sozio-Künstler regeln nun auch den Einlaß in deutschen Discos. Das Publikum wird gemixt wie ein exotischer Cocktail. Die dicken Brieftaschen, die den Umsatz machen, werden natürlich nicht abgewiesen, aber in erster Linie zählt etwas anderes, eben die Atmosphäre, deretwegen die dicken Brieftaschen erst kommen. Ein jugendlicher Besucher, gerade vom „kreativen" Türsteher (der Hamburger Sozio-Künstlerin Rica Blunck in diesem Fall) aus einer wartenden Menge herausgepickt und willkommen geheißen, berichtet:
„Ja, ja. Heute sollte ein großer Abend werden. Man mußte gut vorbereitet sein. Ich legte eine Platte auf, nahm etwas Koks, tanzte ein bißchen. Dann war es soweit. Ich stürzte nach unten, in Hut, Stock und Mantel, weißem Schal, teurem Herrenparfüm, die Taschen voller Silbermünzen. Den Stock ließ ich gut gelaunt kreisen, der Hut rutschte keck zur Seite, ich summte ein Lied. Klar, daß die Türsteherin mich da reinließ!"
Allerdings.

Und wer es immer noch nicht verstanden hat, muß eben draußen bleiben, hat es weiß Gott nicht anders verdient, wird nie erfahren, wozu zu leben sich lohnt.

nn

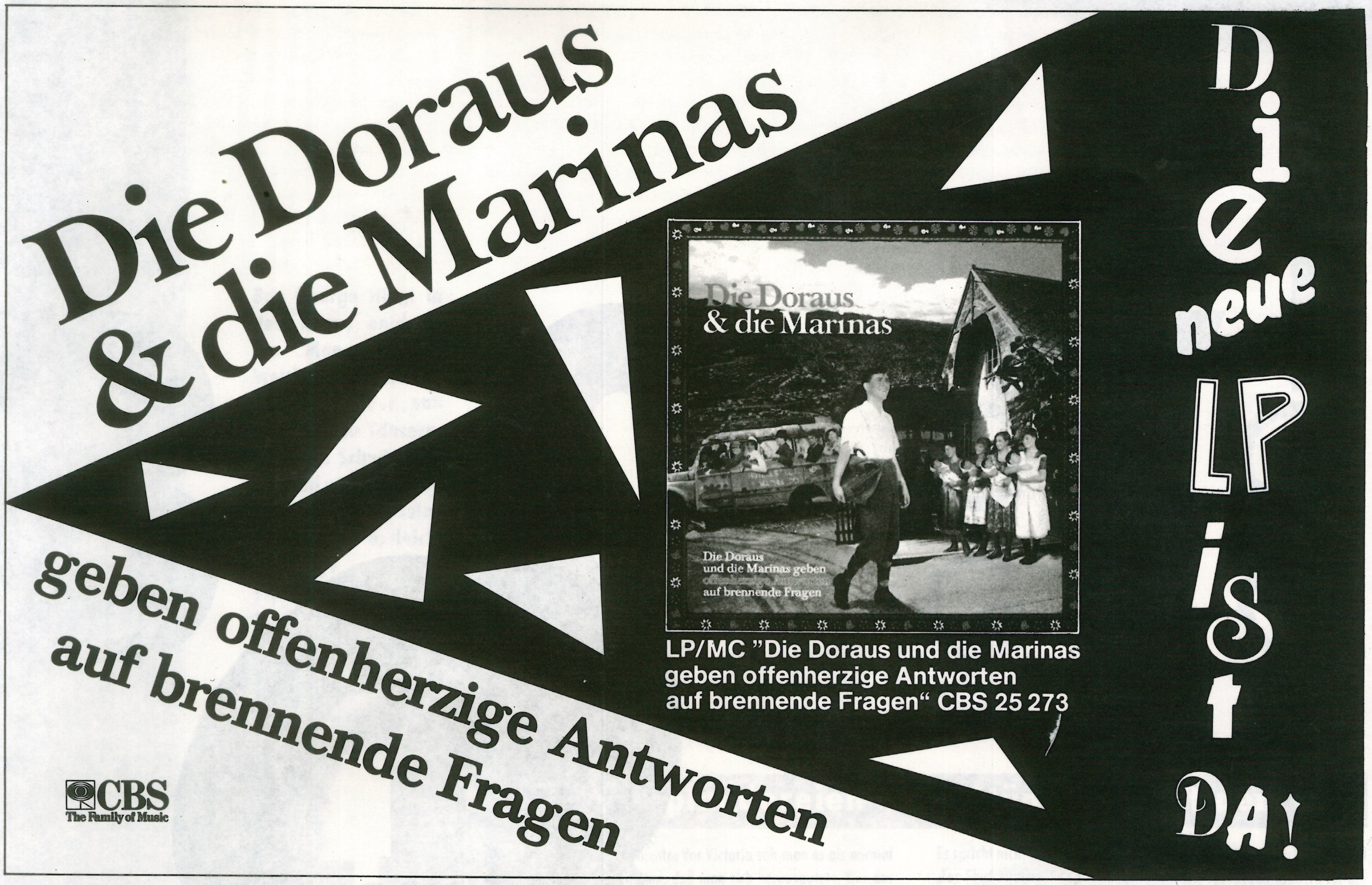
Illustration: Ulrich Horeth


GERARD DEPARDIEU
IN EINEM FILM VON
ANDRZEJ WAJDA
DANTON
in der Rolle des ROBESPIERRE: WOJCIECH PSZONIAK
ATRICE CHEREAU · ROGER PLANCHON · JACQUES VILLERET · ANGELA WINKLER · BOGUSLAW LIND
Kamera IGOR LUTHER · Ausstattung ALLAN STARSKI · Kostüme YVONNE SASSINOT de NESLE · Musik JEAN PRODROMIDES
Drehbuch JEAN-CLAUDE CARRIERE nach dem Stück von STANISLAWA PRZYBYSZEWSKA „Die Affäre Danton"
Eine Produktion von LES FILMS DU LOSANGE/MARGARET MENEGOZ für GAUMONT – TF1 FILMS PRODUCTION – S.F.P.C. · FILM POLSKI · TELE-MÜNCHE
CONCORDE-FILM

Thomas Elsner

Heute schon gekotzt? ELASTE zeigt Schnelligkeit, die Sie essen können. Aus der Serie „Reis und Raserei".

FLUXUS LUXUS zeigt Geschwindigkeits/Geschwindigkeit im fantastischen Rapido am Nichtort Mailand/Genua



Die Doraus & die Marinas
geben offenherzige Antworten auf brennende Fragen
Die Doraus & die Marinas
Die Doraus und die Marinas geben offenherzige Antworten auf brennende Fragen
LP/MC "Die Doraus und die Marinas geben offenherzige Antworten auf brennende Fragen" CBS 25 273
Die neue LP ist DA!
CBS
The Family of Music

BLUMENSTRASSE 48 8000 MÜNCHEN 2 TELEFON 2 60 45 55
PUGILE

BOY GEORGE

GOO GOO: TOO

Boy George fliegt in den Raum, entdeckt ein Magazin über Welthandel, blättert, entdeckt Bilder von chinesischen Tänzern, gerät ins Schwärmen. Derweil wird das Band eingestellt, seine etwas heisere, leicht krächzige Sprechstimme auf Magnetband gespeichert und er ist bereits mitten drin:

Nachmittagsplaudereien – Ein Stündchen mit dem Boy.

„Das ist seltsam an der Geschichte: Vor Victoria sah man es als normal an, daß Männer sich schminkten, daß man sich herausputzte. Wer das nicht tat oder tun konnte, war Abschaum. Die Aristokratie, die sahen aus wie New Romantics, gewaschen haben sie sich nie, viele starben, weil Blei in der Schminke war. Die alten Römer also diese Könige, die hatten alle kleine Lustknaben und exzentrisch waren die sowieso. Die ganze Geschichte ist voller Exzentriker, Normalität ist was ganz Neues. Und in Japan oder im alten China war Sexualität nicht so wichtig, eher Sanftheit, mehr innere Gefühle, anders als im Westen, wo es Bordelle gibt. Gibt's zwar in Japan auch, aber nicht so grell wie hier. Es ist denen völlig egal, ob du homosexuell oder lesbisch oder sonst was bist. Es kommt ihnen darauf an, wie du dich als Person benimmst. Ein Freund von Jon (Moss, Schlagzeuger und musikalischer Kopf der Gruppe) hat in Japan gelebt und der erzählte, daß dir dort die Elektrizitätswerke eine Rechnung schicken, aber nie Mahnungen, wenn du nicht zahlst wird der Strom eben abgestellt, denn es ist unfein, Geld zu verlangen, niemand hält die Hand auf. Eine andere Sache, die du in Japan nicht machen kannst, ist schlecht über jemand reden. Wenn du das tust, wirst du einfach ignoriert ..."

... kein Klatsch, keine Gerüchte ...?

„... gibt's nicht, nur in der Familie, Ich bin in Japan interviewt worden, von jemanden, den ich nicht mag. Ich habe das dan einem anderen Interviewer erzählt und der grinste mich nur an, vermied es meine Bemerkung überhaupt zu hören. Das ganze emotionale Leben ist einfach besser organisiert. Ist das hier Tee?"

Nein, das da!

„Aber, um auf das Cover zu kommen, es war genau das, dieses japanische Khabuki-Outfit, das ich für „Chruch Of The Poison Mind" haben wollte. Du darfst nur nicht denken, daß sei religiös gemeint. Gemeint ist einfach nur, daß dein Gehirn der Tempel deines Körpers ist, so wie die Kirche der Tempel Gottes. Die „Church Of The Poison Mind" ist dein Kopf und es geht in dem Lied darum, wie zynisch man in der Liebe sein kann. Du denkst, du willst niemals denselben Fehler zweimal machen, deswegen wirst du kalt und neurotisch. Deine Freundin hat dich verletzt, und weil du nie wieder auf diese Weise verletzt werden willst, gibst du dir keine Blößen mehr. Das finde ich furchtbar. Meine Haltung ist das Gegenteil. Ich betrachte jede Beziehung als etwas völlig Neues, das man ganz von Neuem erfahren muß. Ich weiß, daß das gefährlich ist, aber man muß einander vertrauen, darum geht es überhaupt in Beziehungen. Und davon handeln meine Lieder."

Es spricht nicht für Kajagoogoo, sondern gegen mich, daß ich manchmal „Too Shy" summe. Es spricht nicht für Haysi Fantayzee sondern für die Schönheit der Schöpfung, daß Kate so schöne Beine hat, von all den Bands, die zur Zeit als neue Lumpen-Neo-Hippie-Avantgarde die Hitparaden stürmen, ist Culture Club die mit Abstand intelligenteste und ich war um so mehr erfreut, als sich Boy George als ein Mann des Wortes, der ununterbrochenen Rede entpuppte.

„Ich bin nicht permissiv. Ich bestehe auf bestimmte moraliche Regeln, die für jedermann Geltung haben, egal, was du tust. Und diese Regeln sind absolut verbindlich und waren schon immer verbindlich. Verstehst du, Menschen brauchen einander, Menschen sind das Wichtigste auf der Welt. Es ist wunderbar ein großes Auto zu haben und Kommunismus finde ich grauenhaft, ich bin gerade durch die DDR gereist, alle diese materiellen Güter sind gut, aber es darf nicht passieren, daß sie die Persönlichkeit bestimmen. Also was, ich sagen will, ist, Menschen sind wichtig, zum Beispiel, wenn du jung bist, ist es schwierig, weil du noch Erfahrungen machen mußt, äh, also, ich meine Bäume besteigen, Fenster einschmeißen, Felder in Brand stecken, also ich bin ziemlich schnell erwachsen geworden, aber das mag meine persönliche Entscheidung gewesen sein. Auf jeden Fall, wenn du diese ganzen adoleszenten Züge hinter dir gelassen hast, mußt du dich notwendigerweise verlieben. Und dann mußt du eine Verantwortung für den anderen übernehmen. Ich meine, Leute, die glauben, sie bräuchten sich nicht zu verlieben, machen sich was vor, das sind die unglücklichsten Wesen auf der Welt. In Schweden zum Beispiel gibt es diese enorm hohen Selbstmordraten. Ein sehr permissives Land, also bestimmte Dinge schockieren mich. Vor zwei Tagen war ich in Deutschland in einem Restaurant und aß mit der Band, nach der Show. Und da kam eine Frau und stellte uns einen Spiegel mit mehreren Lines Kokain auf den Tisch und fragte: ‚Mögt ihr?' ohne sich vorzustellen. Was sagt man dazu? Abgesehen davon, daß ich keine Drogen nehme, erstens, weil ich es nicht will, ich bin sowieso ein ziemlich wacher Mensch, also wie dem auch sein mag, selbst wenn ich Kokain nehmen würde, hätte ich es in dem Fall nie und nimmer annehmen können, weil so etwas einfach gegen meine Moral verstößt."

Er ist toll, nicht wahr? Abgesehen, davon, daß er Kommunismus falsch einschätzt, aber das kann man ihm nachsehen, finde ich. Wäre ich ein exzentrischer 21-jähriger Ire, der durch die DDR reisen würde, würde ich nicht sagen: „Horrible", ich würde sagen: „Wie bin ich in diesen Murnau-Film geraten?"

B. G.: „Also einen gewissen Liberalismus finde ich durchaus in Ordnung,

aber wenn es zuweit geht, wie zum Beispiel in L. A. wird es schlimm. Da gibt es zum Beispiel keine Liebre mehr, nur noch Ficken. Das ist so unattraktiv, das ist, wie ich mir die Hölle vorstelle. Das ist, als hätten Adam und Eva nie gelebt. Außerdem hasse ich es natürlich, weil ich sehr romantisch veranlagt bin, ich glaube an Werte wie Liebe. Das ist überhaupt die Grundlage für alles, was ich tue, die Antwort auf die Fragen, die ich immer zu hören bekomme: ,Warum singst du so, warum siehst du so aus?'. ich bin sehr an Traditionen orientiert, an grundlegenden Dingen und so ist die Musik, so sind die Songs, die ich mache. Du brauchst dich nicht hinzusetzen und darüber nachzudenken."

Oh, man kann das glaube, ich sehr gut

„Was!"

Darüber nachdenken.

„Aber natürlich! Man kann eine Menge darüber herausfinden, es gibt viel zu analysieren, eine menge Material. Aber man muß nicht. Es sind klare Statements, die wir hervorbringen, und du kannst natürlich darauf eingehen, sie weiterverfolgen. Aber das ist nicht nötig, ich verlange es nicht. Weißt du, wenn du ein Haus in die Luft jagen willst, gehst du auch am besten in das Gebäude hineine und machst es von innen, so wie beim Bankraub, in diesen Filmen, wenn die Räuber sich erstmal von der Bank anstellen lassen und dann hinterher abkassieren. Oder all diese Bands, die sich sehr revolutionär geben, wie Spandau Ballet, die gesagt haben, wir werden die Musikindustrie ändern. Sie haben versagt, weil sie den Fehler begangen haben, nicht von Innen, das System zu knacken. Die einzige Veränderung der Musikindustrie in den letzten Jahren, war, daß durch Punk eine Menge junge Bands die Chance bekamen ihr Talent zu zeigen und früher im Leben erfolgreich zu sein. Rock-Stars waren früher immer Mitte 30 und älter, heute ist das ganz anders. Wir von Culture Club waren im Prinzip ohne jede musikalische Übung, als wir anfingen. Wir haben es dann so nach und nach gelernt und man entwickelt sich ja musikalisch enorm, vor allem in der Kunst des Songwriting. Aber wichtig ist, daß du deine Fähigkeiten niemals zu genau einzuschätzen lernst. Denn, wenn du das Rezept deines Erfolges zu gut verstanden hast, machst du nur noch Fehler. Jeder sagt zu mir in der letzten Zeit – also seit sechs Monaten ist diese Band erfolgreich –: ,Was machst du wenn das alles vorbei ist?' Das finde ich so irrelevant. Das ist Morgen! Was weiß ich! Genausogut kann mich ein Blumentopf erschlagen. Was soll ich denn tun? Es gäbe Millionen Dinge, die ich tun könnte. Nichts, was Culture Club tat, war voraussehbar. Unsere letzte Single war völlig anders als „Do You Really Want To Hurt Me?" oder „Time". „Time" ist mein liebster Song von Culture Club, der einzige der hundertprozentig so geworden ist, wie ich ihn haben wollte. Ich erinnere mich noch genau, wie wir im Studio saßen, die Sonne ging auf und wir nahmen gerade die Streicher auf. Das war ein perfekter Moment, wunderschön! Unsere größte musikalische Leistung bis heute. Aber ich mag auch „Church" sehr gerne, weil es so neu und frisch ist."

Und so schnell, wie diese Bilder im Video, wo ihr mit dem offenen Wagen durch die Stadt fahrt . . .

„. . . sehr bewegt, es ist ein sehr bewegtes Stück. Aber in allen unseren Videos ist dieses Prinzip ,Viel Bewegung' eingegangen. Das ,Do Your Reallly Want To Hurt Me?'-Video hat mit diesen historischen Clubs zu tun, die wir da zeigen und die es auch wirklich gegeben hat. Der aus den Dreißigern war so ein typischer Bohemia-Club in London, Soho, in dem)ichter, Exzentriker, Huren und Spione verkehrten. Aufregende Leute ben, dasselbe gilt für den Fünfziger Jahre-Club. Das Video hat nicht so irekt was mit dem Text zu tun, aber wir wollten nicht einfach ein streindes Paar zeigen, oder einer verläßt den anderen, sondern im Video ng es uns darum, darauf zu verweisen, daß wo immer du das schichtsbuch aufschlägst, gibt es diese kontroversen Figuren, jemand ausgeschlossen wird. Und dann war für das Video noch „Der kleine nz" von Saint Exupery wichtig. Julian Temple, der das Video gemacht , sagte ich würde ihn an den kleinen Prinz erinnern. Ich finde es wich- daß Bands einene klaren optischen Eindruck vermitteln. Jede Band schließlich einen „Look", auch die die es nicht wollen, denn auch, nn man sich weigert sich irgendwie zu stylen, irgendeinen Ausdruck man immer. Als ich Jon Moss traf und mit ihm die Band gründete tte ich noch diesen Modeladen, „Foundtree" zusammen mit einem idchen namens Su. Und auch während Culture Club schon arbeitete, hatten wir noch diesen Laden und die Jugs in der Band fanden unser Creationen toll und wollten auch solche Kleider haben. Ich war einverstanden, aber ich wollte für Culture Club nicht so eine Uniform wie bei Adam And The Ants, wo alle dasselbe anhaben, nur damit Adam dann am besten aussieht. Die anderen sehen bescheuert aus und Adam ist hübsch. Ich wollte dagegen einen Stil, der als Gesamtstil erkennbar ist, aber bei dem jeder einzelne von uns noch als Individuum erkennbar ist. Ich habe den anderen das nicht aufgezwungen, nur weil ich mich schon immer gestylt habe. Ich muß es tun, ich war da früher noch viel extremer als heute, aber das waren andere Zeiten. Ich glaube auch nicht, daß es besonders revolutionär ist, so auszusehen, wie ich aussehe. Ich glaube aber, daß es überraschend ist. Was ich singe und wie ich aussehe oder würdest du von einem, der aussieht wie ich erwarten, daß er „Do You Really Want To Hurt Me?" singt? Mein Image ist allerdings sehr stark, so daß ich in der Gefahr schwebe, mich zu verbrauchen, andererseits habe ich davor nicht so eine Angst, weil ich nicht so eine starre Person bin. Ich glaube nicht, daß mir dasselbe wie Bowie passieren könnte, der irgendwann an einem Punkt seiner Karriere sich mit seinem Image verwechselte und in psychiatrische Behandlung mußte. Ich habe eine Distanz zu meinem Image, ich lache auf der Bühne. Und ich weiß, daß man so etwas nicht zu ernst nehmen darf, dann rennt man in eine Falle. Ich habe einen Job und das muß ich berücksichtigen. Ich denke viel und wenn man eine sehr rege Phantasie hat, kann man eine Menge Fehler vermeiden. Ich denke viel über die einfachen Sachen nach, Liebe, Sex, Beziehungen, Politik, nicht Tagespolitik, sondern Politik zwischen Menschen, ich weiß nichts über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen. Wenn ich mich damit beschäftigen würde, würde ich vielleicht ein Linker werden, wer weiß! Ich glaube an Demokratie, weil ich an Vielfalt glaube. Ich bin für politisches Puzzle, man braucht alle Elemente. Aber, was kann ich schon sagen. Ich sehe, daß es unter allen Premierministern, die wir hatten, egal wohe sie kamen immer nur schlechter wurde. Und ich selber bin von Politik nicht in dem Maße betroffen, weil ich nicht zur Arbeiterklasse gehöre."

An diesem Punkt bringt ein armer Asiate die Koffer des Culture Club. Der Asiate spricht mühsam deutsch, George nur Englisch. Ich muß versuchen zu übersetzen, der Asiate verseht mich nicht, George wird ungeduldig, fängt sich wieder und setzt sein verbindliches Gesicht auf:

„Die englische Monarchie bassiert aus Diebstahl, darauf wurde sie aufgebaut. Niemand wurde zum König geboren. Einer war der Stärkste, die anderen arbeiteten für ihn. Faustrecht. So wie in Ost-Deutschland, wo du den Straßen der Willkür der Polizisten ausgeliefert bist. Willkür und Faustrecht, also das Überleben der Stärksten, das ist das schlimmste Überleben. Ich habe ein zwiespältiges Verhältnis zur britischen Monarchie. Einerseits mag ich sie nicht, andererseits steht sie für Charakter und bewahrt uns vor einem faschistischen Diktator."

Wer ist der WHITE BOY von dem in Culture Club-Songs so oft die Rede ist?

„Weiß, nicht im Sinne der Farbe oder der Hautfarbe. Ich meine mit „weiß" hier so etwas wie durchsichtig, durchschaubar, transparent, also nicht „weiß" im Sinne des Dictionary. Mein White Boy, jedenfalls in zwei Songs, ist der Typ, der ein Durchschnittsleben führt: Schule, Ehe, Dickwerden, Bier trinken, Fußball gucken. Routine. Sie schlagen ihre Frau. Und i bin nicht einverstanden damit. Ich bin sehr gegen Male-Chau- gegen dieses Selbstverständnis, wenn du so willst ist der White twas wie ein Skinhead. Ich will ja gar nicht, daß alle Männer erter werden oder Frauen zu Männern, aber sie sollen differenein und ich glaube ja sowieso daß Frauen stärker sind als Mänens wegen der Fähigkeit zu gebären und zweitens, weil Frauen einem Mann bleiben als Männer bei einer Frau. Die sind so e Sache durchzuhalten. Ich find es toll, wie eine Frau zu sein hzeitig ist es ekelhaft. Weil Frauen eben immer auch als monjekte verstanden werden. Als wir unser erste Single heraus- fragten alle, die das Cover sahen: „Wer ist das Mädchen?" und wortete man ihnen: „Das ist George". Und deswegen hab ich mir en Boy George ausgesucht, weil er einerseits eine ganz präzise htsbezeichnung ist, aber andererseits sieht man auf dem Cover deres. Dabei bin ich sehr maskulin, ich bin eigentlich überht feminin von meinem Wesen her. Ich finde Homosexualität erosexualität im Extrem immer eklig. Ein Mann! Bäh! Eine enauso schlimm!"

rview führte Boy Girl.

Sheila Rock

KAJA GOO GOO: TOO SHY?

„Kajagoogoo" ist kein Negerkral, sondern eine Teenieband 19jähriger Londoner, die einen Heiden-Erfolg haben.
Aus heiterem Culture-Himmel purzelten sie an die Speerspitze der englischen Charts und müssen sich erst mal damit abgeben. – Wie Ngomo Sambabwe aus Nigeria der gerade London zum ersten Mal erlebt. –
Rosa B. sprach mit der jungen Pop-Sensibilität:
„Hey Susie, Diane sagt, die Jungs von Kajagoogoo sehen traumhaft aus. Hast du Lust heut abend zum Konzert zu gehen?"
„Kajagoogoo – nie gehört, wer ist das?"
„Weiß ich auch nicht, aber Diane sagt, sie haben eine Single in den Charts . . ."
Freitagabend: Kajagoogoo hüpfen mit dem Selbstbewußtsein alter Profis auf die Bühne. Sänger Limahl, ein schmales Etwas in knappem T-Shirt und geschmeidigen Bewegungen benimmt sich wie ein Popstar.
Es wirkt wie eine perfekt instruierte Show. Jungs, ihr werdet ganz groß rauskommen, also benehmt euch auch so!
Kajagoogoo: das ist ein Teil einer neuen Pop-Sensibilität, künstlich erzeugte Schmusepuppen in ausgefranstem Glamour-Look, mit selbstzufriedener Miene, und ohne genug eigenen Willen. Sie scheinen hineinmanövriert in einen Erfolg, der nicht gerechtfertigt ist. Eine sichere Wette und gute Investition für die Industrie, ohne deren Hilfe Kajagoogoo verloren wären . . .
. . . So berichtet die englische Sounds über das Kajagoogoo Konzert in Londons „Venue".
Am Morgen dieses Freitages sprach ich mit Kajagoogoo-Sänger Limahl und Bassist Nick über die Band, Limahls Schauspielerei, Trends in der Musik – und über die Hintergründe und zweifelhaften Umstände ihres plötzlichen Erfolges.
Der blonde Nick ist 19 Jahre jung, besitzt eine ungewöhnlich erfrischende Natürlichkeit und packt zunächst erst mal sein Sandwich aus, bevor er einiges über die Entwicklung der Band erzählt.
Kajagoogoo besteht seit ungefähr einem Jahr. Vorher waren wir zu viert, ohne Limahl, und hießen „Art Nouveaux". Ich war Leadsänger und Bassist. Aber offensichtlich hatte ich nicht das nötige Bühnencharisma, um ein größeres Publikum auf uns aufmerksam machen zu können. Wir brauchten jemand, der auf der Bühne total zuhause ist. Und kurze Zeit später fand ich eine Anzeige in der Zeitung: Sänger sucht Band. Es war so eine arrogante Art von Anzeige, daß ich mir dachte, entweder ist der Typ total von sich eingenommen und ein Arschloch, oder er ist sehr gut. Und wie sich rausstellte, war er sehr gut.

Was tat Limahl vorher?

Er war Schauspieler, tourte mit Theatergruppen, machte Werbespots fürs Fernsehen, und bei dem Adam Ant Video „Stand And Deliver" mit.

Verschiedene kleine Solosachen. Bei Tanzveranstaltungen und so. Ungefähr was wir damals auch machten, wir hießen „Handstands", du weißt schon, um Geld zu verdienen. Oh, es war entsetzlich. Wir spielten in Workymen's Clubs, das sind Tanzveranstaltungen für Leute mittleren Alters, die arbeitende Bevölkerung (im Gegensatz zu uns ...). Wir spielten alte Beatles-Songs, „Obladi Oblada" oder so Songs wie „Tie A Yellow Ribbon Round The Old Oak Tree", manchmal auch etwas modernere Sachen, Madness Songs.

Wir hatten außerdem auch alle Jobs, ich arbeitete über ein Jahr als Müllkutscher, Stuart, der Keyboarder, war Arbeiter und später Klavierstimmer, Stephen, der Gitarrist, war Plakatkleber, Jez, der Drummer, LKW-Fahrer. Alles damit die Band überlebt.

Was ist euer musikalischer Background, und euere früheren Einflüsse?

Ursprünglich kamen wir alle – außer Limahl – von einem Rock/Heavy Metal Hintergrund, das war damals eine Art Syndrom, aber dann eine Phase, aus der man rauswächst.

Die allererste Platte, die ich überhaupt bewußt gehört habe, war Olivia Newton John, ihr erstes Album, ich glaube ich war 12. Und ich fand sie toll, sie war mein absolutes Idol. Danach ging ich über zu Mike Oldfield und Tubular Bells und von da an Deep Purple, Black Sabbath und Led Zeppelin, all die alten Favoriten. Das wurde auch bald langweilig, es kamen Pink Floyd und Yes ...

Es klopft! – Blitzschnell springt eine Gestalt durch die Tür. „Hi there!" Nick stellt uns vor: „Das ist Limahl." – „Habt ihr schon angefangen?"

Limahl sieht aus wie ein zartes, krankes Vögelchen, er ist klein und schmal und sehr feminin. Ich bemerke sofort auf seinem Gesicht einen Zug von Mißtrauen und List, und es ist schwerlich zu übersehen, daß sich sein Leben auf einer großen Bühne abzuspielen scheint. Er spielt seine Rolle ...

Nick: Ich sagte vorhin, daß wir alle von einem Heavy Metal Background kommen, mit Ausnahme von dir?

Limahl: Oh ja, mein Background war ziemlich poppig, als ich jünger war. In der Schule hörten alle Pink Floyd, Black Sabbath und ähnliches. Sowas hab ich nie besonders gemocht.

Nick, du warst ein ziemlicher Zappa Fan?

Nick: Bin ich immer noch. Heut mag ich Zappa aber nicht mehr wegen seines Zynismus, wie früher, aber seine Musik finde ich immer noch sehr aufregend. Und ich mag Grace Jones und Joni Mitchell.

Limahl: Grundsätzlich wollte ich immer singen, schon als Kind, es war sowas wie ein angeborener Wunsch. Ganz tief drin in mir (er spielt schluchzendes Baby!). Als ich nach London kam, nahm ich Gesangsstunden, und ich lernte einen Agenten kennen. Er meinte sofort, ich sei geeignet für Kindertheater. Das war mein erster „Durchbruch" als Schauspieler. In dem Kindertheater tanzte und sang ich, bald bekam ich bessere Rollen, es war alles ziemlich professionell, ich bekam feste Gagen. Ich arbeitete mit einigen brillanten Schauspielern zusammen. Aber irgendwann merkte ich, daß ich eigentlich viel lieber in einer Band wäre. Eigenes Material, eigene Songs zu schreiben, das war eine ganz andere Herausforderung für mich.

Nick und ich schreiben die Texte von Kajagoogoo.

Wie würdet ihr eure Musik einordnen? Und was sind eure Ziele?

Nick: Unser Ziel ist ein großes Publikum anzusprechen, und um dieses anzusprechen, muß man sehr an seinen Fähigkeiten arbeiten, damit der Erfolg auch gerechtfertigt ist.

Unsere Musik? Pop-Musik, wir sind eine Pop-Band, eine elektronische Pop-Band; so einfach ist das.

Wohin laufen eurer Meinung nach die Trends in der Musik?

Nick: Es gibt viele verschiedene. Gestern abend sah ich z. B. eine Band, sie sahen aus wie Bow Wow Wow, so eine Malcolm MacLaren Masche. Er hat seine Finger überall im Spiel, und durch ihn kommt so eine Art Lumpenlook mit Schlamm und Dreck. I love it! Dann gibts die etwas cleanere Version, wie Boy George ... Irgendwie geht's zurück zu den Hippies, aber es ist frischer, es wird eine andere Sexualität vermittelt.

Musikalisch wird sich 1983 ein Heavy Funk, Elektronik-Funk-Sound entwickeln, wie Fashion oder Wham!

Glaubt ihr, daß sich wieder mehr eine Live-Szene entwickeln wird, trotz der ganzen Ekektronik?

Nick: Ja, ich glaube schon. Live-Sound ist wichtig, und viel aufregender. Wenn eine Band Tapes benutzt, kann es leicht passieren, daß es langweilig wird. Nicht, daß ich etwas dagegen habe, aber ...

Limahl: Ich mag es nicht. Einige wenige können es sich leisten, aber das Feeling bei einem Live-Konzert mit einer Band, das ist was ganz anderes.

Seid ihr mehr Live-Band oder mehr Studio-Band?

Nick: Wir sind eine Live-Band, ohne Frage ...

Limahl: ... auf der Bühne zu stehen, und eine direkte Reaktion des Publikums zu bekommen, das gibt dir sowas ... (er sieht plötzlich ganz glücklich aus).

Weißt du, wenn du wochenlang in einem Studio rumhängst, das ist stinklangweilig. Ich will touren – morgens aufstehen und ein Riesenfrühstück verspeisen; ich habe immer gelesen, daß man auf Tourneen abnimmt, Toyah, Diana Ross, sie sagen alle, daß sie durch die Anstrengungen auf Tourneen abnehmen, ich habe zugenommen.

Nick: Ich liebe es rumzureisen. Ich glaube, wir werden auch bald im Ausland spielen, Europa, Amerika, ich kann's kaum abwarten ..."

Eine Sendung im englischen Fernsehen, die ca. eine Woche vor unserer Unterhaltung ausgestrahlt wurde, zeigte am Beispiel Kajagoogoo, wie die Musik-Industrie aus der Masse der neuen Bands eine herauspickt, und mit enormen Finanzaufwand ins öffentliche Interesse und in die Charts katapultiert. Daraufhin regten sich verständlicherweise verschiedene böse Stimmen, die Kajagoogoo kurzerhand als „Hype" bezeichneten.

Nick: Ich weiß was du meinst. Aber wir sind froh über jede Art von Publicity, ob die Leute das gut finden oder nicht. Die Presse fängt jetzt schon an, uns deswegen niederzumachen. Darauf mußten wir gefaßt sein.

Limahl: Hype, was soll das heißen? Hype ist, wenn etwas aufgebauscht wird, was garnicht da ist. All die Arbeit, monatelang, nein jahrelang, mir ist egal, was die Leute sagen. All die Planung und Mühe, die jeder in der Plattenfirma geleistet hat, ist phänomenal.

Nick: Das interessiert aber niemanden.

Limahl: Und wenn schon, mir ist egal, was die Leute sagen.

Weißt du, sie haben uns in der Presse schon vor der Fernsehsendung als „schwule Modepuppen" bezeichnet, und es wird noch eine Menge mehr gesagt werden. Egal was wir tun. Wenn du dich der Öffentlichkeit aussetzt, dann wirst du halt kritisiert, das ist so. Ich habe es auch von Anfang an nicht anders erwartet, sowie wir sind. Die „ernsthaften" Musikzeitschriften dieser Welt mögen nunmal keine Popbands, vielleicht mußt du einer von den Damned sein, oder Heavypunk, um von Anfang an anders behandelt zu werden. Es wird sich rausstellen, wenn wir nicht gut genug sind, weißt du, dann sind wir von selbst bald wieder vom Fenster weg.

Nick: Das stimmt, wenn wir unseren Erfolg halten können, dann kann niemand mehr sagen, es ist ein Hype. Also müssen wir abwarten, was passieren wird.

Limahl: Die Leute hatten die Möglichkeit, uns schon vor Monaten live zu sehen, das ist eine andere Sache, die mich ärgert. Wir sind nicht plötzlich aufgetaucht. Wir existieren als Kajagoogoo seit 12 Monaten, wir waren Vorgruppe auf der Fashion Tour in England vergangenen Herbst. Und nicht ein einziger Journalist hat etwas über uns geschrieben. Und plötzlich sind sie zynisch, weil sie merken, sie können uns nicht mehr einfach ignorieren. Jetzt werden sie auf uns aufmerksam, weil wir eine Single in den Charts haben. So kann man das auch sehen. Keiner hat uns beachtet und niemand macht sich Gedanken darüber, wieviel Arbeit wir in die Band reingesteckt haben.

Nick: Warum sollten sie denn auch. – Nach der Tour mit Fashion hatten wir eine Menge Fanpost, haufenweise Briefe und Leserbriefe in Musikmagazinen, es gab also schon vor Monaten eine Menge Leute, die uns gut fanden ...

Seid ihr eine Modeerscheinung?

Nick: Nein – wir werden zwar so eingeordnet, weil wir einigermaßen trendy aussehen, oder weil man einfach immer in irgendwelche Kategorien gesteckt wird ...

Limahl: Die Art und Weise, wie die Band aussieht, es ist ganz offensichtlich, was für ein Publikum wir ansprechen werden.

Nick: Ja, wir würden nie versuchen, ein Punk- oder Heavy Metal Publikum anzusprechen. Wir sind keine Faschisten ...

Glaubt ihr also, euer Erfolg sollte durch das „Teeny-Magazin-Image" aufgebaut werden?

Nick: Ich bin sicher, das es passieren wird. Wahrscheinlich ist es auch irgendwie beabsichtigt.

Limahl: Ich habe sowas nie beabsichtigt! Ich wollte nie, daß es durch einen bestimmten ‚Kanal' geleitet wird. Ich wollte ganz einfach, daß die Band Erfolg hat. Ich habe nie irgendetwas in dieser Richtung geplant.

Da meine Zeit knapp wird, beschließe ich die Unterhaltung mit der Frage, was die beiden sich für die Zukunft wünschen!

Nick: Mein größter Wunsch, oh dear ... Vor ein paar Monaten hätte ich gesagt, mein größter Wunsch ist ein Plattenvertrag mit einer guten Firma ...

Limahl: Ich würde sagen, mein größter Wunsch ist, daß Kajagoogoo ein Fundament schaffen, den jetzigen Erfolg zu erhalten.

Nick: Ja, ich glaube, das ist momentan auch mein größter Wunsch.

Limahl: Ich habe keine Bedenken, was das momentane Projekt betrifft. Das schwierige ist, oben zu bleiben. Es gibt so viele Bands die schnell wieder verschwinden. Ich wünsche mir, daß wir es schaffen, oben zu bleiben.

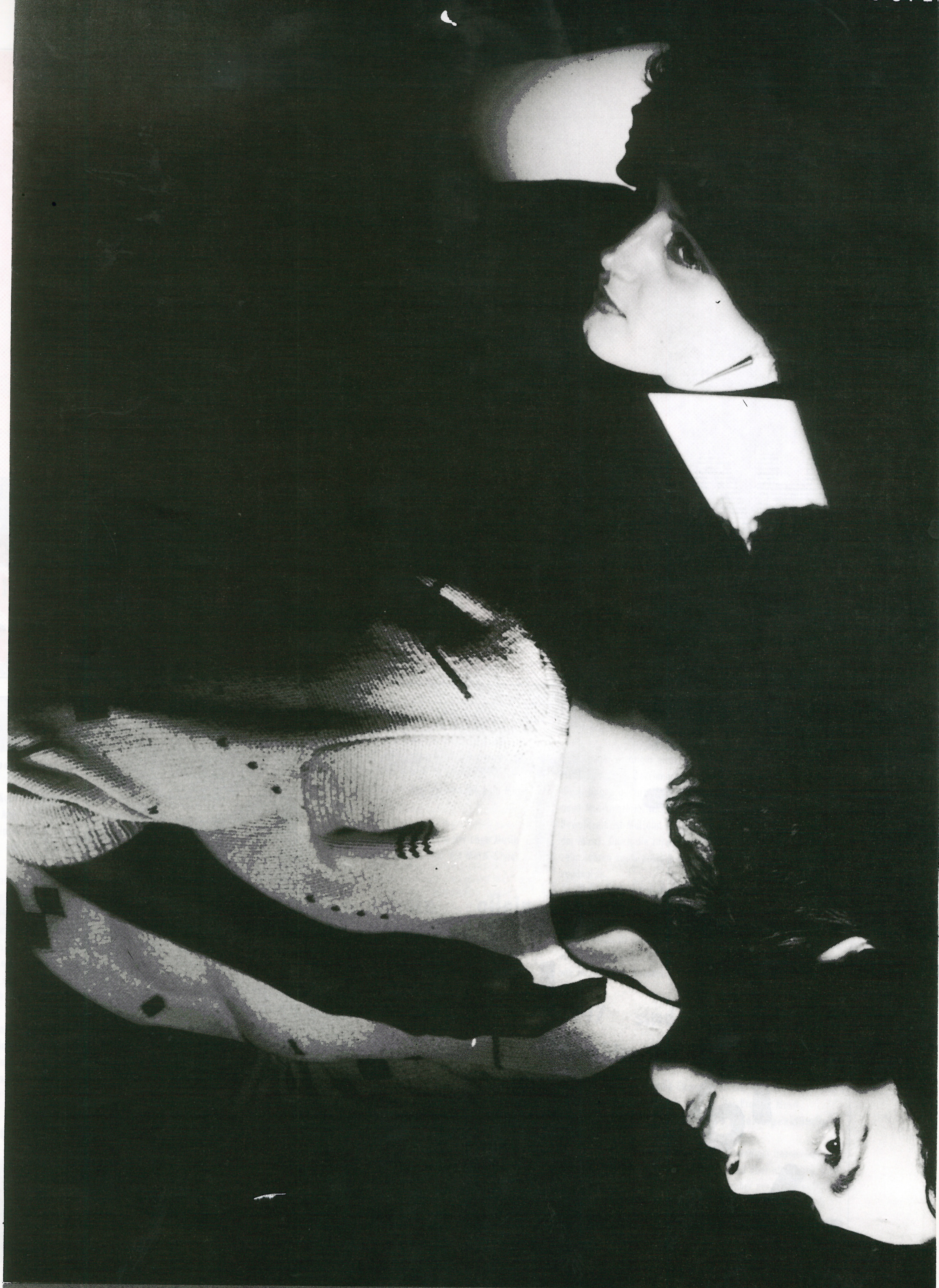
Nick: Nochwas anderes wünsche ich mir: wenn die Band sehr erfolgreich ist, wünsche ich mir, daß sich meine Persönlichkeit dadurch nicht verändert. Und wenn die Band nicht erfolgreich ist, möchte ich nicht bitter werden, wie so viele in diesem Business.

Ich unterbrach an diesem Punkt, da die gestreßten Jungstars zu letzten Rehearsals vor'm Konzert eilen mußten.

Es blieb zu hoffen, daß diesen netten Jungs ihre Wünsche in Erfüllung gehen ohne daß ihnen in diesem zweifelhaften Business Geist und Seele gebrochen werden, und daß sie nicht nur Anerkennung, sondern bei dem ganzen Unterfangen auch ein bißchen Geld verdienen ...

(Rosa B. in London)

fotografie: johannes muggenthaler und scarlet tel. 089-29 81 27



elisabeth neboisa
eva wagner
rumfordstraße 26 müenchen
tel. 089-29 75 10

rot
gelb
blau
strickmodernes

HARLIS
SPORTSWEAR

Vue

KRAMERSTRASSE 19
HANNOVER-ALTSTADT

KETCHUP-MODEVERTRIEB GMBH
TAUNUSSTR. 45 8000 MUENCHEN 40 0 89/35 60 38-39

INTERVIEW

インタビュー

GABI DELGADO

Ein Interview mit Gabi Delgado über die Zukunft der Vergangenheit.

Elaste: Wie kam es dazu, daß Du Dich musikalisch gewendet hast?

Gabi Delgado: Ich hätte gern nach „Gold und Liebe" aufgehört, aber wir wollten noch die beste DAF-Platte machen.

„Für Immer" haben wir nur auf 45 gehört. Es ging besser los.

Wir waren mit dem Kopf schon ganz woanders. Dadurch war die ganze Situation desolat. Aber ich konnte schon wegen Robert Görl nicht aussteigen. Wir einigten uns noch eine LP zu machen: Für immer. Ich war sehr froh als DAF engültig vorbei war.

Was kam dann?

Zuerst habe ich mir auch Synthis geholt. Ganz viele Synthis, mit denen ich experimentierte und mich vor allen Dingen gelangweilt habe. Ich hab sie alle verkauft und erst mal Urlaub gemacht.

Welche Grundlage hatte deine Solo-LP „Mistress"?

In erster Linie bin ich davon ausgegangen, daß sie mir gefallen muß. DAF hatte zu dem Zeitpunkt nichts mehr mit dem zu tun, was ich sonst gehört habe. Musik die man produziert muß man zu Hause auch auflegen können. Ich hatte das Glück die Leute zu finden, die bereit waren meine Ideen zu verfolgen. Die Grundbesetzung bestand aus dem Schweizer Stenhan Wittwer. Er kommt aus Kreisen des Free-Jazz und ernster Minimalmusik. Raoul Walton ist so'n Bronx-Freak und mein Bruder, der ist zur Zeit ein Rockabilly-Rebel. In dieser Vielfalt lag das Grundkonzept, Leute aus ganz verschiedenen Ländern und musikalischen Szenen, auch ganz unterschiedlichen Alters, zu integrieren.

Ich bin ein Musik - Styler

Die Idee war nicht: Eine weiße Band aus Dortmund spielt schwarzen Funk, sondern eine Mixture aus Leuten machen eine Art Weltmusik, die viele Signale und Stimmungen abruft, die man kennt. Die Signale die benufzt werden sind bekannte Musikstile, nur ihre Verschmelzung ist neu.

Stehst Du auf Ehrlichkeit in der Musik?

Ich liebe Funk-Bässe. Nur wenn ich dann weiß, daß sie aus Sindelfingen kommen, fällt es mir sehr schwer das anzunehmen. Es geht mir eher um Glaubwürdigkeit als um Ehrlichkeit.

Ich liebe auch Lügner. Es gibt geniale Lügner. Zum Beispiel ist Malcolm McLaren ein Lügner. Das ist die Pose die er sich ausgesucht hat, doch die ist in … nig.

Ich selbst bin a… igner, weil ich in erster Linie kein Musiker bin.

Was dann?

Ich habe einen … Geschmack und bin in der Lage Musik nach diesem Empfin… machen. Ich bin eher ein Musik-Styler.

Wie kam es …

Ich bi… ungern allein

Ich habe die Sc… brochen, um Punk zu werden. Dann war ich Punk bei Charly's … Mittagspause. Kurze Zeit war ich Ted – kurz Skinhead, aber … jappte sich bereits mit der DAF-Phase. Drei Monate arbeite… Siebdrucker.

Belastest Du … ht mit theoretischer Musiktheorie?

Theoretischer Ba… weilt mich. Ich setze lieber die Rahmenrichtlinien, als für ei… mmgemäße Durchführung zu sorgen. Deshalb verkaufte ic… eine vielen Synthis. Ich bin höchst ungern allein.

Bei DAF gab … Musikregeln. Jetzt heben sich durch die Versch… diese Regeln wieder auf. Insofern liegst du in … nd dem auch Bowie, Material, McLaren oder vi… re folgen. Geschah das intuitiv?

Ich bin schon i… modischer Mensch gewesen. Und es ist wichtig, daß man d… n beeinflußt wird. Wenn nicht, altert man. Der Zwang du… inseitige Stilrichtung erdrückt mich. So war es bei DAF zule… rd immer schwieriger neue Musiken zu finden. Hierzu gibt … eressantes Zahlenspiel: Harmonische Tonfolgen sollen 1997 … sein. Wenn man nach der klassichen Harmonielehre geht, ka… nnach keine neue Melodie geben. Sollte sich atonale Musik … op-Markt durchsetzen gilt das natürlich nicht. In Ansätzen s… n dies jetzt durchaus nieder. Das Zitat wird immer wichtige… kombination breitet sich aus, und es wird auch immer wichtiger nicht das Neue zu finden, sondern eine sichere Hand und guten Geschmack zu beweisen, um aus bestehenden Dingen die richtigen auszusuchen und sie wieder zusammenzusetzen. Das neue Musikmaterial wird kleiner und das alte immer größer. In dem Bewußtsein ist Malcolm McLaren auch auf der Suche nach den Wurzeln der Musik. Durch die Internationalisierung der Musikkulturen, die vor zehn Jahren kaum präsent waren, werden sie einem weitern Kreis zugänglich.

THO

kte die
homp-
r LP
ide
der
zierung
e
bur
e sie
ent die
r durch
f Wei-
chen,
ten Big
e in
ssive
olieren.

Demnach wird das nächste große Problem der Plattenfirmen sicher das Copyright sein.

Das fängt beim Rap, Scratchen und dem DJ-Mix schon an. Es könnte einen DJ ruinieren, wenn die Urheber von einem Rapper-DJ auf eine 12inch gemixt, ihr Copyright beanspruchen. Daran sieht man auch, wie immer mehr Bausteine benutzt werden.

1997 sind alle Melodie-Kombinationen erschöpft

Aber es ist eine große Chance, daß die Persönlichkeit in den Vordergrund rückt und wichtiger wird als das Produkt Musik.

Bedeutet das nicht das Ende jeder eigenständigen Kultur?

Es ist schon schade, daß man immer weniger Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten feststellt. Weil aber alles unter wirtschaftlichem Erfolg steht, sind es auch immer nur erfolgreiche Sachen die sich durchsetzen. Eine Mischkultur wäre im Endeffekt nicht schlecht, wenn sich auch unpopuläre Dinge etablieren könnten. Japanisches Essen bekommt man nicht überall, CocaCola oder McDonalds schon.

Gabi Delgado wirft einen Blick auf den Layout-Entwurf für die Boy George Seiten.

Culture Club ist ein gutes Beispiel für die Vermengung von allem. Sein Image ist unheimlich eindeutig-nichtsdeutig. Sehr clever.

N IPPES ●

小さな飾り物

Christian Wegner

BLANCMANGE
PUDDING MIT SOSSE

„One, One, Two, check, tschekk, one, one," simulierte Blancmange-Sänger Neil Arthur immer wieder. Zwei Stunden verstrichen so. Kurz vor Konzertbeginn behauptete ein Bühnenarbeiter fest, daß ein falsches Tape läuft. Der letzte Mann im Glied hatte Recht — es war nicht das Master-Tape.
Blancmange schlug sich die Hände an den Kopf.
Wofür? 80% — Rhytmus, Basis-Drums, Synthesizer spulten Band ab, lediglich Neil Arthurs Gesang und einige Free-Sekion Keyboard von Stephen Luscombe gesellten sich live dazu. Musikjournalistin Ingeborg Schober bemerkte: „Das ist ja völlig risikofrei," und verließ die Halle. Der Preis, um sie zu sehen, liegt knapp unter dem der LP. Und eine „Happy Family"-Tour sollte es werden. Dazu fehlte zum Tape-Backing das nötige Entertainment.
Von Art-School Absolventen eine blasse Vorstellung ihrer selbst. Im Interview stellten sich Blancmange pseudokritisch, sie seien keine finstere Nebel-Band umgeben von grauen Wällen, wie beispielsweise OMD, und ihr Name ist bewußt dem entgegengesetzt.
Michael Reinboth

Hans-Uwe Gleim

DAS „BOWIE-JAHR"

Unter dem Banner „The Serious Moonlight Tour 1983" schwenkt Bowie im Frühsommer das Mikrofon. Es führt ihn zuerst nach Deutschland, Frankreich, Scandinavien, Belgien, Holland, dann England. Erst Anfang Herbst steht Amerika auf dem Plan. Den Major Bowie begleiten 10 Musiker: Carlos Alomar (guitar), Fred Mandell (keyboard), Steve Ray Vaughan (lead guitar), Carmine Rojas (bass), Tony Thompson (drums) sowie eine Bläser-Section und Begleit-Vocalisten.
Mit gleich drei Filmen, können Bowie-Fans recht unterschiedliche Produktionen sehen: "Merry Christmas, Mr. Lawrence", eine Regie-Zusammenarbeit Bowie's mit dem Kult-Regisseur Japans Nagisa Oshima („Im Reich der Sinne"), in der Bowie einen britischen Kriegsgefangenen im japanischen Lager spielt. „The Hunger" – mit Catherine Deneuve und Susan Sarandon, beschreibt Bowie selbst als sexy und heiß. Die Regie dieses Horror-Thrillers führte Tony Scott.
Langerwartet wird der Film „Ziggy Stardust & The Spiders From Mars-Hammersmith Odeon July 11, 1973", die Aufzeichnung seines legendären Konzerts, in dem er sein Gesicht Ziggy Stardust zu Grabe trug. Einen Soundtrack dazu wird es auch geben. Eine Sammlung von zehn Picture-Discs wurde bereits veröffentlicht. Seine stets variierende „Fashion", so der Titel, sind eine passende optische Ergänzung zu den Singles.
Zu seinem neuen Album „Let's Dance" und der Maxi-Auskoppelung kann man ihn nur zitieren: „Let's Dance".

ZERO ZERO

Ob Liquid Liquid, Medium Medium, Mau Mau, Ja Ja Ja, Bow Wow, Allez Allez, Duran Duran, es ist alles einmal zuviel, ei zuviel.
Bei der Band Zero Zero aus München käme bei einfacher Schreibweise nur eine Null heraus.
Mike Batt hat eine LP mit dem Titel „Zero Zero" herausgeb und etabliert den Namen. „Ist doch phantastische Publicity" sagt Jens Poeniz (Keyboard, Vocals) ohne Argwohn. Auf eine Visiten-Tour durch Deutschland wollen die drei Münchner Je Poeniz, Gerald Klepka (Baß, Gitarre, Vocals) und Heinz Stieg (Drums) bei Zeitschriften, Discotheken und Schallplattenläd hereinschneien, und ihre Platte präsentieren.
Für Liebhaber, Freunde und nahstehende Mädchen geben Z Zero eine Doppel-Single heraus. Aus kosten- und verkaufst schen Gründen gibt es in den Plattenläden die Gewöhnliche Hit „Kino" ist eine schöne Funky-Ballade, deutsch gesunge „Jede Nacht bin ich ein anderer Held, und lebe wie es mir gefällt." Das Schöne und euphorische bei Zero Zero ist, daß

MADNESS

dders: „In Amerika sind wir eine Kultband“ (einige Wahrheiten über Mad-
einem kalten Vormittag in Camden Town)

ness war von Anfang an purer Zufall. Die Specials gründeten Ende der
ne. Wir taten uns zusammen; wir waren alle besessen von alten
Platten. Wir haben niemals ein Image ausprobiert, wir haben es auch
auf kommerziellen Erfolg abgesehen, damals …
nd für unseren Erfolg ist vielleicht, daß wir gute Songs haben. Und daß
so gut verstehen, untereinander, in der Band. Die Leute sollen über uns
was sie wollen. Wir genießen den Luxus eines extrem breiten Publikums,
schen 13 und 30, das kann kaum schiefgehen …
unde ist unsere Musik viel ernster als viele glauben. Auf der Oberfläche
ere Songs Popsongs, witzig und so, aber eigentlich haben sie einen subti-
ch von Politisierung. Eine Art von Humor, die nicht jeder versteht. Was

eutzutage keine Bands mehr, mit denen man sich identifizieren kann.
alles anders. Punk hat alles auf den Kopf gestellt, Musik, Kultur, alles.
ird irgendwann wieder irgendetwas ähnliches passieren, ich weiß aber
. Riots, Falklandkrise, Polizeiterror – wenn diese Regierung bei den
Wahlen wieder gewinnt, wird es entsetzlich werden, dann wird wahr-
h etwas passieren …
daß sich alles in verschiedenen Richtungen verläuft, ohne Seele und
ist. Es gibt in der Musik heute kaum noch etwas lebendiges, kein Grup-
. Es gibt auch keine Trends mehr, jeder macht, was er will. Leut wie Phil
B., das ist weder vorwärts noch rückwärts; was er macht ist gut, aber
? Alles wiederholt sich und wiederholt sich …
industrie hat einige entsetzliche Seiten. Wir versuchen das alles so gut
u vermeiden. Aber zu guter letzt mußt du sie doch benutzen. Wir können
lbst entscheiden, was wir wollen. Da mußt du durch. Zu Beginn waren
ssiv und energisch und idealistisch. Das hat sich inzwischen gelegt.
rändert einen. Wir leben heute anders. Aber wir sind nicht die typischen
s: schnelle Autos, Swimming Pool und Langeweile. Wir können uns alle
sseres wünschen als daß Madness solange wie möglich weitermacht …
nicht mag? – Tourneen und Maggie Thatcher!
mag? – Ich mag Berlin …

… ich auch! (Lisa Valder, London)

OMD

Thomas Elsner

„Ihr könnt euch einbilden künstlerisch etwas zu leisten. Wenn ihr Elefanten 17 Stunden lang pupsen lasst, aber da es niemandem etwas bringt, habt ihr den Gestank“, Andy McCluskey von Orchestral Manoeuvres In The Dark.
OMD haben ihre perfekt schönen Melodien zu Gunsten experimenteller Versatzstücke reduziert. Mit dem Album „Dazzle Ship“ ließen sie sich Zeit. „Es kamen immer mehr Zweifel auf, ob man wieder eine musikalische LP wie Architecture & Morality produzieren sollte“, sagte uns Andy McCluskey. „Viele Freunde verlangten, wir sollten politischer werden und andere untermauerten eine Erfolgsgarantie, die lautet, man achtet sowieso nur auf die Melodien.“
In dem Dilemma entzog sich OMD der Produktivität und machte erst mal Urlaub. Der große Erfolg im kommerziellen Sinne und Texte auf die sie stolz sein können, war das alles?
Meist reifen Kultbands mit experimentellen Background zu erfolgreichen romantisierenden Popgruppen. Und das läuft bei OMD jetzt umgekehrt. Mit Kurzwellen, Sendersuchläufen, exakt synchronisierte Telefonzeitansagen aus den verschiedensten Winkeln der Welt, Kinderspielzeug oder erfundenen Geräuschen lassen sie sowas wie einen Elefantenfurz. „Wir beabsichtigen nicht, auf Biegen und Brechen Avantgarde zu machen“, beschwichtigt McCluskey. Es wäre auch Zeitverschwendung, gar ein Schritt zurück, es sei denn man entdeckt etwas vollkommen neues, das zu einer Kommunikation erweiternd beiträgt, wie z. B. Tanz, Performance oder Pantomime.
Bei OMD hat sich ideell einiges geändert. Ihre Lyrics sind konkreter geworden. Zu einem heiklen Thema wie Genetic Engeneering, Andy McCluskey: G. E. ist für uns eine faszinierende Wissenschaft. Damals versuchte Hitler mit faschistischem Gedankengut eine arische Rasse herbeizusteuern. Heute hat der Mensch durch die Technologie all die Möflichkeiten die biologischen Prozesse zu verändern und zu lenken. Beängstigend wie nützlich bedeutet das, daß man eine neue Menschenrasse kreiren könnte. Das würde ich nicht befürworten, aber man sollte sich damit auseinandersetzen.“
OMD ist weltlicher und futuristischer geworden und der Bann von Joan of Arc gebrochen.

M. R.

TRIUMPHRÜCKZUG DER THOMPSON TWINS

Im Quick Step rückte die Mix-Music-Band Thompson Twins mit ihrer LP „Quick Step And Side Kick“ auf Platz 2 der Album-Charts. Plazierung Nr. 7 erreichte ihre Single „Love On Your Side“. Das bewegte sie und ihr Management die vier-monatige Tour durch die Staaten bis auf Weiteres zu unterbrechen, um im unerwarteten Big Business ihr Image in Europa durch massive Live-Auftritte zu polieren.

Man fühlt es förmlich, daß die Inspirationen jung und verspielt sind, wenn die drei sich auf der Bühne gegenseitig powern. Zu den Auftritten holen sie sich noch vier Musiker, mit denen letztendlich jedes Outfit hier seinen Vertreter findet, und das musikalisch durchgekaute Kaugummi mit Keyboard, Bass und Schlagzeug in alle Richtungen gezogen wird.

M. R.

**n Sentimentalitäten aus dem Nachtleben aufpicken,
rauf Wert legen. Wozu auch die sterile Umgebung und
barschaft in Worte fassen? Alle deutschen Bands tun
eshalb können sie auch kein Funk spielen.
deutschen Krankheit ist bei Zero Zero nichts zu
r funkiger Pop mit harmonisch ineinandergreifenden
sagen, sachten Schlagstockwirbeln, knallenden Bässen
n Synthesizermelodien ist hierzulande noch nicht
worden.
n sie leider nicht spielen, weil sie dazu mindestens
e Musiker benötigen. Im New Yorker „Unique-Studio“
ie -zig Spuren, einige davon mit Idiophonen wie
ecken oder Hölzern. Entgegen ihrer Pop-Verspieltheit
ns und Gerald ausgleichende Gesangs-Ruhezonen.
ld in Münchens „Größenwahn“ Platten auftellert gibt
uhezonen. Und wenn es karg aussieht, spielt er LP's
mdrehung. Jede Nacht sind sie andere Helden, und
s ihnen gefällt.**

Michael Reinboth

FERNWEH

DAS ANDERE REISEMAGAZIN

Berichte, Hintergrundinformationen und Service für das andere Reisen. Alle zwei Monate für DM 4,80 am Kiosk. Oder im Abo für DM 24,– im Jahr.

HEFT 5/82
Paradies zum Nulltarif: Die exklusiven Strohhüttendörfer des Club Mediterranée ohne Eintrittskarte genießen. **Per Anhalter übers Meer:** Als Segeltramper umsonst in die Karibik. **In Asien läufts anders:** Im fernen Osten gehen die Menschen anders miteinander um. Traveller, die nicht ständig ungut auffallen wollen, sollten Bescheid wissen. **Billigflug:** USA. **Cityszene:** Köln. **Tramps:** Die Geschichte der US-Vagabunden ist ein Stück amerikanischer Alptraum. **Frauen unterwegs:** Ärger vermeiden durch passendes Verhalten.

HEFT 6/82
Deutschstadt: Alternative Stadtführungen in Hamburg und Berlin; 24 Stunden in Frankfurts Kneipenszene. **Südamerika:** Happy Haiti – eine Reise zwischen Karneval und brutaler Armut. Peru per Packpferd – abseits der Straßen monatelang durch die Sierra. B. Traven – Mexiko 1926, bisher unveröffentlichte Indianerfotos. **Rucksack-report:** Die Qual der Wahl. **Billigflug:** Südostasien. **Auswandern:** Was bringt die Vielzahl der Beratungsbücher wirklich? **City-szene:** München. **Afrika malen:** Zwei Hamburger Maler setzen drei Monate Afrikatrip in Bilder um.

HEFT 1/83
Eifeltrapper: Nach Manier nordischer Waldläufer wandern drei Naturburschen durch die winterliche Eifel und übernachten bei minus zwanzig Grad draußen. **Huskies:** Einige hundert „Mushers" toben mit Schlittenhunden durch mitteleuropäische Schneelandschaften. **Venedig maskiert:** Im venezianischen Karneval mischt eine Münchner Theatertruppe mit. **Auswandern:** Wohin es noch geht, wohin es noch sinnvoll ist: Irland, Italien, Griechenland, Berlin. **USA illegal:** Leben, Arbeiten und wie man an alle Scheine kommt. **Daunen:** Was bringen sie wirklich. **City-szene:** Wien. **EXTRA:** DONALD DUCKS REISEN.

HEFT 2/83
Amerika: Harlem-Trip; Florida – mit Schnorchel und Flossen in glasklaren Quellen und Flüssen. SF – NYC per Motorrad; Driveaway – Billig reisen per Autoüberführung. **Survival:** Training für „harte Burschen"; Winter in Canada – das Leben in der Blockhütte bis der Grizzly einbricht; Robinson auf tropischen Inseln; Nach dem Nuklearkrieg. **Antiklau:** Sicherheit für Traveller unterwegs. **Cityszene:** Berlin. **Explorers Club. Serpentine:** Mord für Mord an harmlosen Travellern. **Reisen im Film:** Die schönsten Getaway Movies.

In jedem Heft: Tips und Tricks – Was wann wo los ist, wie manche Dinge trotzdem gehen; **Travellers Blackboard** – Kontakt mit rund 200 000 FERNWEH Fans, Zehn Zeilen für Zehn Mark.

Probeheft beim Verlag anfordern. Lieferung gratis bei Angabe der Kennziffer „E 444".
FERNWEH Verlagsges., Schulstr. 44, D-8000 München 19

MÖGEN SIE Randy Newman?

LACHEN SIE bei Jerry Lewis?

HÖREN SIE

Richard Gotainer!

CHANTS ZAZOUS

201 931-320

Virgin

Schallplatten GmbH · Herzogstr. 64 · 8000 München 40

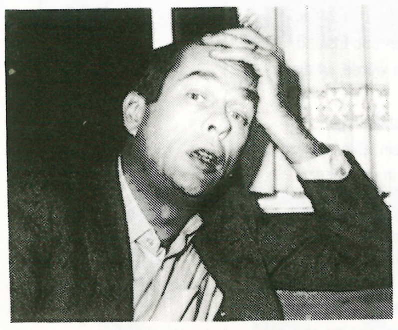
DONNER

Am 5. Februar wurde der finnisch-schwedische Regisseur, Produzent, Schauspieler und Autor Jörn Donner – bei uns v. a. bekannt durch seinen Film „Wie vergewaltige ich einen Mann?" – 50 Jahre alt.
Im Rahmen einer Donner-Retro auf den letzten Nordischen Filmtagen in Lübeck stellte er seinen neuesten Dokumentarfilm vor, der demnächst auch im Fernsehen gezeigt werden soll: „NEUN VERSUCHE, HELSINKI ZU BESCHREIBEN."
Für ELASTE machte Jörn Donner – NEUN VERSUCHE, JÖRN DONNER ZU BESCHREIBEN.
Aufgezeichnet von Karl-Hermann Leukert

J. D. über Ingmar Bergmann:
Von Ingmar Bergmann habe ich viel gelernt. Wir arbeiten sehr eng zusammen. Seinen nächsten Film z. B. werde ich produzieren. Aber ich bin kein „finnischer Bergmann", wie es manchmal heißt. Ich habe mich nie beeinflussen lassen. Man muß sich höllisch in Acht nehmen, wenn man zu mehr als nur epigonenhaften Ergebnissen kommen will.

J. D. über Wohnortprobleme:
Ich habe mich für den westlichen Teil der Welt entschieden. In die DDR fahre ich nur ungern.

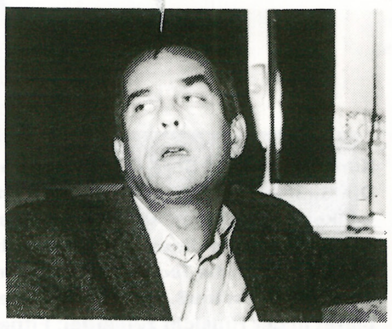
J. D. über Vorteilsannahme:
Ich liebe Privilegien, wenn ich sie nur nicht selbst bezahlen muß.



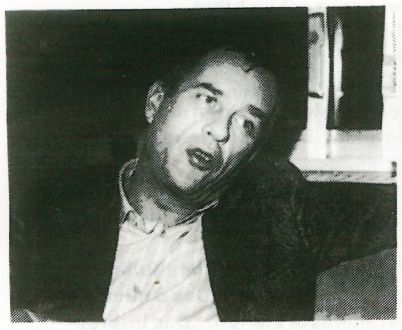
J. D. über Lebensstil:
Durch meine bürgerliche Erziehung bin ich zu einem ziemlichen Pedanten geworden.

J. D. über Zweisamkeit:
Die Ehe ist ein Gefängnis für die Frauen, selbst für die emanzipierten.

J. D. über Fassbinder:
Fassbinder ist wirklich zur rechten Zeit gestorben. Er hat sehr gute Filme gemacht, aber zuletzt – nur Kitsch.



J. D. über Freunde:
Freunde sind Leute, die man eigentlich nicht treffen muß. Man muß ihnen nur begegnen, wenn man sie braucht. Freundschaft entsteht mit der Zeit, nicht aus plötzlicher Bekanntschaft.



J. D. über Überlebenstraining:
Einige meiner Filme haben das gleiche Engagement wie meine Bücher. Andere entstanden, weil ich überleben mußte. Das Geld kommt nicht vom Herzen, sondern von der Bank.

J. D. über J. D.:
Im heutigen Schweden wird man leicht zum Helden. Seit 1980 einfach dadurch, daß man sich zu meinem Widersacher erklärt. Mit anderen Worten: ich bin eine negative PR-Person.

GRUPPE VOLLBLUT

Es ist nicht ihr Ziel eine einheitliche Stilrichtung zu entwickeln und sie dem Publikum zu präsentieren. Vielmehr handelt es sich um eine gemeinsame Basis, eine ideelle, zwischenmenschliche Gemeinsamkeit, zwischen Tetjus Tügel, C.-L. und Max A. Marek. Projekte der Gruppe sind Besuche bei anderen Künstlern, Herstellen von Masken aus Papier-machè und Hefte „Nebel ist Leben" von denen jedes ein Unikat ist.

ANGELA MOLINA

Thomas Elsner

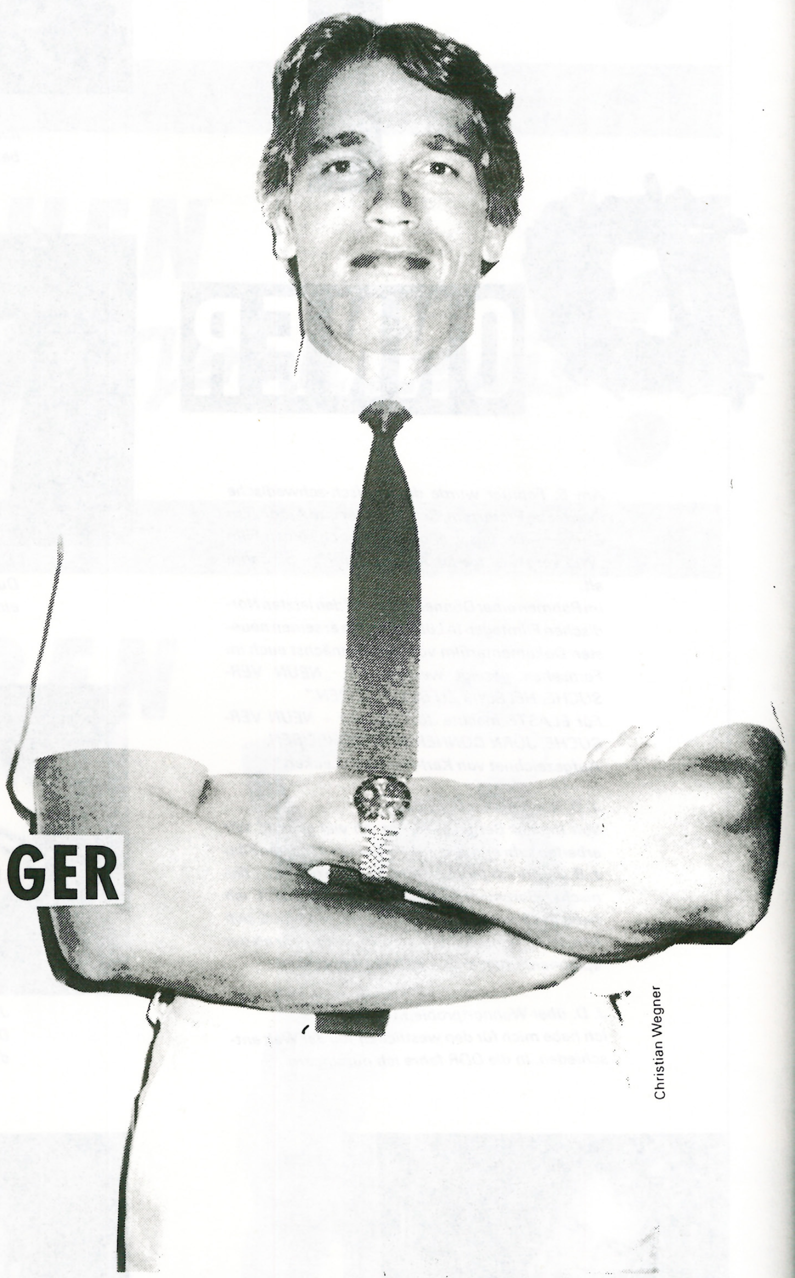
ist süß! „I must do Pipi – first", entschuldigt sie sich, bevor sie Impressionen aus der Wüste El Paso, Texas wiedergibt.
Ihr Durchbruch von spanischer zu internationaler Kulisse kam nach Bunuels Film „Dies obskure Objekt der Begierde". Dann drehte sie mit Bernhard Sinkel „Kaltgestellt" und nun „Dies rigorose Leben" von Vadim Glown. So rigoros das Leben auch ist, Angela Molina spielt es in seinen Gegensätzlichkeiten von Liebe und Haß, von Neigungen und Verpflichtungen, von Tod und Glück bis zur unberechenbaren Selbstaufgabe.
Texas gehört schon zu ihren Erinnerungen. Inzwischen wirkte sie in zwei spanischen Produktionen.
„Also, im letzten Jahr habe ich eine aristokratische Hure – versteht ihr hure?", fragte sie im gebrochenen Englisch.
„Ja, wir kennen das!"
„Du meinst, ihr kennt das Wort? ... und in dem anderen Film war ich eine sehr arme Frau, die allein mit ihrer Zeit in den Bergen lebt."
Sie liebt diese konkurrierenden und zerrissenen Gesten. Bei den Fotoaufnahmen demonstriert sie diese Unberechenbarkeit und Melodramatik.
Nur Spanierinnen können so Feuer und Asche sein. M.R.

Thomas Elsner

ECHO AND THE BUNNYMEN

Aus den trist-grauen Industriemauern Liverpools hallt ein faszinierender Kult: Echon And The Bunnymen. Sie leben von ihrer Musik aus der Hand in den Mund. London ist zu teuer, sagt Drummer Pete de Freitas, und es lenkt durch seine Vielfältigkeit nur vom Fesselnden ab. Die Magik liegt in dem Subtilen, von dem der Mensch sich so endlos weit entfernt hat. Echo zeigen auf ihren Cover eine großartige Chronologie:
„Crocodiles" – verlaubter Dunkelwald, „Heaven Up Here" – gewaltig emotionale Abendszene am Meer, „Porcupine" – die verkrustete Schnee- und Eislandschaft Islands, und was sie vollenden würde, ist die öd-trockene Weite der Wüste.
Von diesen kontemporären Naturerscheinungen bleibt im betongebetteten Liverpool ein lebloser Rest. Daß dann Echo reißende Emotionen in mitreißende Harmonien legt, ist ihre unbändige Sucht nach Atmosphäre, nach Natur und deren Leben.
„It's no depressive – more emotion, I don't know? It's our life." Das sagt Ian McCulloch über seine Lyrics und Musik, er sagt es mit schweren Worten, sein Kopf senkt sich und lamonisch unterstützt er die Tragik: „Abba are very great."

Michael Reinboth



Christian Wegner

ARNOLD SCHWARZENEGGER

**Breitschultrige Kerle blicken noch stolzer auf Schwarzenegger, als ihre geschwellten Brüste überhaupt hergeben können. Der Hero wird oft von seinesgleichen Kraftmeiern umringt und keiner ist bereit auch nur zu weichen.
Schwarzenegger ist so braun, wie eben jeder kalifornische Körperkultur-Treibende. Seine Villa steht in Santa Monica bei Los Angeles und rundherum wohnen mehr Stars des Film und Sport, als es in seiner Heimat Österreich überhaupt gibt.
Dort begann die Karriere des ‚Zuchtbullen'. Allerdings, „durch Zufall, nur durch Zufall kam ich mit 15 Jahren zum Body-Building", betonte Schwarzenegger. Wir wollten die Beweggründe wissen die einen zum Krafttraining führen. „Die haben mich nie interessiert", sagte er, „die kenne ich nicht". Keine Freundin zu haben, der dicke Wamps oder ein Schwächling zu sein, dies schien ihm keine Erklärung zu sein.
Das jahrelange Training und die harte Disziplin haben Schwarzenegger, so hat es den Anschein, eisern und immun gemacht. „Darüber nachzudenken lohnt es nicht", sagte er uns. Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder, kalt wie Eis, erfolgreich wie Schwarzenegger, das zahlt sich aus.
Ist nicht der muskulöse Starke im Innersten schwach oder sensibel? Arnold Schwarzenegger auf diesen Punkt anzusprechen war gefährlich. Sein Apollo-Gebärde verriet, hier nicht weiter nachzuhaken. Er bemerkte zügig, daß er in zwei Studiengängen promoviert hat. Insgeheim drängte sich dabei der Gedanke auf, die korpulenteste Natur – Schwarzenegger, habe diese Ausbildungen nur absolviert, um dem Vorwurf „1000 Volt und keine Birne leuchtet" Vorschub zu leisten.
Der Kult um das Muskelpaket wird allemal weiterleben. Man behängte ihn fünfmal mit dem übersinnlichen Titel ‚Mister Universum' und gleich sechsmal wurde er ‚Mister Olympia'. Auch das Drehbuch gab ihm als Conan-Darsteller übermenschliche Kräfte.
So wird es wieder im nächsten Conan-Abenteuer sein. Nach der Pein wird die Freiheit auf ihn warten und er wird sich rächen. Fünf Folgen sind im Gespräch, bei denen das zweite Drehbuch schon geschrieben ist: ihm auf den Leib.
Sein Leib gilt viel, gerade als Sexprotz bei den Frauen, von denen er täglich durch dutzende von Liebesbriefen aus aller Welt verehrt wird. Weil bei der Imagepflege viel Zeit verloren geht, beantworten seine Sekretärinnen die intime Post. Außerdem wirft die Nichte John F. Kennedy's Maria Shrivers ein Auge auf den „Supermann", mit dem sie verlobt ist.
Die Kalifornier sind technologisch und auf dem Freizeitsektor eine der am weitesten entwickelten Nationen der Welt, haben allerdings das größte Heer der amerikanischen Arbeitslosen. In diesem Zusammenhang steht auch der Body-Building-Boom. Wenn der Mensch durch die Technik von seinem Arbeitsplatz verdrängt wird, hat er mehr Freizeit die ausgefüllt sein muß. Die imens körperliche Beschäftigung gerade durch das Bodybuilding bietet in der Hinsicht zweierlei: Fitness und demonstrative Stärke.
Unser Interviewpartner konnte diesem Aspekt wenig abgewinnen, knallte aber etwas eigennütziges in den Raum: „Arbeit macht frei", wagte Arnold Schwarzenegger beizusteuern. Das sollte er mal den Millionen Arbeitslosen erzählen.
Die mittlerweile 15.000 Sportstudios in Amerika stehen unter der Schirmherrschaft Schwarzeneggers, der Kultfigur des Starken und Unbesiegbaren schlechthin.
Weitergeleitet, spricht „Conan" von seinen Geschäften. Sein Immobilienbüro läuft bestens. Ein Versandgeschäft und eine Production-Company, die Videocassetten mit Sportübungen aller Art bespielt und verkauft, blüht unter seiner Regie. Das Buch, das er schreiben ließ, „Bodybuilding für Männer" verkaufte sich unter seinem Namen millionfach. Der Erfolg bekam Aufschwung. Als die Frau dem Boom nicht hinterherhinken wollte, schickte der „Bodybuilding für Frauen" auf den Markt.
Die Filmeinnahmen aus „Conan der Barbar", der in Deutschland einer der erfolgreichsten Filme der letzten Jahre wurde, kommen hinzu. Jedoch ist sein Erfolg in den USA insbesondere als Videostar weitaus größer.
Derzeit arbeitet Schwarzenegger an einer 10-bändigen Enzyklopädie des Body-Building. Demnächst will der „universelle Mister" auch als Filmproduzent auftreten. Das Drehbuch muß allerdings ‚heiß' auf dem Markt sein, d. h, auf der Bestellerliste stehen. „Das interessiert mich, das ‚packaging'", sagt er, „die tollen Schauspieler und die richtig guten Regisseure unter Vertrag haben."
Er möchte das ‚executive producing' als Schaltzentrale, als „Conan"-Darsteller, als Markenzeichen, als Kultfigur, als Muskel-Sexprotz und Kraftpaket, in das sich noch so einiges einpacken läßt. Barbarisch!**

Michael Reinboth

SCHWEISSTREIBENDER FUNK

Thomas Elsner

„Material" zeigt, wie man heute Tanzmusik machen kann, ohne jede kurzfristige und kleinkarierte Modemasche breit zu spielen. Von Beginn der knapp fünf Jahre jungen Material-Geschichte an, spannten sie ihr Konzept so weiträumig, daß es jedem musikalischen Stil Platz bietet. So ist es auch einmalig, daß über 40 namhafte Gastmusiker des New Wave, Jazz, Funk, Rock, Punk, Blues und des Disco-Shuffle schon in dieser Band spielten.

Des Material's Kern setzt sich aus Bill Laswell (Baß und Effekte), Michael Beinhorn (Synthesizer, Vocoder, Percussion) und dem Toningenieur Martin Bisi zusammen. Sie sind die Urheber der jeweiligen musikalischen Idee und suchen sich dementsprechende Avantgard-Köpfe, die an mehr als nur einer bestimmten Modeerscheinung interessiert sind.

Unter ihnen Nona Hendryx (LaBelle), Noris Night, Brian Eno oder Bernard Fowler als Vokalisten, die Gitarristen Fred Frith, Sonny Sharrock, Derek Bailey, Fred Maher, Nicky Skopelitis oder Nile Rodgers (Chic), die Saxophonisten Oliver Lake, George Cartwright oder Archie Shepp, alles Größen, die Materials Vorhaben einen ungemein frischen Kick geben.

Ihr neues Album „ONE DOWN" ist verblüffend funky und dancebal. Sowie Nile Rodgers von der schwarzen „Chic"-Organisation mit seinen routierenden Funk-Riffs auf den Disco-Hits „I'm The One" oder „Come Down" ruhelos rumspritzt, wird diese Kreativität zu einem Disco-Happening.

Zu der auflebenden Soul- und Funktradition setzen die drei New Yorker auch auf den Rap. „Mit uns wird ein Rapper-Discjockey auf der Bühne sein", verriet Laswell, „der die Parts der vielen Mitwirkenden einspielt und einige Effekte hinzusetzt."

Früher stand die freie Improvisation im Vordergrund, war aber komerziell nicht attraktiv genug, während „One Down" eine der besten und professionellsten Tanzplatten der Saison ist.

„Wir haben all unser Geld dafür ausgegeben, diesen Sound live bringen zu können," sagte Laswell.

M.R.

DIE ZIMMERMÄNNER

„Die Zimmermänner" begaben sich auf Wanderschaft. Während ihrer Tour über füllten sie mit acht Personen unsere Redaktion. Für ein Gespräch unter so vielen Augen reichten die Kaffeetassen nicht aus. Also blieben Detlef Diederichsen, Timo Blunck und Hansi Bley. Timo hält „Die Zimmermänner" für den besten deutschen Gruppennamen. „Das ist eben etwas solides!", sagt der alte Schaumburg-Sänger, „Wir bemühen uns um die guten alten Musiktugenden. Unsere Intention ist Stücke zu komponieren, Streicher-, Flöten-, Bläser- und Chorsätze zu arrangieren die Evergreens werden. Es wird sich noch ans Notenblatt gesetzt." D.D's Bruder ergänzt: „Wir werden auch Songbücher herausgeben. Die Hits sollen in der Jugendherberge nach Lagerfeuermentalität zu akustischen Gitarren gesungen werden."

„Wir betrachten uns mehr als Band der Zukunft", liebäugelt Timo wieder", und haben einen langfristigen Plan im Kopf, der möglicherweise 10 Jahre dauert. Die Zimmermänner haben sich vorgenommen einen langen Atem zu haben. Ich weiß es aus eigener Erfahrung. Man kann halt den Fehler machen und sich gleich an die Industrie verkaufen. Wenn ein gutes Angebot kommt, wie es bei Palais Schaumburg war, und viel Geld für Produktion und Werbung ausgegeben wird, und sich dann die Platte nicht verkauft, ist man am Arsch. Solch eine Band will keiner mehr. Wir wolle die Lorbeern nicht mit Vorschuß, sonder erarbeiten."

„Wir sind uns mit Alfred Hilsberg darüber einig und können so viel produzieren wie wir wollen", sagt Detlef Diederichsen, „Einstürzende Neubauten haben jetzt unter einer Bedingung bei ZickZack unterschrieben, daß die oberflächlichen Popbands von dem Label verschwinden. Deshalb veröffentlichen wir demnächst im ZickZack-Rahmen unser eigenes Label. Die EP die wir aufnehmen werden, erscheint dann darauf."

Alle sieben Zimmermänner sind Original-Hamburger und ihr Background 60er Jahre Bands wie Stealy Dan oder die Beach Boys. Ihre Instrumente stehen im Dienste des Arrangements, das der jeweilige Schreiber der Band vorsetzt. Solche Kopf-Musik kennt keine Grenzen der kreativität und keinen Vergleich zu anderen Bands. Allerdings hängt ihr LP-Titel „1001 Wege Sex zu machen ohne daran Spaß zu haben" ganz schön in der Luft. Und ein Ohrwurm, den sie haben müssten, den gibt es nicht.

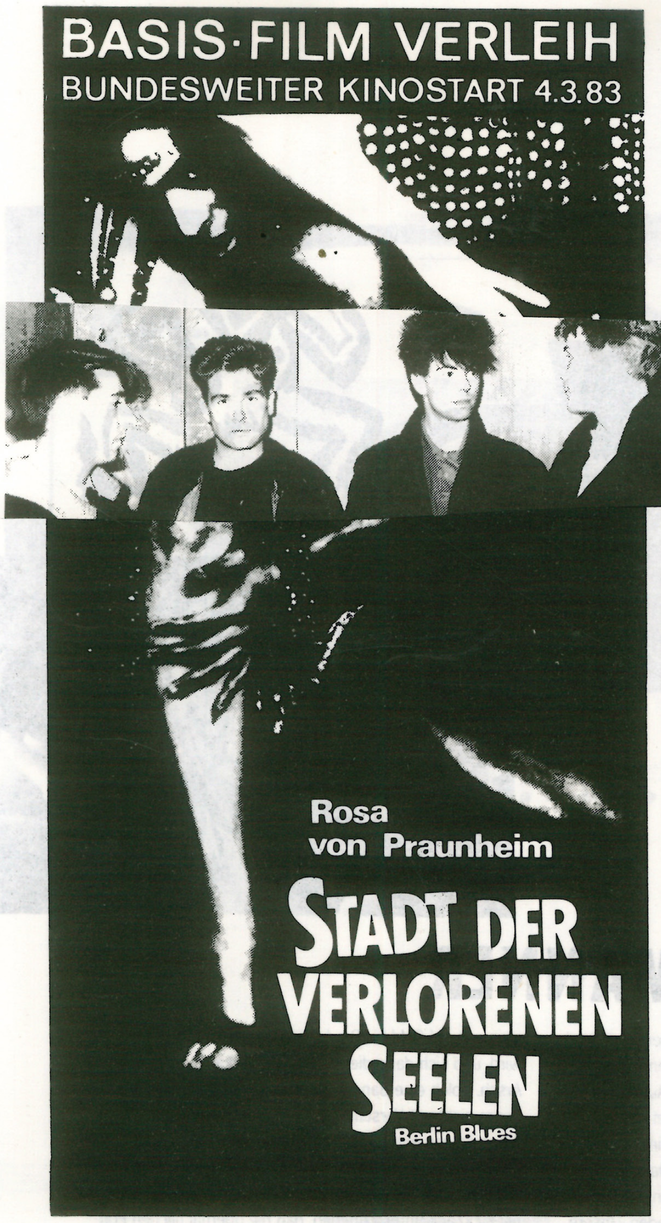
Michael Reinboth

Thomas Elsner Christian Wegner

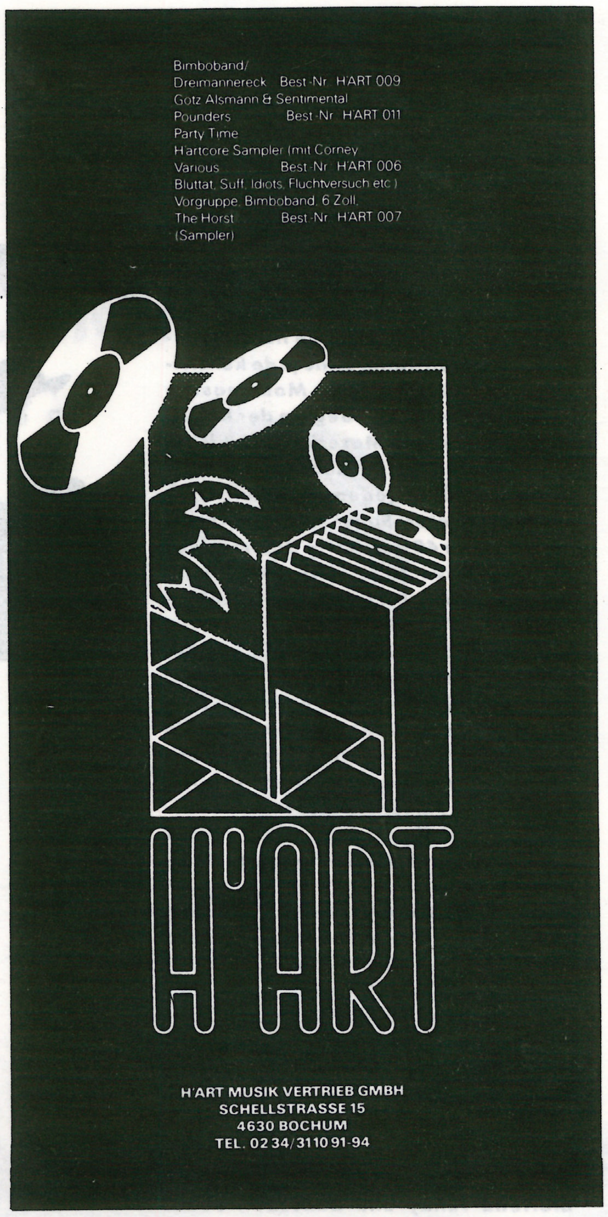
REMMLER/GÖRL

Anlässe sind immer toll, es gibt sie nur zu wenig. Bei einem solchen Getakel wimmelt es von champagner-errötenten manchmal mit Orangensaft angegilbten Leuten, die unheimlich wichtig sind. Solch ein Anlaß war die „Gib Gas! Ich will Spaß."–Premierenfeier im Münchner P1. Neben Nena, Markus, Morgenrot, Extrabreit war auch zufällig Trio an der Theke. Und einer der mit der Sache überhaupt nichts zu tun hatte, Robert Görl von DAF, lachte etwas verstört über die Hitparade-Brigade. Die Quintessenz des Abends war: Stefan Remmler hatte Robert Görl vorgeschlagen zusammen eine Platte aufzunehmen – Trio Spärlichkeit mit DAFschen Minimalismus.

M. R.

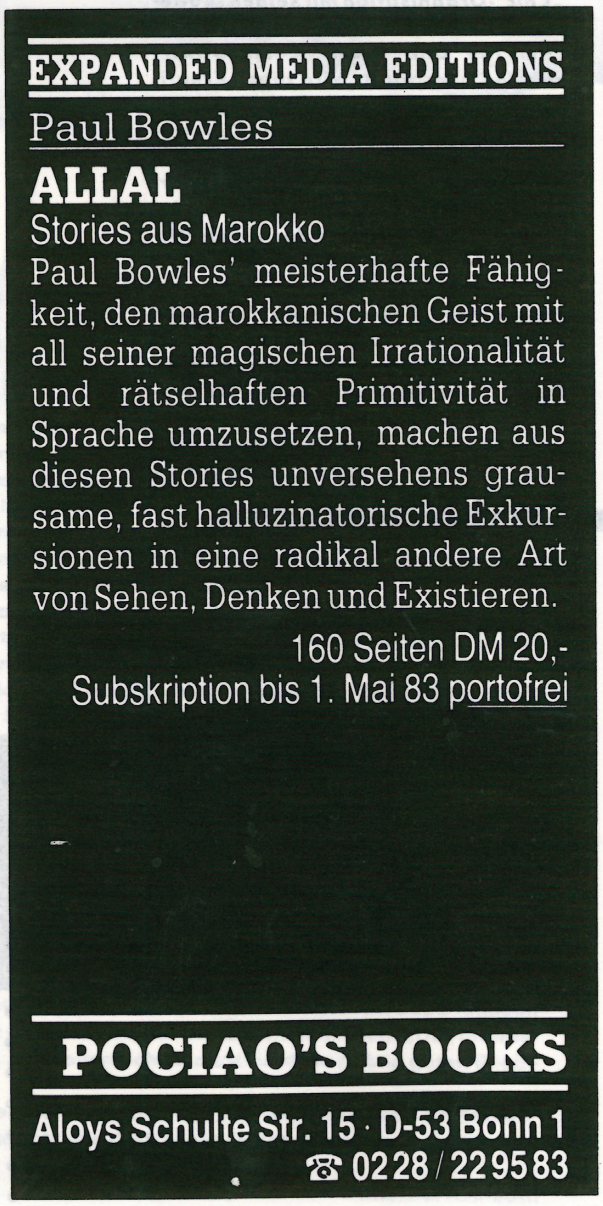

BASIS·FILM VERLEIH
BUNDESWEITER KINOSTART 4.3.83
Rosa
von Praunheim
STADT DER
VERLORENEN
SEELEN
Berlin Blues

Aus den trist-grauen Industriema
ein faszinierender Kult: Echon A
Sie leben von ihrer Musik aus d
London ist zu teuer, sagt Drum
und es lenkt durch seine Vielfä
selnden ab. Die Magik liegt in
Laden: Oxfordstr. Ecke Wilhelmstr., 53 Bonn, 0228-65 22 32
Vertrieb: Oberaueler Str. 1, 5202 Hennef 1, 02242-82044


Bimboband/
Dreimannereck Best-Nr. H'ART 009
Gotz Alsmann & Sentimental
Pounders Best-Nr. H'ART 011
Party Time
H'artcore Sampler (mit Corney
Various Best-Nr. H'ART 006
Bluttat, Suff, Idiots, Fluchtversuch etc.)
Vorgruppe, Bimboband, 6 Zoll,
The Horst Best-Nr. H'ART 007
(Sampler)
H'ART
H'ART MUSIK VERTRIEB GMBH
SCHELLSTRASSE 15
4630 BOCHUM
TEL. 0234/3110 91-94

Auf drei Großbildleinwänden 12. – 15. Mai
12./15. Mai Beginn 18 Uhr Stadthalle Hannover
13./14. Mai Beginn 20 Uhr Eilenriedehalle
Nach überwältigenden Erfolgen in New York, Paris, Rom, Tokio und Berlin
FRANCIS FORD COPPOLA
PRÄSENTIERT
NAPOLEON
ABEL GANCE'S MEISTERWERK · EIN KONZERTEREIGNIS IN POLYVISION
mit dem POLNISCHEN RADIO- UND FERNSEH-SYMPHONIE-ORCHESTER
Komponiert und arrangiert von CARMINE COPPOLA
Vorgestellt von atlas film & Kant-Kino Berlin
Karten ab sofort an den bekannten Stellen
Telefonischer Kartenservice: 0511/851011-2 Mo-Fr 9.00-17.00 Uhr
Örtl. Veranstalter: Hannover Concerts GmbH

Project Café
BAD OEYNHAUSEN
MINDENERSTR. 21
05731/20768


EXPANDED MEDIA EDITIONS
Paul Bowles
ALLAL
Stories aus Marokko
Paul Bowles' meisterhafte Fähigkeit, den marokkanischen Geist mit all seiner magischen Irrationalität und rätselhaften Primitivität in Sprache umzusetzen, machen aus diesen Stories unversehens grausame, fast halluzinatorische Exkursionen in eine radikal andere Art von Sehen, Denken und Existieren.
160 Seiten DM 20,-
Subskription bis 1. Mai 83 portofrei
POCIAO'S BOOKS
Aloys Schulte Str. 15 · D-53 Bonn 1
☎ 0228/229583

MUSIC

TURNING JAPANESE

NEUER POP AUS NIPPON

Die Unberührtheit einer attrakiven japanischen Popmusik resultiert nicht zuletzt daraus, daß die Plattenfirmen kaum Promotion betreiben, um für die exotischen Produkte eine Käuferschicht anzulocken. Darüberhinaus sind die deutschen Sendeanstalten zu träge die fernöstliche Musik populärer zu machen. Ihre Moderatoren kennen sich kaum aus, sofern sie überhaupt der Musik aufgeschlossen gegenüber stehen.

Japanische Pop-LP's sind immer noch Raritäten in allen Plattenläden. Wenn sie im Regal stehen, dann nur in begrenzten Stückzahlen. Viele Platten wird man nur über einen gut funktionierenden Import-Dienst bekommen und dann kosten sie ca. DM 30,– plus Versandkosten.

Das Angebot der in Deutschland erhältlichen LP's beschränkt sich auf den japanischen Techno-Pop: allen voran das **YELLOW MAGIC ORCHESTRA**, *die auch erfolgreichste und perfekteste Band. Das Trio aus Tokyo, Haruomi Hosono (Bass, Keyboards), Riuichi Sakamoto (Keyboards) und Yukihiro Takahashi (Drums, Vocals) bilden eine der interessantesten Synthetiksound-Gruppen überhaupt.*

1978 veröffentlichten sie ihr erstes Album **„Yellow Magic Orchestra"** *(Alfa ALR 6020), ein Disco-Sound im Synthetik-Kimono. Schöne Parts, denen man noch Kraftwerks Einflüsse anmerkt. Allerdings haben ihre Synthesizermelodien nicht den starren, metallisch-kalten Charakter, der bei den Düsseldorfern vorherrscht.*

Takahashis Schlagzeugspiel wird durch seine subtilen Akzentuierungen, die perfekt wie ein Drumcomputer sitzen, zu einem Genuß.

Bis 1980 wurden zwei LP's veröffentlicht: **„Solid State Survivor"** *(Alfa ALR 6022) und das Live-Album* **„Public Pressure"** *(Alfa ALR 6033), ihr Beweis, daß sich die facettenreichen Stücke auch auf der Bühne exakt ohne den Studioaufwand spielen lassen.*

Mit **„Multiplies"** *(Alfa ALR 28004) veränderte sich das Sound- und Melodieverständnis. Die europäische Pressung enthält bis auf drei neue nur eine Ansammlung älterer YMO-Stücke. Auch auf* **„BGM"** *(AMLH 64853) feilten sie weiter an ihren Arrangements. Sie gaben den Melodien ein deutlicheres Profil und gewannen durch kompakte Grundthemen mehr Freiraum für Experimente. Beatles-Liebhaber Takahashi schnürte mit seinen Gesangslinien die Virtuosität Hosonos und Sakamotos wieder geschickt ein.*

Beim letzten Album **„Technodelic"** *(Alfa ALF 85621) verschmelzen metallische Industrieklänge, stampfende Pressmaschinen mit der japanischen Folklore und ihren komplizierten Rhytmen.*

Die Soloplatten **„SAKAMOTO"** *variiren: Die 1978 erschienene* **„Thausand Knives"** *(Columbia YX 7586) rückt teilweise in die Nähe des Jazz Rock. Andererseits schreibt Sakamoto moderne Klassikkompositionen.* **„Wae Head"** *(Alfa ALR 901) ist eine Mischung; synthetische Streicher-Stakkatos drängen sich über flirrende Djungle-Episoden. Auf* **„Grasshoppers"** *brilliert er am Flügel, den er schon mit vier Jahren zu lernen begann.*

Sehr fern von eingängigen Melodien steht das '80 auf den Markt gebrachte Album **„B-2 Unit"** *(Alfa ALR 28003) Sakamotos letzte LP ist* **„Left Handed Dream"** *(Plexus KMH 709226). Mit der Begleitung von Takahashi, Hosono und Adrian Belew (Bowie, K. Crimson, T. Heads) entstanden zehn abwechslungsreiche Lieder: Hymnen mit schönen Melodien und filigranen Percussionsteppichen unterlegt. Ein japanisches Rezitativ gibt der Synthesizer-Ikebana noch einen mystischen Anstrich.*

In Zusammenarbeit mit **DAVID SYLVIAN** *entstand die Maxi-Single* **„Bamboo Music / Bamboo Houses"** *(Virgin VS 510-12) in feinster Digitalsynthetik. Die skurrilen Thema sind raffiniert arrangiert und mit dem wehleidigen Gesang Sylvians verbindet sich damit ein stark emotional getragener Ost-West Musikstil.*

Die 4-Stücke Maxi-Single mit „M"-Sänger **ROBIN SCOTT „The Arrangement"** *(Alfa ALR 16001) ist nur über einen Import-Dienst zu beziehen.*

HARUOMI HOSONO, *der Keyboarder und Bassist von YMO setzt die japanische und chinesische Volksmusik urtümlicher ein. Im Gegensatz zu seiner tanzbaren Pop-LP* **„Philharmony"** *(Yen Rec. YLR 28001) brachte er* **„Paraiso"** *(Alfa ALR 6003) das Psychodelia-Album Japans heraus, das als Importware schwer zu bekommen ist, weil die Stückzahlen gering aufgelegt wurden.*

Der 30jährige Boutique-Besitzer („Bricks" in Tokyo) und ehemalige Designstudent **YUKIHIRO TAKAHASHI** *entwirft jeweils das Bühnenbild und die Kleider des YMO. Seine erste LP* **„Murdered by the Music"** *(King SKS 1050) beinhaltet zehn leichte Pop-Liedchen. Auf der '81 erschienen* **„Neuromantic"** *(Alfa ALF 85393) wird er von Sakamoto, Hosono sowie Roxy Music Mitstreitern Phil Manzanera, Andy Mackay und „New Musik"-Kopf Tony Mansfield begleitet. Mal treibende, mal swingende Takahashi-Drums zeichnen den Pop. Seine beiden letzten LP's insbesondere* **„What me worry"** *(Alfa ALF 85954) sind interessanter und vielschichtiger als die gesamte Breite der englischen Synthi-Pop-Liga.*

In dem YMO-Umfeld formten Studiomusiker die Band **„LOGIC SYSTEM"**. *Ihre Debut-Single* **„Domino Dance"** *(EMI 5210) lehnte sich auch an Kraftwerk an, ihre Melodien sind aber verspielter und die Rhytmen zu stupide. Die LP's* **„Logic"** *und* **„Venus"** *(EMI 12-137) ändern kaum ihre Linie, wobei* **„Venus"** *sehr warm klingt, bis es dann doch triefig wird.*

Wer im Winter '82 **„JAPAN"** *live erlebt hat, dem wird der exzentrische Gitarrist* **MASAMI TSUCKIYA** *aufgefallen sein. Er reißt seine Hände über die Saiten. Auf seiner Solo-LP* **„Rice Music"** *(CBS/Epic 85935) bearbeitet er seine Gitarre ebenso kratzbürstig wie Adrian Belew. Treibende Trommeln bilden wie bei den Talking Heads oder Tom Tom Club die Basis für undefinierbare Sprachcollagen. Er spielte mehrere LP's mit* **„IPPU DO"** *ein. Das Album* **„Radio Fantasy"** *(EpicEPC 85351) gilt als ihr Bestes. Es ist witzig, tanzbar eine Mischung aus New Wave, Tenchno-Pop und Rockelementen.*

Die beiden ersten LP's von **„SANDII & THE SUNSETZ"** *–* **„Heat Scale"** *(Alfa ALF 85842) und* **„Eating Pleasure"** *(Alfa ALF 85872) wurden von Hosono produziert. Ihr neuestes Album* **„Immigrants"** *(Sire 250004-1) mischten sie selbst ab. Mit dem Ensembel Takahashi, Hosono, David Sylvian und Hideki Matsutake, dem Haus- und Hof-Programmierer von YMO, gewannen sie den nötigen Abstand von ihrem Rock-Stil und setzten die traditionelle Volksmusik und den Funk in eine interessante Konstellation.*

Ein weiteres Produkt der YMO-Familie, diesmal mit Takahashi als Produzent und die anderen als Begleitschaft, verschaffte der Sängerin **„SUSAN"** *einen Riesenerfolg auf der Insel. Sie sieht aus wie die Unschuld unter'm Kirschblütenzweig und singt so süsse Popsongs wie* **„Do you believe in Mazik?"** *die in jeder Disco hier und dort liefen. (Epic Sony 27-3H-24)*

Bekannter durch massivere Promotion in europäischen Gefielden sind die **„PLASTICS"**. *Das fünfköpfige Designerteam aus Techno-Polies Tokyo orientiert sich an den B-52 und den Talking Heads. Sie stellen die europäisierte Delegation Nippons dar. Ihre ersten LP's* **„Welcome Plastics"** *(VIH 6065) und* **„Origato Plastico"** *(VIH 28013) verkauften sich dort schnell bis zu 200.000mal, sodaß die Branche es auch wagte, die ohnehin westlich orientierte Band in Europa auftreten zu lassen. Das '81er Album* **„Welcome Back, Plastics"** *VIH 28030) beinhaltet in Kürzeln gefaßte Momentaufnahmen mit dadaistischen Texten teils englisch, teils japanisch.*

Im Land der aufgehenden Sonne ist **„ANARCHY"** *die bekannteste Punkt Band. Den Namen gaben ihnen die Sex Pistols, die sich 1978 der Gruppe annahm und sie von ihrem Repertoire aus Stones-, Led Zeppelin- und Kiss-Stücken abbrachte. ('80 Ishin: VIH 2801) (Anarchy: VIH 6066). Andere Punkgruppen sind* **„FRICTION"**, **„ZERO FIGHTERS"** *und* **„INU"**.

Die populärste Rockband sind die **„TH'EROCKERS"**. *Mit zwei Gitarren Baß, Drums und Gesang bilden sie eine traditionelle Rockformation, die sich an den Stones, Small Faces, Kings und Ramones aufhalten. (aktuell:* **Come On/**Chanjon Rec. C28A0142)*

Und natürlich gibt es in Japan auch eine reine Frauenband, namens „Zelda". Auf ihrer gleichnamigen LP präsentieren vier scharfe Geishas einen Rock a la Suzi Quatro. Igitt!

Das Neueste ist **„Japanese Rap"**, *eine Maxi Single seichter Rap-Pertoires mit dem piepsigen Sprechgesang japanischer Funkmusiker.*

Informationen über das Musikgeschehen Nippons bringt die japanische Musikzeitung „Yellow Pages". Sie erscheint auch in England und den USA, ist aber am besten direkt zu beziehen: Yellow Pages, P.O. Box 11, Seiyo Yubinkyoku, Setagaja-Ku, Tokyo, Japan. Und wer sich gelegentlich in London aufhält, sollte den Club „The Great Wall" in der Oxford Street aufsuchen. Hier tanzt man nur zu fernöstlichen Rhytmen. Bei Gefallen kann jede Platte sofort erworben werden. Ein Beispiel, das in hiesigen Discotheken Schule machen sollte.

Peter Wondolleck, Michael Reinboth

magazin
MODE & MEHR

SPORTSWEAR
FÜR SIE.
FÜR IHN.

YON BONEVILLE
HENRY COTTON'S
MARC O'POLO
MASON'S
STONE ISLAND

HERZOGSTRASSE 14
NÄHE U-BAHN-STATION
MÜNCHNER FREIHEIT

8000 MÜNCHEN 40
TEL. 089/34 56 86

VISION

Schulstraße 36
(Nähe Rotkreuzplatz)
8000 München 19
Telefon 1 68 81 85

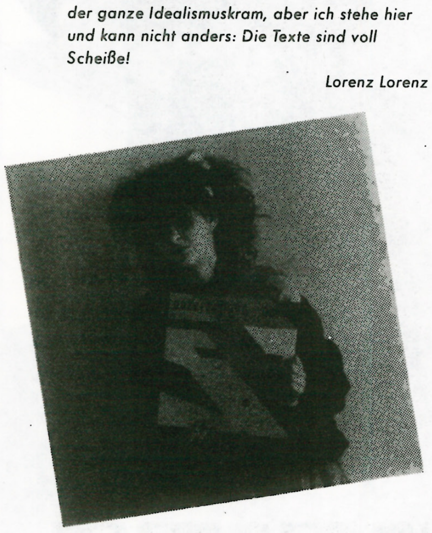
NEW RECORDS

最新レコード

HANS-A-PLAST.
„Ausradiert"
NO FUN 08-2720

Wie sag ich's meinem Freunde? Los-geh-Rock mit „Ich stehe hier, ich kann nicht anders" Haltung haben bei mir Sympathieplus. Ehrlicher Rock mit Message und Moral, anachronistisch doch bewundernswert. Aber diese Texte ...! Manchmal mußte ich vom Plattenspieler wegschauen, weil es mir so peinlich war.
Dabei fängt es noch erträglich an: Deutsche Geschichtszitate aus Weimar, Adenauer, Berlinkrise, „Deutschland wird Fußballweltmeister 1954", dann ein pathetischer Gitarrenakkord, und es läuft mir den Rücken runter. Billig, aber effektvoll. Der Text von „Ausradiert" ist eher unverbindlich, natürlich dagegen und noch erträglich. Dann kommen aber die Hämmer: Eine Frau hat Angst nicht geheiratet zu werden, („Heiratsfieber"), Sex ist kein Leistungssport („Gut im Bett"), Religion ist Opium fürs Volk („Sacco di Roma"), Gruseln in der modernen Zeit („Monstertanz"), kurzum Beziehungskisten mit Moral. Alles ist vorbei. Themen, die man vielleicht noch interessant interpretieren kann, aber nicht auf diese alternative Poesiealbum Art, dazu ein Gesang, predigender Schneewittchensound ein Singen über, statt ein Singen für oder gegen, bedeutungsschwanger, ohne Wut, der Weg zu Bettina Wegner ist nicht weit ... Hans A Plast sind mir wirklich sympathisch, ihr Anti-Starrummel, ihre Solidarität, Benefiz und der ganze Idealismuskram, aber ich stehe hier und kann nicht anders: Die Texte sind voll Scheiße!

Lorenz Lorenz



OMD
Dazzle Chips
Virgin 205 295-320

Der Schmerz rinnt wie Langnese die Kehle herunter. Weh! Am Klippenrand, der Sonne entgegen, unten brandet das Wasser. Schmelz und Sahne, während die Erde und die blumen auf mein Grab prasseln, schreie ich voll Liebesschmerz: ‚Es ist zu spät' – Die geeignete Platte für Begräbnisse. Bombastischer Syntheziser Orchestral Sound für Herz + Schmerz. Sehr gut gemacht.

Lorenz Lorenz

GABI DELGADO
MISTRESS
VIRGIN 205 367-320

Diese Platte rechtfertigt den Besitz eines Plattenspielers. Alle die in Gabi nur den eleganten Schwätzer, Frontmann und Tänzer in der letzten DAF Formation gesehen haben, und in Robert Görl die Musikalische Größe vermuteten, kommen nun ins Grübeln.
Alles verziehen. Gabi Delgado sammelt um sich die inter. Jazz und Funk Scene, Musiker aus der Schweiz (der Gitarrist und Songwriter Stephan Wittwer) den USA und Deutschland, etwa Jacki Liebezeit, ein alter Can Musiker. Sie alle zusammen ergeben eine frische, neue und raffinierte Funk-Tanz-Jazzmusik, die völlig zu Unrecht als Solo-LP verkauft wird.
Gabi lüstert und stöhnt auf Engl. und Span., der „beinharte" Funkbass (wirklich excellent!) und das leicht angegörlte Schlagwerk und die sparsam und interessant eingesetzte Gitarre bilden die Basis für freies, melodisches Gebläse und den superben Frauenchor von „Amor", dem besten Lied der Platte (berechtigter Nachfolger von „Come on Eileen"!) Ein Muß!

Lorenz Lorenz

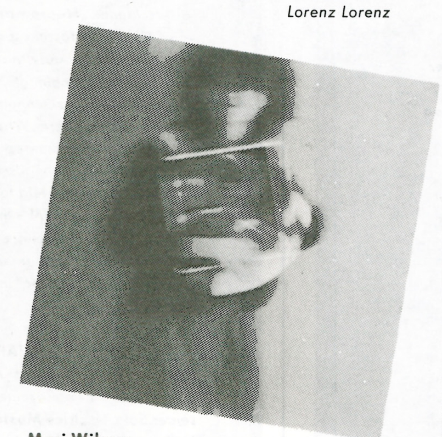
BLACK FLAG:
Every Thing went black/Doppel-LP
Agressive Rockproduktionen 80-6014

Auf einer der vier Seiten hört man lustige Werbesprüche aus dem radio, die in american commercial Art den Kauf einer Platte und den Besuch eines Konzerts der BLACK FLAG empfehlen. Ich schließe mich dieser Empfehlung an. Anders als beim Konzert begehen Black Flag nicht die Todsünde des Pogopunks (es handelt sich bei Black um einen Vertreter dieser Musikrichtung) und lassen sich allzusehr mit dem Laster Heavy Metal ein. Der Pogo-Fan, und wohl nur ein solcher wird diese Platte erwerben, kann sich auf einige Titel freuen, die er sich auch allein anhören kann und die nicht nur als Partyknaller taugen. Die Lieder sind natürlich schnell, kurz und kompromißlos hart, eine Kompromißlosigkeit, die zum obersten Gesetz erhoben, genauso langweilig ist, wie tausend kompromißlos funktionale Telegraphenmasten. Dies eher als Einwand gegen das Genre, nicht unbedingt gegen die Platte. Innerhalb dieser Kormpromißlosigkeit bringen es b. F. nicht nur fertig, meistens einander sehr ähnliche Lieder zu spielen, sondern auch die selben Lieder in einer, nur dem Fachmann erkenntlichen, anderen Inszenierung zweimal (gimmi gimmi gimmi sogar dreimal) auf das selbe Album zu bannen.
Einige Stücke, vor allem die Intros bei „No More" und „Jealous Again" mit knarrendem Bass, bzw. die Katze auf dem heißem Klavier, verraten sogar Humor, auch die Texte sind nicht peinlich-pathetisch, sonder erfreulich menschlich, selbstverständlich anti. Black Flag ist okay und die Platte auch, der Text auf der Cover Rückseite ist auf jeden Fall lesenswert, und sei es im Laden. Echt geile Scheibe, um im Tonfall der Aggressiven Rockproduktion zu sprechen, die Kids werden hüpfen, und hüpfen sollen sie.

Körperteile – Teilkörper
Der Österreich-Sampler
WEA A 24 0052-1

Ein Doppelalbum. Eine Platte ist auf 45/upm und für die „schrägen" Stücke reserviert. Die bessere Tonqualität, der Grund für solche Maxisingles, ist bei diesen musikalischen Witzen wohl nicht ausschlaggebend, eher daß man nicht noch mehr Witze ertragen kann und sich deshalb für die kürzere Spielzeit einer Maxisingle entschieden hat. Die Stücke, einige sogar kurzweilig, zumindest beim erstenmal Hören gehören zur Rubrik: „Künstler haben ein Tonband, und machen Witze": Die ganze Palette avantgardistischer Hörspiele ist vertreten: Telefonklingeln, Interviews, ein Zeitungsartikel über Dada 1915 in Zürich wird in ›elter Geschwindigkeit vorgelesen, „traditione › Hörerverhalten wird aufgebrochen:" 2 Minuten Schweigen, eine bedrohliche Stimme jagt mir einen Schrekken ein: ‚Du bist mir hilflos ausgeliefert, wenn Du die Platte hörst, ich kann dich beschimpfen, und du kannst dich nicht wehren ...' usw.
Auf der anderen Platte, eine richtige LP, bekommt man einen Überblick über die österreichische Szene. Es ist eine Bestandsaufnahme, vielleicht die Bestandsaufnahme, vielleicht die Bestansaufnahme von den Freunden der Produzenten.
Das beste Lied ist „Toter Götz" vom Diversen Nachwuchs, Hektik, Frauenkreischen, Bruunditrommeln, Bowwowow für Arme. „Yvonne" von Ikebong Plaisir hat gute Ideen (Hafenklänge auf der Harmonica) jedoch einige Schwachstellen, wenn das Genre des Chansons verlassen wird. „Kennst Du den Weg nach Heiligestadt" von Westblock kommt mit frischem Gitarrenpop, fällt zum Schluß mit dem tragischen Männerchor: „Wer hat unsere Gefühle getötet?" stark ab. Den Rest der Platte teilen sich witzlose Dummpopstücke und merkwürdige Klänge zwischen Augenweide und Residents. Das alte Lied bei den Samplern: „Ich will keinen Überblick, ich will Musik, Musik, Musik".

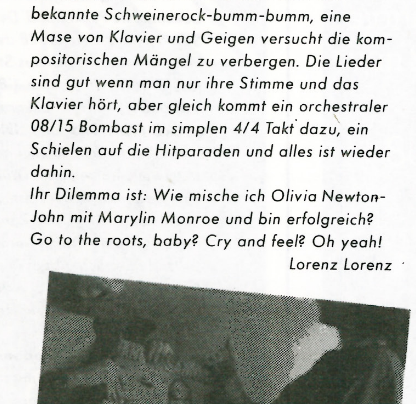
Lorenz Lorenz



Mari Wilson:
Showpeople
COMP 2

Wo immer ich mich auch verstecke, Mari Wilson is watching me, ihr Silber-Schlafzimmerblick unter dem Pony beobachtet mich, wie ich die erste Fliege aus meinem Wodka Orange ziehe. Über ihren weißen lady-like Handschuhen, die über den Ellenbogen reichen, trägt sie Schmuck wie aus den 50-Pfennig Automaten. Ihre Frisur gleicht den Mädels von B 52 und der Rothaarigen vor 15 Jahren bei uns zu Haus.
Sie sieht wie Barbara Streisand ohne Nase aus. Auch die Restgestaltung der Platte mit Nierentischen, häßlichen Acrylfarben und jungen Männern die wie John Lennon oder Buddy Holly aussehen in schwarzen Rollies und weißen Dinerjackets (sie heißen übrigens Harry, Larry, Barry, Gary, Cary und Jim, wurden wegen ihres Namens ausgesucht, scheinen aber nicht auf der Platte mitzuspielen), verraten: Hier ist ein Revivel angekündigt. Laut Insider Information soll es sich bei Mari Wilson um eine kommende Kultfigur aus London handeln und ich erwarte eine Neuauflage von Marylin Monroe Filmmusik, eine Rache für TACO, dieser dummdreisten Kunstfigur, die sich erfrecht die shönsten Melodien dieses Jahrhunderts, wie „Singin in the rain" oder „Putting on the Ritz" zu covern und es in bornierter Weise durch den Schweinemusikwolf zu drehen. An die Wand!
Mari Wilson singt nur Eigentitel, die Titel verraten schon ihre Roots: „Dr. Love, Remember me, Cry me a river".
Leider hat sie kein großes Stimmvolumen, die Lieder sind größtenteils Lückenfüller, meistens erklingt nach den ersten Takten schon das bekannte Schweinerock-bumm-bumm, eine Mase von Klavier und Geigen versucht die kompositorischen Mängel zu verbergen. Die Lieder sind gut wenn man nur ihre Stimme und das Klavier hört, aber gleich kommt ein orchestraler 08/15 Bombast im simplen 4/4 Takt dazu, ein Schielen auf die Hitparaden und alles ist wieder dahin.
Ihr Dilemma ist: Wie mische ich Olivia Newton-John mit Marylin Monroe und bin erfolgreich? Go to the roots, baby? Cry and feel? Oh yeah!

Lorenz Lorenz



ANGRY SAMOANS
BACK FROM SAMOA
Agressive Rockproduktionen 06-1613

Das ist eine Pogoplatte aus L.A., Ami hardcore ist angesagt, das Cover ist ein Plakat eines Horrorfantasyfilms. Damit wäre das wesentliche gesagt. Bei Pogo ist es wie mit Briefmarken: Entweder sind es nur kleine Papierfitzel oder es sind Sammelobjekte die man haben muß. Wie die meisten Postpunk Bands, vor allem aus den USA, spürt man auch, wenn auch noch erträglich, den verderblichen Einfluß des Heavy Metals.
Hat eine Pogoband das Niveau des Roxy-Samplers (immer noch der beste punk sampler) überschritten, lösen sie sich entweder auf (sehr vernünftig), oder machen Hardrock (die Beispiele sind Legion), oder sie geraten auf den Ego-Spinner Trip (Billy Idol) einige schaffen es, entweder anders oder gut zu werden, (Clash, The Fall).
Die angry Samoans balancieren, wie viele andere, auf dem schmalen Pfad der drei Akkorde, unmelodiös und für den Nicht-Fan auf die Dauer langweilig, und den Abgründen des Heavy Metals, wenn es zum furiosen Ende des Liedes kommt und der Gitarrist zeigt was er kann.
Der Gesang hält das Tempo der Gitarren und Trommeln, so daß er vor lauter schnell reden gar nicht zum singen kommt (mit wenigen, auch nicht überzeugenden Ausnahmen), der Reiz einiger Pogobands, wo der Sänger durch eigenwilliges Krähen, Brüllen oder Spucken sich von der Masse der Schnellsinger abhebt, ist hier nicht gegeben.
Auch bei dem Stück „Ballad off Jerry Curlan", ein Stück mit langsamen Teilen, was auf keiner Pogoplatte fehlen darf, kann mich die Gesangskunst von Metal Mike nicht überzeugen. Die Texte sind wie nicht anders zu erwarten unverständlich, und der schöne Brauch ein Textblatt beizulegen, wurde hier vergessen. Die Titel überraschen einen nicht: Gas Chamber, You stupid Yerk, They shaved Hitler' Cock. Trotz mehrmaligen Hinhörens verstand ich leider nichts von dem Titel: Homo-sexual, weiß also nicht ob sie nun reaktionär oder solidarisch sind. Insgesamt ist es jedoch keine Superschlechte Platte, aber man findet mehr Haare in der Suppe als die Musiker auf dem Kopf haben, kein unbedingtes Muß, für den Fan empfehlenswert, Ärgerlich ist nur die extrem kurze Spielzeit von insgesamt unter 20 Minuten!

Lorenz Lorenz

Bow Wow Wow
„When The Going Gets Tough, The Tough Get Going"
RCA PL 25 458

Tja, so gehts heutzutage. Es schießt eine Band mit originellen quirligem sound und passendem Image aus dem Nichts und nach zwei Platten wendet man sich ihrer gelangweilt ab, weil nix weiterreichendes mehr passiert.
Annabella versucht es mit reduziertem Mohlkanergejauchze, dazu Ennio Marricone Spaghetti-Western-Gitarre, Tarzantrommeln und Urwaldbaß. Die furchtbar rockige Produktion zielt wahrscheinlich auf den in dieser Hinsicht gefräßigen Ami-Markt ab.
Manager und Urheber der Gruppe, Malcolm McLaren, wurde ausgeklinkt und der eingesessene Produzent Mike Chapman beschnitt den ehemals vehement ausgespielten Trommel-Sound maßgerecht für einen Platz in den Charts. So sollte, und mußte es für Bow Wow Wow kommen. Schade, der Reiz ist versickert. Annabellas Wort-Stöße, die Lyrics kommen jetzt auch von ihr, sind zum Rudiment verstümmelt. An manchen Stellen berührt der sogar überraschend schöne Gesang, den man nach den ersten Platten nicht vermuten konnte. Allerdings reicht die Mischung mit dem amerikanischem Zuschnitt, Discosound und Urwaldmusik für Teenies, um Erfolg zu haben. Ihr Meoldie- und Harmonieverständnis hat jedoch keine beeinträchtigten Schnitte abbekommen. Aber ein Zurück zu wild-archaischer Bow Wow Wow-Tradition wird ihnen schwerfallen.

Jenz Poeniz

Spandau Ballet
„True"
Chrysalis 205 297-320

Nach den romantischen Balletstunden ihres Debuts, den knackigen Bodybuilding-Lektionen des starken Zweitalbums (wer spannte nicht seine Bizeps zu den Klängen von „Chant Nr. 1" oder „Paint me down") haben Spandau jetzt Aerobic-Stunden bei Jane Fonda genommen. Sie produzieren nichts Schweißtreibendes, sondern lassen entspannt die Gelenke schlenkern, locker den Beat schwingen, ganz im Sinne von Jane Fonda.
Stromlinien-Komposition ohne Haken, scharfen Kanten oder Spitzen die vom Produzententeam Swain & Jolley (Imagination) wohl gestumpft wurden, lassen zwar den Körper aber nicht die Seele mitturnen. Trotzdem bleiben disziplinierte Arrangements mit einem heldenhaften Gesang unglaublich unbewegte Soundtracks.
Nicht länger als eine halbe Stunde am Tag, dann wirds zu langweilig, nicht übertreiben, wie bei der Aerobic.
Tips: „Communication" und „Heaven".
Jenz Poeniz

Haysi Fantayzee
„Battle Hymns For Children Singing"
RCA ZL 25457

Es mußte so kommen. Ein Album von Haysi Fantayzee: Lumpenlook mit ganz alten Fetzen der frühen Bow wow Wow, ein bißchen Adam Ant Meuterei, Gesang von schwer erziehbaren, tobenden Jungen und Mädchen und Geräusche und Rhythmen aus der letzten Spielwarenkollektion.
Was nutzt ausgereifte Studioarbeit mit den Scratch- und Schlurfgeräuschen sowie Hip Hop-Ansätze, die unmotiviert im Takt liegen, wenn kein einziger Song Phantasie erregt, wenn kein zündender Refrain und kein klarer Beat zustande kommt. Kate und Jeremy gehörten seit der Punk-Zeit zu den Metropolitan-Beauties Londons, und im Zuge der Popularität ihrer Freunde wie Boy George, Stephen Linard, Blue Rondo sieht es so aus, als besteht der Zwang Musik machen zu müssen.
Haysi Fanteyzee ist ein ungehobelter Gesangsverein, der den Burundi-Beat und Disco-Musik derartig vermixt, daß man nur von Pseudo-Pop sprechen kann, wie ihn Kinder origineller und verwegener machen können. Kein Tip, nur das beiliegende Fotoalbum.
Jenz Poeniz

Andreas Dorau & die Marinas
Ofenherzige Antworten
CBS 25 273

Wenn der typische Elaste Leser Negerküsse essen würde und „Die Reise nach Jerusalem" spielen würde, müßte die Musik von Andreas Dorau dazu spielen. In einem sehr schönen Cover (Design Atatak) verpackt singt der Lausbub, vor dem die Mädels keine Angst haben, von der großen weiten Welt und den kleinen Problemen. Er klaut und schwadroniert hemmungslos bei sämtlichen Musikrichtungen, der unverwechselbare Anderas Dorau sound, um einen Bläsersatz bereichert, macht das Herz leicht und wandert über Berg und Tal. Pop ohne viel Synthie, mit dem diskretem Charme des Hausbackenem. Gut, einige Lückenfüller sind dabei, aber bei „Die Welt ist schlecht"; „Feierabend"; „Zu spät"; „Großer Bär – Kleiner Bär"; „Texas" hüpft das Herz und die Sonne lacht.
Lorenz Lorenz

Thompson Twins
„Quick Step And Side Kick"
Arista 204 924

Als letztes Jahr Human League, Heaven 17 und Yazoo ihre Sternstunden hatten, führten die Thompson Twins ein unbeachtetes Schattendasein als belächelte Kultgruppe. Dieses Jahr hatten sie ihre Hausaufgaben brav erledigt, gelernt, ihre Synthesizer und Lynn-Drum Maschinen richtig zu programmieren und die Gitarristen rausgeworfen. Die zum Trio geschrumpfte Gruppe mit vielen bunten Pippi Langstrumpf-Klamotten, einem Friseurspezialisten für falsche Zöpfe und Leuchtfarben, sowie einem Hit in den USA: „Lies". Sie durften auf die Bahamas fliegen und mit Grace Jones Produzent Alex Sadkin ein Album fertigstellen, daß genau zum richtigen Zeitpunkt erscheint: Die Giganten des letzten Jahres schlafen oder brüten über neuen Ideen, deshalb füllen jüngere Gruppen der Leichtgewichts-Klasse (Haysi Fantayzee, Blancmange, Kajagoogoo) die Charts, in denen die Thompson Twins wie alte Hasen stehen. Sie klauen einfach den Popmüll und die Hitfetzen vergangener Saison und sticken daraus einen bunten Flickenteppich. Daß sie nicht singen können, bescheinigt ihnen die englische Musikpresse einhellig. Dafür ist jedes Stück ein Hit, so toll, wie die Augsburger Puppenkiste. Für ihre Live-Auftritte ist dieser Vergleich allemal treffend.
Jenz Poeniz

Soft Cell
„The Art Of Falling Apart"
Phonogram 6 359 124

Marc Almond ist dauernd unglücklich verliebt. Etwas verhärtetes und kratzbürstiges unterliegt seiner unvergleichbaren Stimme. Sie ist der Aufstieg und Zusammenbruch des ewig Leidenden und Liebenden. Absolut fesselnd. Aufrührend und erdrückend. „Tainted Love" oder „Torch" waren die Vorreiter-Hits, nach denen es jetzt variabler und variantenreicher wird. Thematisch haben Marc Almond und David Ball die Abgründe der Liebe und des Nachtlebens hinter sich, es geht um mehr: absterbende Menschenhüllen, Überlebenskämpfe, Kindheitsträume, anonymer Sex, alternde Diva, – alles was die krönenden Fassbinder Filme ausgemacht haben. Von einem Euro-Discosound baute Soft Cell eine grandiose Synthie-Wall, die undurchdringbar und hoch ist, daß es schwerfällt überhaupt noch von elektronischen Instrumenten sprechen zu können. Dabei ist kein einziger Smash-Hit auf der Platte, sondern nur kleine abgründige Dramen, die einen in ihren präzis inszenierten Bann ziehen. Soft Cell mögen uns weiterhin solche bittersüßen Melodien bescheren, die man lieber nach einer turbulenten Nacht allein genießt: „Together forever", „Where the heart is" und „The art of falling apart".
Jenz Poeniz

Heaven 17
The Luxury Gap
Virgin 205 337-320

Es ist ärgerlich, daß Schmier-Oakey mit seinem „Mirror Man" (eine treffende Selbstdarstellung) mehr Platten verkauft als die British Electric Foundation Heaven 17. Das muß sich ändern! Andererseits zählt schließlich ihre Entschiedenheit und Linie zum intelligenten sprengenden Polit-Popsong. Penthouse and Pavement gab das Existentielle schon vor und auf Luxury Gap sind sie dem treu geblieben.
Allein ihre B.E.F. gab einen strategisch wichtigen Einblick in das einst politische und gesellschaftliche funktionieren des New Wave.
Die gelbglühende Südseebucht auf dem Cover wendet sich mit der Rückseite zur brachialen, durch menschliche Zerstörung, grauen Baulandschaft. Wieder zeigen Heaven 17 eine schwarze und eine weiße Seite. Der absolute Höhepunkt auf der Schwarzen ist das orchestrale „Temptation" ein gewaltiger Electronic-Soul mit leidenschaftlichem weiblichen Gesang. „Don't look back", gibt Glenn Gregory dem eine Denkpause.

„We live so fast", ist ein vibrierender Disco-Funk mit trillernden Computerfetzen. Das Arrangement des folgenden „The Best Kept Secret" trägt eine Schwere durch das Orchestrale und Chorale geführt von der wehmütigen müden Stimme Gregorys. Sie sind so stilvoll und explosiv wie Champagner. Dreht man auf die weiße Seite um, „Crushed By the Wheels Of Industry", sprühen alle Synthesizer Industrie-Funk, peitschen die Lynn-Drums und schnarrt ein Philly-Sound. Solch ein großartiges Musik-Statement kennt man nur von Material. Heaven 17's Sensibilität für musikalische Moden und deren Kreuzungen zu einer neuen Stilvielfalt ist imposant. Darüberhinaus auch weitreichender als alle anderen Popbands.
Der Vorab-Single „Let Me Go" braucht man kein Tribut zu zollen, der Hit ist „including". Alle Stücke auf The Luxury Gap sind phänomenal und insgesamt der Luxus der Saison.
Michael Reinboth

Kajagoogoo
White Feathers
EMI IA 264-07728

So fix an die Spitze englischer und deutscher Charts!! Eine Maxi-Single Eintagsfliege möchte man vermuten. Doch sie hatten schon für ein ebenso tolles Reservoir schöner Synthi-Popstückchen gearbeitet. Bevor sich „Too Shy" irgendwo plazieren konnte, stachen sie auf ihrer ersten Tour den Headliner „Fashion" aus.
Wie? Mit Spritzigkeit im Rhythmus, seichtem Funk-Bass, Limahls einfühlsam untertauchender Stimme, und einem Erscheinungsbild 20jähriger Popstars in einem Heer von Teenies, deren Themen Autos, Liebe und Versprechen über Telefon laufen.
Kajagoogoo ergreift die Herzen, und sie können das nur, weil sie nicht älter als 20 sind. Das Titelstück „White Feathers" bettet sich so faszinierend wie Culture Club in die Popwelt, nur wird die Tragik und Schwermütigkeit, die sowohl in Boy George wie Limahls Gesang lastet bei Kajagoogoo durch Geschwindigkeit überdeckt. Diese fließt zwischen „Our Daughters Wedding" Synthi-Pop und Culture Club's Soul und Gospelmelancholie hin und her. Sonst gibt es keine Vergleiche.
Fast alle Stücke sind erlebnisreicher und vielseitiger als „Too Shy", schneller in den Basisdrums programiert und keiner hinkt hinterher. Die Produzenten Colin Thurston und Nick Rhodes sind bekannt für Quicklebendiges.
Michael Reinboth

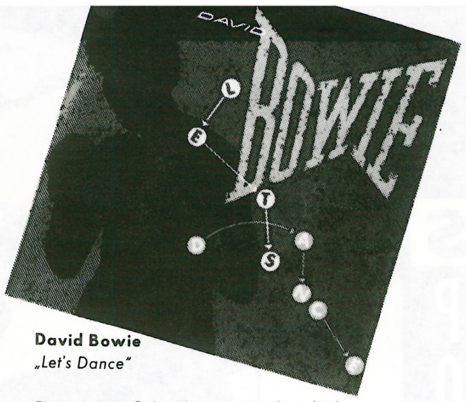
PIG BAG / Lend An Ear
(Records)

Hör mal hin, fordern Pig Bag auf ihrem zweiten Album und das habe ich gemacht. Die inzwischen auf zehn Musiker aufgeblähte Truppe (5 Bläser und Sängerin) schafft es nicht mehr, einen ähnlichen Leckerbissen wie die erste Single („Papa's Got A ...") zu servieren. Im Gegenteil viele Köche verderben den Brei und so geraten die acht verschiedenen Füllungen für die „SCHWEINETASCHEN" zu einer fad schmeckenden Jazz-Rock-Masse, die jeden Gaumenkitzel vermissen lässt. Das Rezept bleibt das Alte, alle möglichen Percussionsinstrumente, funkige Baßläufe, fanfarenartige Bläsersätze, die sich teilweise in Free-Jazz Phrasen auflösen, und garniert wird das ganze von der manchmal lautmalerisch eingesetzten Stimme von Andrea Jaeger. Alles Glatt und sauber angerichtet, nett schmeckend aber nicht aufregend oder gar etwas neues in der großen Küche der Popkultur. Ich kann die Kost nur demjenigen empfehlen, der sehr großen Hunger auf langweiligen Jazz-Rock hat.
Ö. Staberl

MAXIS

Culture Club
„Church Of The Poisoned Minds"

Den Wanderprediger-Mantel trug Boy George ja schon auf den letzten Pressefotos. Für die neue Single hat er sich gleich noch schwarze Gospelchöre als Unterlage für seine immer religiöser werdende botschaft besorgt. Ganz und gar unkirchlich, sondern profan und hart durchdringt der Soulbeat seine liebliche Stimme. Weg vom Reggae, weg vom Schmalz. Erfrischend zu hören, weil vor allem keine Clap-Traps oder Disco-Snares, sonder Beat pur seine Aussage erhärtet.



David Bowie
„Let's Dance"

Eigentlich muß ihn Theater, Musik und Film schon langweilen. Er kann seit Jahren machen was er will, die Massen und ihre Kritiker akzeptieren es. ein Jahr später klingen dann alle jungen Gruppen aus England wie sein vorletztes Album. „Let's Dance" hat den dezenten Charme aus der Bandbreite gegenwärtiger Pop-Musik. Seinem Image bleibt er treu. Obwohl der Zeitgeist clever eingebaut ist, produzierte Bowie keinen vordergründigen Hit. Die Puzzle-Arbeit mit Einzelteilen aus Funk, Soul, Rock und Jazz ist einmalig kombiniert und ohne Erfahrung gar nicht machbar. Wie pervers und genial: Aus Trümmern eine Tanznummer zu basteln, sogar mit vollkommen altmodischen Gitarrensoli zwischen seinen Gesangslinien bestückt, die sich perfekt in jedes Repertoire eines DJ's einfügt. Apropos Gitarrensoli: Bowie hat es wieder vorweggenommen, das Soli ist im Anmarsch und garantiert nächstes Jahr ...

Indeep
„Last Night A D. J. Saved My Life"

Mit diesem Disco-Hit ist es wie bei einem Model. Wenn es überproduziert wäre, sprich: zuviel übereinander tragen würde, käme von der Wirkung nicht viel rüber. Sparsamkeit läßt die Formen erkennen.
Funkverschnitt aus der Rhythmusbox. – Wenn man nicht zuviel dargeboten bekommt, kriegt man automatisch Lust, mehr Kleider dieser Kollektion zu sehen, nur um das Mädchen ausführlicher betrachten zu können.

Robert Görl
„Mit Dir/Berührt Verführt"

Nun ist es doch Realität geworden, Robert und Gabi gehen getrennte Wege. Der Wunsch nach Zusammenschluß kann nur noch mit dem Wunsch verglichen werden, das die Beatles wieder zusammen spielen mögen.
Mit Dir/, ist Robert bei Mute Records besser aufgehoben als bei Virgin. Mit Dir/ ein versteckter DAF Sound bei dem Robert selbst mit einem Zittern in der Stimme singt. Es wird dadurch aber auch nicht glaubwürdiger.
Obwohl das Musikalische auf jeden Fall eine Verbesserung gegenüber „Für Immer", ist, vermisse ich bei dem Electronic-Drums die Kraft und die Spannung die bei Roberts manuell gespielten Drums viele Deutsch Schlagwerker nachhaltig beeinflußte.
Berührt/Verführt ist eine klare und offenbar beabsichtigte Zuwendung zum DAF Konzept, mit einer namentlich nicht genannten Sängerin, Sie singt, „du tanzt so gut", und Robert singt, „dein roter Mund". Die Single soll ein Text für die neue LP sein, ich möchte Robert raten, noch mehr Abstand gewinnen und dann mit etwas neuem, von mir aus auch mit etwas Welterschütterndem auf den Markt zukommen.
Dragan Ljubojevic

Style Council
„Speak Like A Child"

Die neue Musik-Organisation vom Jam-Boss Paul Weller langt auch kräftig in die immer noch frische Motown-Kiste und zauberte mit zackigen Bläsern und den ehemaligen Dexy-Organist Mick Talbot einen Knüller. Jedoch gibts bei dieser Sorte von modernen Interpretationen alter Soul-Tradition immer einen Haken: Zu distingüiert und britisch für deutsche Ohren. The Jam war schon die britischte Band, und das wird Paul Weller ungebrochen fortsetzen.

New Order
„Blue Monday"

Eine Anekdote! Die Band mußte unbedingt eine Pause einlegen. Zu anstrengend waren die letzten Stunden gewesen. Nachdem die Band den Kontrollraum verlassen hatte, erlaubte sich der Produzent und der Mixer einen teuflischen Scherz. Sie legten einfach eine Kassette von Divine in den zufällig bereitstehenden transportablen Recorder und programmierten die Lynn Drum Maschine und den Fair Light Computer genau nach dem Beat. Dann ließen sie eine als Probeaufnahme gedachte Vocal-Spur durch den Vocoder laufen und der 11-jährige Sohn des Produzenten durfte ein paar Gitarrentöne beisteuern. – Als die Band entspannt zurückkehrte, und mit dem Ergebnis konfrontiert wurde, schlugen sie sich übermütig die Schenkel: „Das bleibt, das wird ein Hit."

SPONSART

STEFAN BÖNINGER
„ALEXANDER DER GROSSE UND SAMURAI"
2,50 x 1,90 Peter Noser Galerie Zürich.

Musik ist unser Hobby!

Riesenangebot mit über **30.000 Titeln.**
Tägliche WOM®-**Direktimporte** aus aller Welt.
Die neuesten Hit-LPs nonstop auf über **120 Plattentellern.**
Ständig tolle **Sonderangebote.**
Audio- und Videocassetten zu **Discountpreisen.**
Der WOM®-**Videoclub** mit sämtlichen Filmneuheiten.
Auch bei den ausgefallensten Wünschen helfen wir Ihnen weiter
denn wir meinen, was wir sagen –
Musik ist unser Hobby.

WOM®
WORLD OF MUSIC
DER INTERNATIONALE SCHALLPLATTENPROFI

Schallplatten · Musicassetten · Video-Club
München · Kiel

Sonnenstraße 12 · 8000 München 2
☎ 089/555135
Wall 8–12 · 2300 Kiel 1
☎ 0431/93233

orly.
Videothek
Discothek
Hannover
Kröpcke-Center
Eingang
Ständehausstr.
21 bis 5 Uhr
They always
come down
orly.
inart
Planung
Design
Konstruktion
Architektur
Technik
Ökonomie